Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1157

ANFANG

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 13. September 1934 K Nr. 2709

Eingang am 15. Sept. 1934
J.Nr. 1054

Betrifft: Bewerbung des Musikers Walter Hansmann/(Thüringer Konservatorium) Klostergang 2 um den von Prof. Bram-Eldering innegehabten Lehrstuhl der Meisterklasse für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln.

Erfurt

Jnhalt: Urschriftlich mit . 4 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige eine Aeusserung übersandt.
Über den Bewerber, auch über seine künstlerische und pädagogische Bedeutung.

Jm Auftrage

Frist: 3 Wochen

gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1054 . . .

Berlin W 8, den. 28. September 34.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 4 . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Walter

Walter Hansmann ist seit 1911 Leiter des Thüringer Konservatoriums in Erfurt, das er begründete, sowie Vorsteher einer Meisterklasse für Violinspiel. Er besitzt - wie wir in Erfahrung brachten - eine ausgesprochene pädagogische Befähigung. Nur so ist es zu verstehen, dass ein grosser Teil seiner Schüler auf Grund ihrer technisch-künstlerischen Leistungen im Violinspiel erste Stellungen im Musikleben erhalten haben. Zu nennen wären :

1) Gustav Fritzsche, Führer des bekannten Dresdner Streichquartetts

2) Heinrich Schachtebeck, erster Konzertmeister des Landestheaterorchester in Altenburg und Führer des Schachtebeck-Quartetts

3) Hans König, erster Konzertmeister der Staatskapelle in München

4) Erich Wätzold, Solobratschist des Philharmischen Orchesters in München

5) Theo König, Mitglied der Staatskapelle in Berlin

6) Hermann Wagner, Solobratschist im Funkorchester in Breslau

7) Ilse Gertrude Pilsen, Mitglied des Kammerorchesters von Hermann Abendroth.

Bei den Abgangsprüfungen des Thüringer Konservatoriums, in denen Schüler von Hansmann Konzerte mit Orchester spielten, konnte stets eine gediegene Erziehungsarbeit festgestellt werden.
Auch als Kammermusiker hat der Antragsteller gute Leistungen aufzuweisen .

Auf Grund der angeführten Tatsachen sind wir der Meinung, dass die Bewerbung von Hansmann um den Lehrstuhl der Meisterklasse für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln ernsthaft in Frage gezogen werden könnte.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Blätter geknickt

Walter Hansmann ist seit 1911 Leiter des Thüringer Konservatoriums in Erfurt, das er begründete, sowie Vorsteher einer Masterklasse für Violinspiel. Er besitzt – wie wir in Erfahrung brachten – eine ausgesprochene pädagogische Befähigung. Nur so ist es zu verstehen, daß ein großer Teil seiner Schüler auf Grund ihrer technisch-künstlerischen Leistungen im Violinspiel erste Stellungen im Musikleben erhalten haben. Zu nennen wären:

1.) Gustav Fritzsche, Führer des bekannten Dresdner Streichquartetts
2) Heinrich Schachtebeck, erster Konzertmeister des Landestheater-orchesters in Altenburg u. Führer des Schachtebeck-Quartetts
3.) Hans König, erster Konzertmeister der Staatskapelle in München
4) Erich Wätzold, Solobratschist des Philharmonischen Orchesters in München
5.) Theo König, Mitglied der Staatskapelle in Berlin
6.) Hermann Wagner, Solobratschist im Lüm Orchester in Breslau
7.) Else Gertrude Tilsen, Mitglied des Kammerorchesters von Hermann Abendroth.

Bei den Abgangsprüfungen des Thüringer Konservatoriums, in denen Schüler von Hansmann Konzerte mit Orchester spielten

(Beethoven, Brahms, Tschaikowski u.s.w.), konnte stets eine gediegene Spielungsarbeit festgestellt werden. Auch als Kammermusiker hat der Antragsteller Hausmann gute Leistungen aufzuweisen.

Auf Grund der angeführten Tatsachen sind wir der Meinung, dass der Bewerbung von Hausmann um den Lehrstuhl der Meisterklasse für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln ernsthaft in Frage gezogen werden könnte.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Schumann
Der stellvertretende Präsident

W.

Leipzig, d. 2.3.IV.34

Herrn Wolfgang
Ziegler
Köln

Sehr verehrter Herr Professor Schumann!

Herr Walter Hausmann ist seit 1911 Leiter des Thüringer Konservatoriums, das er begründete, sowie einer Meisterklasse für Violinspiel. Er glaube, dass er starke pädagogische Fähigkeiten besitzen muss, denn ein grosser Teil seiner Schüler haben auf Grund ihrer tüchtigen - künstlerischen Leistungen ihre Violinspiel erste, bezw. gute Stellungen erhalten. Es gestatte mir, einige, obwohl sie mir einwandfrei vorgespielt

1. Gustav Fritzsche, Führer der Dresdner Streichquartette
2. Heinrich Schwebeck, 1. Konzertmeister in Altenburg, 1. Geiger des Schwebeck-Quartetts

3. Hans König, I. Konzertmeister der Stadtkapelle Münden

4. Theo König, Mitglied der Stadtkapelle Berlin

5. Ilse-Gertrude Tilson, Mitglied der Hann. Hundertsechsiger Kapelle

6. Erich Wätzold, Solobratscher im Tonkünstler-Orchester, Münden (Hannover)

7. Hermann Wagner, Solobratscher im Funk-Orchester Reichssender Breslau.

8. Landau, II. Geiger im Robert-Reitz-Quartett, Weimar.

Die Probe mehreren Abgeordneten gab Veranlassung, bei der die Münster Konzerte wird Orchester spielten / Brahms, Beethoven, Tschaikowski u.a. / und Konzerte stets eine gediegene Vorbereitungsarbeit feststellen. Als Kommentar zur Probe

ist von dem Harmonium stets gute Eindrücke empfangen.

Die Probe leitete Herrn H. für eine starke pädagogische Begabung. Vielleicht wäre eine persönliche Aussprache mit ihm geeignet, einige Seiten der Angelegenheit zu klären und diese selbst zum Abschluß zu bringen.

Mit deutschem Gruß

Heil Hitler!

Richard Reitz

den 20. September 1934

Sehr geehrter Herr Kollege !

Herr Walter Hansmann in Erfurt, Lehrer am Thüringer Konservatorium bewirbt sich um den bisher von Professor Bram-Eldering innegehabten Lehrstuhl der Meisterklasse für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln. Wir bitten Sie uns Jhre Meinung über die künstlerische und pädagogische Bedeutung des Herrn Hansmann mitzuteilen, vor allem auch,ob Sie ihn für geeignet halten, eine derartige Stellung in Köln zu bekleiden.

Mit deutschem Gruss

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Professor Richard W e t z

E r f u r t

Hermann Göringstr. 15

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 20. Juli . . . . 19.34 U. Nr. 1304 . .

Eingang am 2. Oktober 1934
J.Nr. 920 . 4/34

Betrifft: Nachl. Anerkennung als Mitglied d. Staatl. Lehrer
in Kiel als Konservatoriumslehrer

Jnhalt: Urschriftlich mit . 3 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. Jäntsch

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 920 . . .

Berlin W 8, den 26. Sept. 1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 3 . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

~~Wir sind der Meinung, dass~~ eine ~~solche~~ kollektive Anerkennung für ~~so viele Musiker kaum in Frage kommt~~ sämtliche Mitglieder eines Orchesters in Frage kommt. Es handelt sich in diesem Fall vor allem darum, dass diejenigen Musiker die Anerkennung erhalten, die Lehrer am Konservatorium in Kiel sind. ~~Wir schlagen daher vor,~~ dass es dürfte daher genügen

das

* bisher in Kiel anerkannten worden.

das Konservatorium in Kiel von sich aus den Antrag um Anerkennung derjenigen Musiker stellt, die an ihm als Lehrer ~~tätig sind, also~~ vorgeschlagen werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W.

J.Nr.: 920

1) Betrifft: Staatl. Anerkennung d. Mitglieder d. Städt. Orchester in Kiel als Privatmusiklehrer

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Petersen	6/8.	6/8.	ich bin der Meinung daß eine so vorgenommene nachträgliche collective Regelung auch grundsätzlich Bedenken einzelnen ist.
Jessen Städt. Mus. Dir. Stein		17.9.	Die Leitung des Städt. Orchesters ist der einzige Privatmusiklehrer, für die Spezialinstrumente, wie Klarinette, Flöte, Fagott etc. kommen in einer Universitätsstadt wie Kiel als Lehrer nur die Orchestermusiker des Städt. Orchesters in Frage; es handelt sich hierbei um einige wenige Musiker, die ihr Hauptgewerbe bei Konzertreisen und als Lehrer haben. Da es reine Zweckmäßigkeitsgründe sind, die die Stadt-Verwaltung bestimmen, diesen Lehrern die Erlaubnis zu erteilen. Ich

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 11. Juli 1934 Nr. U 1154.

Eingang am 11. Juli 1934
J.Nr. 891.

Betrifft: Beihilfe für die Lehrerschaft, die Konservatorien für Musik G. Bialas in Oppeln

Inhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.
über die Leistung und die Tüchtigkeit des Konservatoriums

Im Auftrage
gez. Stuckart

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 891.

Berlin W 8, den 26. Sept. 1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 3 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Leiter des Konservatoriums in Oppeln G. Bialas war Mitglied des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer und als solcher an den Berufsfragen der Musikerziehung sehr interessiert. Wenn Bialas in Not geraten ist, trugen dazu ohne

ohne Zweifel die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse bei, die zu einem solchen Rückgang des Musikunterrichts in Deutschland geführt haben. Wir befürworten eine Unterstützung des Konservatoriums in Oppeln, möchten aber nicht verschweigen, dass sich nahezu alle Besitzer von Konservatorien in Deutschland in wirtschaftlicher Notlage befinden .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

REICHSVERBAND DEUTSCHER TONKÜNSTLER UND MUSIKLEHRER E.V. i. Liga.

FERNSPRECHER: KURFÜRST 9285 | POSTSCHECKKONTO: BERLIN Nr. 146 330 | BERLIN W 57, ZIETENSTRASSE 27

Ihr Unser Zeichen R. V. 891. Dikt. Ihre Nachricht vom 9. 8. 34. Tag 15. 9. 34

An die Deutsche Akademie d. Musik
z. H. von Herrn Prof. Dr. Georg Schumann.
Berlin W. 8.

Lieber geehrter Herr Professor!

Der Leiter des Konservatoriums in Posen, Herr G. Bialas, war gestern bei der R.D.T. und stellte sich an den Vorsitzenden der Musikgruppe persönlich vor. Herr Bialas ist Pole gewesen, lebt aber schon seit Jahren in Deutschland. Seine Lage ist eine ähnliche wie die jüdischen Musiklehrer, die ja einem katastrophalen Rückgang des Musikunterrichts in Deutschland gegenüber stehen. Nun ist grundsätzlich eine Umschichtung des Konservatoriums in Posen geplant wird, so daß wir versichern werden, daß sich manche alte Schüler von Konservatorien in Deutschland in wirtschaftliche Notlage befinden. Soweit wir Herrn Bialas auf andere Weise unterstützen können, so werden wir uns gern betätigen.

Heil Hitler!

Ihr Ebel.

Bialas Oppeln

den 10. September 1934

Sehr geehrter Herr Studienrat !

Der Leiter des Konservatoriums G. Bialas in Oppeln ist in wirtschaftliche Notlage geraten und hat um eine Beihilfe gebeten, um sein Institut weiter fortführen zu können. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die Bedeutung des Konservatoriums und über die Persönlichkeit des Antragstellers vertrauliche Auskunft geben könnten .

Mit deutschem Gruss

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Studienrat H o f f b a u e r

O l b e r s d o r f b/Landeck(Schles.)

J.Nr. 891

den 9 August 1934

Sehr geehrter Herr St r e c k e !

Der Leiter des Konservatoriums der Musik G. Bialas in Oppeln ist in wirtschaftliche Notlage geraten und hat um eine Beihilfe gebeten, um sein Jnstitut weiter fortführen zu können. Jch wäre Jhnen dankbar, wenn Sie mir über die Bedeutung des Konservatoriums und über die Persönlichkeit des Leiters Bialas vertrauliche Auskunft geben könnten .

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Gerhard S t r e c k e

B r e s l a u

Monhauptstr. 8

12

J.Nr. 891

den 9. August 1934

Sehr geehrter Herr Studienrat !

Der Leiter des Konservatoriums der Musik G. Bialas in Ompeln ist in wirtschaftliche Notlage geraten und hat um eine Beihilfe gebeten, um sein Jnstitut weiter fortführen zu können. Jch wäre Jhnen dankbar, wenn Sie mir über die Bedeutung des Konservatoriums und über die Persönlichkeit des Leiters Bialas vertrauliche Auskunft geben könnten .

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Studienrat Arnold E b e l

Bln-Z e h l e n d o r f

Laehrstr. 2[illegible]

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

Auf das verbindlichste danke ich
Ihnen für Ihre freundl.
Zusage, mir über die
Aufführung meiner Motette
Auskunft, insbesondere
über die Stimmlage
Ihres Chores zu geben.
Ich möchte doch auch
Ihnen und Ihrer
Gattin für Ihre Arbeit
danken.
1) Ihrem Herrn Vorsitzenden
2) Ihrem Herrn Schriftführer
meine persönliche Anerkennung zu
bitten.

Hermann

14 7

64.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 1011

den 19. September 1934

Betr.: Ernennung des Seminaroberlehrers Mücke zum Stellvertreter des Staatl. Musikberaters für die Provinz Oberschlesien

---

Gegen die Persönlichkeit des Seminaroberlehrers Mücke wäre nichts einzuwenden. Wie wir in Erfahrung brachten hat der Genannte seine Ausbildung auf der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg erhalten und ist als Chorleiter im Musikleben bekannt. Als beamteter Schullehrer ist er im N.S.L.B. organisiert, er ist also nicht als Musiker im Sinne des Reichskulturkammergesetzes anzusehen. Dieses wäre der einzige Einwurf der gegen die Ernennung des Seminaroberlehrers Mücke vorgebracht werden könnte. Wir haben stets die Meinung vertreten - und dies entspricht einem allgemein geäusserten Wunsche - dass nicht ein beamteter Schullehrer, sondern ein Fachmusiker mit dem Amt des Staatlichen Musikberaters

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

ters betraut werden sollte.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Sehr geehrter Herr Professor, bitte ich Sie um Ihre Rücksprache auf die wichtige Zusammenarbeit zwischen Regierung und ständischer Organisation zum Segen der Musikerschaft und die Selbständigkeit, Unabhängigkeit der Prof. Künstlerschaft zu sein, fördernd.

15

Franz Bollon
Breslau 2.
Palmstr. 24.

Breslau, 13.9.34.

15 SEP 1934

Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Musik

z.Hd.des Vorsitzenden Herrn Prof.Dr.Georg Schumann,

Berlin W.9.

Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor,

Zu Ihrer Anfrage betr. Ernennung des Seminar-Oberlehrers M ü c k e aus Leobschütz O/S zum Stellvertreter des staatlichen Musikberaters für die Provinz Oberschlesien kann ich Ihnen mitteilen, dass gegen die Persönlichkeit des Herrn Mücke nichts einzuwenden ist. Herr Mücke hat seine Ausbildung auf der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg erhalten und ist als Chorleiter im Musikleben bekannt. Als beamteter Schullehrer ist er im N.S.L.B. organisiert, also ist er nicht als Musiker im Sinne des Reichskulturkammergesetzes, des berufsständischen Aufbaues anzusehen. Dieses wäre der einzige allerdings grundsätzliche Einwurf, der gegen Herrn Mücke gemacht werden kann.

Sollte die Regierung der schon öfter erhobenen Forderung nach Besetzung des Postens des staatlichen Musikberaters durch Standesangehörige Rechnung tragen -die Stelle des Musikberaters ist durch den Erlass über den Privatunterricht in der Musik geschaffen und umrissen-, so bin ich gern bereit, geeignete Persönlichkeiten zu benennen. Eine solche Massnahme würde sich im Hinblick auf die wichtige Zusammenarbeit zwischen Regierung und ständischer Organisation zum Segen der Musikerschaft und

der gesamten Musikpflege auswirken.

Heil Hitler!

Faust Volbach

16 7

14.

den 10. September 1934

Sehr geehrter Herr B o l l o n !

Wir hörten, dass der Seminaroberlehrer M ü l l e r aus Leobschütz zum Stellvertreter des staatlichen Musikberaters für die Provinz Oberschlesien ernannt werden soll und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns näheres über diesen Herrn mitteilen könnten, vor allem darüber, ob er von Beruf Musiker ist.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Franz B o l l o n

B r e s l a u

Feldstr. 21-23

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 2631.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 30. August 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie der Künste
Nr. 1011 * 1. SEP. 1934

Betr.: Privat-Musikunterricht.

- - -

Da der staatliche Musikberater für die Provinz Oberschlesien, Studienrat e.R. H o f f b a u e r , am 1. April ds.Js. seinen Wohnsitz von Oppeln nach Olbersdorf b/Landeck (Niederschlesien) verlegt hat, habe ich sein Amt auf Vorschlag des Regierungspräsidenten in Oppeln für das Rechnungsjahr 1934 dem Lehrer P e t r u s c h k e (bisher Stellvertreter des staatlichen Musikberaters) übertragen.

Als Stellvertreter schlägt der Regierungspräsident nach Benehmen mit der Untergauleitung der NSDAP. den Seminaroberlehrer M ü c k e aus Leobschütz vor. Ich ersuche um eine baldige Äusserung zu dem Vorschlage.

Im Auftrage
gez. Weber.

Für Ausfertigung
Hf.

Beglaubigt
Unterschrift

An
den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik
in B e r l i n

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom . . 20. Juli . . . 1934 K Nr. 2178 . .

Eingang am 26. Juli 1934
J.Nr. 901 . . .

Betrifft: **Bestimmungen über den Privatmusikunterricht (Schreiben des Anhaltischen Staatsministeriums) v.23.6.34**

Jnhalt: Urschriftlich mit . 2 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~Uebersandt~~.

Jm Auftrage

gez. W e b e r

3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. .901.,.959.

Berlin W 8, den. 22.. Sept.. .1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst .3. . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die gegenseitige Anerkennung betreffend den Privatmusikunterricht in Preussen und Anhalt wird von uns befürwortet. Nur müssten in den dortigen Bestimmungen (Amtsblatt für Anhalt vom 20. April 1934 Nr. 30) einige Punkte einer Aenderung unterzogen werden.

Jn § 12 Absatz e müsste das Wort " Theorie " hinzugefügt werden; der Absatz würde also lauten:

" die

zeug

" die Schüler neben oder in Verbindung mit dem Fachunterricht allgemeine Musiklehre, Theorie und Gehörbildung erhalten".

Jn § 24 wäre hinzuzufügen:

"Die Lizenzkarte darf nicht verweigert werden, wenn der Bewerber den Unterrichtserlaubnisschein besitzt, falls nicht andere auf nicht künstlerischem Gebiete liegende Gründe dagegen sprechen."

Die Bestimmungen 29/33 entsprechen nicht der Preussischen Prüfungsordnung. Wir würden empfehlen die letzteren auch dort zu übernehmen, da die Ernennung der Fachberater nur durch den Herrn Minister erfolgt.

Senat , Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W 0759

Die gegenseitige Anerkennung betreffend den Privatmusikunterricht in Preussen u. Anhalt wird zu befürworten. Nur müssten in den dortigen Bestimmungen (Amtsblatt für Anhalt vom 20.4.34 Nº 30) einige Punkte einer Änderung unterzogen werden.

Zu §.12, Absatz e müsste das Wort „Theorie" hinzugefügt werden, der Absatz würde also lauten:

„die Schüler neben oder in Verbindung mit dem Fachunterricht allgemeine Musiklehre, Theorie und Gehörbildung erhalten".

Zu §.24 wäre hinzuzufügen:

„Die Lizenzkarte darf nicht verweigert werden, wenn der Bewerber den Unterrichtserlaubnisschein besitzt, falls nicht andere dagegen sprechende Gründe dagegen sprechen.

F) Diese einzelnen Punkte sprechende Gründe

Bedenken X) Es erscheint aus der Inhalt der § 29-33, durch die dem Herrn Minister die endgültige Entscheidung entzogen wird. Für Preussen käme eine Fassung der Paragraphen 29-33 nicht in Frage.

W.

X) die Ernennung 29/33 entspricht nicht der preussischen Prüfungsordnung wir würden empfehlen die letzteren auch dort zu übernehmen, da die Ernennung der Fachberater nur durch den Herrn Minister erfolgt.

J.Nr. 901

1) Betrifft: Bestimmungen über den Privatmusikunterricht

(Schreiben des Anhaltischen Staatsministeriums vom

23. 6. 1934)

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Hörwarn			
Hans Karl Trapp		23.8.34	Karl Trapp
Hans Karl Heinrich Seiffert		20/8	§ 29-32 Vorschriften entsprechen den Richtlinien für Hochschulen. Es bestehen keine dagegen Einwände. Sf.

J.Nr. 2005/07

Rückständig

1) Betrifft: Bestimmungen über den Fortbezug [illegible]

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je..... Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. K. Stein mit der Bitte um gefl. Kenntnisnahme.		16.9.	Ihre Einschränkungen betr. d. Neuernennungen werde ich mich gelegentlich an. Stein

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . . 23. Juli . . . 1934 K Nr 2298 . .

Eingang am 26.Juli 1934
J.Nr. 900 . . .

Betrifft: **Bestimmungen über den Privatmusikunterricht (Schreiben des Thüringischen Volksbildungsministeriums vom 26.6. Juli 1934)**

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~Übersandt~~.
zu den beiden ersten Absätzen des Schreibens des Thüringischen Volksbildungsministeriums vom 6.Julid.Js.

Jm Auftrage

3 Wochen **gez. Z i e r o l d**

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 29. Sept. 1934.
J.Nr. . 900. .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 4 . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die

Die gegenseitige Anerkennung der Musikunterrichterlaub-
-nisscheine in Preussen u. Thüringen ist durchaus zu befürworten.
Doch müssten inbezug auf den Inhalt der Rundverfügung des
Thüringischen Volksbildungsministeriums einige Einschränkungen
gemacht werden. Der vorletzte Absatz dieser Rundverfügung
müsste lauten:

"In welcher Weise die Organe der Reichsmusikkammer
zur Verleihung der Lizenzkarte erforderliche fachliche
Befähigung feststellen, ist ausschliesslich ihre Sache. Jedoch
darf Inhabern des Unterrichtserlaubnisscheines die Lizenz-
-karte der Reichsmusikerkammer nicht verwegert werden.
Die Organe der Reichsmusikkammer sind für Verleihung
der Lizenzkarte wie der Reichsmusikkammer, aber nicht
der Schulaufsichtsbehörde verantwortlich, und daher kann
die Schulaufsichtsbehörde es ihnen auch nicht verwehren,
ihre diesem Zweck dienenden Prüfungen ausserhalb des
Landes Thüringen abzuhalten. Nur dürfen solche Prü-
-fungen nicht pädagogischen Zwecken dienen. Es wäre
daher wohl richtig, fachliche Prüfungen solcher Art
überhaupt zu vermeiden.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertr. Präsident

J.Nr.900

1) Betrifft: Bestimmungen über den Privatmusikunterricht
(Schreiben des Thüringischen Volksbildungsministeriums
vom 6. Juli 1934)

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Trapp		23/8.	Bezüglich der Einschränkungen m. Prof. Ahlmann besprochen erledigt Trapp
Herrn Prof. Dr. Seiffert		20/8	Einverstanden mit den Änderungen Pf
Ahlmann			Ich bitte Sie, mir die Abänderungen des mir Erlasses bis 25/8 Abteilung Musik zu senden

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . 6..Sept. . . . 19.34 R K Nr.117. . .

Eingang am 8. Sept. 34
J.Nr.1025 . . .

Betrifft: 8 Freiplätze für Musikseminaristen

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~, ob dort etwas von der erwähnten Zeitungsnotiz bekannt ist. G. F. ersuche ich um Feststellung, von wem diese Notiz ausgeht und welchen Wortlaut sie hat.

Jm Auftrage

gez. W e b e r

Frist 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8,den 11. Sept. . .1934
J.Nr. 1025 . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Uns ist nur folgende Notiz bekannt, die in verschiedenen Musikzeitungen veröffentlicht worden ist:

" Das Lübecker Staatskonservatorium und die Hochschule für Musik (Direktion: Gen. Musikdirektor Heinz Dressel) verteilt für das Studienjahr 1934/35 22 Freistellen an begabte Musikstudierende, insbesondere Orchesterschüler für folgende Jnstrumente: Klavier, Violine, Viola, Violoncello, Bass, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Tuba, Schlag-

zeug

zeug, Harfe, Orgel, zwei Freistellen für Berufschormeister und zwei Freistellen für Dirigenten. Bewerbungen sind an die Direktion des Staatskonservatoriums Lübeck, Langerhohberg 24 einzureichen. Die Prüfungen sind Mitte September. Näheres durch die Geschäftsstelle.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom .6. August . . . 1934. K Nr. 2424 . .

Eingang am 9.Aug. 1934
J.Nr. 950. . . .

4.

Betrifft: Stellungnahme des Prof. E.Jos.Müller, Köln, Rich.Wagnerstr.9 zur der Frage der Trennung der Chorleitung von dem Gesamtzusatzfach " Direktion "

Jnhalt: Urschriftlich mit .1. . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

zur
~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt.~~

Jm Auftrage

gez. Zierold

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 950. . . .

Berlin W 8, den 13. Sept. . .1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . .1. . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Antrag ist gewiss gut gemeint und auch verständlich; er durchkreuzt aber die Prüfungsordnung für Organisten und Chordirigenten. Dort sind die Bedingungen für die Chordirigenten genannt, insbesondere gehört dazu auch " Gesangfach ". Letztere Prüfung ist von der Organistenprüfung nicht zu trennen. Wollte man eine besondere Prüfung für Chordirigenten, ähnlich der der Orchesterdirigenten zulassen, so würden zwei Prüfungs-

arten

arten für Chordirigenten bestehen. Man könnte dann eventuell den Bewerbern frei lassen die eine oder andere Chordirigentenprüfung abzulegen, dann müsste es aber in der Ordnung für Privatmusiklehrer heissen: " Chor - oder Orchesterdirigieren". In diesem Falle müssten erstere Gesang als Nebenfach belegen. Es trifft nicht zu, dass die Chorleiter ohne staatliche Prüfung sind. Siehe Prüfungsordnung für Organisten-und Chordirigenten. Wir glauben, dass die gegenwärtigen Bestimmungen genügen .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 950

1) Betrifft: Stellungnahme des Prof. E.Jos.Müller, Köln zu der Frage der Trennung der Chorleitung von dem Gesamtzusatzfach " Direktion "

2) Der Vorsitzende des Senats,Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Trapp	gehört dazu		
Herr Prof. M. Stein		aber	
Herr Prof. Dr. Seiffert		20/8	
Herr Prof. Trapp		23/8	

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. August .... 19.34 K Nr. 2424..

Eingang am 9. Aug. 1934
J.Nr. 950 ...

Betrifft: Stellungnahme ~~Aeusserung~~ des Prof. E.Jos.Müller, Köln, Rich.Wagnerstr. 9 zu der Frage Trennung der Chorleitung von dem Gesamtzusatzfach " Direktion "

Jnhalt: Urschriftlich mit . 1 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier zur

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage

Termin: 4 Wochen

gez. Zierold

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den. 10. Sept. .. 19.34
J.Nr. . .950. . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 1 . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Antrag von Professor E. Jos. Müller ist gewiss gut gemeint und verständlich, er durchkreuzt aber die Prüfungsordnung für Organisten und Chordirigenten, wobei darauf hinzuweisen wäre, dass die Chordirigenten-Prüfung von der Organistenprüfung nicht zu trennen ist. x)

Wollte man eine besondere Prüfung für Chordirigenten ähnlich der der Orchesterdirigenten einführen,

so

x) Fort wird die Bedingung für die chordirigenten genannt, insbesondere wird die Prüfung für Gesang. Diese Prüfung ist von der Organisten-prüfung nicht zu trennen.

so würden sich zwei Prüfungsarten für Chordirigenten ergeben, wobei den Bewerbern die Möglichkeit offenstünde, die eine oder andere Chordirigenten-Prüfung abzulegen. Jn solchem Falle müsste es in der Verordnung für Privatmusiklehrerprüfungen heissen: " Chor- oder Orchester-Dirigieren, " wobei die Chordirigenten als Nebenfach " Gesang " zu belegen hätten. Es dürfte nicht gut sein, dass die Chorleiter eine staatliche Prüfung bestehen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Stellvertretender Präsident

Bamberg und Kammerherr

für

Denkam und Kammerherr

37
22
0 4.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 2490.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Abschrift.

Berlin den 14. August 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste, Berlin
No 0374 = 17.803/34

Reichsmusikkammer
Geschäftszeichen J.Nr.702a/34.

Berlin W 62, den 4.August 1934.

Betrifft: Vereinheitlichung des Deutschlandliedes.

Vorgang: Ihre Schreiben (U I Nr. 54990) vom 14. November 1933 und (K Nr.20290 II) vom 25.Juli 1934.

In Erledigung Ihrer Schreiben teile ich Ihnen mit, dass von Seiten der Reichsmusikkammer eine generelle Regelung über die einheitliche Gesangsweise des Deutschlandliedes nicht beabsichtigt ist und zwar aus folgenden Gründen:

1.) Das Deutschlandlied wird in den Schulen bereits nach der Originalfassung gelehrt.

2.) Die vorhandenen Notenausgaben sind meines Wissens ausschliesslich in der Originalfassung gedruckt, mit Ausnahme der Verwendung des Deutschlandliedes in Märschen und Potpourris.

3.) Aus wirtschaftlichen Gründen scheint mir die Anschaffung einer neuen Ausgabe des Deutschlandliedes sowohl für Musikalienverleger und Musikalienhändler, als auch für alle Kapellenleiter und Berufsmusiker nicht geboten.

4.) Meines Erachtens wird die breite Volksmasse auch nach

Druck-

Zur Beantwortung.
Reese
17/8.34

Drucklegung und Vorspiel der geplanten Vereinheitlichung des Deutschlandliedes dieses nach wie vor nach alter Gewohnheit absingen.

In Vertretung :

gez. Karrasch

An den Herrn Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8 Unter den Linden 4

Abschrift

dem Senat der Preußischen Akademie der Künste

- Abteilung Musik -

unter Bezugnahme auf den Bericht vom 18.September 1933 J. Nr. 244 mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme. Ich sehe davon ab, Weiteres zu veranlassen.

Im Auftrage

gez.Staa.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom 25. August 1934 K Nr. 2534.

Eingang am 30.Aug.1934 J.Nr. 1001

Betrifft: Komposition " Ostpreussenlied " von Dr. Koppetsch,Zerbst, Leopoldstr. 23

Jnhalt: Urschriftlich mit sämtl. Anlagen g. R. an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung. ~~Übersandt.~~

Jm Auftrage

gez. W e b e r

Frist 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8,den. 10. Sept. .19.34
J.Nr. 1001

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst sämtl. Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Ueber das"Ostpreussenlied " von Walther Koppetsch ~~können wir uns nicht gütig äussern. Dieses Lied~~ ist belanglos, entbehrt jeder Eigenart und erreicht nicht einmal einen mittleren Durchschnitt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

37

30 4.

J.Nr. 957 dem 10. September 1934

Betr.: Beschwerde von Fräulein Anny Scheffer, Düsseldorf wegen Versagung der Genehmigung zur Bezeichnung ihrer Musiklehranstalt als Konservatorium und Musikseminar

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 8. August d. Js. - E Nr. 2445 - erlaubt sich der Senat, Abteilung für Musik folgendes zu berichten:

Nach ~~sorgfältigem~~ Studium der Akten können wir uns dem Urteil des Generalmusikdirektors Gelbke und Dr. Kreuzhage nur anschliessen. ~~die uns persönlich bekannt sind, die sicherlich vorurteilfrei geprüft haben~~ Die Herren, ~~und~~ deren Ruf als Musiker der allerbeste ist, haben nochmals sehr genau geprüft. Wir beanstanden vor allem die höchst mangelhaften und jeden künstlerischen Plan vermissenden Programme der Musikschule. An ein künstlerisch geleitetes Konservatorium, welches in erster Linie der Ausbildung

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

bildung von Musiklehrern dienen soll, müssen in dieser Hinsi t andere Ansprüche gestellt werden. Wenn Fräulein Scheffer davor spricht, es stehe nirgends geschrieben, dass der Leiter eines Konservatoriums neben dem Hauptfach in zwei Nebenfächern die staatliche Anerkennung besitzen müsse, so lässt diese Behauptung erkennen, dass sie nicht einmal die Bedingungen zur Leitung eines Konservatoriums kennt.

Wir sind ~~bbbb~~ der Ueberzeugung, dass die Ablehnung z Recht erfolgt ist.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

37
31

4.

J.Nr. 937

1) Betrifft: Beschwerde der Anny Scheffer in Düsseldorf
(Brahms-Konservatorium)

4

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Trapp	20.8.34	21.8.34	Generalmusikd. Gelb und Dr. Raabe sind unsere persönl. bekannt. Sie schätzen die beiden Künstler als tüchtige Vertreter ihrer Fächer. Bei Durchsicht des Programms der Aufführungen sprechen (wie ich) gegen sie die Namen des Brahms-Kons. Prof. Klepper wird gebeten, eine ausführliche Aeußerung in den Akten niederlegen zu wollen. Die Art der Angriffe ist sehr scharf. Anbei die Meinung, ob die Ablehnung zu Recht erfolgt.

21.8.34 Trapp

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 2445.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 8. August 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 / Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto / f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie der Künste Berlin
No 957 * 19.AUG.34

Betrifft Beschwerde der Anny Scheffer in Düsseldorf wegen Versagung der Genehmigung zur Bezeichnung ihrer Musiklehranstalt als "Konservatorium und Musikseminar".

Den n.R. beigefügten Schriftwechsel übersende ich mit dem Ersuchen um ein Gutachten in der Angelegenheit.

Im Auftrage

gez. Zierold.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — Hauptamt —

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär

An

den Senat der Akademie der Künste
Abteilung für Musik,
in

B e r l i n.

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. Sept. 1934 U. Nr. Ltb 3.

Eingang am 10. Sept. 1934
J.Nr. 879

Betrifft: Ernennung von Dr. Günthel u. d. Hochschullehrerprüfung. Verfahren in Musik

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Rückäusserung auf d. Bericht vom 9. Januar d. J. mit den Personalakten und Anlagen

Jm Auftrage
gez. Unterschrift

Antwort:

Preussische Akademie der Künste — Berlin W 8, den 10. Sept. 1934.
J.Nr. 879

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben Bedenken, ~~dass~~ die Seminarleiterin Frl. Güntzel ~~in die Prüfungskommission entsandt wird~~, ~~da~~ sie in die Lage kommen könnte, die Schüler ihres eigenen Seminars prüfen zu müssen. Denselben Einwand bringen wir gegen den Seminarleiter Dr. Meissner vor, der bereits in die Prüfungskommission berufen worden ist (s. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

(Personalakten zu entsenden.)

Abt. für Höh. Schulwesen
Nassau/vom 8. Juli 1934 - O. P. Nr. 8990 -). In Berlin ist die Berufung von Seminarleitern in die Prüfungskommission stets vermieden worden.

Wir verweisen auf unsern Bericht vom 9. November 1933 - J.Nr. 1141 - und schlagen in Bezug auf die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses für Wiesbaden nach wie vor den Direktor des Konservatoriums in Mainz Lothar W i n d s p e r g e r für Orgel und Komposition und Professor Dr. G e r b e r (Giessen) für Musikerziehung vor.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 849

1) Betrifft: Prüfung an d. Staatl. Seminar in Wiesbaden

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Pfitzner	23/7	23/7	Welche Bedeutung Pfitzner hat...
Jos. Karl Trapp	1/8		Grundsätzlich ... Jos. Karl Trapp ...
Jos. Ludw. Seiffert		20/8	Kenntnis

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom . 14. Juli . . 1934 U, Nr. U 1145 .

Eingang am 17. 7. 34
J.Nr. 874 .

Betrifft: Staatl. Anerkennung v. Privatunterricht
Fach: Violine, Gesang, Theorie, Höhere Lehranstalt

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 874

Berlin W 8, den. 10. Sept. 1934

Ueberreicht
der Präsident

Urschriftlich nebst allen Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir schliessen uns der Stellungnahme der meisten Breslauer Herren an und glauben, dass die Erteilung des Unterrichtserlaubnisscheins für Gesang und Theorie der wirtschaftlichen Lage des Antragstellers voll genüge leistet, zumal er die Staatliche Anerkennung für die Hauptfächer Violine und Viola bereits erhalten hat.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 894

1) Betrifft: Staatl. Anerkennung d. Lehrf. Francesch
d. Privatmusikschule in d. Fürsten Gasse und
Genossen

1934
Uhr

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Brunner	23/7	23/7	ist pflichtgemäß und Anfrage [illegible] der Genossenschaft, daß die Staatl. Gen. Schule Inhaber Genossenschaft [illegible]
Herr Prof. Trapp	1/8	1/8	Herr Prof. D. Blume ist Sänger u. wünscht [illegible] Sie eine staatl. Anerkennung wohl zu [illegible]
Herr Prof. Leichtentritt		20/8	ist pflichtgemäß [illegible]

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Feriensitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 7. September 1934
Beginn der Sitzung 1/2 5 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professor Schumann
Amerdorffer
Graener
Schumann
Trapp
von Wolfurt

1. Die Herren Professor Graener und Professor Trapp werden von Professor Schumann in den Senat eingeführt und verpflichtet.
2. Die Vergebung der Ehrensolde wird zurückgestellt. Es werden folgende Aenderungen der Bestimmungen für Verleihung des Ehrensoldes vorgeschlagen:
   1) Herabsetzung des Alters von 50 auf 45 Jahre
   2) Erhöhung der Zahl der Ehrensolde für Musiker von 4 auf 6, damit diese Ehrensolde auch an nichtschaffende Musiker vergeben werden können.
3. Besprechung der Programme für die Akademie-Konzerte und für die " Stunde der Musik ". Die Aufführung folgender Werke wird in Aussicht genommen:
   Arnim Knab - eine Abteilung Lieder -
   Heinz Schubert - Konzertino -
   A. Weekauf - Sinfonie -
   Vollerthun - Vorspiel zur Jolandsage -.

In

In Aussicht werden ferner Kompositionen von Peterka, Paul Büttner, Müller, Geierhaas, Karl Marx, Windsperger, Frickhoeffer und Pfanner genommen.

4. Berufung von Elisabeth Güntzel (Wiesbaden) in den Privatmusiklehrerausschuss. Die Berufung wird nicht empfohlen, da Bedenken bestehen einen Seminarleiter in die Prüfungskommission zu entsenden.
5. Antrag von Prof. E. Josef Müller (Köln) betr. Einführung einer besonderen Prüfung für Chordirigenten bei den Privatmusiklehrerprüfungen. Der Antrag kann nicht befürwortet werden, da er mit der Prüfungsordnung für Chordirigenten und Organisten zurzeit schwer vereinbar ist.
6. Antrag von Prof. Drucovich (Breslau) um Zuerkennung der Staatlichen Anerkennung für die Fächer Gesang und Theorie. Es wird beschlossen die Unterrichtserlaubnisscheine für diese Fächer zu erteilen .
7. Beschwerde von Anny Scheffer (Düsseldorf) betr. Versagung der Genehmigung zur Bezeichnung ihrer Musiklehranstalt als " Konservatorium und Musikseminar ". Es wird beschlossen die Beschwerde zurückzuweisen.
8. Der Antrag des Anhaltischen Staatsministeriums um Einführung der gegenseitigen Anerkennung der Verordnung über den Privatmusikunterricht in Preussen und Anhalt wird zurückgestellt.
9. Desgleichen der Antrag des Thüringischen Volksbildungsministeriums um Einführung der gegenseitigen Anerkennung der Musikunterrichtserlaubnisscheine in Preussen und Thüringen.
10. Die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfung in Hannover werden zur Kenntnis genommen.

11.

11. In Bezug auf die Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg wird festgestellt, dass nur zwei Theorie-Klausurarbeiten geschrieben worden sind. Es soll ermittelt werden, warum die übrigen Prüflinge keine Klausuren geschrieben haben
12. Der Streichung des Prof. Wikarski (Klavier) und Kammermusiker Treff (Cello) als Mitglieder des Prüfungsausschusses für die Privatmusiklehrerprüfung in Berlin wird zugestimmt.
13. Die Begutachtung der Komposition " Ostpreussenlied " von Dr. Keppetsch (Zerbst) ergibt, dass dieses Lied nicht einmal mittleren Ansprüchen genügt.
14. Gesuch von Paul Krause (Dresden) um Gewährung einer Beihilfe für die Neuauflage seiner Choralstudien. Die Choralstudien sollen zur Begutachtung eingefordert werden .
15. Wegen Ernennung des Seminaroberlehrers Mücke in Leobschütz zum Stellvertreter des staatlichen Musikberaters für die Provinz Oberschlesien soll der Musikberater Bollert in Breslau um seine Meinung gefragt werden.
16. Antrag von Walter Howard betr. Verleihung des Professor-Titels oder eines Ehrensoldes an Dr. Karl Grunsky in Stuttgart. Grunsky soll eine einmalige Beihilfe von 100 RM gewährt werden .
17. Antrag von Frau Ada von Flotow (Hameln) betr. Gewährung einer jährlichen Rente an Bernhardine von Flotow (jetzt in Innsbruck) die einzige noch lebende Tochter des Komponisten Friedrich von Flotow. Frau Ada von Flotow soll befragt werden , ob der Bankdirektor Geheimrat von Flotow in Berlin-Zehlendorf, Schillerstr. 7-9 ihr Verwandter ist.

18.

18. Der Musiker F. Wagner, Berlin-Charlottenburg 1, Majkowskistr.5 soll eine einmalige Beihilfe von 200 RM erhalten .

19. Professor Trapp berichtet über die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfung in Düsseldorf, der er beigewohnt hat. Nach seiner Erfahrung, die er auch in Düsseldorf gemacht habe, kommen die Examinanten zur seminaristischen Ausbildung, noch ehe sie ihre Studien im Hauptfach zu einem befriedigenden Abschluss gebracht haben. Da während des Besuches des Seminars nicht genügend Zeit zur weiteren Ausbildung im Hauptfach sei und dies auch keine Aufgabe des Seminars bilde, ergeben sich nie genügende Leistungen im Hauptfach.

Schumann bemerkt, dass auch er derselben Meinung sei und schon bei den Aufsichtsbehörden angeregt habe, die Altersgrenze für die Aufnahme in das Seminar, aber insbesondere zur Privatmusiklehrerprüfung heraufzusetzen. Bei einer Revision der Bestimmungen für die Privatmusiklehrerprüfungen wird dies zu beachten sein.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

40 5
39

4.

den 27. August 1934

Ihre der Abteilung unter dem 9. d. Mts. übersandten Dichtungen haben wir erhalten. Wir werden die Schriften an Komponisten weitergeben .

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Paul H o l t f r e t e r

S t r a l s u n d

Münchstr. 29-30

Paul Holtfreter
Stralsund
Mönchstr. 20/30

40

Stralsund, den 8. August 1934.

10. AUG. 1934

An
die Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Musik
Berlin W. 8.
Pariser Platz No. 4.

Sehr geehrte Herren! Ich bitte, mir zu erlauben, daß 2 Texte für Vertonungen für Handmusik ausgesucht worden sind.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, um mit Ihnen, bezw. mit Komponisten in Verbindung zu treten.

Unter den von mir geschriebenen Dichtungen befinden sich eine Anzahl, die sich meines Erachtens gut für Vertonung eignen, und zwar zwei dramatische Gedichte von je 1000 und 750 Versen (Die Macht des Gesanges und Der Kampf um den Tod)

zwei

Denkam und Kammerherr

42 5
41
1934.

Inhalt:

Paul Zschorlich:

1. Geschichte der Kirche von Kirch Baudi 14.-18. Jh. ia
2. Lehrbuch romanische altgermanische Sage
(3 Exemplare)

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
BERLIN W 8 · PARISER PLATZ 4

zwei epische Gedichte: Und Siegfried schreitet durch die Welt" 530 Verse und "Balder erwacht" 230 Verse, sowie eine Reihe anderer Gedichte, Balladen, Romanzen etc. Vielleicht ist dort in Ihrem Kreise ein Komponist bekannt, der einen ähnlichen Stoff sucht, um selbst wirken und schaffen zu können. Von dem Epos "Balder erwacht" sende ich Ihnen ein paar Exemplare, auch von der Historia Stralsundi eins, das sich aber nicht für diesen Zweck eignet.

Anbei sende ich einen vorgeschriebenen Fragebogen, wieder geschrieben auf Pfandbriefpapier, Bitte ausfüllen.

Durch die Reichsschrifttumskammer habe ich in gleicher Weise Mitteilung erhalten.

Ich sehe Ihrer sehr geschätzten Antwort und Mitteilung hierüber entgegen und verbleibe

mit deutschem Gruß
Heil Hitler

Paul Zschorlich

Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller
in der Reichsschrifttumskammer

Baldŭr erwacht!

Alt-Germanische Saga

von

Paul Holtfreter

6. Januar 1934

Baldur erwacht

Einleitung

Festgruß an das Gewandhaus zu Stralsund zu ihrem Lotschmaus to „Hogen Niejohr", das ist am 6. Januar, am Heilig drei Königstag 1934, da sich die Sonne wieder wendet und die Arbeit wieder beginnt, die seit Julklapp, das ist am 24. Dezember, geruht hatte, wie es Brauch war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein.

„De Sünn' hüppt hen un her" oder „De Sünn, de wackelt, se weet nich, wat se will!" sagte man vor noch gar nicht so langer Zeit, als man noch auf das Sonnenlicht als fast alleinige Lichtquelle angewiesen war, weil in den zwölf langen Nächten die Sonne des Morgens später auf- und des Abends später unter ging. Beachtenswert ist auch durch diesen landläufigen Ausspruch, daß die Sonne bis vor wenigen Jahrzehnten noch als lebendes Wesen betrachtet wurde, die ihren eigenen Willen hatte, gerade wie vor 1000 Jahren Baldur, der Licht- und Sonnengott der alten germanischen Völker.

„Wat is mi weg, wenn ick de Beenen bi'n Herrn unnern Disch steck!" sagte der Knecht, der Jungknecht wie auch der verheiratete, als er noch Jahreslohn in der Hauptsache in Naturalien, also als Kost, Kleidung und Unterkunft erhielt, und der Barlohn nur als geringer Zuschuß galt, als der siebente Scheffel dem Drescher als Lohn gebührte, als der Meister mit den Gesellen und Lehrlingen noch eine Familiengemeinschaft bildete, und als in den Hafenstädten die Trägerrotten und die Ballaster und Stauer unter ihrem Rottmeister auf Teilung arbeiteten. Schade, daß dieses patriachalische Verhältnis, welches vielleicht auch manche Schattenseiten hatte, in den letzten drei bis vier Jahrzehnten hauptsächlich wohl durch den eingeführten

Stundenlohn zerstört wurde. Schön, daß diese Verbundenheit wieder in anderer Form eingeführt werden soll und eingeführt ist.

Die Handlung zu dem nachfolgenden Epos ist einer alten isländischen Saga entnommen, und es soll auch noch ein altes Wandgemälde dort vorhanden sein, welches uns diesen sagenhaften Vorgang vor Augen führt. Es berührt dabei eigenartig, daß die Bestattung Baldurs, der doch der altgermanische Licht- und Sonnengott war, als die eines nordischen Seekönigs durch Feuer auf seinem Wikingerschiff dargestellt wurde, ja, daß man sich eine solche Bestattung nach menschlichen Begriffen vorstellen konnte.

Der letzte Teil des Epos ist freie Dichtung.

Für Fernerstehende sei bemerkt, daß der Lotschmaus, der zu Anfang jeden Jahres die Altermänner und Compagnie-Verwandten im Gewandhaus versammelte, eine Art Verbrüderung war, an welchem aller vorhergegangener Neid und Streit weggetilgt werden sollte, damit diese seit sieben Jahrhunderten bestehende Zunft in Einigkeit und Stärke die Geschäfte des neuen Jahres beginnen konnte. Dieser Lotschmaus, welcher vor 1914 einer gewissen Ueppigkeit nicht entbehrte, hält sich seit dieser Zeit erheblich unter der Vorschrift, die vom Rat der Stadt Stralsund im Jahre 1310 erlassen wurde, nach welcher zu einem Hochzeitsschmaus oder einer „groten Köste" nicht mehr als 60 Schüsseln, also für nur 120 Gäste, da bei großen Feierlichkeiten nicht mehr als zwei der Gäste aus einer Schüssel aßen, und nicht mehr als vier Tragbretter, also vier Gänge gereicht werden durften, da für die, „so sich an den Türen sammelten", auch noch etwas übrig bleiben mußte. (Vergleiche: Otto Fock, Rügensch-Pommersche Geschichte, Band III Seite 252).

Das Gewandhaus zu Stralsund, nachdem die Industrie- und Handelskammer nach etwa 6½ Jahrhunderten an seine Stelle getreten ist und seine Funktionen übernommen hat, ist eine milde Stiftung geworden, die mit dem von den Altvordern überkommenen Vermögen in Wohltätigkeit schaltet und waltet.

I. Baldur erwacht!

Der Sieg der Sonne und das Erwachen der Natur

Baldur erwacht! Seit zwölfen langen Nächten
Ist Wotan durch die weite Welt gestürmt;
Auf weißem Roß, im blauen Mantel ritt er
Mit Gungnir hoch die Wolken aufgetürmt. —
Und Geri an den Fersen ihm und Freki,
Die wilde Jagd mit Heulen und mit Aechzen;
Hoch in der Luft die Raben ihn umfliegen,
Hugin und Munin mit schauervollem Krächzen.
Und wenn er Gungnir wirft, den Speer, den langen,
Mit dem in Asgard er die Riesen traf,
Dann strömt's mit Brausen aus den Wolken nieder,
Drob Mensch und Tier sich still zu Boden warf.
Das Himmelsfeuer zuckt; in langen Strahlen
Es donnernd zu der Erde niederfährt,
Das Meer braust auf; in riesenlangen Wogen
Es rings die Ufer, Land und Strand verheert. —

Und während draußen in den zwölfen Nächten
Das wilde Heer Wald, Feld und Meer umtobt,
So sucht der Mensch des trauten Herdes Flamme
Der Hütte Heim, in manchem Sturm erprobt.
Hier birgt die Tanne er, das Grün des Winters,
Und schmückt sie mit des Herbstes letztem Segen,
Und hofft, daß auch im tiefen Erdenschoße
Die trauten Holden bald sich wieder regen.
Das Julfest*) feiert er froh, mit Lust, Gepolter,
Und Spenden, Opfer bringt er gern den Göttern,
Ihn stimmt es froh, daß Jung jetzt ward geboren,
Das Frühlingsahnen nach dem Sturm und Wettern. —

*) Das Julfest wurde in Stralsund noch bis in das laufende Jahrhundert hinein in der Weise gefeiert, daß die Weihnachtsgaben am 24. Dezember mehrfach verpackt und mit verschiedenen Anschriften versehen (so daß sie von einer Hand zur andern wanderten) von einer vermummten Person mit dem Ruf: „Huch Julklapp!" ins Haus oder ins Zimmer geworfen wurden. Bei der innersten Verpackung erreichte das Geschenk dann denjenigen, für den es bestimmt war.

Baldur erwacht; mit seinem Sonnenwagen
Er täglich eine Spanne höher zieht;
Er kämpft mit Frost und Eis und dunklen Nachten,
Doch seinem Sonnenwagen Licht erglüht.
Das Licht, das Wärme spendet allen Fluren,
Das Eis auf Seen, Strömen bersten macht,
Das Licht, das Leben spendet Tier und Menschen,
Dem All! Das Sonnenlicht! Baldur erwacht!

Und wie er mit dem Sonnenwagen höher
Und Woch' um Woche hoch und höher zieht,
Da blüht die Winterros', im Schnee das Glöckchen,
Bald tönt der Vöglein wundersames Lied;
Auch Dachs und Hamster kriechen aus der Erde,
Der lange Winterschlaf verläßt den Bär,
Das Häslein springt, das Reh in langen Fluchten,
Es schreitet der Geweihte**) vor uns her.
Bis dann die Herrliche, die Frühlingsgöttin
Im buntgewirkten Kleid, sich ihm vermählt,
Die Baldur sich, der Strahlende, der Heitre
Im Sonnenglanz erschaffen und erwählt;
Und Nanna selbst durchschreitet nun die Fluren,
Dort alles wird zur Lust, wo sie nur schreitet.
Mit freud'gen Farben die Natur sich schmücket,
In Wonnen auch der Menschen Herz sich weitet. —

Und immer höher Baldurs Wagen steiget.
Der lichtumfloss'ne bis zum Himmelszelt,
Und hoch und höher zieht der Lichtverklärte,
Und froh umringt ihn nun die ganze Welt. —

Als die Natur nun schon die Früchte bildet
Aus duft'gen Blüten uns an Strauch und Baum,
Aus jedem Halm schon eine Aehre sprießet,
Und würz'ger Klee begrenzt der Wiese Saum,
Als die Natur der Feste höchstes feiert,
Das Rosenfest, das alles Schöne eint,
Da trifft ihn Lokis Pfeil; Baldur muß sterben!
So hat's vollbracht der Asen böser Feind. —

**) Der mit einem Geweih versehene Hirsch wird so bezeichnet.

II. Baldurs Bestattung

Nach einer alten isländischen Saga gleich einem nordischen Seekönig

Die Asen straften Loki hart; sie banden
Ihn über Felsgestein mit starken Fesseln,
Der Schlange ekler Geifer ihn beträufelt,
Verbrennt die Haut ihm gleich den giftgen Nesseln.
Er bebt vor Schmerzen, und das grimme Beben
Erschüttert selbst das harte Felsgestein;
Voll Furcht entfliehen vor Naturgewalten
Getier und Mensch, vor Feuers glühendem Schein.

Es sammeln sich die Asen, Baldurs Langschiff
Hringhorni takeln sie zu froher Fahrt;
Wotan mit Frigg, sie kommen zur Noatun*),
Und die Walkyrien sind um sie geschaart;
Es kommt auch Freyr auf dem starken Wagen,
Den Gullinbursti, der starke Eber, zog,
Nertus auf grüngeschmücktem Adlerfluge
Gezogen von der weißen Kühe Joch;
Auch Aegyr kam, der Herr der blauen Fluten,
Die Idise und Thor, viel andere mehr
Zum Meer herab, die sonst in Asgard wohnten;
Walhall, der Asen Götterburg ward leer.

Sie scheiterten das Holz im langen Schiffe,
Und fügten es zu einem hohen Stoß,
Darauf ein Bette von des Waldes Farnen
Und von dem Felsgestein viel blühend' Moos;
Drauf betten sie den Helden, schön geschmücket
Mit edelstem Gestein im Festgewand,
Mit Helm und Schild und Brünne wohl bewehret,
Das immer treue Schwert in seiner Hand. —

Als Nanna sahe, was hier ward bereitet
Mit so viel Pomp und Prunk, erblaßt sie jäh;

*) Schiffswerft.

Vereint in Treue sank zur Erd' sie nieder,
Und starb alsbald an ihres Herzens Weh. —
Auf Baldurs Schiff, da hat man sie gebettet,
Im Tode wie im Leben ihm vereint.

In Asgard trauert man um diese Beiden,
Und von den Menschen wurden sie beweint. —

Hringhorni wollte dann ins Meer man stoßen
Doch es bedurfte gar gewalt'ger Kraft.
Die Riesin Hirrokin, sie ward von Wotan
Gerührt, hat mit Gewalt sich aufgerafft.
Sie kam auf einem Wolfe angeritten,
Der war mit gift'gen Schlangen aufgezäumt,
Der war so stark, daß er in wildem Trotze
Gar gegen Wotan selbst sich aufgebäumt.
Vier Berserker rief Wotan, die den Starken
Mit Mühe hielten und gewalt'ger Kraft,
Bis Hirrokin, die übermächt'ge Riesin,
Hringhorni in das schäumend' Meer geschafft.
Und wieder bei dem Stoßen bebt die Erde,
Und Feuer aus den tiefsten Tiefen dringt,
Und kochend' Wasser himmelwärts in Strahlen
Mit Geysirdämpfen heulend, brüllend springt —

Die glüh'nde Lohe bald umschlingt die Beiden,
Hringhorni gleitet nun hinaus aufs Meer;
Mit königlichem Pomp und Ehr die Asen
Bestatten sie. — Das Meer ist öd' und leer. —

* * *

Wohl kreist der Sonnenwagen auf der Höhe,
Doch Baldur fehlt; der Führersitz ist leer. —
Wohl reift manch' goldne Frucht an edlen Bäumen,
Das Aehrenfeld gleicht einem gold'nen Meer. —

Der Sonnenwagen sinkt nun tief und tiefer,
Er sinkt hinab in Winters grauf'ge Nacht,
In Nebel, Sturm verharrt der Mensch im Hoffen,
Daß Baldur wieder ihm dereinst erwacht. —

III. Baldurs Verwandlung

Die Asen aber seh'n mit Seheraugen:
Hringhorni wandelt sich; trotz Sturm und Not
Schwimmt auf dem weiten, weiten Weltenmeere
In Flammenloh, ein unscheinbares Boot.
Darin auf einer Garbe gold'ner Aehren
Yag Ing in Waffen und mit edler Zier. —
Ein graues, güt'ges Haupt schwebt auf den Wassern
Der Menschen und der Asen Schicksal: Mimir.
Die Nornen saßen an der Weltenesche,
An Yggdrasils gespreizten Wurzeln, dort
Saß schaffend Urd, Verdandi weiter spinnend,
Und Skuld, das Leben endend fort und fort.

* * *

Die Zeiten gehn, das Schicksal weiter schreitet,
Die Nornen weben jedes Lebensband,
Und tausende von Meilen über Meere
Da nähert Ing sich einem neuen Land.

IV. Die Urgermanen

Die Ingwäonen

Die Nordsee rauscht in langen, langen Wogen
Am andern Ufer spült die Ostsee still,
Nach Mimirs und der weisen Wolwa Willen
Ist Ing auf seiner Garbe jetzt am Ziel. —
Und wo der Nordsee salz'ge Flut sich menget
Dem süßen Wasser zu von Eider, Schlei,
Da trieb das Boot ans Land; darin ein Jüngling,
Blond, groß und stark; er bracht' der Gaben drei:
Er bracht' ein festes Boot, das hatt' zum Zeichen,
Er bringt die Kunde kühner Schiffahrt mit;
Er bracht' ein schneidig Schwert als zweite Gabe,
Das niemals einen Gegner vor sich litt;
Zum dritten bracht' er eine Garbe Aehren,
Sinnbild der Landwirtschaft für Leibes Kraft. —
Wer diese drei fest hält in seinen Händen
Für sich der Asen Glück und Heil erafft. —

*) Die vor einigen Jahren bei Schleswig freigelegte Seestadt alter Germanen. T. L. 10.

Ing stieg aus Land, der große, starke Jüngling;
Es lief ihm zu all' Menschenvolk im Land,
Hat ihn erwählt zum Herzog und zum König,
Nach ihm sich Ingwäonenvolk genannt.
Jahrzehnte, sie vergingen; Ing regierte
Durch Ackerbau, durch Schiffahrt und das Schwert;
Er baute Haithabu[8]), die große Seestadt,
Ward von den Ingwäonen hoch geehrt.

V. Die Völkerwanderung

Jahrhunderte geh'n durch den Lauf der Zeiten,
Das Ingwäonenvolk ward groß und stark,
Es teilte sich in Stämme und in Völker,
Und unter sich es kühne Helden barg.
Sie wandern gegen Norden, gegen Westen,
Und wo im Morgenschein die Sonne glüht,
Und wo die Sonne, Baldurs Wagen, heißer,
Dahin es sie mit allen Kräften zieht:
Die Zimbern und Teutonen gen Italien,
Ings Schwert ward hier in hartem Kampf erprobt;
Die Goten gen Byzanz, die Stadt der Griechen,
Wo seit Jahrtausenden viel Streit getobt;
Die Angeln, Sachsen, Jüten gen Britannien,
Von Hengist, Horsa übers Meer geführt;
Die Rugier, Sweven, Goten und Alanen,
Sie haben Spanien sich als Heim erkürt;
Die Franken unter Merowich und Clodwig
Gen Gallien ziehen über Maas und Rhein,
Und Geiserich mit den Vandalenhelden
Erwählte Lybiens warmer Sonne Schein;
Sie gründen viele Reiche, und sie lehrten
Den Völkern ihren eignen Heldensinn;
Sie lehrten Schiffahrtskunde und sie brachten
Durch Landwirtschaft und Ackerbau Gewinn.

Und wieder geh'n die Jahre, manch' Jahrhundert,
Und die gewandert waren, weiter wandern
Ohn' Rast und Ruhe über weite Meere
Und Ströme Berge, von einem Land zum andern.
Sie unterwarfen alle Völker, die schwarzen,
Die gelben, braunen rings auf dem Erdenball. —

In Hochmut hoben sie die lüstern Blicke
Hinauf zur Sonnenwelt, zum Weltenall.

VI. Glückauf der neuen Zeit!

Indeß die echten Söhne Ings, sie saßen
Dort wo der Ost- und Nordseewelle spielt,
Und bauten all die großen, starken Städte;
Im Hansabund ihr Schicksal sich erfüllt.
Euch grüß' ich reiche Städte, Bremen, Hamburg;
Von Lübeck, Wismar, Rostock geb' ich Kund',
Und dich auch Kiel und Lüneburg und Greifswald
Und dich, du starke Stadt am Strela Sund!

* * *

Mög' Landwirtschaft in euren reichen Fluren,
Gewerbe bringen gold'nen Lohn, Gewinn,
Mög' Handel, Schiffahrt weiter blüh'n und glänzen
Und allzeit stärken euch an Herz und Sinn.
Sie alle grüß' ich von der Maas zur Memel
Und weit in Deutsche Lande tief hinein;
Es geht ein neues Hoffen durch die Lande,
Es winkt uns neuer Sonne gold'ner Schein,

Baldur erwacht!

* * *

Und wie von je Baldurs Erwachen, Wachsen,
Gedeih'n zerbrach des kalten Winters Macht.
So komme, Deutsches Volk, nur Glück und Segen
Und Heil dir aus dem Ruf: „Deutschland erwacht!"

Historia

der Stadt
tom Strela Sunde
1209—1325

Epische Dichtung

von

Paul Holtfreter

Vorspruch

zum 700jährigen Bestehen der Gewandschneider-Compagnie und deren Mitglieder, deren Zahl 5 Gewandhaus-Altermänner und 20 Compagnie-Verwandte jeweilig nicht überschreiten soll, und die in einer Anzahl von insgesamt 1534 vom Jahre 1281 bis heute namentlich in der Compagnie-Rolle, meistens durch eigene Eintragung, verzeichnet sind.

Nun will singen ich und sagen
Von den längst vergang'nen Tagen,
Als vor sechs, vor sieb'n Jahrhundert
Staunend hatt' die Welt bewundert,
Was die eine Stadt geschafft
Durch der Bürger ein'ge Kraft,
Deren Führer, deren Helden
In den Versen kann vermelden,
Die vereinet waren hie
In der „Wandsnieder-Compagnie";
Hier am grauen, nordischen Meer
Geschichte machten um sich her,
Deutsche Politik betrieben,
Als die Staufer fern im Süden
In Siziliens Sonn' erschlafft,
Deutschvolk bauten voller Kraft.
Sieb'nhundertmal die Sonn' sich wendet
Seit die Gründung ward vollendet,
Seit sechshundertfünfzig Jahren
Hat die Namen man erfahren.
Fünfzehnhundertvierunddreißig
Namen trug man ein, so weiß ich,
In das Buch der Compagnie. —

Und so flattert nun ihr Blätter
Froh hinaus in Sturm und Wetter,
Tragt in alle Welt die Kunde
Von dem Ruhm der Stadt am Sunde,
Von den kampfesfrohen Taten
Unsrer alten Hanseaten,
Von den Compagnie-Verwandten,
Die als Heil und Ziel erkannten,
Zu beherrschen unsre Meere
Hoch zu halten Kaufmannsehre!

Stralsund, am Hl. Dreikönigstage a. D. 1931.

Paul Holtfreter,
Mitglied Nr. 1527 der Gewandschneider-Compagnie zu Stralsund.

* * *
* *
*

Geschichte Stralsunds

zur Zeit der Rügenschen Fürsten
1209 bis 1325.

* * *

Stralsunds Gründung 1209,
geschrieben 1909 und 1924.

1. Fürst Jaromar [1]) von Rügen hinab von Gora ritt,
Zur Fähre nach dem Festland lenkt er der Rosse Tritt.
Dort, wo im schmalen Wasser die Insel Strela [2]) liegt,
Wo sich des Meeres Bläue ans Grün uralter Wälder schmiegt.

2. An beider Ufer Seiten da lag von Alters her
Von Fischern eine Siedlung zum Dienste für die Fähr;
Von hier viel Wege führten den dichten Wald hindurch
Nach Tribbesee im Westen, nach Ribnitz hin zur festen Burg.

3. Nach Süden hin gen Gützkow, zum festen Haus Demin,
Nach Pommern hin im Osten, nach Wolgast und Julien. —
Er wollt' gen Norden reiten zu seiner Burg Perun [3])
Zur Jagd mit seinen Mannen! Das ist, fürwahr, ein löblich' Tun. —

4. Dort wird des Fürsten Herze jung jedes neue Jahr,
Beim edlen Weidwerk ist er von Müh' und Sorgen bar;
So lange er geherrschet, den Schmerz er nicht verwandt,
Das Kön'ge war'n gewesen die Vorfahren einst auf Rügens Land. —

5. Die Boote für die Fähre, sie lagen an dem Strand,
Zu segeln mit dem Fürsten hinauf zum festen Land.
Gleich Wickingschiffen war'n sie, gar breit und stark und fest,
Darein der Fürst die Mannen mit ihren Rossen reiten läßt.

6. Wie tanzten da die Rosse, wie klang ihr Wiehern gell,
Als nun die Hörner riefen durch Frühlingslüfte hell;
Wie blinkte in der Sonne der Helme große Zahl,
Wie klangen aneinander der langen Speere blanker Stahl.

7. Wie knirschten da die Kiele durch Rügens Ufersand,
Wie blähten sich die Segel, gehißt von kühner Hand;
Es waren Rügens Männer, Seeleute guter Art,
Und Wind und Wetter kundig auf mancher fernen Wickingfahrt.

8. Schon nahten sich die Boote dem andern Ufer nun,
Und aus der Ferne winkte des Fürsten Burg Perun,
Da bot sich seinen Augen ein seltsam' Anblick dar:
Solch' Bild auf diesen Wassern niemalen noch gesehen war. —

9. Im Schutz der Insel Strela da lagen Schiffe viel,
Die sich gewählet hatten als weites, fernes Ziel
Das Reich des Moskowiters, Groß Nowgorod, die Stadt,
Vor Sturm und schwerem Wetter man Zuflucht hier gefunden hatt'.

10. Und bei der Insel Strela da lag ein Tempelbau,
Dort bracht' in alten Zeiten dem Volke man zur Schau
Borwin, den Gott der Slaven, der in dem Eichenwald
Empor zum Himmel reckte die fratzenhafte Kriegsgestalt.

11. Und nordwärts von dem Tempel das Dorf der Fischer lag,
Damit es nie an Hilfe zum Dienst der Fähr' gebrach;
Seit alten, langen Zeiten war Strelow es genannt,
Und strahlenförmig gehen von hier die Wege in das Land.

12. Wohl mehr als zwanzig Koggen am Anker lagen fest,
Die gegen Raub der Feinde gerüstet auf das Best';
In jeder Kogge lagen wohl fünfzig Mannen, schwer
Mit Enterbeil gerüstet, mit Armbrust, Messer, Schild und Speer. —

13. Und an des Mastes Spitze der Späher hielt die Wacht,
Dem Schiffe fern zu halten der Feinde Ungemach;
Ein starkes Korbgeflechte mit Leder war sein Schutz,
So bot von sicherm Stande der beste Schütz' dem Feinde Trutz.

14. Und festgebaut im Schiffe da stand ein schießend' Werk *),
Das war in allen Nöten der Mannen Macht und Stärk';
Es trieb mit mächt'gem Schwunge Speerbalken weithin fort,
Und hielt der Feind' Begehren fern ab von eig'ner Schiffe Bord.

15. Auf andre Schiffe hatte man Bliden aufgestellt,
Die man als gute Wehre sich hatte auserwählt.
Im hohen Bogen warf man mit Wucht den schweren Stein
Und glüh'nde Feuerbrände ins Schiff der Feinde wohl hinein.

16. Und an der Kogge Schnabel, am hochgebauten Bug,
Das Schiff als Angriffswaffe die Enterleiter trug;
Die schlug ins Schiff der Feinde mit ihrem scharfen Sporn,
Die Mannen drüber klommen in wilder Wut und grimmen Zorn.

17. Die Koggen kamen von Brügge, von Gent und Köln am Rhein,
Die brachten flandrisch' Tuche, sie brachten auch goldnen Wein;
Von Friesland kamen die Schiffe, von Bremens Bischofsstadt,
Und auch der lüb'sche Kaufmann viel' Ware hergesendet hat. —

18. Und wieder knirschten die Kiele der Boote in den Sand,
Fürst Jaromar von Rügen auf festem Lande stand;
Ein ungewohntes Schauspiel bot seinen Blicken sich,
Ein Bild, das festgebannet aus seiner Seele nimmer wich.

19. Denn nah' dem Fischerdorfe, das neben Strela stand,
Fürst Jaromar von Rügen viel Lagerzelte fand;
Dort kaufte und dort tauschte der Kaufmann Waren aus,
Die er im Schiff wollt' bringen zurück zum heim'schen Herd u. Haus.

20. Das ist's, was meinem Lande gefehlet hat, fürwahr!
So soll es immer bleiben, so bleib' es immerdar!
Drum rief er alsbald schleunig die Koggenherren herbei —
Es waren ihrer fünfzig — und sprach: Nun redet frank und frei:

21. Wollt ihr hier seßhaft werden? Ich geb' zu ew'gem Lehn
Euch jedem eine Stätte, drauf Haus und Hof kann stehen;
Wohl hundert Schuh' die Länge und dreißig Schuhe breit,
Drauf siedelt euch in Gassen. — Das soll euch nimmer werden leid.

22. Die Statt gleicht einer Insel, hier ist des Meeres Bord,
Und dort zu beiden Seiten schützt sicher diesen Ort
Das weite Sumpfgelände; hier könnt ihr ruhig sein,
Und eure Waren stapeln; ich halt' den Platz von Feinden rein. —

23. Aus meinen Eichenwäldern das Holz ich spende gern
Zum Bau von euren Häusern, den Wohlstand euch zu mehr'n.
Ich laß euch bau'n ein Brücken, daß eure Koggen dort
Gar fest vertauet liegen, dem Wogenschwall ein sichrer Hort. —

24. Auch eine Burg will bauen ich euch als ew'gen Schutz,
An meiner Statt soll bieten mein Vogt den Feinden Trutz;
Er soll dem Unrecht wehren, fürwahr, für alle Zeit,
Ein Fähnlein Knappen sei euch zu eurem Schutze stets bereit. —

25. Der Markt ward abgemessen, er reckt sich groß und weit
Dreihundert Schuh die Länge, dreihundert Schuhe breit;
Davon im Strahlenkranze der Straßen Zeilen ziehn;
Ein jed' Gewerbe findet Obdach und Unterkunft darin. —

26. Und wo man hatt' vor Zeiten den Slavengott verehrt,
Dort baute man ein Kirchen, wo Christi Wort man lehrt. —
Man baut sie groß und feste im harten Ring von Stein,
Als Zuflucht für die Siedler, daß nimmer komm' ein Feind herein.

27. Und in der Straßen Zeilen Blockhäuser man errichtet,
Die Stämme hat man kunstvoll als Wände aufgeschichtet,
Die Fugen stopfet sauber mit Lehm und Moos man aus,
Daß für den Winter biete ein' sichern Hort und Schutz das Haus.

28. Die Tage werden kürzer und Tag und Nacht wird gleich,
Und es beruft der Aelt'ste ein Etting [5]) alsogleich,
Herr Leo Valke [6]) war es, ein Mann im weißen Bart
Mit blanken, blauen Augen, kraftvoll und stark von deutscher Art.

29. Und also ward beschlossen in diesem ersten Thing
Daß hundert Mannen blieben im neuen Wall und Ring.
Und alsobald freiwillig meld't sich die kühne Schar,
Daß Wache halten wollten sie bis zum nächsten neuen Jahr. —

30. Die ält'sten dieser Siedlung, sie bilden einen Rat,
Der künftig vorsteh'n möge der jungen Strela-Stadt,
Herr Valke, Brakel, Albus und Godebutz, Vredehold
Und Quotsin, Rederi auch, — den Sieben Ehrfurcht jeder zollt.

31. Bewaffnet wurden alle wohl mit der besten Wehr,
Mit starken Bogen, Pfeilen, mit Armbrust, Schild und Speer;
Und von den Koggen baut man acht starke Werke aus,
Auf daß der Kirchwall werde ein starker Schutz dem Gotteshaus.

32. Auch Mehl, daß könnt' backen zu ihrer Nahrung Brot,
Und Schinken, Speck und Salzfleisch zu ihres Leibes Not;
Und viel der Fische fing man, man machte Dörrfisch draus,
Auch Pelze ließ man ihnen, es ward die Kirch' ein Lagerhaus. —

33. Es schwellen nun die Segel, die Anker wind't man auf,
Und nordwärts ziehen die Koggen in dicht gedrängtem Hauf;
Und schon nach wen'gen Stunden das letzte Segel schwand,
Und hoffnungsvoll verharrten die Siedler in dem neuen Land. —

34. Und nach dem frohen Weidwerk zurück kam Jaromar;
Er sah die neuen Bauten, vor Staunen war er starr.
Das sind mir starke Mannen, was die geschaffen hier,
Das bleib' für alle Zeiten und ewig starkes Bollwerk mir!

35. Wie ich mein Wort gegeben, so laß ich hier zum Schutz
Von meinen Mannen fünfzig, dem Feind zu bieten Trutz;
Im Kirchenwalle sollen sie hier gelegen sein;
Und alsobald geschah es im Jahr des Heils
zwölfhundertneun. —

* * *

36. Seit Axel von Roeskilde [7]) dereinst vor vierzig Jahren
Arkona hatt' zerstöret, und schlug der Slaven Scharen,
Ward Tetzlaw, Rügens König und ward auch Jaromar
Lehnspflichtig drauf den Dänen, dem großen König Waldemar.

37. In mannigfachen Fehden hatt' Jaromar von Rügen
Die Länder sich gewonnen, die nah' den Pommern liegen,
Im Westen bis zur Recknitz, im Süden bis Demin,
Und Grimm und bis nach Gützkow, fast bis zur Burg nach Wolgast hin.

38. Der junge Pommernherzog von Wolgast, Kasimar,
Vernahm auch bald die Kunde, was hier geschaffen war,
Er fühlte sich bedrohet von dieser Burg am Sund,
Und sann, daß er vernichte die neue Siedlung bis zum Grund. —

39. Als Schnee und Eis gewichen, und trocken jeder Steg,
Da sammelt er die Mannen, und macht sich auf den Weg,
Er reitet nun gen Westen, doch an dem Trebelfluß [8])
Er bald mit seinen Mannen und Roß und Wagen halten muß. —

40. Denn dort mit Wall und Graben lag Grimm, die feste Stadt,
Mit Mauern und mit Türmen sie Trutz geboten hat.
Vergebens hat im Sturme die Wälle er berannt,
Es leistet Grimm im Grimme ihm starken, kräft'gen Widerstand. —

41. Und von den Trebelquellen mußt er dann ostwärts reiten,
Und Mann und Roß und Wagen durch dichten Urwald leiten;
Und darauf dann nach Norden zu Jaromars festem Haus [9]);
Dort trieb mit Schwert und Feuer er dessen treuen Vogt hinaus. —

42. Drauf kam er nach dem Sunde zur Insel Strela bald,
Doch dort bot seinen Schritten der feste Kirchwall halt.
Es wirft sich ihm entgegen die tapfre Bürgerschar
Mitsamt den fünfzig Knechten des Rügenfürsten Jaromar.

43. Und nach dem ersten Ausfall zurück sie schnell sich ziehn,
Der Pommernherzog jauchzet: „Die Deutschen, seht, sie flieh'n!"
Läßt seine Mannen stürmen, zu nehmen nun den Wall,
Zu töten Jaromars Knechte, vernichten auch der Deutschen Zahl. —

44. Da prasselt auf die Pommern von Eisen, Feu'r und Stein
Ein dichter Hagel nieder; die Deutschen schlagen drein
Mit Streitaxt, Speer und Schwertern; von Blute färbet rot
Sich Gras und Stein und Erde, und reiche Ernte hält der Tod.

45. Und als nun hatt' verloren der Herzog Kasimar
Ein Drittel seiner Mannen, von seiner Knechte Schar,
Da weicht er alsbald schleunig zurück auf's feste Land,
Voll Rache er die Hütten, die holzgebauten noch verbrannt! —

46. Und als die Flammen lohdern, und er am Ufer steht,
Sieht er viel' Koggen kommen. — Vom Winde sind gebläht
Gar fest und prall die Segel; ihm ist's ein neues Weh':
Die deutsche Hilfe kommt nun von Norden her, von Hiddensee.

47. Der Herzog sieht's voll Trauer; im Herzen tief gekränkt
Zurück der Rosse Hufe er nun gen Wolgast lenkt;
Die Deutschen aber jauchzen! Von Ziegeln und von Stein
Bau'n sie nun ihre Häuser: auf ew'ge Zeit ein neues Heim. —

48. Sie bauen Wall und Graben und Mauern um die Stadt,
Auch viele starke Türme man dort errichtet hat.
Der Heimat aber brachten die Koggen frohe Kund:
Es steht gar stark und trutzig die neue Stadt am Strela-Sund. —

* * *

Die Entwicklung,
geschrieben 1924.

(Von der Verleihung des Lübischen Rechts 1234 durch Wizlaw I. bis zum Schlusse des Jahrhunderts.)

49. Neun Jahre stand im Schutze des Fürsten Jaromar
Die Stadt, und weiter gingen dahin noch sechzehn Jahr,
Daß Wizlaw schon beherrschte das schöne Rügenland;
Und in der Stadt am Sunde der Handel hoch in Blüte stand.

50. Es kamen da die Wenden von allen Seiten her,
Und niemals war am Sunde der Markt von Käufern leer;
Nach Bergen und nach Wisby, zum fernen Esthenland
Der kühne Ostlandfahrer hier einen sichern Stützpunkt fand.

* * *

51. Und zu Charenz im Schlosse im starken Burgwall saß
Wizlaw der Fürst von Rügen, und sann ohn' Unterlaß,
Wie er dem Sund könnt' helfen zu ewigem Bestand,
Und daß er hier könnt' schließen um seine Land' ein festes Band.

52. Drum rief er alsbald schleunig den Schreiber sich heran;
Es war der Bruder Martin, ein hochgelehrter Mann;
„Dem Sunde will ich geben Freiheit für ew'ge Zeit,
Bring' Pergament und Farbe! den Schwanenkiel halt' auch bereit!

53. Wer an dem Sunde seßhaft, er zahle nimmer Zoll,
Von Abgab' auch und Hebung er stets befreit sein soll,
Damit er Handel treibe, wie andre Städter auch
Und Recht soll selbst er sprechen, so wie's in Lübeck ist der Brauch.

54. Ich will den Bürgern geben zu ewigem Bestand,
So weit sie urbar machten um ihre Stadt das Land,
Dort mögen sie nun schaffen und wirken allezeit,
Und Korn und Früchte erndten und Vieh sich züchten voller Freud!

55. Das Seegebiet vom Jellen hin bis zum See Devin,
Den Bürgern sei zu eigen es heut' von mir verlieh'n,
Und auch den Wald im Süden, den man heißt „Borwins Hain",
Der soll als ew'ges Lehen der Bürgerschaft gegeben sein! —

56. Und dieser Urkund Zeuge der Priester Martin war,
Und beide Fürstensöhne, Wizlaw und Jaromar,
Herr Milimar und Rodmer, Herr Niklaus Wolkewitz,
Und Jvan, Redmar, Werner, Herr Trebslawitz und Szulistritz.

57. Dazu die Hofkapiane, Herr Thomas und Johann,
Und Nikolaus, der Truchseß, der Mundschenk Redoßlan,
Propst Jaroslaw und Retlitz, Herr Peys und Clela auch,
Und von Tribsees Herr Ricold [10]), die zeugeten nach altem Brauch.

58. So ward alsbald verkündet die Botschaft hehr und groß
Zwölfhundertvierunddreißig wohl zu Charenz im Schloß,
Und so ward es bestätigt noch weiter zu Perun
Im Jahr zwölfhundertvierzig! Das war, fürwahr, ein löblich' Tun.

59. Das war ein fröhlich' Leben; die Handelskoggen ziehn
Nach Westen hin, nach Flandern, nach Gent und Brügge hin;
Sie ziehen auch gen Osten, nach Nowgorod, der Stadt,
Wo an des Wolchen Ufer der Handel je geblühet hat.

60. Sie segeln auch nach Norden zu Bergens Brücke hin;
Es brachte dort der Handel viel Reichtum und Gewinn,
Und fern in's weite Weltmeer; Hispanien locket dort
Mit Wein und süßen Früchten, Sankt Jago [11]) auch der heil'ge Ort.

* * *

61. Es herrschte König Erich, Plogpennig zugenannt,
Der vierte seines Namens im Dän'schen Inselland,
Dem waren schon seit Jahren die Lübischen gar gram,
Dieweil er ihre Koggen mit viel' und edlem Gute nahm. —

62. Und als der König weilte im fernen Esthenland,
Da kam der Tag der Rache, da war der Streit entbrannt,
Und Lübeck war gerüstet mit Kriegsgerät und Wehr;
Sie segeln mit den Koggen zu suchen Kampf und große Ehr'.

63. Soltwedel [12]) war ihr Hauptmann, ein Mann von hohem Mut,
Der führte sie nach Fünen, raubt' Leben dort und Gut;
Er tat sich mit den Koggen nach Seeland weiter wagen,
Verbrannte und zerstörte die neue Burg von Kopenhagen. —

64. Und bei dem Blut und Feuer, da faßt sie's wie im Fieber,
Sie segeln nun vom Norre- zum Strela Sund hinüber;
Das war im Jahr des Heiles zwölfhundertvierzigneun
Sie seh'n nicht die Genossen, sie sehen nicht ihr Fleisch und Bein.

65. Sie seh'n nur die Rivalin, die junge, neue Stadt,
Die in den vierzig Jahren viel Handel treiben tat,
Die ihre Koggen sendet hinaus auf jeglich' Meer;
Das bracht' den Lüb'schen Kummer, das haben sie geneidet sehr. —

66. Die Sund'schen sehen arglos der Deutschen Koggen ziehn,
Bald sind sie nah' den Brücken, bald in der Stadt schon drin;
Die Stadt hat sich gefestigt nur nach dem festen Land
Mit Gräben, Schanzen, Toren; man fürchtete See und Strand.

67. An Brück' und Straßenecken der Pechkranz flammt empor,
Ein arges Heldenstücklein Soltwedel sich erkor.
Mit Beute segelt heimwärts die Flott' zum Travestrand,
Man ließ zurück in Trümmern die junge Stadt, in Schutt und Brand.

* * *

68. In diesem Jahr starb Wizlaw, es folgte Jaromar
Ihm auf dem Fürstensitze; ein kühner Held er war.
Er baute Boote, Schiffe und sagte Lübeck ab,
Und herrschte auf der Ostsee; manch' Kogge ward der Wellen Grab.

69. Die Drachenschiffe lagen bei Zirmoisel und Vilmnitz,
Bei Ralow, Udars, Skarbrod, bei Puddemin und Glewitz.
Bei Quoltitz, Seelvitz, Stresow [14]); aus alten Zeiten war
Der Wickingfürst erstanden in Rügens zweiten Jaromar.

70. Hin durch den ganzen Norden trug er die Seegewalt,
Und alles floh vor Schrecken, wenn nur sein Kriegsruf schallt.
Das währte zwölf der Jahre, bis daß den Tod er fand
Nach einem Trinkgelage von eines Dän'schen Weibes Hand. —

71. Der Brand am Strelasunde zwei Städte gezeuget hatt'
Es ward der Markt von Hilda [15]) als Grypeswold zur Stadt.

14 A 1250 Gründung der Stadt Greifswald / Vgl. NJ Hofmeister Verlag bei Bamberg, Greifsw. 1932, Wehrmann, Geschichte von Pommern BD I Heft 111. Diss. Lahm: Fr. N. Gerhard, Stadtgem. d. Greifswald, Greifsw. 1921.)

Und Jaromar baut nordwärts von Stralsund eine Warte,
Um die er Bürger sammelt; die junge Stadt hieß Schadegard [15]).

72. Und trotz der Wickingfahrten der zweite Jaromar
Den deutschen Bürgern freundlich und wohl gesinnet war;
Gibt deutsches Recht den Orten Tribsee, Garz, Loitz und Grimm
Barth, Richtenberg, Demin! Das zeigt des Fürsten edlen Sinn. —

73. Und nach dem großen Brande nicht müßig die Bürger steh'n;
Mit neuem, frischem Mute nun schnell ans Werk sie geh'n;
Vom Morgen bis zum Abend, da rührt sich jede Hand,
Und noch im selben Sommer manch' Haus in festem Stein erstand.

74. Und schon nach wen'gen Jahren stand neugebaut die Stadt,
Aus harten Ziegelsteinen man sie errichtet hat;
Das Rathaus sie auch bauten in nie geseh'ner Pracht
Vom Markt bis hin zum Wendmarkt [16]) „Dat Hus" gar stolz entgegenlacht.

75. Es kamen Franziskaner; sie bauten an der Fähr'
Im Nordost an der Stadtmau'r, und Sankt Johann zur Ehr';
Dem weihten sie das Kloster und ihre Kirche auch
Alsbald für ew'ge Zeiten! wie's also lehrt ein heil'ger Brauch!

76. Dominikaner kamen, voll Fleiß sie hab'n gebaut
Die Kirche und das Kloster, so man im Westen schaut
Zunächst dem Kütertore. Die heil'ge Katharin,
Die edle Märtyrerin, dazu den Namen hat gelieh'n. —

77. Von diesem Kloster ostwärts geht nun die Grenz' der Stadt
Durch Plün'nmarkt, Mattenhagen, Fuhlhof und Papenstraat,
Und zwischen beiden Klöstern schützt Graben, Wall und Mauer
Nun Haus und Hof des Bürgers und was zu Eigen dem Erbauer. —

78. Und als nach wen'gen Jahren die Stadt in Stein gebaut,
Da wird auch bei den Bürgern der Ruf nach Kirchen laut;
Tief in die Erde senkte man alsobald den Stein:
Sankt Jacob und Sankt Niklaus soll'n sie dereinst gewidmet sein. —

* * *

79. Als auf den Wickingfahrten den Tod fand Jaromar,
Der zweite Wizlaw alsbald auf Rügen Herrscher war.
Und weiter dehnt die Stadt sich, man baut die Neustadt an,
Darin wohl mancher Bürger Brot und Gewerbe finden kann.

80. Der Markt wird abgemessen im Süden von Kath'rin,
Davon in grader Linie der Straßen Zeilen zieh'n;
Es ward die Burg erbauet im äußersten Südwest,
Die Mauer wird erweitert; so ist die Stadt geschützt auf's Best.

81. Als zwanzig Jahr verflossen, seitdem die Stadt verbrannt,
Da war als Gast in Stralsund Wizlaw von Rügenland,
Sah staunend voller Freude, was hier geschaffen ward,
Gelobt auf Wunsch der Bürger: „Verschwinden soll nun Schadegard!"

82. Im neuen Stadtteil ließ man nun deren Bürger ein;
Die Nebenbuhler waren, nun sollten's Freunde sein;
Es ward mit Häusern, Menschen die Stadt gefüllet bald,
Und hatt' zur See und Lande gar große Macht und viel Gewalt. —

83. Von gleichem Fleiß beseelet nun Alt- und Neustadt war,
Man schaffte und man wirkte, trotz jeglicher Gefahr,
Der Sonnenwimpel flattert von mancher Kogge Mast,
Und durch die fern'sten Meere die Sund'schen segeln ohne Rast. —

84. Sie segeln, und sie tauschen der Güter viele ein,
Und brachten Gold und Silber, Geschmeid' und edle Stein;
Es blüht der Sund'sche Handel hin durch die ganze Welt,
Verlieh den Bürgern Wohlstand, Reichtum und Schätze ungezählt.

85. Es herrscht der zweite Wizlaw wohl mehr denn vier Jahrzehnt,
Die stolze Stadt am Sunde sich mehr und mehr verschönt,
Die hohen Dome wuchsen weit über's Häusermeer,
Und in der Neustadt baute den Dom man zu Mariens Ehr! —

86. Dies Bauwerk war das größte am ganzen Ostseestrand,
Sein Turm schaut neunzig Klafter hin über Meer und Land,
Es tat in allen Teilen den Sinn für Schönheit kund
Und pries für alle Zeiten den Reichtum, der geherrschet am Sund.

87. So ging das erst' Jahrhundert hin durch der Zeiten Lauf,
Es sank der zweite Wizlaw ins Grab; es folgte drauf
Sein Sohn der dritte Wizlaw auf Rügens Fürstenthron,
Ein edler Held und Sänger; Deutsch waren nun die Lande schon [17]).

* * *

Der Albanstag am Sund.

Historische Darstellung des dänischen Koalitionskrieges gegen Stralsund, die Rügenschen Ritter und Brandenburg in sechs Gesängen.
Geschrieben 1909; gedruckt im Stralsunder Tageblatt.

I. Das Turney vor Rostock 1311.

88. Der König Erich Menved[18]) der Dänen Herrscher war;
Er war ein würd'ger Folger des großen Waldemar.
Ein Leuchten in den Augen, in seinem Schloß am Belt,
So schaut er in die Weite, als möcht' umspannen er die Welt.

89. Er sprach zu seinen Räten, zu seines Reichs Kanzler:
„Was hat uns doch verheißen mein Ahnherr Waldemar?"
„So weit der Ostsee Welle die Ufer rings umspült"
„Der Danneborg soll herrschen, dann ist sein großes Wort erfüllt."

90. Es gab mir Kaiser Albrecht[19]) zu Lehen alles Land,
Das ostwärts von der Elbe, bis zu der Ostsee Strand;
Est stellte selber Niklaus[20]), der Mecklenburger Herr
Sich unter meine Waffen, vertrauend mir und meinem Heer!

91. „Uns eignet längst schon Rügen[21]) mit seiner großen Stadt,
Und Lübeck[22]) auch, das reiche, sich unterworfen hat.
Mit meinen Mannen will ich vor Rostock jetzo liegen;
Es soll mein' Macht erkennen, und wohl sich meinem Willen fügen.

92. Wer wider mich und für mich, das will ich prüfen bald",
Spricht Erich und erhebet die mächtige Gestalt,
„Vor Rostock auf der Heide will halten ich Turney;
Ruf', Kanzler, nun die Fürsten, und edlen Herren mir herbei!"

93. Vor Rostock auf dem Plane ein' Zeltstadt ward erbaut,
So prächtig, wie noch nimmer der Menschen Aug' erschaut;
Von Nord und Süd der Ostsee herbei in großen Scharen
Die Herzoge und Fürsten und edlen Herrn gekommen waren.

94. Drei Erzbischöfe eilten von Bremen und von Lund
Und Magdeburg zur Stelle auf diese freud'ge Kund.
Zwölf Bischöfe, sie kamen, auch andre Kirchenherrn
Her aus dem ganzen Norden, des Königs stolzes Fest zu ehren.

95. Es kamen Herzog Erich von Lauenburg zu Gast,
Von Holstein und von Schleswig die Grafen ohne Rast;
Die Mecklenburger Grafen zum Feste sah man zieh'n,
Aus Pommerns Herzogtümern die Herren von Wolgast und Stettin.

96. Auch Wizlaw, Fürst von Rügen als dänischer Vasall,
Zum Feste kam geritten, und mehrt der Fürsten Zahl;
Und Waldemar[23]), der Markgraf, der von askan'schem Stamm,
Mit seiner jungen Fraue die weite Reise unternahm.

97. Er gab dem Feste die Weihe, er wollt' den Ritterschlag
Vom Könige empfangen an diesem Freudentag.
Er war ein großer Streiter, ein jugendlicher Held,
Der allen edlen Rittern und auch den Frauen wohlgefällt.

98. Die Stechbahn ward begrenzet, ringsum steht Zelt bei Zelt,
Davor im Winde flattern die Fähnlein in die Welt
Vom starken Schaft der Lanze, daran die Tartsche ruht,
Die Wappen zeigt und Herkunft des edlen Herren wert und gut!

99. Das war ein lustig' Reiten vor Rostock auf dem Feld,
Das war ein Lanzensplittern vor Erichs Köniszelt,
Das war ein heißes Ringen um gold'nen Siegespreis,
Und manchen lohnt nicht minder ein Blick aus minniger Jungfrau'n Kreis.

100. Bei Spiel und Bankettieren geh'n Monde durch die Zeit,
Das ritterlich' Turnieren bringt Festesfreudigkeit,
Der Barden hohe Lieder von ritterlicher Tat,
Der Laute süße Klänge, gar viele Lust bereitet hat.

101. Da waren Herr Heinrich von Meißen, der Ritter Frauenlob, hehr,
Und Goldner, der Barde, und andre Sänger mehr,
Die sangen mit Wizlaw von Rügen in edlem Sängerstreit,
Davon man rühmend hört sagen durch alle Lande weit und breit.

102. Es schmückte Wizlaw von Rügen ein lichter Ehrenpreis.
Der sang von Frühlingserwachen, von Frauenminne so heiß,
Er sang von dem Grünen und Blühen in der wonnigen Heimat zur [Stund',
Er sang von den blühenden Rosen an minniger Jungfrau'n roten Mund.

* * *

II. Rostocks Fall. 1312.

103. Der König nur blickt finster bei all dem frohen Spiel,
Sein Plan, der klug erdachte, ihm nicht gelingen will!
Geschlossen hält die Tore, Rostock, die starke Stadt,
Solch' freventlich' Beginnen, dem König arg mißfallen hat.

104. Und auch die andre Seestadt, die bietet schnöden Gruß,
Als er gen Wismar reitet, vorm Tor er warten muß!
Da schwur Herr Erich Menved in seiner grimmen Wut:
„Die beiden stolzen Städte will strafen ich an Gut und Blut!"

105. Der König wird nun rüsten ein starkes Kriegesheer,
Nacheifern will ein Jeder, ob Herzog, Graf ob Herr,
Es gilt die Ritterehre, zusammen stehen fest
Der Däne und der Sachse, ob sie auch Feinde oft gewest.

106. Und flinke Sniggen[24]) segeln hin nach dem Dänenreich,
Des Königs Macht zu rüsten zur Fehde alsogleich,
Die Werkleut' bauen eilig ein Haus am Warnowmund[25]),
Das soll mit seinen Bliden des Königs große Macht tun kund.

107. Es lagert drauf um Wismar des Königs Heeresmacht,
Zur See und auch zu Lande da wird die Stadt bewacht.
Es mangelt bald den Bürgern am Nötigsten im Haus,
Der Hunger treibt die Städter mit Weib und Kind zum Tor hinaus.

108. Nun soll auch Rostock fallen! Der König schwur's im Zorn,
Die Macht der Deutschen Städte ist nun gar bald verlor'n.
Gleich einer Schar von Schwänen die Warnow aufwärtsziehn,
Wohl hundert schwere Koggen zu Rostocks festen Mauern hin.

109. Die Bürger stehen mannhaft an Mauern, Tor und Turm,
Und oftmals lief vergeblich des Königs Kriegsheer Sturm. —
Der Winter kommt gezogen mit Frost und Schnee und Eis,
Und Frühjahr wird es wieder, an Baum und Strauch blüht jeglich' Reis.

110. Und als ein Jahr getragen die Stadt den ehern' Ring,
Aus Unmut große Torheit die Bürgerschaft beging,
Es kam in arge Zwietracht der Bürger mit dem Rat,
Drum mußten beide leiden, denn alsbald kam zu Fall die Stadt.

111. Da spielt ein stolzes Lächeln wohl um des Königs Mund,
Zu all den edlen Herren spricht er zur selben Stund:
Nun ist das Wort erfüllet, es reicht der Dänen Macht,
Rings um die weite Ostsee, wie's einst mein Ahnherr mir vermacht.

112. Da rief der junge Markgraf, der Brandenburger Herr:
Das soll, bei meiner Ehre, geschehen nimmermehr:!
Es pflanzte Braunschweigs Löwe[26]) vom Niederdeutschen Stamm
Ein Volk in diese Lande, die er der Wenden Herrschaft nahm!

113. Und habt ihr nie von Albrecht, dem Bären[27]), je gehört,
Der Deutsche Art und Zunge in seinem Land gemehrt?
Wo Deutsches Blut geflossen, bleibt Deutsche Art besteh'n,
Die Saat, die diese säten, soll nie und nimmermehr vergehn!

114. Als er dies Wort gesprochen, herrscht Schweigen rings umher,
Die edlen Herren fürchten des Königs Macht gar sehr.
Als einzger nur erhob sich ein Mann in grauem Haar,
Vom Sund Herr Gerwin Semlow[28]), der Aelteste vom Rat es war.

115. Ist Rostock auch gefallen, wir Deutschen Bürger stehn,
Für unsre Sprach' und Sitte voll Stolz, das sollt ihr sehn.
Ich will Euch bau'n ein Veste, die jedem Feind hält stand,
Darin bleibt Deutsch auf ewig ein jeglich' Mannes Herz und Hand.

116. Es war gar kühn die Rede, er schauet unverwirrt
Auf all die edlen Herren. — Schon steht sein Roß geschirrt,
Daß er zum Sunde reite, und mache wahr das Wort,
Und bau' die große Veste, der Ostseedeutschen letzten Hort. —

* * *

III. Kriegsrüstungen. 1312—1316.

117. Vier Jahre schon vergingen, seit dem vor Rostock lag
Der König Erich Menved, und tat den großen Schlag.
Er wähnt die Lande sicher nunmehr in seiner Hand
Von Holstein bis zur Weichsel, und auch das ferne Esthenland.

118. Und in der Stadt am Sunde[29]) man unverdrossen baut,
Und rege auf die Werke Herr Gerwin Semlow schaut.
Ein jeder Bürger frohndet ohn' Murren und ohn' Klag'
Der Stadt, die ihn beschützet, in jeder Woche einen Tag. —

119. Sie bauten starke Dämme[30]) entlang am salz'gen Meer,
Das sei uns gegen Fluten ein standhaft', kräftig' Wehr!
Acht Ellen wurden hoch sie, und zwanzig Ellen breit,
Und reichten hin nach Norden und Süden tausend Ellen weit!

120. Sie zogen weite Gräben zwölftausend Schritte lang,
Dran gruben nun die Bürger von jedem Stand und Rang,
Von fern geleg'nen Seen[31]) wollt' man das Wasser leiten,
Und auf der Feinde Kommen sich hiermit sorgsam vorbereiten.

121. Und in der Straßenzüge legt Rohre man hinein[32]),
Die man aus Fichtenstämme gefertigt hatte fein,
Und grub dazu mit Mühe gar tiefe Brunnen aus,
Und leitet so das Wasser wohl vor ein jedes Bürgerhaus.

122. So hatte man gefrohndet vier lange Jahr hindurch,
Und Gerwin Semlow baute so seine feste Burg,
Die er versprochen hatte dem Markgraf als den Ort,
Darin der Deutsche Bürger vor'm Dänen fände sichern Hort.

* * *

123. Beim König Erich Menved Fürst Wizlaw war zu Gast,
Seit Rostock kam zu Falle der König ohn' Rast.
Auch Greifswald hat gezahlet dreitausend Mark Tribut,
Jedoch an Waldemars Ausspruch mußt' denken er in stiller Wut

124. Nun ist der Ring geschlossen! Der König ruft es laut,
Nun hat sein Land der Markgraf zum letzten Mal geschaut!
Das soll für seinen Hochmut verdiente Strafe sein,
Nun steht er ohne Anhang in seinem Sandreich ganz allein.

125. Von Nordland und von Schweden die Kön'ge sind bereit,
Auch Holstein, Schleswig, Jütland sie steh'n an meiner Seit',
Von Mecklenburg Herr Heinrich, von Werle, Graf Schwerin,
Auch Lüneburg's und Anhalt's und Meißens Fürsten mit mir zieh'n

126. Von Lau'nburg Herzog Erich, der starke Sachsenherr,
Und Magdeburgs Erzbischof führt ein gewalt'ges Heer,
Dazu noch Polens Herzog, und Ungarn auch sogar,
Die woll'n den Markgraf fressen, sein ganzes Land mit Haut und Haar.

127. Dann zieht nur erst vor Stralsund! ~~zu Erich~~ zum König Wizlaw sprach,
Geschlossen hält's wie Rostock die Tore Tag wie Nacht,
Zwei feste Dämme bauen hinein sie in die Stadt,
Es kann kein Mensch ergründen, was solches zu bedeuten hat!

128. Bau'n sie dort feste Dämme, wir dringen schneller ein,
Das wird die richt'ge Bauart der starken Veste sein,
Die sich zu bau'n erkühnte der alte, graue Narr. —
Der Sund wird sich nicht halten, wo Rostock bald gefallen war!

129. Schon steht der Herzog Erich von Lauenburg bereit,
Mit siebentausend Mannen zu ziehn in Kampf und Streit!
Einhundertfünfzig Schiffe sind segelfertig hier,
Dazu achttausend Streiter gewärtig eines Wink's von mir.

130. Den Platz, den muß ich haben, es liegt die Flotte dort
Geschützt vor jedem Winde, von Süden, Ost, West Nord,
Sie kann bei jedem Winde einsegeln oder aus,
Nach Norden, Osten, Westen, ob Sturm herrscht oder Wogenbraus[33]).

* * *

IV. Der Streit im Hainholz. 21. 6. 1316.

131. Als Dreizehnhundertsechzehn die Sonne hoch schon stand,
Da zog der Herzog Erich durchs Mecklenburger Land.
Wie glänzte und wie blinkte der blanke Panzerstahl,
Der tausend Reiter schirmte, im goldenen, hellen Sonnenstrahl.

132. Wie klirrten da die Schwerter, die Hellebarden hell,
Und wie durchhallt die Lüfte das Rossewiehern gell,
Wie dröhnte und wie stampfte der schweren Mannen Tritt,
Der, tausend über tausend, nun hin zum Strelasunde schritt.

133. Wie kreischten der Ballisten, der Bliden Räder dort,
Schießende Werke schleift man mit Müh' von Ort zu Ort,
Sechs Stunden mußte schreiten entlang man an dem Zug,
Dazu an Troß und Wagen und losem Volke kam genug.

134. Und als die Heeressäule die Recknitz[34]) überschritt,
Der ausgestellte Bote im Flug zum Sunde ritt,
Er sprach zu Gerwin Semlow: „Schon sind die Feinde nah,
Mit meinen eig'nen Augen viel tausend Streiter just ich sah."

135. Nun zieht die Schleusen auf nur! Herr Gerwin ruft es laut,
Nun sollt das Werk ihr schauen, das Werk, das ihr gebaut,
Daran ihr habt gefrohndet die langen Jahr' hindurch,
Nun schaut die starken Mauern, die Mauern unsrer festen Burg!

136. Wie rauschten da die Wasser hin durch des Grabens Lauf!
Wie liefen da die Bürger, das Werk zu schau'n, zu Hauf!
Des Wassers Fluten füllten rings um die Stadt das Land,
Und Garten, Feld und Wiese sein Grab in Wassers Fluten fand. —

137. Nicht hart bau'n wir die Mauern und fest wie Felsgestein,
Nein, um drin zu versinken, sie sollen schmiegsam sein,
Auch hoch nicht ist die Mauer, die andern Mauern gleicht,
Nein, breit wie keine Zweite, daß nimmer uns der Feind erreicht.

138. Zweitausend Schritt die Runde kommt keiner nah' der Stadt,
Die Dämme zu verteid'gen, sei eure erste Tat!
Dort stellet auf die Bliden, und schleudert Stein auf Stein,
Dort treibet mit den Werken Sperrbalken in den Feind hinein.

139. Und als am Albanstage[35]) das blinkend' Heer rückt an,
Zu einer List Herr Gerwin flugs seine Zuflucht nahm,
Mit schwerem, edlem Weine füllt er viel' Fässer voll,
Die schickt er auf die Straße, auf das der Feind sie holen soll.

140. Dann griff er zu dem Schwerte, und tat den ersten Schlag,
Eh' noch der Feind im Lager zu sammeln sich vermag,
Es rüsten sich die Bürger mit Armbrust, Bogen, Speer,
Mit Schwert und Schild bekämpfen woll'n sie des Herzogs Erich Heer.

141. Der Markgraf hat zur Hülfe ein Fähnlein Streiter gesandt,
Nur klein war ihre Anzahl, braucht' selber jede Hand.
Von Rügen kamen zwölf Ritter gerüstet vom Kopf bis zum Schuh,
Sie kamen mit freudigem Mute und brachten noch hundert Knappen herzu.

142. Es waren die Ritter von Putbus, gerühmt durch große Taten,
Von Vilmnitz und von Gristow, von Osten und von Platen,
Von Usedom, von der Breede, von Bohlen und Pridbor von Lanken,
Von Normann und Gottschalk Krassow[36]), das waren die Deutschen Ritter ohn' Wanken.

143. Fünftausend Sund'sche Bürger war'n alle bei dem Streit,
Und Namen will ich nennen, die uns die Chronik beut,
Sie alle seien gepriesen, die hier am balt'schen Meer,
Bewahrt von Schimpf und Schande des Deutschen Namens Ruf und Ehr!

144. Von Dörpen[37]), Dittmar Schulow und Vredehold, Papenhagen,
Steenhus, Goedebutz, Rode den Ausfall wollten wagen,
Auch Rederi, Heyno de Barth und Lenzen, Bertold Witte,
Wenthusen, Crispin, Voghe und Seulow war'n alle bei dem Ritte.

145. Sachtlewent, Petrus Rustow und Calzow, Wockenstedt,
Van Külpen, Wichmann, Loten und Cranz und Conrad Voet,
Und Ozenbrugh und Gamlow und Hövener, Johann Wren,
Die konnte im Bürgerwamse als Männer und wackere Helden man sehn.

146. Nach nenn' ich Travemünde, von Wickede, Vranke, Zeghfried,
Goldenstedt, Vock und Brenus und Ossenrey und Brunswith,
Und Wisbern, Wullenpunt, Coswin und Cippken, Diedrich Scheele,
Das waren die Streiter im Hainholz, die Helden sonder Furcht und Fehle.

147. Und lautlos schreiten die Mannen mit ungehörtem Schritt,
Mit Filz umhüllt verhallet der Rossehufe Tritt.
Nicht Ketten hört man klirren, nicht Schwert und Panzerstahl,
Den Atem selbst verhalten, so drängt hinaus der Kämpfer Zahl.

148. Es drängt das Heer der Bürger durch's Hainholz sich heran,
Auf daß von keiner Seite der Feind entweichen kann,
Zur Linken liegt das Salzmeer und rechts der neue See,
Auf schmalem Damm rückwärts des Knieper Tores drohn'de Näh. —

149. Nun ist die Zeit gekommen, der Feind ist überrascht,
Die Wachen sind erschlagen, die schleunigst man erhascht.
Nun dringt man durch die Zelte, mit Feuer, Speer und Schwert,
Den lang verhalt'nen Kampfschrei nun endlich man ihn rufen hört:

150. Hie Sund! und Hie Askania! Hie Putbus! hört man schallen,
Und Schwerterklirren hört man, und hartes Schilderprallen.
Es kam in arg' Bedrängnis des Herzogs Erich Heer,
Und von dem stolzen Lager sah man nur rauchend' Trümmer mehr.

151. Es konnten manche retten sich schnell durch eil'ge Flucht,
Doch viele andre hatte der grimme Tod gesucht.
Es bracht' des Schwertes Schärfe den Tod manch' wackrem Mann,
Der Speer und Hellebarde und Pfeil und Bogen noch entrann. —

152. In Sumpf und Wasser trieben gar viele sie hinein!
Das muß für edle Recken ein elend' Trinken sein!
Fürst Wizlaw konnt' sich retten nach Altefähr im Boot,
Doch traf manch' edlen Herren Gefangenschaft und arge Not.

153. Und als es Tag geworden, im Morgensonnenschein,
Da ziehn' die Bürger jubelnd zum Kniepertor hinein.
In Ketten und in Fesseln wohl dreißig edle Herren,
Mit Mannen und mit Rossen sie nun durch ihre Mauern zerren.

154. Das war der Herzog Erich von Lauenburg[38]), voran,
Der junge Herzog Albrecht von Sachsen folgte dann,
Und auch die edlen Grafen, von Wittenberg, Schwerin,
Und Graf von Dannenberge gefangen hin zum Tore zieh'n.

155. Drei Ritter Maltzahn ferner und zwei von Negendanck,
Und Thun und von der Osten, sie gehn den schweren Gang,
Von Oertzen, Behr und Moltke, und Böckmann, Wackerbart,
Von Wedel und noch andre, sie geh'n den Weg, so schwer und hart.

156. Das war der Tag St. Albans, der Albanstag am Sund,
Und weit durch alle Lande, scholl seine Ruhmeskund!
Wo alle für den einen, und einer stand für alle,
Da mußt' der Feind verlieren, und nimmer kam die Stadt zu Falle[39])!

* * *

V. Die Belagerung.

157. Und mit dem jungen Tage kam noch ein andrer Gast:
Des Königs Erich Flotte! Bei Strela macht sie Rast.
Einhundertfünfzig Schiffe, darin achttausend Mann
Und auch zweitausend Rosse! Solch' Heermacht sah'n die Bürger nah'n.

158. Als glänzend' Heergefolge begleiteten nicht wenig
Herzoge, Fürsten, Grafen und edle Herrn den König.
Des Königs Bruder Christof, und auch sein Marschall Hermann,
Der Herzog war der Jüten, ein ausgezeichnet' mächt'ger Wehrmann.

159. Es stand auch König Birger von Schweden bei dem Heer,
Der Herzog Knud van Halland, Pribslaw, der Wenden Herr.
Von Schleswig Herzog Sweno, Graf Günter von Ruppin,
Dazu viel Herrn und Fürsten von Sachsen, Holstein und Schwerin.

160. Und ähnlich, wie vor Rostock ein Zeltstadt wird erbaut
Bald auf der Insel Strale, viel' Glanz und Prunk man schaut.
Doch scharf sind alle Schwerter, die Panzer eisenhart,
Und spielen nicht und singen, im Lager je gehöret ward.

161. Des Feuers Glut soll fressen die schlanken Türme dort,
Kein Stein bleib' auf dem andern in dem verruchten Ort.
Das Ostmeer ist mir hörig, die Lande ringsum hier,
Die Städte und die Fürsten! Nur diese Stadt sie trotzet mir!

162. Und nun begann das Ringen, das Kämpfen um die Stadt,
Viel hehre Heldentaten man dort gesehen hat.
Es währte Wochen, Monde, den ganzen Sommer durch,
Jetzt zeigt der Held, Herr Gerwin die Mauern seiner festen Burg.

163. Frei bleiben alle Wege zu Lande um die Stadt,
Das war von allen Taten Herrn Gerwins größte Tat:
Am Albanstage rettet er Deutscher Bürger Ehr',
Da er im ersten Schlage vernichtet Herzog Erich's Heer.

164. Im harten Kampf der Bürger ward bald dem Ritter gleich,
Im blut'gen Kampf manch Tapfrer sank hin in Totenreich.
Manch' stolze Kogge senkten sie in den Meeresgrund,
Es trank manch dän'scher Krieger die Salzflut aus dem Strelasund.

165. Und als in feur'ger Lohe das Königsschiff verbrannt,
Die Hälfte aller Koggen lag auf dem Sund'schen Strand,
Der stolze Erich Menved den Kampf verloren sieht,
Und mit dem Rest der Flotte er alsbald heim gen Falster[40]) flieht.

* * *

VI. Die Schlacht bei Gransee und Friedensschluß.

166. Der junge Markgraf Waldemar rief einstmals in die Welt,
Die Lieb' zu seinem Deutschtum zu Rostock auf dem Feld. —
Es war seither vergangen die Frist von kaum fünf Jahren,
Da kam auch schon gezogen, der vielen Feinde grimme Scharen.

167. Gen Stralsund wollt er reiten zum bürgerlichen Freund,
Drum hatten tausend Recken die Rosse bald gezäumt.
Gen Stralsund wollt' er reiten dem Dänenkönig zum Trutz,
Es sollt' die große Veste ihm und dem Deutschtum bieten Schutz.

168. Er kam zur Veste Woldegk im Mecklenburger Land,
Doch mußt' er dort schon weichen vor stärkrer Feinde Hand.
Und eilend mußte reiten zurück er bis Gransee.
Dort gabs ein grimmig Fechten mit aller Schlachten Not und Weh.

169. Bei Schulzendorf, da standen und Woltersdorf [*]) die Feinde,
Die gegen den Askanier der Dänenkönig einte.
Es war ein blutig' Ringen, es war ein harter Schlag,
Der nun im Unterliegen den edlen Markgraf bitter traf. —

170. Fast hätt' ihn selbst getroffen Gefangenschaft und Not,
Als noch in letzter Stunde Graf Mansfeld Hülfe bot.
Er macht ihn frei von Feinden mit seinem scharfen Schwert,
Daß er, wenn auch geschlagen, am eignen Leibe unversehrt.

171. Und als die Tage kürzer, am längsten war die Nacht,
Und alle müd' des Kampfes hat Frieden man gemacht.
Bei Meyenburg und Sülze Urfehde man beschwor,
An diesem Tag der Markgraf Stargard mit Stadt und Land verlor [**]).

172. Dies Land der junge Heinrich von Mecklenburg errang,
Der bei Gransee im Kampfe den Markgraf niederzwang.
Doch blieben deutsch die Lande, wie Waldemar einst schwor,
Das macht, das er zum Bunde die Stadt am Sunde sich erkor.

173. Es mußte Erich Menved die Hand vom Süden lassen,
Und weichen aus dem Lande, wo deutsche Bürger saßen.
Geschwächt durch diese Kämpfe konnt' nimmermehr er's wagen,
Die Länder zu ergreifen, die jenseits von der Ostsee lagen.

174. Und wenn in fernen Tagen man hört von Heldentaten,
Wo Menschen übermenschlich im Kampfe gerungen hatten
Für Recht und ihre Freiheit, frohlocket jeder Mund:
Das war beim Streit im Hainholz, das war am Albanstag am Sund [***]).

* * *

Die Folgeerscheinungen dieses Kampfes und die Gründung des Hansa-Bundes.

175. Es gab der Fürst von Rügen am Strelasund der Stadt,
Der Freiheit Rechte wieder, die er genommen hatt'.
Es faßten Mut die Städte, der Fünfbund blüht empor,
Den Stralsund, Lübeck, Rostock und Wismar, Greifswald nun beschwor.

176. Das war der Grund zum Bunde, den man die „Hansa" nannte,
Die ihre stolzen Koggen in alle Meere sandte.
Die Krieg und Frieden schüttet aus ihrer starken Hand,
Und die im ganzen Norden stand herrschend über Meer und Land.

177. Und wohlgeneigt war Wizlaw nun fürderhin der Stadt,
Wie's jeder Fürst von Rügen vordem gehalten hat.
Er gab der Stadt das Münzrecht, und frei von Zins und Zoll,
War nun die Stadt am Sunde, auf das sie ewig blühen soll.

178. Er gab der Stadt das Ufer bis an das hohe Land,
Zumindest doch vier Ruten vom Mittelwasserstand.
Zu jeder Seit des Sundes, von Stahlbrod bis Hiddensee,
Daß nimmer Brück' noch Hafen man bauen könnt' in ihrer Näh'!

179. Und die gefang'nen Fürsten mit Gold man lösen mußt',
Das füllt mit Stolz und Freude wohl jedes Bürgers Brust.
Den Artushof, den stolzen, man baute von dem Geld
Den man für alle Zeiten als Haus der Freude sich erwählt.

180. Und zum Gedenken dessen, daß sich die Hände reichen
Die sundschen Bürger alle, baut man ein Siegeszeichen
Die hochgetürmte Zierwand am Rathaus ward gebaut,
Dran hängend als Trophäe der Feinde Schilder man erschaut.

* * *

Weitere Schicksale und das Erlöschen des Rügenschen Fürstengeschlechts. 1325.

181. Als dreizehnhundertneunzehn in's Land gegangen war,
Da lagen drei der Kämpfer schon auf der Totenbahr.
Der Nordlandkönig Hakon, der Brandenburger Herr [*]),
Und Erich Menved selber, sie lagen friedlich ohne Wehr.

182. Es war das weite Nordland vom Dänen frei nun schon,
Mit Schweden war vereinigt des Königs Hakon Thron.
Mit Waldemar, dem Kühnen die Markgrafschaft zerfiel,
Es ward das Erbe Albrechts, des Bären fremder Mächte Spiel.

183. Und Erichs Bruder Christof, folgt auf dem Dänenthron
Den Mann ohn' Ehr' und Wahrheit, so nennt das Volk ihn schon.
Drum sagt der dritte Wizlaw sich auch vom Dänen los,
Nach seinem Tod sollt teilen sein Rügenland der Pommern Los [45]).

184. In Schleswig, Süderjütland da herrscht der eisern' Graf,
In wen'gen Jahren Gerhard nun Christof unterwarf.
Er war der Reichsverweser, setzt auf den Königsthron
Ein Kind aus seinem Stamme: Jung-Waldemar, seiner Schwester Sohn.

185. Er trennte Süderjütland als erblich' Herzogtum
Fortan auf ew'ge Zeiten vom Dänenreiche nun [46]).
Nie sollten beide Kronen mehr fall'n in eine Hand,
So schwuren die dänschen Großen dem eisern' Gerhard in die Hand.

* * *

186. Es schloß nun Wizlaw von Rügen mit Herzog Wartislaw
Von Pommern den Vertrag bald, der ihre Länder betraf:
Wenn einstmals sollt erlöschen das Geschlecht im Mannesstamm,
Der andre Land und Krone für ew'ge Zeiten dann gewann.

187. Und das Verhängnis nahte, der Erbprinz Jaromar,
Herrn Wizlaw's einziger Sohn dem Tod verfallen war.
Nach wen'gen Monden Wizlaw ihm folgte in das Grab,
Und Schwert und Schild zerbrochen warf man ihm in die Gruft hinab.

* * *

188. Das Fürstentum erloschen, seit hundertfünfzig Jahr,
Kultur und Deutschtum fördernd es stets gewesen war.
Sie bauten fest die Städte, es herrschte Christi Lehr',
Sie hielten Treu um Treue, und rein blieb ihnen Schild und Ehr!

* * *

Erläuterungen:

1. Geschlechterfolge der Rügenfürsten.

Fürst	Tetzlaw	ungefähr bis	1175
„	Jaromar I	von 1175—	1218
„	Witzlaw I	„ 1218—	1249
„	Jaromar II	„ 1249—	1261
„	Witzlaw II	„ 1261—	1302
„	Witzlaw III	„ 1302—	1325

Aelteste Bürgermeister von Stralsund.

Leo Valke	Ratsherr	1263	Bürgermeister	1293	gest.	1301
Herm. v. Travemünde	„	1263	„	1293	„	1301
Hinrich Eselsroth	„	1287	„	1293	„	1304
Gerwin von Semlow	„	1287	„	1303	„	1320
Wicbold von Parow	„	?	„	?	„	?
Didrich von Dörpen	„	?	„	1305	„	1311
Ditmar Schulow	„	?	„	1308	„	1328
Conradus Voet	„	?	„	1320	„	1328
Johann Cranz	„	?	„	1323	„	?

Dänische Könige von 1157 bis ~~1241~~ 1332.

Waldemar I. der Große	regierte	von 1157	bis	1182
Knut VI.	„	„ 1182	„	1202
Waldemar II.	„	„ 1202	„	1241
Erich IV. Plogpennig	„	„ 1241	„	1250
Abel	„	„ 1250	„	1252
Christoph I.	„	„ 1252	„	1259
Erich V.	„	„ 1259	„	1286
Erich VI. Menved	„	„ 1286	„	1319
Christoph II.	„	„ 1319	„	1332

2. Strela oder Strale (heute Dänholm genannt) eine Insel im Strelasunde. Sie hing wahrscheinlich zu jener Zeit noch mit dem Festland bei der „Schwarzen Kuppe“ südlich von Stralsund zusammen. In der großen Sturmflut Aller Heiligen 1304, an welchem Tage auch die Insel Ruden von Thiessow getrennt und wodurch südlich von Thiessow „Dat niege Deep“ entstanden sein soll, soll auch die

schmale Verbindungslandzunge zwischen dem Dänholm und dem Festlande durchbrochen sein. Dieser Meeresdurchbruch soll schon dadurch gefördert sein, daß der Ton für die Ziegelsteine für den Bau der Marienkirche an dieser Stelle entnommen sein soll. Aus diesem Grunde soll die Meerenge zwischen dem Festland und dem Dänholm den Namen „Ziegelgraben" erhalten haben.

3. Perun, das heutige Prohn, 7 km nördlich von Stralsund, Jagdschloß des Fürsten Jaromar und wendische Kultstätte; ein weiteres Jagdschloß der Rügenschen Fürsten soll auf dem Darß am Prerowstrom gestanden haben.
4. Bliden, Ballisten und „Schießende" oder „Treibende Werke", hießen die großen Wurfgeschütze, die sowohl auf dem Lande, wie auch auf den Schiffen gebraucht wurden.
5. Etting (nordischer „Thing") und Bursprake (Bürgersprache) hießen die Ratsversammlungen im alten Stralsund.
6. Leo Valke und die übrigen folgenden Namen sind wahllos aus den ältesten Geschlechtern Stralsunds entnommen (siehe auch Anm. 1).
7. Axel oder Absalon, Bischof von Roeskilde, eroberte am 15. Juni 1168 Arkona und Charenza (Garz a. Rügen) und führte auf Rügen das Christentum ein.
8. Die Trebel hat ihren Ursprung bei der Stadt Grimmen. Das Fürstentum Rügen umfaßte nicht nur die Insel Rügen, sondern auch das westliche Vorpommern, „der landfeste Teil Rügens" oder „die Lande Barth" genannt, und wurde begrenzt durch den Ryckgraben, die Peene-Trebel und die Reknitz.
9. Voigdehagen, 7 km südlich von Stralsund.
10. Vergl. Vock, Rügensch-Pommersche Geschichte, II. Band, Anh. 2, Seite 202.
11. San Jago di Compostella, nahe der Nordwestküste Spaniens war im Mittelalter ein berühmter Walfahrtsort; es sollten zwei Fahrten nach San Jago dem Wallfahrer das gleiche Seelenheil bringen, wie eine Fahrt nach Jerusalem.
12. Alexander von Soltwedel, Bürgermeister von Lübeck.
13. Vorgeschichtliche Rügensche Küstenorte.
14. Kloster Hilda, heute Eldena genannt.
15. Schadegard mit einem festen Turm soll am Strela-Sund in der Knieper-Vorstadt nördlich von Stralsund, etwa in der Gegend der heutigen Ernst Moritz Arndtstraße oder der Schwedenschanze gelegen haben. Vielleicht ist darauf auch zurückzuführen, daß Stralsund 2 Flaggen führt, das silberne Hansakreuz mit dem silbernen Pfeil im roten Feld, und die goldene Sonne im roten Feld, so daß letzterer von der geschleiften Stadt Schadegard übernommen wäre. Ein Beweis für das Bestehen von Schadegard ist, das der Rat später, 1270, den Totenacker dieser Stadt verpachtet hatte. (Vergl. Fock).
16. Die Wenden durften ihre Erzeugnisse nicht auf dem Großen Markt, nördlich vom Rathaus, sondern nur auf dem Wendenmarkt, in der jetzigen oberen Badenstraße feil halten.
17. 1304 soll die letzte Wendin gestorben sein.
18. Erich Menved, König von Dänemark 1286—1319.
19. Kaiser Albrecht, wie vorher schon die Deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa und Friedrich II gaben den dänischen Königen die südliche Ostseeküste zu Lehen.
20. Fürst Nikolaus von Mecklenburg nahm 1304 sein Land von Dänemark zu Lehen.
21. Das Fürstentum Rügen war seit der Eroberung von Arcona und Charenza 1168 dänisches Lehen.
22. Lübeck seit 1307 unter dänischem Schutz.
23. Markgraf Waldemar von Brandenburg, der letzte Askanier, regierte 1308—1319.
24. Sniggen, kleine leichte Seefahrzeuge, waren Begleitschiffe der schwerbewaffneten großen Kriegskoggen.
25. Bei Warnemünde ließ der König an jedem Ufer ein befestigtes Haus zur Sperrung der Warnow errichten.
26. Heinrich, der Löwe, Herzog von Sachsen, regierte 1139—1181.
27. Albrecht, der Bär, der erste Markgraf von Brandenburg, regierte 1134—1170.
28. Gerwin von Semlow, Erster Bürgermeister von Stralsund 1304 bis 1320 (siehe Anmerkung 1).
29. In alter Zeit wurde Stralsund schlechtweg „Der Sund" oder „De Stadt tom Sunde" genannt.
30. Knieper Damm und Franken Damm.
31. Krummenhäger, Borgwall und Pütter See.
32. Die erste Wasserleitung wurde etwa um 1300 gebaut. Die Brunnen waren eigentlich nur Zisternen, die vom Knieperteich durch Rohrleitungen gespeist wurden. Sie bestanden aus durchbohrten Baumstämmen von etwa 40 cm Stärke, die an den Enden mit kupfernen Muffen gedichtet waren. Bei dem Bau der Kanalisation wurden in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts diese Baumstämme noch

vollständig erhalten in fast allen Straßen der inneren Stadt freigelegt. Auch für die Entwässerung der Stadt war schon gesorgt, indem zwischen der Stadtmauer und dem Franken- bzw. Knieperteich ein anfangs offener, später ausgemauerter und überwölbter Graben von der Schützenbastei bis zum Kniepertor gebaut wurde, um die Schmutzwässer aus der oberen Stadt aufzunehmen. Dieser Kanal dient heute noch als Stammsiel für die Entwässerung der Tribseer Vorstadt (vergl. den Merian'schen Kupferstich von 1652). In weit späterer Zeit, im Jahre 1418, wurde unter Bürgermeister Nikolaus von der Lippe die Leitung von der Galgenburgquelle gebaut. Dieses Wasser soll durch natürlichen Druck frei im Stadtstall, im Barthschen Keller und auf dem Neuen Markte aus einem Brunnen übergeflossen sein. — Das der ältesten Generation unserer Einwohner noch bekannte Roßwerk am Kütertor (jetzt Jugendheim) hob das Wasser aus dem Knieperteich so hoch, daß es aus den in den Straßen aufgestellten Pfosten, derzeit „Kunsten" genannt, abfloß. Dieses Wasserwerk wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Hausleitungen einerseits und andererseits durch Maschinenkraft und höheren Druck erweitert. Das neue Wasserwerk am Borgwallsee, welches wir heute benutzen, ist also schon das fünfte in der 700-jährigen Kulturperiode unserer Stadt.

33. Drei Seewege führen zu Stralsunds Hafen; von Norden zwischen Wittow und Hiddensee, von Nordwesten zwischen Hiddensee und Barhöwt, und von Südosten zwischen Rügen und Usedom hindurch.
34. Grenzfluß zwischen Mecklenburg und dem landfesten Teil von Rügen.
35. Der St. Albanus-Tag = 21. Juni.
36. Die Namen sind historisch. Vergl. Fock Band III.
37. Die nachfolgenden Namen dieser alten Stralsundischen Geschlechter sind Chroniken und heimatlichen Geschichtswerken entnommen.
38. Die Namen sind historisch. Vergl. Fock, Band III.
39. Johann Berkmann schreibt um 1560 in seiner Stralsundischen Chronik: Vonn dem stride inn Heinholte. Anno 1316 do was de strid in dem Heinholte up St. Albanus dach vor St. Johann Paptisten. De wihs und de mate der schefte sindt hier untgelaten. Men de hutvilter heddenn den vorstridt, und de perde mit vilten under de vothe beschlagen, unde dat wass do ere so vele, dadt en godt denn segen gaff, do flogenn de vinde, und verdrunken vele inn dem boyter dyke II Köninge VII Fürsten VII grafen, averst mit erem schaden.

Zweifellos wäre, wenn Stralsund in diesem Kampfe nicht Sieger geblieben wäre, auch die Markgrafschaft Brandenburg unter Mecklenburg, Magdeburg, Meißen und Polen aufgeteilt, und die derzeitige Deutsche Kolonisation wäre bis über die Oder zurück gedrängt worden, da der Markgraf Waldemar von den Mecklenburgern bei Woldegk und bei Gransee bereits geschlagen war.

40. Auf Falster lag das dänische Königsschloß.
41. Zwei Dörfer, nordwestlich von Gransee.
42. Das Land Stargard, das heutige Mecklenburg-Strelitz, gehörte als Lehen zur Markgrafschaft Brandenburg, und fiel im Friedensschluß zu Meyenburg an Mecklenburg.
43. F o c k der maßgeblichste aller für die heimatliche Geschichte in Betracht kommende Geschichtsschreiber sagt in seiner „Rügensch-Pommerschen Geschichte" Band III, Seite 15:

Der Ehrenpreis des Kampfes, den zu Anfang des 14. Jahrhunderts die deutschen Ostseestädte gegen Dänemarks Machtgelüste führen, gebührt der Stadt Stralsund, die sich, als alles verloren schien, als das mächtige Lübeck sich freiwillig unter Dänemark gegeben, als Wismar und Rostock durch Waffengewalt bezwungen waren, als auch Greifswald sich scheu vom Kampfe fern hielt, allein auf die Bresche stellte, und der dänischen Uebermacht hier in unserem Norden ein unbesiegliches Hindernis entgegen warf.

An den Mauern Stralsunds und dem zähen, unbezwinglichen Mut seiner Bürger brachen sich damals die dänischen Eroberungspläne, welche von den kleinen deutschen Territorial-Herren in kurzsichtiger Interessenpolitik gefördert wurden.

Ueber die an der Nordwand des Rathauses als Siegestrophäe angebrachten Schilder der gefangenen Fürsten schreibt Dr. Rudolf Baier in „Bruchstücken einer Stralsundischen Chronik", Seite 65, wie folgt: Diese gevangene herren hebben dat rat hus buwen laten, dorvör noch tom dele ere Schilde stahn! als tom ersten hertog Erichs von Löwenborch, welke to der tid hebben gevört twe löwen. De andere schilt is utgefallen, is gewesen das graven Guntzels von Wittenbergh. De drüdde schilt is gewesen des jungen vürsten hertoch Albrecht von Oewer-Sassen, den darin sint de schwarten balen mit dem ruden kränzlin. In den verden sind de ruten, welke is gewesen de graven von Dannenberg. De vöfte is gewesen en Stettinsch vürst, wi den sulkes genogsam wiset de schwarte grip. Im sößten schilde is en halv arnt (Adler).

Hierzu schreibt der Herr Verfasser Seite 72 persönlich: Erich von Sachsen Lauenburg, den Grafen Günzel von Wittenburg (so ist statt des im Texte stehenden Wittenberg zu lesen), Graf Günzel IV. von Schwerin-Wittenburg und den jungen Herzog Albrecht von Obersachsen nennen auch Kranz (Vandalia VIII. s. 3.) und eine Notiz in dem ältesten Copiarium civitatis sundense (Fabricius, Urk. IV., Abt. 3, Seite 129). Den Grafen von Dannenberg finden wir weder in Kranz noch in dem eben angeführten Copiarium genannt. Und wenn dessen Teilnahme am Zuge von unserm Chronisten aus dem Schildzeichen geschlossen wird, so ist diese Folgerung sehr zweifelhaft. Die Grafen von Dannenberg wurden von Heinrich dem Löwen im jetzigen hannöverschen Wendland eingesetzt. Ihr Wappen, wie es Westphalen (Monum. in edita IV sab. 15. ur. 4, 9 und 11.) aus dem 13. Jahrhundert angibt, zeigt einen steigenden, auch zwei gegeneinander aufgerichtete Löwen (Leoparden), also nicht das in unserer Chronik beschriebene (vergl. Meckl. Jahrb. 21. 340 ff.). Auch die Zuweisung des fünften Schildes an einen stettinschen Fürsten kann nicht richtig sein, falls nur die Schilde solcher am Rathause angebracht waren, die gegen Stralsund gekämpft hatten. Denn die pommerschen Herzöge Wartislaw und Otto waren Freunde Stralsunds. Den schwarzen Greif kann man sehr wohl nach Mecklenburg verweisen, auch für den halben Adler lassen sich ebenso in Mecklenburg Vorbilder finden.

44. Nach einer Sage soll Markgraf Waldemar 1319 nicht gestorben sein, sondern eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande unternommen haben. 1347 taucht in Brandenburg bekanntlich ein Mann — der Müllergeselle Jacob Rehbock — auf, der sich als Markgraf Waldemar ausgab, zuerst auch von Kaiser Karl IV. und mehreren Reichsfürsten anerkannt und unterstützt wurde, dann aber 1355 Brandenburg verlassen mußte. Der falsche Waldemar.
45. Erbvertrag Wizlaws mit Pommern-Wolgast und Wartislaw IV. und Pommern-Stettin 1321.
46. Südjütland bildete von nun ab das Herzogtum Schleswig-Holstein.

* * *

Als sonstige Quellen wurden benutzt: Albert Georg von Schwarz, Geschichte der Pommersch-Rügenschen Städte, Schwedischer Hoheit, Greifswald 1755, und A. T. Kruse, Stralsunder Bürgermeistertafel, Stralsund 1846.

* * *

Seit den sieben Jahrhunderten, seit die Gewandschneider-Compagnie das Amt der Tuchhändler, in Stralsund besteht, hatte sich die Sitte eingebürgert, am 6. Januar, dem Hl. Dreikönigstage, jeden Jahres die Stände unter dem Rathaus für den Verkauf der Tuche auszulosen, und diesen Tag durch ein gemeinsames Mahl, den Lotschmaus, bei dem es neben andern Speisen Schweinskopf mit Grünkohl gab, feierlich zu begehen. Wegen der Kosten eines Prozesses hatte der Lotschmaus am 6. Januar 1929 nicht stattgefunden; in den Kreisen der Compagnie-Verwandten wurde der Antrag gestellt, das Essen doch zu veranstalten und selbst zu bezahlen; dem Antrag lag bei:

An den Herrn Prinzipal und die Herren Altermänner
des Gewandhauses zu Stralsund.

Was ist denn los, was schimpft man dort
In den Kontoren allerort?
Sind das des Aufruhrs rote Flammen,
Die sich den Weg zum Gildhaus bahnen?
Naht sich auf stahlgepanzert' Roß
In wildem Sturm der Feinde Troß?
Nein, nein, viel Schlimm'res ist es heut,
Was man mit frevlem Sinn uns beut,
Und laut und lauter klingt es schon,
Das wilde Wort „Revolution!"

Was brauchen wir jetzt zu prozessen?
So gönnt uns doch das bischen Essen!
Gibts denn nicht ros'ge Schweinebacken,
Um mit den Zähnen sie zu packen?
Grünt unter Schnee nicht zart und kraus
Der Kohl und lockt zu leckrem Schmaus?
Blüht nicht die Rebe mehr am Rhein?
Soll's nur ein lockend' Traumbild sein?

Soll's wirklich sein nur Schall und Rauch?
Ist's nicht ein alter heil'ger Brauch,
Der über Raum und Zeit, fürwahr,
Sechshundertachtundvierzig Jahr
Bewahrt in dieser alten Stadt
Die Kaufmanngilde frohmuts hat?

Dies alles bitt' ich zu bedenken,
Und lasset ohne Arg Euch schenken
Von jedem von Euch anerkannten
Getreuen Compagnie-Verwandten
Ein viertel oder drittel Hundert
(Und seid darob nicht zu verwundert)
Von unserer Reichsbank teurer Mark;
Das trägt wohl jeder, kraftvoll, stark, —
Bedenkt und hört die frohe Kunde:
Es sind nicht Sundsche Silberpfunde. —
So hoff' ich, woll'n den Schritt wir lenken
Zum Gildhaus und uns froh versenken
In unserer Väter Tun und Brauch;
Was sie getan, wir tun es auch. —
Wie sie für ihren Stadtstaat schufen,
Woll'n wir uns ins Gedächtnis rufen,
Die Treu zu halten unverwandt
Dem deutschen Volk, dem Vaterland. —

Paul Holtfreter.

* * *

Erwerbungen der Gewandschneider-Compagnie.

1411. Den Hof zu Luppat von Wulf Wulflams Erben.
1414. Kauf des Gewandhauses in Stralsund.
1414/15. Kauf von 41 Morgen in der Stadtfeldmark.
1501. Stiftung mehrerer Häuser durch Testament von Roloff Molre und anderes mehr.

* * *

Das Sundische Pfund war eine gebräuchliche Münze in der alten Hansazeit; es ist bekannt, daß z. B. Häuser in Rostock nach Pfund Sundisch verkauft wurden. England rechnet heute noch nach dem „pound silver of the Easterlings", der Osterlinge, also der Hanseaten der Ostsee, abgekürzt das „Pfund Sterlingsilber."

* * *

Die Mitgliederzahl des Gewandhauses ist auf 5 bis 6 Altermänner und 20 Compagnie-Verwandte begrenzt; bis 1595 werden 1082 und bis 1931 im Ganzen 1534 Mitglieder gezählt. Beitrag wird nicht gezahlt, sondern nur ein Eintrittsgeld von heute RM. 509,07 und eine Vermögensnachweisung von 300 Sundischen Pfund, bis zum 15. Jahrhundert eine ganz bedeutende Summe. 1 Pfund Sundisch gleich

1 ℔ Silber Sundisch = Rm 24,24 ℳ
21 ℔ Silber Sundisch = Rm 509,07 ℳ Aufnahme Gebühr
300 ℔ Silber Sundisch = Rm 7272,42 ℳ Vermögens-Nachweis bei Der Aufnahme.

* * *
* *
*

* * *

Klaus von der Lippe.

Ein Ruhmesblatt aus Stralsunds Vorzeit
geschrieben 1907.

1. Das war der achte Erich [1]), der Pommer zubenannt,
Am Strand von Rügenwalde einst seine Wiege stand;
Beherrscher dreier Reiche, der Skandinaven Herr,
Wie's seit Margretens [2]) Tagen der Bund zu Kalmar [3]) gab Gewähr.

2. In Nykjöping [4]), dem Schlosse, herrscht eitel Lust und Freud',
Besiegt war'n alle Feinde für lange, lange Zeit. —
Es ließ sein junges Leben der Schauenburger Graf [5]);
Vor Flensburg auf dem Felde der Todesstahl ihn sicher traf.

3. Und Hamburg ward geschlagen, dazu auch Wismar bald [6]),
Selbst Lübeck mußte weichen der dänischen Gewalt,
Verbrannt und wild verwüstet die Insel Fehmarn war,
Ermordet Frau'n und Männer; ein Bild des Schreckens bot sie dar.

4. In Nykjöping, dem Schlosse, im hohen Festessaal
Gab Erich seinen Großen ein herrlich' Freudenmahl;
Er schlug der Hansen Flotte im Sund bei Helsingör [7]),
Erbeutet manche Kogge, die fern vom Süden kam daher.

5. Auf reckte nun Herr Erich die mächtige Gestalt,
Und durch den Saal erdröhnet der Stimme Allgewalt:
„Freut Euch mit mir, Ihr Herren! Die vierundsiebzig Hansen,
Nicht mehr woll'n wir sie fürchten, als vierundsiebzig junge Gansen!"

6. Und auf die Eichenplatten die Silberhumpen krachen,
Ein wüst Geschrei ertönet und groß' unbändig' Lachen;
Doch lauter als ihr Lärmen rief Erich bei dem Zechen:
„So wie heut ihre Koggen, will ich die letzten Mauern brechen.

7. Ringsum die Ostseeküsten, sie soll'n mein eigen sein,
Und über Meer und Länder will herrschen ich allein!
Da steht noch stolz und feste die Stadt am Strelasund,
Wer die mir bringt zu Falle, der Liebste ist er mir zur Stund!"

8. So sprach der achte Erich, er sprach's voll Haß und Hohn,
Weil vor den Mauern Stralsunds gewartet hatte schon
Wohl mancher Pommernherzog; sie konnten nicht erzwingen,
Die Stadt der tapfern Bürger jemals in ihre Macht zu bringen.

9. Dies Wort hört Frau Philippa [8]), ein englisch' Königskind,
Herrn Erichs Ehegattin, gar lieblich, zart und lind.
Sie wollte sich erringen des Königs Dankbarkeit,
Des Gatten Huld und Liebe, drum war sie alsobald bereit.

10. Mit ihres Vaters Golde, da baut sie ohne Wahl
Viel mächt'ge Orlogskoggen, vierundsiebzig an der Zahl;
Die ließ sie wohl bemannen und rüsten stark und gut
Mit Bliden, Feuerschlünden! Nun Stralsund, sei auf deiner Hut! —

11. Und als im nächsten Frühjahr die Wälder wieder grün,
In Pommern viele Recken von ihren Burgen ziehn.
Ein gleiches Hassen zwingt sie in König Erichs Bund,
Gilt es doch zu vernichten die stolze Stadt am Strelasund!

12. Und in der Stadt am Sunde im hohen Rittersaal
Hielt Niklaus von der Lippe [9]) ein Etting allzumal;
Der alte Bürgermeister, er war ein starker Herr,
Im Rate wohl erfahren, im Krieg ein Held von guter Wehr!

13. Rings sind um ihn versammelt die Herren vom hohen Rat,
Die Aelt'sten der Gewerke! Von Kaufherrn dieser Stadt,
Des Krieges Hauptleut' kamen; Herr Laurenz von der Lunden,
Van Huddessen und Leewe und Grone Arndt zu rechter Stunden.

14. Von Lübeck war gekommen ein Sendebote fein,
Der lud die Städte alle zum Hansetage ein.
Man hatte schwer zu leiden in dieser bösen Zeit,
Die jüngst den Bundesstädten gebracht viel Traurigkeit und Leid.

15. Viel Mannen sollt' man stellen, auch Gold und Silber schwer,
Dazu der Orlogskoggen gewaltig starke Wehr!
So gab der Sendebote die Forderungen kund.
Viel Kriegssteu'r mußten tragen die großen, reichen Herrn vom Sund.

16. Lang hatte man beraten, es naht' der Abend schon,
Da kommt geraden Weges vom Tor ein Bürgerssohn:
„Es ziehen viele Ritter zur Stadt in hartem Stahl
Von ihren festen Burgen mit Troß und Knechten allzumal."

17. Da hat Herr von der Lippe im Rat laut aufgelacht:
„Die Wespen wollen beißen, drum haltet gute Wacht,
Am Tage woll'n wir ihnen wohl ihren Stachel ziehn,
Daß sie zu ihren Burgen mit Schaden und in Schande fliehn!"

18. Und wieder gehn die Stunden, da kommt in eil'gem Lauf
Ein Bote von der Wache zum Rathaussaal herauf:
„Wir wurden überfallen im Turm von innen her.
Den einen wir erschlugen im Kampf mit unserer guten Wehr!"

19. Betört von dän'schem Golde manch' sund'scher Bürger war,
Es bracht' der Krieg dem Handel viel Drangsal und Gefahr,
Drum war man unzufrieden mit Lippes Regiment,
Und wollt' die Stadt nun geben dem König Erich in die Händ'! [7])

20. „Nun wird es ernst, Ihr Herren, da in den eignen Mauern
Und unter unsern Bürgern schon die Verräter lauern!"
Die Straßen auf und nieder Herr Lippe reitet schnell,
Und alle Dänenfreunde läßt greifen er zur selben Stell' [10]).

21. Und kaum war dies geschehen, alsbald vernahm man schon
Von allen hohen Domen der Glocken ehern' Ton;
„Es läutet Sturm, Ihr Mannen!" und auf die Mauern schnell
Dem Haus und Herd zum Schutze eilt jetzo Meister und Gesell. —

22. Geschlossen sind die Tore, die Mauern dicht bewacht,
Da zieht auch schon entgegen der Feinde große Macht;
Aus vierundsiebzig Koggen, gerüstet stark und schwer,
Viel tausend Mannen zählend, der nord'schen Königreiche Heer.

23. Es stürmen nun die Dänen die Wassermauern an,
Bald stürmen auch die Pommern vom Land die Tore an,
Doch alles ist vergeblich, es kommt kein Mann herein,
Doch manchen auf die Reise nahm mit ins Schattenreich Freund Hein.

24. Da lodert heiße Rache, die Bäche rotes Blut,
Die Berge toter Männer entfacht der Feinde Wut,
Sie brennen alles nieder, was nicht die Mauern schützt,
Was dem verhaßten Städter hinfort noch Freuden bringt und nützt.

25. Vernichtet sind die Felder, zerstört sind Scheun' und Stall,
Und rauchend' schwarze Trümmer, die sieht man überall;
Viel Gut ging heut verloren, manch' Schiff am Strelasund,
Und die verbrannten Brücken, die tun den heißen Kampf Euch kund.

26. Doch unverletzet stehen die Mauern fest und gut,
Und ungebrochen bleibet der sund'schen Bürger Mut;
Hoch ragen ihre Dome zur Himmelshöh' noch all
Und ihre Türme leuchten im gold'nen Morgensonnenstrahl.

27. Der Dänen Schiffe gleiten zum Meere eilends hin,
Mit Ingrimm sehn die Städter sie nun von dannen ziehn;
Der Westwind bläht die Segel, er treibt sie durch den Sund,
Und quer durch Greifswalds Bodden, da geht die flotte Fahrt jetzund.

28. Der alte Herr von Lippe, er steht am Bordenturm,
Der Augen Blitze künden verhalt'nen Grimm und Sturm:
„Die Pommern woll'n wir zwingen in Kürze Burg um Burg,
Doch wer, wer bringt die Dänen, hier König Erich wieder durch?

29. Da spricht der Herr von Lunden: „Merkt Ihr es nicht, o Herr?
Es flaut der Wind von Westen ab heute mehr und mehr,
Ich fühl' es an der Frische, der Wind springt um nach Ost,
Der Ruden [11]) hält sie feste, das sei uns immerdar ein Trost!

30. Drum laßt uns jetzo rüsten den Dänen zu empfahn,
Das soll 'ne Meerschlacht werden, wie wir sie nimmer sah'n!"
Und die Gewerke alle, die schaffen nun mit Macht,
Viel tausend fleiß'ge Hände, die regen sich nun Tag und Nacht.

31. Die Zimm'rer bauen Flöße, die tragen Kasten schwer,
Gefüllt mit losen Spänen und Pech und Werg und Teer;
Die Schmiede und die Schlosser, die schmieden Enterhaken
Und Kriegsgerät und Leitern, mit Wucht den schlimmen Feind zu packen.

32. Die Schiffer und die Fischer, die suchen Boote nun,
Sie auszurüsten haben die Reifer viel zu tun,
Und rings herum am Ufer, da stellt man Bliden auf,
Und auch die langen Schlangen mit Feuerkugeln in dem Lauf.

* * *

33. Und als die Dänenkoggen nun bei dem Ruden sind,
Da wird auf einmal stille der erst so flotte Wind,
Schlapp hängen alle Segel, dann weh'n die Wimpel bald,
Jedoch zum Schreck der Dänen hin nach dem Westen mit Gewalt.

34. Es ließ der König Erich der Schiffe Schnäbel wenden,
Um den verlornen Streifzug nun endlich zu beenden:
„Zurück zum Strelasunde, hinauf nach Hiddensee,
Dann werden bald wir haben nach Nykjöping die freie See!"

35. Es segelt nun die Flotte zurück zum Strelasund,
Und bei der Insel Strela, da find't sie Ankergrund;
Sie liegt im Schutz der Insel, es senkt die Nacht sich nieder,
Und in die Heimat morgen gehts mit geschwellten Segeln wieder.

36. Als Mitternacht vergangen — es war am neunten Mai
Des Jahres vierzehnhundertundneunundzwanzig — Hei!
Da flogen schwarze Schatten hin übers dunkle Meer
Von Stralsunds Ufern kommend zu König Erichs Flotte her.

37. Das sind die sund'schen Bürger, gerüstet auf das Best'!
An vielen Schiffen machen sie Feuerbrander fest,
Und rudern weiter leise zu andern Koggen hin,
Der Tag soll ihnen bringen heut vielen Ruhm und groß' Gewinn.

38. Das war der alte Lippe, die Herrn vom Rate all,
Es kamen die Gewerke herbei in großer Zahl,
Es kamen auch die Kaufherrn, die Hauptleut' an der Spitz
Für's Wohl der Stadt zu stehen mit ihrem Gut und Blute itz.

39. So war der Schlag bereitet von Stralsunds Bürgerschaft,
Da kam ganz unerwartet zu Hilfe neue Kraft:
Es kamen sieben Koggen, gerüstet stark und schwer
Als weitre sundsche Kriegsmacht. Vom Gellen [12]) segeln sie daher.

40. Herr Jürgen von der Lippe, des Bürgermeisters Sohn,
Der führt die sieben Koggen; Kriegshauptmann war er schon!
Er bringt viel Gut und Ware, er hat des Winters Nacht
In Nowgorod am Wolchen mit Jagd und Handel zugebracht. —

41. Es flammen nun auf einmal die Feuerbrander auf,
Empor zum Bord der Schiffe nimmt's Feuer seinen Lauf,
Es züngeln dann die Flammen zum Mast, zur Raa schnell,
Bis einer glüh'nden Lohe die Schiffe gleichen, schaurig hell.

42. Und auf die andern Schiffe die Enterhaken krachen,
Die glüh'nden Feuersäulen der Männer Mut entfachen,
Sie klimmen voll Begeist'rung empor zum hohen Bord,
Und rauben bald den Dänen, den Feinden, ihren letzten Hort.

43. Dann greifen auch die Koggen von Norden plötzlich an;
Sie sind ja selbst gefährdet mit Hab und Gut und Mann,
Sie entern manche Kogge; und mancher Mast, der kracht
Hernieder mit den Segeln. — Es schwindet König Erichs Macht. —

44. Das war ein heißes Ringen um Heldentatenlohn,
Und blutend in das Wasser stürzt mancher Mutter Sohn,
Der Kriegsruf „Deutsche Hanse!" wie drang er siegreich vor,
Und Stralsunds Sonnenwimpel an allen Masten stieg empor.

45. So ward in wen'gen Stunden manch' stolzes Schiff verbrannt,
Noch andere ließ treiben man auf den flachen Strand.
Als gute Beute hatte man viele aufgebracht,
Gefangen alle Mannen, zunicht des Königs stolze Macht.

46. Und als am frühen Morgen die Sonne wieder glüht,
Nur eine einz'ge Kogge hinaus gen Norden flieht;
Es steuert König Erich allein zum dän'schen Sund. —
Er selber muß nun bringen zum heim'schen Strand die schlimme Kund'.

* * *

47. Und wieder zu den Bürgern Herr von der Lippe sprach:
„Das ist seit langen Jahren wohl Stralsunds größter Tag!
Der Feinde Macht gebrochen, die Dänen übermannt
Sind heut für ew'ge Zeiten, das ist ein Tag von Gott gesandt!

48. Es bot die Insel Strela in der vergangnen Nacht
Den letzten Schutz und Holm hier der Feinde Flottenmacht,
Drum werde zur Erinn'rung, Euch allen sei's bekannt,
Die Insel Strela heute der Dänen Holm [13]) fortan genannt!

49. Des Tags woll'n wir gedenken nunmehr für alle Zeit,
Den Tag, den woll'n wir feiern mit Festesfreudigkeit,
Dem Tage woll'n wir danken, daß unser Ostseestrand,
Daß unsere Hansastädte geblieben echtes deutsches Land!"

* * *

50. Herr Lippe sprach es ahnend, das Schicksal hat's erfüllt;
Es war der Glanz, die Sonne des Königs bald verhüllt;
Nach diesem schweren Schlage das Unglück brach hervor,
Und bald zerfiel das Bündnis, das man in Kalmar einst beschwor. —

51. Erst sagte, froh der Freiheit, das Schwedenreich sich los,
Dann Nordland, dem schon lange der Dänen Zwang verdroß,
Zuletzt die Dänen selber ihn stießen von dem Thron;
Dazu war Frau Philippa [14]) gestorben, ach, seit langem schon!

52. So, abgesetzt und müde, irrt einsam er umher,
Verfolgt als Likedeeler [15]) auf einst beherschten Meer!
Das war der Fall des Hochmuts; in seiner Heimat Schoß
Als unbekannter Fremdling er bald die müden Augen schloß. —

* * *

Erläuterungen:

1. Erich VIII., der Pommer, König von Dänemark, regierte von 1412 bis 1439; er war ein Großneffe der Königin Margarete.
2. Margarete, König Sprengehest, in Europa „die Semiramis des Nordens" genannt, Königin von Dänemark, Schweden und Norwegen, regierte von 1387 bis 1412.
3. Kalmarische Union; der am 20. Juli 1397 zu Kalmar unter der Königin Margarete geschlossene Bund vereinigte die drei skandinavischen Königreiche.
4. Nykjöping, Burg auf Falster, das dänische Königsschloß.
5. Graf Heinrich von Holstein.
6. Die Bürgermeister von Hamburg Johann Klotze und von Wismar Johann Benkskow wurden enthauptet, Tidemann aus Lübeck wurde lebenslänglich in den Turm geworfen, infolge der dänischen Siege.
7. 1428 war die Bajenflotte, aus Spanien zurückkommend, dem König Erich in die Hände gefallen; die durch diesen Verlust unzufriedenen Bürger in Stralsund, Lübeck, Rostock und Wismar sympathisierten mit dem König. Greifswald, welches offen mit dem König verhandelte, wurde von der Hansa ausgeschlossen; der Führer der hansischen Flotte, Johann Wittenborg, wurde in Lübeck enthauptet.
8. Philippa, Erichs Gemahlin, war die Tochter Heinrichs IV. von England.
9. Niklaus von der Lippe, 1383 oder nach Andern 1398 Ratsherr, 1412 Bürgermeister, 1433 an der Pest gestorben, an der noch 7000 andere Einwohner Stralsunds starben.
10. Sechs der aufrührerischen Bürger von Stralsund wurden auf dem Alten Markte enthauptet.
11. Ruden ist eine Insel, von Untiefen umgeben, zwischen Rügen (Thiessow) und Usedom (Peenemünde), sie soll früher mit Thiessow zusammengehangen haben und in der Sturmflut 1304 von Rügen abgerissen sein.

12. Der Gellen ist der südliche Teil der Insel Hiddensee, dem Festland bei Barhövt gegenüberliegend.
13. Der Sage nach soll die zwischen Stralsund und Rügen gelegene Insel zu dieser Zeit den Namen „Dänholm“ bekommen haben, wenngleich geschichtlich dieser Name schon früher genannt wird.
14. Königin Philippa starb wenige Wochen nach dem Ueberfall auf Stralsund, wie es heißt, infolge roher Behandlung durch den König.
15. Aus Dänemark vertrieben, soll der König Erich in der Nähe von Wisby auf Gotland nach andern in Hinterpommern in der Nähe von Rügenwalde mit zwei deutschen Rittern, Hanns Moltke und Henning Manteufel, sich als Seeräuber festgesetzt haben, und mit einer Tochter Klaus Störtebeckers gelebt haben.

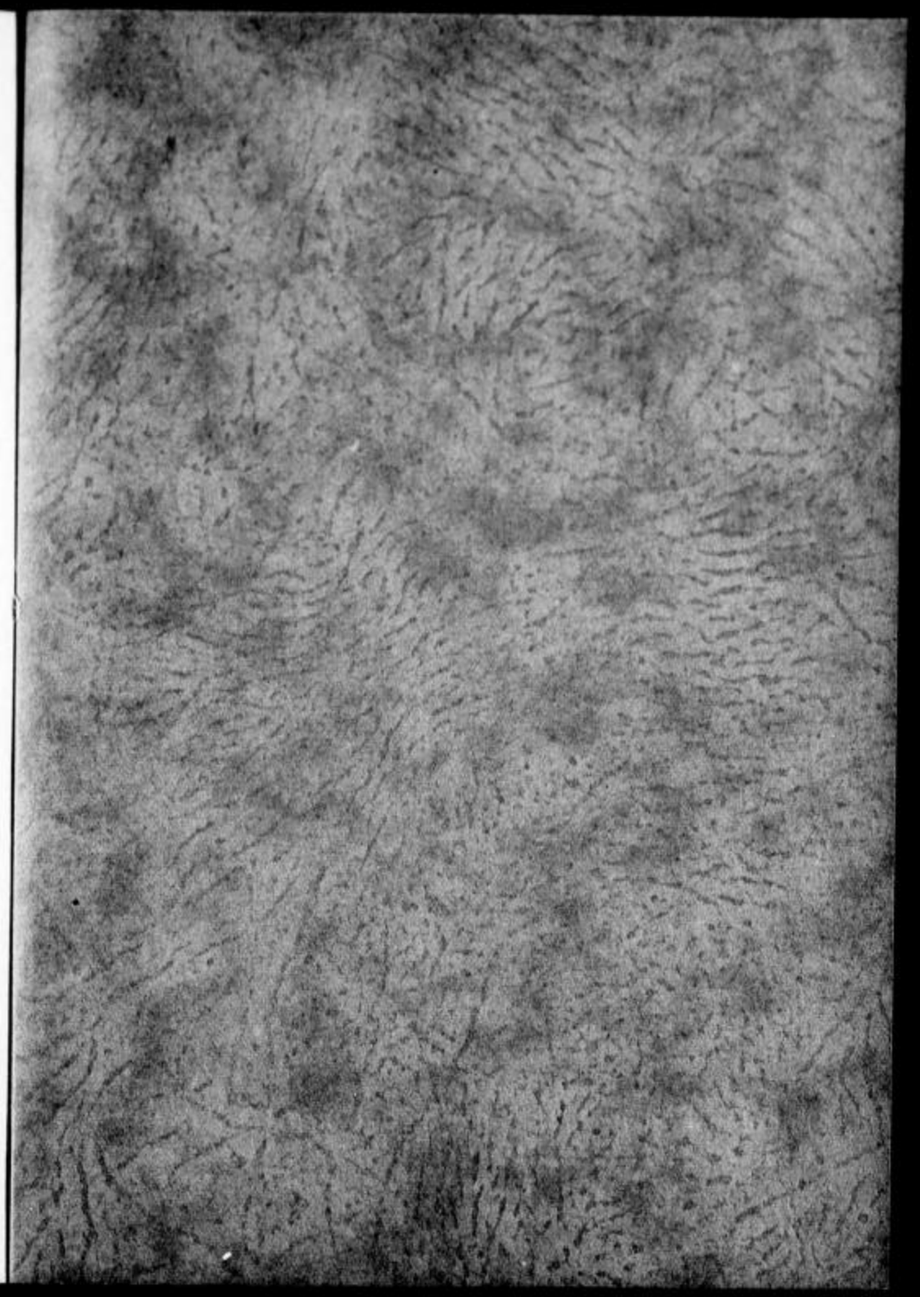
* * *

Johann Berkmann, ein Augustiner Mönch, der um 1520 zu der Lutherschen Lehre übergetreten ist, sagt hierüber in seiner Stralsundischen Chronik:

Wo de Denenn thom Sunde quemen.

Anno 1429 do warenn de Denenn form Sunde, do wie nicht quemen tho en, mitt groter vorsammelinge bi nachte, se brandenn (de schepe) und nemenn watt se hebben kondten. Dit geschah ahn unsers hern hemmelfardt dage; in der nacht segeldenn se vorth vor den Stalbrodt, dar brandenn se ock, unde lepen uth dem depe, unde woldenn tho der Jabelitzenn de visschers upgenamenn hebben, men se schlogenn se aff. Einn mandach darnach quemen se wedder vor den Sundt, dar ginck idt ock na schlegenn. Do thogen uth her Evert van Huddessen, Laurentz van Lundenn, Grone Arent und Hermann Lewe, werenn hovetlude der Sundischen; unnd de Denen worden sere geschaten unnd verwundet, unnd quemen mit schlegenn wech, de wech kamen kunden. Derhalben se nenenn priß, men grote schlege.

* * *
* *
*



Satz- und Druckherstellung:
Grimmer Kreis-Zeitung GmbH., Grimmen in Pommern

Am 7. Februar 1934

Einer ist!
Von allem verschieden;
Einer ist!
Von allem getrennt;
Einer ist!
Der Herr, der hoch,
Einer ist!
Ewig und weit. —
Einer ist!
Der zwang die Not;
Einer ist!
Der half aus Not und Tod;
Einer ist!
Der zwang den Tod;
Einer ist!
Der bei Gott. —
Horchet auf!
Die Zeit, sie ist nah;
Horchet auf!
Die Stunde ist da;
Horchet auf!
Es lauschet die Welt,
Horchet auf!
Da den Ohren ertönt:
Dahin. —

Strauch

Ich sah das Kleid in der Erde gebettet
im Tannenberg-Land wie in tiefer Gruft,
Frei ist der Geist und nimmer gebettet,
Der in uns weilt und allbelebend ruft.

Einig, ihr Deutschen, einig, ihr Brüder!
Das macht die Seele in Wahrheit euch frei;
Nimmer sind wir schlagt der Schicksalstücke wider,
Wenn ihr nur einig seid, einig und treu!

Wache nun über uns, rufe uns immer,
Daß uns Dein Glaube an Deutschland erhebt,
Schutzgeist nun wir uns! Vergessen es nimmer,
Schand, der Treue, ewig es lebt.—

Einig ist!
Von allen verehrt,
Einig ist!
Ewig uns wert.—

H. Paul Scheffler.

42

934.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1805/II.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 15. August 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402, Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto) f. U., K. u. V.
— Postfach —

Ich erinnere an die Erledigung des U.R.-Erlasses vom 8.Juni 1934 - K 1805 - betr. " Konzerthaus des Westens ", Bergin-Bronsgeest in Berlin-Wilmersdorf.

Im Auftrage
gez.von Staa.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär

An
den Senat der Akademie der Künste
- Abteilung Musik -
B e r l i n W 8.

43

Der Bezirksbürgermeister
des Verwaltungsbezirks Wilmersdorf
der Stadt Berlin

Bln-Wilmersdorf, den 13.8.34 .934.

St. V. C. XI 65/2011

Einschreiben !

~~Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers~~ Eingang am 14.Aug.1934
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung J.Nr. 964 . . .
vom . . . . . 19. . Nr. . . . .

Betrifft: Die Operette " Liebe auf Reisen " von Hartwig von Platen

Jnhalt: Urschriftlich mit . 2 . Anlagen g. R.
die Preussische
an ~~den Senat der~~ Akademie der Künste,
~~Abteilung für Musik~~

h i e r W 8

mit einem Klavierauszug der Operette " Liebe auf Reisen " übersandt.

Unter Hinweis auf mein Schreiben vom 23. Juni 1934 bitte ich, mir eine gutachtliche Aeusserung nunmehr zugehen zu lassen

Jm Auftrage
gez. Freudenthal

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 18. August . 1934
J.Nr. . 964 . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 2 . . Anlagen u. 1 Klavierauszug
Bezirksbürgermeister
dem Herrn ~~Minister für Wissenschaft, Kunst und~~ Volksbildung --

B e r l i n ~~W 8~~ -- Wilmersdorf

~~nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht.~~
mit folgendem ~~Bericht~~ Gutachten ergebenst zurückgesandt :

Die Musik der Operette " Liebe auf Reisen " von Hartwig von Platen bietet nach keiner Seite hin irgend etwas besonderes. Es ist die landläufige Operetten-Tanzmusik eines Musikers, der sein Handwerk versteht, ohne tiefer in die Aufgaben einzudringen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Graener

44

934.

den 2. Jul 1934

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 23. Juni d. Js. - St. V. C. XI. 65/2011 - Die Operette Hartwigs von Platen " Liebe auf Reisen " ist uns nicht bekannt, doch sind wir gern bereit eine gutachtliche Aeusserung abzugeben, falls dieses werk uns zugänglich gemacht wird. Ja

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

das Bezirksamt Wilmersdorf

Bln-Wilmersdorf

- - - - - - - - - - - - - -

Kaiserallee 1 - 12

Domherr und Kammerherr

45 "6

Stadt Berlin
Bezirksamt Wilmersdorf

Berlin-Wilmersdorf, den 23. Juni 1934.
Kaiserallee 1–12, Postamt Berlin W 15 Zimmer 103.

Geschäftszeichen: St.V.C.XI.65/2011.

Es wird ersucht, in der Antwort das vorstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Anruf: J 2 Oliva 2460 (Stadthaus Wilmersdorf) Anschl.-Nr. 147.

1934.

An

die Preußische Akademie der Künste,

B e r l i n W.8.,

Pariser Platz 4

durch den Herrn O b e r b ü r g e r m e i s t e r

- H.St.V.IV -

zu B e r l i n.

ia

Anliegenden Schriftwechsel betr. die Gewerbesteuerpflicht der Komponisten übersenden wir mit der Bitte, zu der darin aufgeworfenen Frage Stellung zu nehmen. Sofern die Operette Hartwigs von P l a t e n "Liebe auf Reisen" dort bekannt ist, wären wir für eine gutachtliche Äußerung über den künstlerischen Wert dieses Werkes besonders dankbar.

J.A.

gez. R u n k .

Beglaubigt durch:

Sandrock
Bürovorsteher.

Haupt-Steuer-Verwaltung der Stadt Berlin.
26 JUN. 1934
Abt. IV

Akademie d. Künste-Registr.
No 0511 * 25 JUN. 1934

Vorsteherin
der Preußischen Akademie
der Künste
in Berlin W 8
Pariser Platz 4
mit der Bitte um gutachtliche
Äußerung ergebenst weiterg. gemäß.
Berlin, den 26. Juni 1934.
Der Oberbürgermeister.
Im Auftrage
Horstmeyer.

H St V. IV.

R 26/6

Mat. 7297. Din A 4.
20000. 10. 33.

Abschrift.

Hartwig von Platen.
Kapellmeister u.Komponist.

Berlin-Wilmersdorf, den 17.Mai 1934.
Printregentenstr.66.

St.V.C.XI.65/2011.

An
die Stadt Berlin / Bezirksamt Wilmersdorf
B e r l i n W.15.

Auf Jhr Ersuchen erkläre ich hiermit nach bestem Wissen und Gewissen, daß ich seit Oktober 1933 fremde Kompositionen nicht mehr bearbeitet habe und mich auch nicht um derartige Aufträge bemüht habe und mich auch nicht mehr bemühen werde, da ich meine Tätigkeit ganz auf eigene Kompositionen umgestellt habe.

Meine bereits vollendete und auch schon aufgeführte Operette heisst "Liebe auf Reisen".

Mit Hitler-Heil!

gez. Hartwig von Platen.

gez. Hartwig von Platen.

47

Abschrift.

Stadt Berlin
Bezirksamt Wilmersdorf.

Berlin-Wilmersdorf, den 1. Juni 1934.
Kaiserallee 1 – 12.
Postamt Berlin W 15.

Geschäftszeichen: VII. C.XI.65/2011.
Es wird ersucht, in der Antwort das vorstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Zimmer .....

Anruf: Oliva 2460 (Stadthaus Wilmersdorf) Anschl. Nr. 147.
Pfalzburg 2450 (Rathaus „) „ Nr.

An
die Staatliche Akademische Hochschule für Musik,
Charlottenburg,
Fasanenstr.1.

Nach dem Gewerbesteuergesetz vom 17. April 1930 sind vom 1. April 1930 ab auch die Angehörigen der freien Berufe gewerbesteuerpflichtig. Ausgenommen ist die Ausübung eines der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmeten freien Berufs.

Als der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmet ist ein künstlerischer oder wissenschaftlicher Beruf dann anzusehen, wenn er sich auf schöpferische oder forschende Tätigkeit, Lehr-, Vortrags- und Prüfungstätigkeit sowie auf schriftstellerische Tätigkeit beschränkt. Voraussetzung für die Befreiung ist für alle diese Tätigkeiten, daß es sich hierbei um die unmittelbare Ausübung einer Kunst oder Wissenschaft handelt. Die Tätigkeit muß von dem Künstler oder Wissenschaftler persönlich und in der Hauptsache um der Kunst oder Wissenschaft willen ausgeübt werden.

~~Um prüfen zu können, ob Sie den steuerfreien Berufen angehören bitten wir Sie, uns innerhalb 2 Wochen über die Art Ihrer Tätigkeit nähere Angaben zu machen und Ihrer schriftlichen Erklärung nach Möglichkeit Beweismaterial beizufügen.~~

Über die Anwendbarkeit der Befreiungsvorschrift des Gesetzes auf Komponisten entstehen oft Zweifel.

Um diese Frage zu klären, bitten wir um gefällige Mitteilung, ob Komponisten von Operetten und Schlagern nach dortiger Ansicht als Künstler anzusehen sind, auf welche die Befreiungsvorschrift des Gesetzes Anwendung zu finden hat.

Für baldige Beantwortung wären wir besonders dankbar.

J.A.
gez. Rohde.
~~Beglaubigt durch:~~

VII C.31.1000.XII.30.

Mat. 7297

Abschrift.

Staatliche akademische Hochschule für Musik.
Tageb.Nr.542.

Berlin-Charlottenburg 2.d.9.Juni 1934
Fasanenstr.1.

Auf Jhr Schreiben vom 1.Juni 1934 - St.V.C.XI.65/2011 -.

Eine generelle Entscheidung in der von Jhnen aufgeworfenen Frage läßt sich nach unserem Dafürhalten nicht treffen, da nur von Fall zu Fall beurteilt werden kann, ob eine Operette oder ein sogenannter Schlager Kunstwert hat oder nicht. Daß Operetten- und Schlagermusik unter gewissen Voraussetzungen als künstlerisches Erzeugnis angesprochen werden kann, dürfte ausser Frage stehen. Ebensowenig kann jedoch bezweifelt werden, daß derartige Musik vielfach jedes künstlerischen Wertes entbehrt. Hiernach würde also in jedem strittigen Einzelfall ein fachmännisches Urteil zu fällen sein, wofür im übrigen nicht die Hochschule für Musik, sondern die Preuss. Akademie der Künste zuständig ist. Wir empfehlen, Jhre Frage auch dort nochmals anhängig zu machen.

Der Direktor.
gez.Stein.

An
das Bezirksamt Wilmersdorf,
Berlin-Wilmersdorf,
Kaiserallee 1-12.

Domherr und Kammerherr

57
49

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . .8. Juni . . . . 19.34 K Nr. 1805. .

Eingang am 9. Juni 1934
J.Nr. 706 . . .

Betrifft: Das Konzerthaus des Westens Bergin-Bronsgeest,Bln-Wilmersdorf, Kaiserallee 192

Jnhalt: Urschriftlich mit .2. . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung. ~~Ueberrandt.~~

Jm Auftrage

Frist: 3 Wochen

gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . 706 . . .

Berlin W 8,den. 18.August .1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . .2. . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach-Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der unter Leitung von G. Gerhard Bergin und H. Hendrik Bronsgeest stehende Musiksalon (Konzerthaus des Westens) kann keinesfalls als ein gemeinnütziges Unternehmen angesehen werden. ~~Er~~ Die Inhaber bemühe sich zwar dies als solches hinzustellen, um jüngeren Künstlern zum öffentlichen Konzertieren zu verhelfen , es gehen aber Gerüchte um, dass ~~er~~ sie sich für dieses Auftreten bezahlen lässe. Der Verband der

Konzert-

Konzert-Direktionen hat grosse Bedenken, ihn weiterhin als Mitglied zu behalten, und ist zurzeit damit beschäftigt sich Aufklärung über die geschäftlichen Angelegenheiten der Jnhaber Bergin und Bronsgeest zu verschaffen. Es muss auch gesagt werden, dass das ganze Unternehmen nicht geeignet ist, jungen Künstlern zu Erfolgen in der Oeffentlichkeit zu verhelfen. Eine Unterstützung erscheint uns unangebracht .

Der Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

50

Berlin-Lichterfelde-Ost,
Bismarckstraße 8

1941

das Unternehmen der Firma Bergin
- Bronsgeest kann [illegible] als
ein [illegible] bezeichnet
werden. Es besteht die Firma
und als solche [illegible] jungen
[illegible] Künstlern zu
[illegible] zu verhelfen. Es dürfte schon
[illegible] bekannt sein, daß wir
die [illegible] für diesen Künstler beglaubigt
haben. Der Vorstand der
Konzertdirektion hat großen Bedenken
[illegible] als Mitglied weiter zu
behalten und ist zur Zeit dabei
die [illegible] Aufklärung über die
geschäftlichen Angelegenheiten der
Firma Bergin - Bronsg. zu verschaffen
Es muß eine gesagt werden

daß der ganze [illegible] nicht geeignet ist junge Künstler zu Erfolgen in der Öffentlichkeit zu verhelfen. Seine Landsmannschaft [illegible] und [illegible]

Heil Hitler!

J. K.

15/8 34

Der Musik-Salon

BERGIN-BRONSGEEST

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 192

Fernsprecher: H 7 Wilmersdorf 7006

unter Leitung von Gerhard Bergin und Hendrik Bronsgeest (Mitglieder der Reichsmusikkammer)

hat das Ziel und Bestreben, jungen talentierten, konzertreifen Künstlern und solchen, welche nicht in der Lage sind, ein eigenes Konzert von einer Konzertdirektion arrangieren zu lassen, zu minimalen, **von maßgebendster Stelle kontrollierten Bedingungen** Gelegenheit zu geben, sich vor Presse und Publikum hören zu lassen. Die seit 1930 von der Presse mit größtem Wohlwollen und Interesse besprochenen Konzerte haben einen solchen Anklang gefunden, daß sogar Herr Reichsminister Dr. Goebbels in einem Schreiben vom 12. Oktober 1933 um Zusendung der Daten der Konzerte und Programme gebeten hat.

Es photographierten:

Berliner Lokal-Anzeiger · 8-Uhr-Abendblatt · Funkwoche · Sport im Bild · Allgem. Wegweiser · Deutsches Familienblatt · Mode und Heim · Schweizer Heim · Funkzeitung · „Berlin hört und sieht"

Folgende Zeitungen kritisierten die Konzerte im Musik-Salon Bergin-Bronsgeest:

Völkischer Beobachter · Der Angriff · 12-Uhr-Blatt · Deutsche Allg. Zeitung · 8-Uhr-Abendblatt · Berliner Lokal-Anzeiger · Berliner Tageblatt · B. Z. am Mittag · Voss. Zeitung · Allgemeine Musikzeitung · Signale · Börsen-Courier · Börsenzeitung · Tempo · Der Tag · Tägliche Rundschau · Der Westen · Kreuzzeitung · Neue Zeit · Berliner Allerlei · Dahlemer Anzeiger · Der Süden · Funkwoche · Steglitzer Anzeiger · Auf dem Wege · Der Aufstieg · Schöneberger Tageblatt · Die Weltstadt · The Daily Tribune · Het Vaderland · De Telegraaf · Nieuwe Rott. Courant · Baseler Nachrichten · The Chicago Tribune

Im Konzert am 14. Dez. 1933 (Johann August Sixt-Abend) waren 17 Pressevertreter der maßgebendsten Zeitungen anwesend.

Presse-Urteile über den Musik-Salon Bergin-Bronsgeest

Völkischer Beobachter:
Im Salon Bergin-Bronsgeest in der Kaiserallee 192 fand ein Konzert statt, das ganz unter dem Gesichtspunkt des Hausmusikgedankens stand . . . **Der Salon Bergin-Bronsgeest, der auf diese Weise bereits seit Jahren junge mittellose Künstler fördert . . .**

Der Angriff:
Häusliche Kultur, die oft wertvoller ist, als der manchmal gesellschaftlich beeinflußte Besuch hochwertiger, künstlerischer Veranstaltungen.

12-Uhr-Blatt:
Neuartiges Mäcenatentum, neuartige Musikkultur, sie wird bestärkt durch die Auswahl der Besucher, unter denen man auch Angehörige der Diplomatischen Vertretungen in Berlin bemerkte.

Deutsche Allgemeine Zeitung:
Bei Bergin und Bronsgeest fand wieder einmal einer jener beim kunstliebenden Publikum bekannten und geschätzten **Musikabende** statt, **mit denen sich die Veranstalter das schöne Verdienst erworben haben, im Sinne alter bürgerlicher Kulturpflege besonders Dichtung und Kammermusik im häuslichen Rahmen wieder aufleben zu lassen.**

Der Reichsbote: In den sehr künstlerisch und geschmackvoll ausgestatteten Räumen...

Schöneberger Tageblatt:
So rundete sich alles zu einem eindrucksvollen, künstlerischen Genuß, für dessen gutes Gelingen wir nicht zum wenigsten Gerhard Bergin und Hendrik Bronsgeest zu danken haben.

Die Weltstadt:
Das alte Berlin war für die Pflege der Hausmusik berühmt; noch zu Lebzeiten Joseph Joachims gab es Hauskonzerte, die ein gesellschaftliches Ereignis waren. **Den Gedanken dieser lange vernachlässigten Form des intimen Konzerts hat Hendrik Bronsgeest zusammen mit Gerhard Bergin wieder aufgenommen.** Die beiden Sänger, **Bergin mit seinem prächtigen Heldentenor,** und Bronsgeest, der mit seiner sonoren, wohlklingenden Baritonstimme auf dem Wege ist, einer der besten Oratoriensänger zu werden, haben hier unter Mitwirkung hervorragender Sänger und Instrumentalisten eine alte Art der Geselligkeit und Kunstpflege wieder aufleben lassen, die schöpferische Worte zeitigt, und in der heutigen Zeit, wo wir die Pflege des Individuums mehr als je brauchen, hoch anzurechnen ist.

Allgemeine Musikzeitung:
So gebietet die Pflicht, gelegentlich auch Konzerte zu berücksichtigen, die im früheren Sinne eigentlich nicht der Gattung offizieller Veranstaltungen zu zählen waren; wenigstens insofern mit solchen Unternehmungen nicht Mißbrauch getrieben wird, um dilettantischer Unzulänglichkeit Tür und Tor zu öffnen.

Der Süden:
Die Kunstabende im Rahmen dieser vornehmen Räume kommen mehr und mehr in Aufnahme, **denn sie bringen gediegene und nicht alltägliche Kunst.**

Het Vaderland (Holland):
Onder de huisconcerten verdienen byzondere vermelding de regelmatige periodiek gehouden concerten by de kunstenaars Gerhard Bergin en onze landgenoot Hendrik Bronsgeest. Zy beschikken over een met smaak ingerichte woning en ontvangen daar een **kunstminnend publiek,** dat steeds vergast wordt op nieuwe of onbekende oude muziek of kennis kan maken met omhoogstrevende kunstenaars.

De Telegraaf: (Holland)
Eveneens heb ik een **vroolyken avond** doorgebracht in een met smaak ingerichte woning by Gerhard Bergin en Hendrik Bronsgeest . . .

Deutsche Allgemeine Zeitung:
Während die allgemeine Krisenlage auch das öffentliche Konzertleben immer stärker in Mitleidenschaft zieht, entwickelt die Musikübung alte Formen wie das Hauskonzert zu neuer Blüte und bewährt dabei wiederum ihre gemeinschaftsbildende Kraft. In solchem gleichermaßen **kunstfreudigen wie geselligen Kreise** hatte man letzthin erfreuliche Gelegenheit, eine Reihe bekannter Sänger neben debütierenden zu hören..

Der Westen:
Den Gedanken aktiver künstlerischer Hausmusikpflege, die in unserer an mechanischer Hypertrophie krankenden Zeit leider sehr ins Hintertreffen geraten ist, verwirklichen in schönster Weise Gerhard Bergin und Hendrik Bronsgeest . . . Ein weit stilvollerer Rahmen für die zarten Blüten deutscher Liedlyrik als die häufig stimmungmordende Größe und Nüchternheit des Konzertsaales.

Domherr und Kammerherr

52

den 18. August 1934

Auf Ihr Schreiben vom 6. d. Mts. stellen wir Ihnen anheim sich mit Ihrer Angelegenheit an die Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte (Stagma) Berlin-Charlottenburg 9, Adolf Hitler-Platz 7-11 zu wenden.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Paul Hoffmann

Berlin N 113

Stolpische Str. 41

212

53

Voll Lig an die „Stagma" senden

U. 13/834

Berlin, den 6 August 1934.

8 AUG 1934

Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Musik.

Der preußischen Akademie der Künste mache
ich folgendes mitteilen.
Untergeschrieben ist Hoffers folgendes Lied:

Draußen ist der Saal, die Tafeln sind, die Becher sind geschlossen,
die Musik, das alte Himmel, Herr spielt drinnen,
Wenn ein Tenor verliebt ist, die bist meine große
Leidenschaft.

Vor 2 Jahren saß ich mit 2 Herren in Steinigk
b. Belzig auf im Restaurant Schützenhaus
Ein vorgerückter Stunde, damals in vorgerückter
Stimmung dichtete und sang ich obiges Lied
einem Musiker vor, ob er mir die Noten dazu
schreiben könnte, er erklärte mir, daß er wohl
Noten spiele, aber keine schreiben kann
Durch Zureden einiger Gäste und auf der damaligen
Inhaberin des Schützenhauses Frau Marie Pendin
ließ ich mich verleiten, obwohl ich mich anfangs
weigerte, die Worte der Lieder an einen der

d

t

K 17

bekannten Gäste zur Ansicht zu geben.
Ich erhielt die Texte inzwischt zurück weiter durch Letter noch durch erklären, immerhin, daß die Handlung vielleicht am spitzigen Figurinen wäre.

Ich bin darüber mit meinem Urteil zurückhaltend.

Die Lieder sind bei folgenden Verlägen erschienen:

Musikverlag "City" Leipzig, Robert Lienau Verlag GmbH Berlin W 50
Francis, Day & Hunter GmbH Berlin

Einige der Lieder sind mit Peter Kirsten gesungen welcher ganz bestimmt mit Peter Karsten in Chemnitz identisch ist. Dieser ist der Einzige welcher sich mit Namen kennt.

Bitte die preußische Akademie für Künste um Rat, was man dagegen unternehmen kann und ob sie für mich das Urteil sprechen würde.

Im Voraus besten Dank

zeichnet

Mit deutschem Gruß

Paul Hoffmann

Berlin W 13. Stolpischestr 41.

Domherr und Kammerherr

55
54

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1551 III.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 8. August 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 / Girokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto [illegible] d. M., K. u. U.
— Postfach —

Betrifft Privatmusikunterricht.

Ich ersuche um baldige Erledigung meines Erlasses vom 5.Juni 1934 - K 1551 II -, betr. die staatliche Anerkennung des Musiklehrers Franz Rojahn in Brunssum (Holland).

Im Auftrage
gez. Zierold.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste
Abteilung für Musik
in

Berlin.

K 12

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 2265 II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 7. August 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste Berlin
No 2265 * 10 AUG 1934

888/34

Ich erinnere an die Erledigung des Erlasses vom 17. Juli d. Js. - K 2265 - betr. Hymnus "Gelöbnis an Deutschland" von Willy Ortleb.

Im Auftrage
gez. Zierold.

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleiobersekretär

A 1
den Senat der Akademie der Künste
Abteilung Musik
in
Berlin.

M 12

56

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . 11. August. . . 1934. K Nr. 2489. .

Eingang am 14.Aug. 1934
J.Nr. 963. . . .

Betrifft: Gesuch des Musiklehrers Franz Rojahn, Brunssum(Holland Prins Hendriklaan 57 um staatliche Anerkennung als Privatmusiklehrer

Jnhalt: Urschriftlich mit .5. . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

zu meinem Erlass vom 8. August 1934 -K 1551.III - ~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung~~ übersandt.

Jm Auftrage

gez. Z i e r o l d

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 963

Berlin W 8, den. 14. August 1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 6 . 22 . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
~~mit folgendem Bericht:~~

Die Erledigung der Angelegenheit hat sich durch die akademischen Ferien verzögert. Zu dem Antrage des Musiklehrers Franz Rojahn bemerken wir folgendes:

Jm allgemeinen müssen wir der Stellungnahme des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 24. Mai d. Js. beitreten. Die Ausbildung des Rojahn scheint auch uns nicht genügend zu sein, um eine Staatliche Anerkennung ohne Prüfung zu empfehlen. Selbst bei einer Ausnahme-

behandlung

behandlung dieses Falles müsste dem Antragsteller die Ablegung einer verkürzten Prüfung auferlegt werden. Sollte das Eintreten des Rojahn für das Deutschtum im Auslande ihm tatsächlich seine Verdienstmöglichkeiten in Holland genommen haben und ein Anstellungsvertrag als Lehrer eines Konservatoriums in Aachen schon vorliegen, so würden wir bei Vorlegung dieses Anstellungsvertrages ganz ausnahmsweise gegen eine nachträgliche Staatliche Anerkennung als Musiklehrer nichts einzuwenden haben und Rojahn könnte sogar, wenn seine Anstellung bereits in nächster Zeit in Aussicht genommen ist, die erleichterte Prüfung nach Antritt dieses Amtes ablegen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Domherr und Kammerherr

57

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. Juni 1934. Nr. K 1551 II

Eingang am 9. 6 34
J.Nr. 202

Betrifft: Gesuch des Musikers Franz Rojahn um Bremsum (Holland) um [illegible] Anerkennung als Privatmusiklehrer

Inhalt: Urschriftlich mit 21 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung zwv. ~~Verbands~~

Zum. 4 Marsch

Im Auftrage
gez. Weber

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . . . . .

Berlin W 8, den . . . . . 19. .

Ueberreicht
[illegible] Präsident

Urschriftlich nebst . . . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht,
mit folgendem Bericht

Landespa
Anf. Eingang
963 | 34

Domherr und Kammerherr
Bärnim Freiherr v. Münchhausen

58

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 16. Juli 1934 J.Nr. U 880.

Eingang am 17. Juli 1934

Betrifft: Begutachtung eines Chorwerkes von Willy Ortleb

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. Schmidt

Antwort:

Preussische Akademie der Künste J.Nr. 880

Berlin W 8, den 13. August 1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 1 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Hymnus " Gelöbnis an Deutschland " für sechsstimmigen gemischten Chor von Willy Ortleb ist eine ganz ordentliche und gute Arbeit, die zwar nichts Neues bietet, jedoch das erfahrenen Musikfreund vorträt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertetender Präsident

J.Nr. 899

1) Betrifft: Begutachtung eines Singspiels von Billy Arbkat

2). Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Strauss	23/7.	23/7	ganz ordentliches und gutes Arbeit. Nicht dagegen zu machen, den Spieg zu empfehlen.
Herrn Hofr. Trapp	3/8	6/8	nicht grade neu, aber richtig und ordentlich.
Herrn Hofr. Dr. Graener.			

Domherr und Kammerherr
Börries Freih. v. Münchhausen

60

Abschrift 1 Durchschlag
9/8

J.Nr. 923

den 9. August 1934

Betr.: Die Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle

---

Mit Bezug auf unsern Bericht vom 12. Februar d. Js. - J.Nr. 9 - gestatten wir anliegend als Beitrag zum Arbeitsbeschaffungsprogramm den Plan des Musikdirektors Max Kaden in Waldenburg i/Schlesien zur Bildung eines 60 Musiker starken Grenzlandorchesters zu überreichen. Wie uns bekannt geworden ist, ist die geradezu trostlose Wirtschaftslage der Waldenburger Berg und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle so weit fortgeschritten, dass im Herbst mit der Auflösung des seit 153 Jahren bestehenden Kulturinstituts gerechnet werden muss. Der von dem Musikdirektor Kaden aufgestellte Plan zur Bildung eines Grenzlandorchesters verdient ganz besondere Beachtung, da dieses Orchester als Kulturfaktor im Grenzgebiet wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Wir würden es begrüssen, wenn sich der Plan des

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

des Musikdirektors Max Kaden durch Bereitstellung von Staatlichen Mitteln verwirklichen liesse.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Domherr und Kammerherr
Börries. Freih. v. Münchhausen

61

150

Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle

fernsprecher 423 — Orchester des Vereins der Musikfreunde E.V. (Korp. Mitglied der deutschen Bühne) — Max Kaden, Musikdirektor

Gegründet 1781

Bankkonto
Deutsche Bank Waldenburg i. Schl.

Waldenburg i. Schles., den 13. Juli 1934
Albertstraße 9

Herrn

Professor Dr. Georg Schumann,

B E R L I N - Lichterfelde.
Bismarckstraße 8.

Hochverehrter Herr Professor!

Die geradezu trostlose Wirtschaftslage unseres Orchesters ist nunmehr so weit fortgeschritten, daß wir - wenn nicht in letzter Stunde noch staatlicherseits eine Stützungsaktion eingeleitet wird - im Herbst ds. Js. mit der Auflösung unseres seit 153 Jahren bestehenden Kulturinstitutes rechnen müssen.

In der Hoffnung, daß dieses Schicksal mit vereinten Kräften noch einmal abgewendet werden kann, wende ich mich auch an Sie mit der Bitte, Ihren Einfluß - wo es nur irgend möglich ist - dahin geltend zu machen, daß das schon seit Jahren schwer um seine Existenz kämpfende Grenzlandorchester als der fast einzige Kulturfaktor dem niederschlesischen Industriegebiet erhalten bleibt.

Ich habe diese Katastrophe kommen sehen und schon vor einem halben Jahre beiliegenden Plan ausgearbeitet, der nach Ansicht aller beteiligten Kreise nur zur Erhaltung und Gesundung der hier vorhandenen Berufsmusiker führen kann.

Leider sind die Hoffnungen auf eine Verwirklichung bis jetzt noch recht schwach, weil mir allerorts gesagt wird, es sei kein Geld

für ein Kulturorchester vorhanden.

Herr Professor Gustav Havemann sagte mir gelegentlich seines Hierseins am 5. Dezember vor. Js., daß durch die Beiträge der "Deutschen Arbeitsfront" viele Millionen für kulturelle Dinge frei gemacht werden könnten, und wir knüpfen an dieses Wort immer noch die Hoffnung, daß von diesen Millionen auch ein verschwindend kleiner Prozentsatz auf Waldenburg und seine Berufsmusiker entfällt.

Vielleicht suchen Sie Gelegenheit, an maßgebender Stelle in Berlin die Nöte unseres Grenzlandorchesters zu erörtern; denn schließlich ist die Not des deutschen Musikers auch die Not des deutschen Komponisten.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung und deutschem Gruß bin ich

Ihr stets ergebener

Kaden

Domherr und Kammerherr
Börries Freih. v. Münchhausen

62

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 53473.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 24. Juli 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

9 Sept. 1934

Auf den Bericht vom 1. Juli d.Js. - Nr. 677 - genehmige ich die Zusammensetzung des Sachverständigenausschusses für den Privatmusikunterricht in der vorgeschlagenen Weise.

Im Auftrage
gez. Weber.

Jdk.
Berlin, den 4. August 1934
Der Präsident
I. V.

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste
Abteilung für Musik
in
Berlin W 8
Pariser Platz 4.

Für wenige
Carl Ehinger
Georg Kötzschenreuther
Wilhelm Backhaus
Eduard Bösendorfer
Alfred Cortot
Herman Diener
Karl Maria Grabner
Gottfried Schenker
Hermann Schmalstich

63

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 30. Juni 1934 R K Nr. 31/34

Eingang am 5. 7. 34.
J.Nr. 834

Betrifft: Aufforderung der Jtalienischen Botschaft, sich an einem internationalen Wettbewerb von Musikkapellen zu beteiligen

Jnhalt: Urschriftlich nebst 2 Anlage(n) g. R.

an den ~~Herrn Präsidenten~~ Senat der Preussischen

Akademie der Künste, Abteilung für Musik

H i e r

mit dem Ersuchen um Aeusserung.

Jm Auftrage

gez. von Staa.

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 10. Juli 1934
J.Nr. ~~8xx~~ 834.

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Sollte es sich um Beteiligung eines Militär-Orchesters handeln, würden wir den Obermusikinspizienten Schmidt befragen, ob eine Beteiligung erwünscht ist und welche Kapelle in Frage kämen. Sollte es sich um einen Wettbewerb handeln, käme eine Entsendung des Berliner Philharmonischen

Hofs Beilage

harmonischen Orchesters in Betracht, über das Staatsrat Dr. Furtwängler zu entscheiden hätte. Jedenfalls sollten wir ~~es~~ in Deutschland, ~~und~~ von der Beteiligung an dem Wettbewerb nicht ausschliessen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

In der Annahme, dass es sich um einen Wettbewerb von Militärorchestern handelt (wir schliessen dies aus der Beteiligung zweier italienischer Militärkapellen) haben wir uns mit dem Armeemusikinspizienten ~~Herrn~~ Professor Schmidt in Verbindung gesetzt. Eine Beteiligung Deutschlands an der Konkurrenz in Turin scheint uns durchaus wünschenswert zu sein. Falls es nicht gegen die Bestimmungen des Wettbewerbes spricht, würde ~~Herr~~ Professor Schmidt eine Kapelle von 70 Musikern aus unseren Militärkapellen zusammenstellen und diese unter seiner Leitung selbst in Turin vorführen. Wir befürworten diesen Plan angelegentlichst.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellv. Präsident

64

23/7. 34

Domherr und Kammerherr
Börries, Freih. v. Münchhausen
Dr. iur. utr. Dr. phil. h. c.

65

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 10. Juli 1934 RU IIC 5066

Eingang am. 11. 7. 34
J.Nr. 858

Betrifft: Gutachten über das Lied "Ich kannt ein Land so herrlich schön" von Rudi Roonthal

Inhalt: Urschriftlich nebst Anlage(n) g. R.
an den ~~Herrn Präsidenten~~ der Preussischen
Akademie der Künste, Abteilung für Musik
Hier
mit dem Ersuchen übersandt, zu dem Antrage des Rudi Roonthal Stellung nehmen zu wollen.

Im Auftrage
gez. Frank.

Frist: 6 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 858
Berlin W 8, den 12. Juli 1934

Urschriftlich nebst .....Anlage(n)
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8

~~Nachricht~~ ergebenst zurückgereicht;
mit folgendem Bericht

Das Lied "Ich kannt ein Land so herrlich schön" von Rudi Roonthal muss in künstlerischer Beziehung als wertlos bezeichnet werden. Musik dieser Art ist bereits hundertfach komponiert worden, und kann u. E. zur Einführung in Schulen nicht in Betracht gezogen werden. ~~Es käme allenfalls ein Arrangement für Blasorchester zur Aufführung im Freien in Frage.~~

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Hans Grimm

Hans Grimm

Herrn Professor Dr. G. Schünemann

Lehn vielen Dank, lieber Herr Professor!
Ich habe sofort mit Prof. Thuiskon Rudi Roonthal gesprochen. Es handelt sich um einen jüdischen Komponisten, der etwa 70 Jahre alt ist. Er hat uns gebeten, ihn doch recht gern 14.15 oder 16. September zu hören. Ich habe ihm natürlich gesagt, daß ich dazu nicht in der Lage bin, daß aber Sie sich sicherlich gern dazu bereit erklären würden. (Sonnabend) Freitag Frankfurt, wo meine Adresse ist: Schmarotza-Kappenrain bei Kleppen.

Mit deutschem Gruß
Ihr sehr ergebener
Hans Grimm

19. Juli 34

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 307

den 11. Juli 1934

Betr.: Neufassung des Niederländischen Dankgebets.
Zum Erlass vom 28.November 1933- U I Nr. 70104 U II -

6 Anlagen

Wir haben uns mit der Abteilung für Dichtung in Verbindung gesetzt und können als Ergebnis eingehender Beratungen folgendermassen zu dem Gegenstand Stellung nehmen:

Die Uebersetzung von Weyl ist im Volke so bekannt und in solchem Masse verankert, dass es schwer fallen dürfte, sie durch eine andere zu ersetzen. ~~Auch können wir in dem ganzen Bereich von Weyl nicht allzuviele niederländische entdecken.~~ Es dürfte kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber herrschen, dass alle übrigen Uebersetzungen des " Niederländischen Dankgebets " weit hinter der Fassung von Weyl zurückstehen.

Wir fügen das Wesentliche aus einem Gutachten von Börries von Münchhausen bei, dem sich der gegenwärtige geschäftsführende Vorsitzende der Abteilung für Dichtung Werner Beumelburg angeschlossen hat. Münchhausen sagt:

Um

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Um eine Nachprüfung gerade der gelobten Buddeschen Uebersetzung auch für Laien zu ermöglichen, will ich sie in Folgendem mit der Weylschen vergleichen. Karl Budde hat wahrscheinlich, verführt von dem Aberglauben älterer Witzblätter, dass die Juden " Gott der Gerechte " fluchen, zunächst diesen Ausdruck geändert, während er den Anfang der Zeile einfach von Weyl abschrieb. Ausser diesem " Gott der Gerechte " aber vermag ich auch mit einem in vier Jahrzehnten geschärften Sprachgefühl in dem ganzen Gedicht Weyls nicht das Allergeringste Jüdische erkennen.

Wie ich schon in meinem ersten Gutachten anführte, ist die Textgestaltung gerade dieses Liedes völlig abhängig von der Melodie. Melodie und Text stehen beide in den Gesetzen desselben, mit eiserner Folgerichtigkeit durchgehaltenen Tonfalls. Der Tonfall dieses Liedes heisst klassisch gesprochen:

Kurz - Lang - Kurz (Amphibrachys)

deutsch gesprochen:

Unbetont - Betont - Unbetont.

Man prüfe die Melodie, und man wird nicht eine einzige Abweichung von diesem Tonfall finden !

Diesen Tonfall hat Weyl ziemlich rein durchgeführt, die einzige Abweichung in 1 und 3 ist wenigstens keine Holprigkeit (Name sei gelobt).

Nun vergleiche man damit Budde. Statt Gerechten sagt er Herren und gibt uns damit die erste rhythmische Ohrfeige, denn statt

Kurz - Lang - Kurz - (Gerechten)

muss man bei ihm singen

Lang - Kurz oder richtig : Hehérren.

Tritt man den Strophen gedanklich und inhaltlich näher, so

steigt

steigt Weyl immer höher über Budde. Waltet und hältet (oder schaltet) ein strenges Gericht ist eine prachtvolle Wendung, prachtvoll ist auch: Er wollte es sollte das Recht siegreich sein oder Da war kaum begonnen die Schlacht schon gewonnen, oder Dass deine Gemeine (Gemeinde) nicht Opfer der Feinde . Nur " Flehen mögst stehen " ist eine harte Wendung, aber auch sie ist immerhin möglich.

Dagegen hat Budde die rhythmisch und sprachlich schreckliche Zeile " Rühmet froh seins lieben Namens Ehre ", die nicht gekrönten Altertümeleien : Jetzo, wollt (statt solltet) usw. Das auf den Grund ist offensichtlich angeklebt aus Reimnot, das Wunder gross ist wie aus dem Trompeter von Säckingen herausgeschnitten.

Alles in allem ist das Gedicht Karl Buddes so ziemlich das Schlimmste an Reimerei und Rhythmus, an Gedanken und Empfindungen was sich denken lässt, vor allem ist es völlig unmöglich, mit seinen Worten die Takte dieser Melodie zu fühlen. -

Eine gute Uebersetzung ist ein " Wurf ", ein Einmaliges, wie wir ja auch seit mehr als einem Jahrhundert wissen, dass Schlegel - Tieck bestimmt " Fehler " in ihrem Shakespeare gemacht haben und trotzdem von keinem einzigen ihrer Verbesserer, (z. B. dem in dichterischen Dingen völlig sterilen Juden Gundolf) erreicht, geschweige denn übertroffen sind . -

In Dingen der Kunst gelten (wie in denen der Wissenschaft) andere Gesetze als in der Politik. Luthers schönste Lieder sind auch für den Katholiken grössere Kunstwerke als fast alles katholische Liedgut, die Marseillaise ist auch für einen guten Deutschen in Wort und Weise dem " Heil dir im Siegerkranz " und " Ich bin ein Preusse " überlegen.

Und

Und das Juden Weyl Niederländisches Dankgebet, dessen Wortlaut so tief in das deutsche Volk hineingedrungen ist, ist weit schöner und tiefer , gedanklich feiner und empfindungsgerechter als die Reimereien seiner deutschen Jmitatoren.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stuckenschmidt

Gl. Eg

68

Aktenmäßig

Heimelbing sagte mir telefonisch, er stehe auf dem Standpunkt Münchaisens aus i. Höre der Warning, daß er keine Juden habe, den im Volk verbreiteten Text des N.S. Land. Dankgebets, dessen dürftige Fassung nichts Jüdisches an sich habe, zu ändern. 25.6.34 K. Wolfart

Niederländisches Dankgebet

Beiträge 69
Fassung
v. Karl Budde

1) Wir treten zum Beten vor Gott den Herren,
ihn droben zu loben mit Herz und Mund.
So rühmet froh seines lieben Namens Ehren,
der jetzo unsern Feind warf auf den Grund.

2) Zu Ehren des Herren ~~thun danken dies Wunders~~ wollet, weil ihr lebet
ihm danken ohn Wanken dies Wunder groß!
Vor seinem Krieg stets rein zu wandeln strebet,
tut Recht und sagt ab Lug u. Trug euch los!

3.) Der Böse, Arglose zu Fall zu bringen,
schleicht grollend und brüllend, dem Löwen gleich,
und suchet, wen er grausam mag verschlingen,
wem er versetzen mag den Todesstreich.

4) Wacht, flehet, bestehet im guten Streite,
mit Schande in Bande der Feind nicht fällt!
Dem frommen Volk gibt Gott den Feind zu Beute,
und wär wol so groß seins Reichs Gewalt. –

J. Nr. 336

den 30. April 1934

Betr.: Neufassung des Niederländischen Dankgebets

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 24. v. Mts. - K Nr. 20097 - beehren wir uns zu berichten, dass die Abteilungen für Musik und Dichtung sich mit der Gewinnung eines neuen Textes für das Niederländische Dankgebet beschäftigt haben aber sich über die endgültige Fassung noch nicht schlüssig geworden sind. Wir bitten daher uns zur Erstattung des Berichts eine Nachfrist von zwei Monaten zu gewähren.

Der Präsident
Jn Vertretung

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin W 8

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 20097

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 24. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 / Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto) f. W., K. u. V.
— Postfach —

Ich erinnere an die Erledigung des Erlasses vom 28. November 1933 -U I 70104,U II - betr. neue Textfassung des Niederländischen Dankgebetes.

Im Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.
Ihve,
Amtsgehilfe-Sekretär.

An

den Herrn Präsidenten der

Preußischen Akademie der Künste

Berlin.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Deutsche Akademie der Dichtung

BERLIN W 8, den 19. April 1934
PARISER PLATZ 4

U r s c h r i f t l i c h

der Abteilung für M u s i k

mit einer neuen Stellungnahme von Börries Freiherrn von Münchhausen ergebenst zurückgereicht.

Im Auftrage

Kommerell

Zur Kenntnis genommen
vorlegen.
Ritzmann
25/5. 34

Deutsche Akademie der Dichtung

19. April 1934

U r s c h r i f t l i c h

der Abteilung für M u s i k

mit einer neuen Stellungnahme von Börries Freiherrn von Münchhausen ergebenst zurückgereicht.

Im Auftrage

Börries, Frhr. v. Münchhausen
Dr. jur. utr., Dr. phil. h. c.
Windischleuba bei Altenburg, Thür.
Fernsprecher Altenburg 1564
Station Altenburg

11.4.34.

An

die Preußische Akademie der Künste,

Berlin.

Einliegend gebe ich das Gutachten über das Niederländische Dankgebet und die ganze Akte darüber zurück.

In vorzüglicher Hochachtung

Münchhausen

Herzlichen Gruß, lieber Bernelay!

Domherr und Kammerherr
Börries, Freih. v. Münchhausen
Dr. jur. utr. Dr. phil. h. c.
Schloß Windischleuba b. Altenburg, Thür.

11.4.1934

75 18

.79

Gutachten über den bisherigen Stand der Angelegenheit

Niederländisches Dankgebet

von

Börries, Freiherrn von Münchhausen.

Zunächst erkläre ich mich mit dem Gutachten der Musik-Sektion durchaus einverstanden, wenn Professor v.Reznicek in ihm schreibt, er riete davon ab"den Text zu verändern, bevor eine einwandfrei bessere Übersetzung als die Beylsche, die im Volke bereits bekannt und verankert ist, vorliegt" und wenn von der"trockenen Blutleere" der bisherigen Versuche gesprochen wird.

Dagegen lehne ich dies Gutachten ab, wenn es (17.März 1934) schreibt "Wir halten die erste Strophe von Karl Budde, die genau der Melodie angepaßt ist, für geglückt", und wenn es glaubt, daß Anregungen politischer Art ein gutes Gedicht hervorzulocken imstande seien. Leider ist die Gesinnung hier so wenig wie sonst in der Kunst ausschlaggebend.

Um eine Nachprüfung gerade der gelobten Buddeschen Übersetzung auch für Laien zu ermöglichen, will ich sie in Folgendem mit der Beylschen vergleichen. Ich bin in meinem Gutachten vom 6.Januar allgemein gewesen, und bin von der Strophe ausgegangen, hier soll vom Tonfall des Verses aus ins Besondere vorgestoßen werden.

Karl Budde hat, wahrscheinlich verführt von dem Überglauben älterer Bibdlätter, daß die Juden "Gott der Gerechte" fluchen, zunächst diesen Ausdruck geändert, während er den Anfang der Zeile einfach von Beyl abschreibt. Ich kann aber versichern, daß die Juden ebenso wenig "Gott der Gerechte" rufen wie die Sachsen "Herr Knebbchen", was ihnen auch seit einem halben Jahrhundert nachgesagt wird. - Außer diesem "Gott der Gerechte" aber vermag ich auch mit einem in 4 Jahrzehnten geschärften Sprachgefühl in dem ganzen Gedicht Beyls nicht das Allergeringste Jüdische erkennen.

Wie ich schon in meinem ersten Gutachten anführte, ist die Textgestaltung gerade dieses Liedes völlig abhängig von der Melodie. Melodie

und Text stehen beide in den Gesetzen desselben, mit eiserner Folgerichtigkeit durchgehaltenen Tonfalls. Der Tonfall dieses Liedes heißt klassisch gesprochen:

Kurz - Lang - Kurz (Amphibrachys)

deutschen gesprochen:

Unbetont - Betont - Unbetont.

Man prüfe die Melodie, und man wird nicht eine einzige Abweichung von diesem Tonfall finden!

Diesen Tonfall hat Beyl ziemlich rein durchgeführt, die einzige Abweichung in 1 und 2 ist wenigstens keine Holprigkeit (Name sei gelobt)

Nun vergleiche man damit Budde. Statt Gerechten sagt er Herren und gibt uns damit die erste rhythmische Ohrfeige, denn statt

Kurz - Lang - Kurz (Gerechten)

muß man bei ihm singen

Lang - Kurz oder richtig: Hehérren.

Völlig wirft er die Karre um in:

„So rühmet - froh seins lie - ben Námens - Ehéren." Von da ab versagt er im Rhythmus so völlig, daß das Gefühl der Seekrankheit durch die unausgesetzten Verdehnungen und Verpressungen unerträglich wird. —

Sehen wir zweitens den Reim an. Beyl hat im ersten Stollen lauter tadellose: Kreten-Beten, Streite-Seite, Loben-Oben. Budde ist tadellos nur, wo er Beyls Reim gestohlen hat in 1, wogegen Ehren-Herren, Böse-Arglose(!) schreckliche "Reime" sind. Auch Brüllend-Grollend soll wohl ein Reim sein.

Tritt man den Strophen drittens gedanklich und inhaltlich näher, so steigt Beyl immer höher über Budde. Haltet und haltet (oder schaltet) ein strenges Gericht ist eine prachtvolle Wendung, prachtvoll ist auch Er wollte es sollte das Recht siegreich sein oder Da war kaum begonnen die Schlacht schon gewonnen, oder Daß deine Gemeine (Gemeinde) nicht Opfer der Feinde. Nur "Flehen mögst stehen" ist eine harte Wendung, aber auch sie ist immerhin möglich.

Dagegen hat Budde die rhythmisch und sprachlich schreckliche Zeile

"Rühmet froh seins lieben Namens Ehre", die nicht gekonnten Altertümeleien: Jeho, wollt (statt solltet) u.s.w. Das Auf den Grund ist offensichtlich angeklebt aus Reimnot, das Wunder groß ist wie aus dem Trompeter von Säckingen herausgeschnitten.

Ganz furchtbar ist das plötzliche Entgleiten in die platteste pastörliche Moralisiererei:

Vor seinem Aug stets rein zu wandeln strebet (Dilettanten =G!)

Tut recht und sagt von Lug und Trug euch los,

Da Budde die Strophenform (vgl. mein erstes Gutachten vom 6. Januar) nicht erkannt hat, fehlen bei ihm in jeder Strophe eine ganze Menge Reime, und so auch in den obigen beiden Versen.

Übrigens stellen diese beiden Verse bei Budde zwei reine jambische Quinare dar

∪— ∪— ∪— ∪— ∪— ∪

d.h. ungefähr genau das Gegenteil an Stimmung wie die leidenschaftlich bewegten Amphibrachen, welche die Melodie verlangt:

∪—∪ ∪—∪ ∪—∪ ∪—∪

Man lese nach diesen beiden Zeilen die vortrefflichen entsprechenden Beylschen:

Da war kaum begonnen,
Die Schlacht schon gewonnen
Du Gott warst ja mit uns, der Sieg, er war dein !

Man hat das Gefühl ein Glas guten Wein nach einer Tasse Limonade zu trinken.

Alles in allem ist das Gedicht Karl Buddes so ziemlich das Schlimmste an Reimerei und Rhythmus, an Gedanken und Empfindungen was sich denken läßt, vor allem ist es völlig unmöglich mit seinen Worten die Takte dieser Melodie zu fühlen. —

Ich möchte dringend davor warnen, bei der Fabrikation eines Gedichtes so vorzugehen wie XXX das Gutachten der Musik-Abteilung vorschlägt. "Hinweis auf die Einheit des Volkes", oder der Wunsch auf der "Unterlage" eines Vorspruchs eines ganz anderen Dichters von 1626 Strophen zusammen zu leimen, können nie ein Kunstwerk schaffen.

Die schönste aller Volkshymnen, die Marseillaise hat auch keinen "Hinweis auf die Einheit des Volkes".

Ich fürchte bei Befolgung solcher Rezepte kommen immer weitere Mißgeburten heraus, wie die meisten mir vorgelegten deutschen Übersetzungen. Auch eine gute Übersetzung ist ein "Wurf", ein Einmaliges, wie wir ja auch seit mehr als einem Jahrhundert wissen, daß Schlegel = Tieck bestimmt "Fehler" in ihrem Shakespeare gemacht haben und trotzdem von keinem einzigen ihrer Verbesserer, (z.B. dem in dichterischen Dingen völlig sterilen Juden Gundolf) erreicht, geschweige denn übertroffen sind. -

In Dingen der Kunst gelten (wie in denen der Wissenschaft) andere Gesetze als in der Politik. Luthers schönste Lieder sind auch für den Katholiken größere Kunstwerke als fast alles katholische Liedgut, die Marseillaise ist auch für einen guten Deutschen in Wort und Weise dem „Heil dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße" überlegen, eine Seite Prosa Heinr. Heines ist schöner als hundert Seiten von Adolf Bartels.

Und des Juden Beyl Niederländisches Dankgebet, dessen Wortlaut so tief fast wie die Loreley in das deutsche Volk hineingedrungen ist, ist weit schöner und tiefer, gedanklich feiner und empfindungsgerechter als die Reimereien seiner deutschen Imitatoren.

Münchhausen

78

77

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Deutsche Akademie der Dichtung

1/2 1339

den 19. März 1934

Urschriftlich mit allen Anlagen u. E.

dem Mitglied des Senats der Deutschen Akademie der Dichtung,

Herrn Börries Freiherrn von Münchhausen

mit der Bitte ergebenst übersandt, zu den Ausführungen des Senats, Abteilung für Musik Stellung zu nehmen.

Im Auftrage

Adrianus Valerius zu seiner Ausgabe der niederländischen Lieder vom Jahre 1626 (Neudruck von [illegible] im Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig) von einem der Mitglieder der Abteilung für Dichtung als Unterlage benutzt wird, um daraus Strophe 2 - 4 der deutschen Fassung zu formen.

Der Vorspruch, der in anschaulicher Weise die Einheit des Volkes betont, lautet:

De sterckste muer of wal daer God door wil bewaren
Syn kerck, syn volck, en't land, in sterven, ende baren,
Is eendracht, en te syn, in doen, en laet, en want,
Een sin, een hert, een siel, een wil, een sten, een raet.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 17. März 1934

Urschriftlich u. R.

an die Abteilung für Dichtung

Wir halten die erste Strophe der deutschen Fassung des Niederländischen Dankgebets von Karl Budde, die genau der Melodie angepasst ist, für geglückt, können uns aber mit der Fassung der folgenden drei Strophen von Budde nicht einverstanden erklären. Vor allem vermissen wir in Strophe 2 - 4 den Hinweis auf die Einheit des Volkes, der im Niederländischen Urtext als beherrschender Gedanke auftritt. Wir möchten daher die Anregung aussprechen, dass der Vorspruch des Adrianus Valerius zu seiner Ausgabe der Niederländischen Lieder vom Jahre 1626 (Neudruck vom Jahre 1893 im Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig) von einem der Mitglieder der Abteilung für Dichtung als Unterlage benutzt wird, um daraus Strophe 2 - 4 der deutschen Fassung zu formen.

Der Vorspruch, der in anschaulicher Weise die Einheit des Volkes betont, lautet:

De sterckste muer of wal daer God door wil bewaren
Syn kerck, syn volck, en't land, in stormen, ende baren,
Js eendracht, en te syn, in doen, en laet, en daet,
Een sin, een hert, een siel, een wil, een stem, een raet.

d'Eendrachtigheijt die is de moeder van de krachten,
End' 't grootst gewelt dat oyt wy by malkander brachten,
Geen wapen doet so veel, geen oorlogs tuyg so sterck,
'S is 't alderswackste volck het sterckste Bollewerck.
(Valerius, Gedenck-Clanck blz. 113).

In allen bisherigen deutschen Bearbeitungen fehlt dieser Hinweis auf die Einheit des Volkes.

Bei Neuschaffung von Strophe 2 - 4 in deutscher Sprache wäre darauf zu achten, dass die Worte der Melodie angepasst werden.

Die Abteilung für Musik hat die Absicht, eine grundlegende Bearbeitung der Melodie in Angriff zu nehmen und zwar im Unisono, das allein für den Gemeindegesang oder für Massenchöre in Betracht kommt, wobei eine vierstimmige Begleitung für Orgel, für grosses Orchester und für Militärmusik angefertigt werden soll.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Schumann

Stellvertretender Präsident

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 17. ~~13.~~ März 1934

Urschriftlich z. A.

an die Abteilung für Dichtung

Wir halten die erste Strophe der deutschen Fassung des Niederländischen Dankgebets von Karl Budde, die genau der Melodie angepasst ist, für geglückt, können uns aber mit der Fassung der folgenden drei Strophen von Budde nicht einverstanden erklären. ~~Wir~~ Vor allem vermissen ~~von allen~~ wir in Strophe 2 - 4 den Hinweis auf die Einheit des Volkes, der im Niederländischen Urtext als beherrschender Gedanke auftritt. ~~das wichtigste ist~~. Wir möchten daher die Anregung aussprechen, dass der Vorspruch des Adrianus Valerius zu seiner Ausgabe der Niederländischen Lieder vom Jahre 1626 (Neudruck vom Jahre 1893 im Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig) von einem der Mitglieder der Abteilung für Dichtung als Unterlage benutzt wird, um daraus Stropfe 2 - 4 der deutschen Fassung zu formen .

Der Vorspruch, der im anschaulicher Weise die Einheit des Volkes betont, lautet:

De sterckste muer of wal daer God door wil bewaren
Syn kerck, syn volck, en 't land, in stormen, ende baren ,
Js eendracht, en te syn, in doen, en laet, en daet,
Een sin, een hert, een siel, een wil, een stem, een raet.

wenden

d'Eendrachtigheijt die is de moeder van de krachten,
End' 't grootst gewelt dat oyt wy by malkander brachten,
Geen wapen doet so veel, geen oorlogs tuyg so sterck,
'S is 't alder-swackste volck het sterckste Bollewerck.

(Valerius, Gedenck-Clanck blz. 113).

Jn allen bisherigen deutschen Bearbeitungen fehlt dieser Hinweis auf die Einheit des Volkes.

Bei Neuschaffung von Strophe 2 - 4 in deutscher Sprache wäre darauf zu achten, dass die Worte der Melodie angepasst werden.

Die Abteilung für Musik hat die Absicht, eine grundlegende Bearbeitung der Melodie in Angriff zu nehmen und zwar im Unisono, das allein für den Gemeindegesang oder für Massenchöre in Betracht kommt, wobei eine vierstimmige Begleitung für Orgel, für grosses Orchester und für Militärmusik angefertigt werden soll.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Gary Kerrien

Stellvertr. Präsident

W.

Berlin SO. 36
Elisabethufer 37

Den 19. Februar 1934

21 FEB 1934

Hochgeehrter Herr Professor,

für die Textfassung des „Niederländischen Dankgebetes" im Volksliederbuch für Männerchor Nr. 25 wurde 1907 eine Übersetzung benutzt, die Karl Budde 1901 in der Wochenschrift „Die Christliche Welt 15, S. 233 und gleichzeitig in „Vierzehn altniederländischen Volksliedern nach Adrian Valerius" mit Melodiensatz von J. Röntgen (Leipzig, Breitkopf u. Härtel) veröffentlicht hatte. Dabei wurden, soviel ich mich entsinne, ein paar kleine Änderungen vorgenommen; denn der Anfang lautet bei Budde, der übrigens drei verschiedene Fassungen seit 1896 versucht hatte, nicht: 'Wir treten zum Beten', sondern: 'Kommt heute voll Freude'. Gegen die Weglassung der Verdeutschung waren wir, Max Friedländer und ich, von vornherein ablehnend gesinnt.

Heil Hitler!

Johannes Bolte.

Gehorsam.
Röntgen.

den 14. Februar 1934

Sehr geehrter Herr Geheimrat !

Für das " Niederländische Dankgebet " soll eine neue Textfassung gefunden werden und diese Frage ist augenblicklich Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die bisherige Fassung - bekanntlich eine Uebersetzung des Wiener Weyl - wird abgelehnt, weil behauptet wird sie atme jüdischen Geist. Die Meinungen darüber, welche Fassungen geeignet wären die Weylsche Uebertragung zu ersetzen, gehen auseinander. Da Sie gemeinsam mit Herrn Professor Dr. Friedländer und anderen Herren an der Herausgabe des Kaiser-Liederbuches beteiligt waren, so wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns mitteilen wollten, auf welche Weise die Fassung des " Niederländischen Dankgebets " im Kaiser-Liederbuch zustande gekommen ist.

Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Geheimrat Professor

Dr. Johannes B o l t e

B e r l i n SO 36

Elisabeth-Ufer 37

Berlin W 8, den 9. Januar 1934

U r s c h r i f t l i c h

an den Senat, Abteilung für M u s i k

mit einem literarischen Gutachten des Herrn Börries Freiherr von Münchhausen weitergeleitet mit der Bitte, ein eigenes Gutachten beizufügen und die Unterlagen an die Abteilung für Dichtung zurückzugeben.

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

18/1. 34

Berlin W 8, den 9. Januar 1934

U r s c h r i f t l i c h

an den Senat, Abteilung für M u s i k

mit einem literarischen Gutachten des Herrn Börries Freiherr von Münchhausen weitergeleitet mit der Bitte, ein eigenes Gutachten beizufügen und die Unterlagen an die Abteilung für Dichtung zurückzugeben.

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Jawohl, ich werde das ganze Material in den nächsten Tagen durcharbeiten.

18/1. 34

1 3

84 86

Gutachten über das Niederländische Dankgebet und seine Übersetzungen

von

Börries, Frhr. von Münchhausen.

Mir lagen zur Begutachtung vor die Übersetzungen von

1. Beyl
2. Budde
3. Ubert
4. Böddinghaus
5. Striedinger
6. Henfel

Bei der Beurteilung ist von der überaus starken und schönen Melodie, ursprünglich ein niederländisches Liebeslied, auszugehen. Diese Melodie ist in Deutschland so volkstümlich geworden, daß wir mit Recht ein gutes deutsches Lied ihr unterlegen dürfen, wie wir ja auch früher die Worte des Pastors Harries "Heil dir im Siegerkranz" der englischen Volkshymne und die Worte Hoffmanns von Fallerslebens "Deutschland Deutschland über alles" der oesterreichischen Kaiser-Hymne unterlegt haben.

Die Weise des niederländischen Dankgebetes ist so stark versshaft abgeteilt, daß man, ohne sie empfindlich zu stören nicht daran denken darf, ihr immer wiederholtes Reim-Echo zu vernichten, wie es die meisten Bearbeiter aus Reim-Not getan haben. Gerade in dieser strengen, der Melodie völlig angepaßten Form ist Beyls Übertragung meisterhaft und hat sich deshalb auch überall durchgesetzt, ja, sie ist ebenso volkstümlich geworden wie die Weise, deren Verbreitung ~~allein~~ sie ~~veranlaßt und~~ gefördert hat, Außer einer leicht zu verbessernden oesterreichischen Spracheigenart (ist gestanden statt hat gestanden) kann ich an ihr keinen Fehler erkennen, kann auch nichts insbesondere jüdisches darin finden. Ich würde deshalb die Beylsche Übertragung unbedingt beibehalten, sowie man ja auch nicht darauf verfallen würde, die Loreley des Juden Heine von einem deutschen Dichter zu der alten Melodie umdichten zu lassen.

Um Weise und Wortlaut verstechnisch klar erkennen zu lassen, gebe ich in folgendem zunächst das Gedicht Beyls in richtiger Vers-Schreibung

– die vorgelegte ist in Kleinigkeiten ungenau und zerstört wie jedes als Prosa geschriebenes Gedicht die Vers-Form.

Erster Stollen:	Wir treten	Reim a
	Zum Beten	" a
	Vor Gott, den Gerechten	" b
Zweiter Stollen:	Er waltet	" c
	Und haltet	" c
	Ein strenges Gericht	" b
Abgang:	Er läßt von den Schlechten	" b
	Die Guten nicht knechten	" b
	Sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht	" b

Die überaus kunstvolle und sehr schöne Strophe ist also streng architektonisch aufgebaut. Die beiden Stollen entsprechen sich genau, und der Abgang ist mit jedem von ihnen in seinen Reimen sorgfältig verklinkt. Der b-Reim vom Ersten Stollen kehrt im Abgesang sogar doppelt wieder, der b-Reim an der urtümlich lang hinrollenden Schlußzeile bringt die reimliche Auflösung des zweiten Stollens und damit den stärksten klanglichen und gedanklichen Hauptton. In Strophe 2 und 3 hat der Oesterreicher freilich den b-Reim des ersten Stollens im Abgesang nicht wieder aufnehmen können, aber die nun reimlosen Zeilen (gestanden und Schlachten) stören nicht, da der Abgesang zwei neue Reimworte ~~i~~ b bringt (begonnen, gewonnen – deine Gemeine).

Bei Heyl sind die Schlußworte in allen drei Strophen wichtige Worte, der Schluß-Schrei: "Herr mach uns frei!" ist schlechthin meisterhaft. –

Betrachtet man neben diesem Gedicht die Versuche der deutschen Verbesserer, so muß man leider feststellen, daß es ihnen zunächst einfach an der Erkenntnis des Wesens dieser schönen Form, daneben aber auch an Dichterkraft gefehlt hat. Nur Paul Böddinghaus macht eine Ausnahme, er allein hat die Form gemeistert, ja, er hat ihr eine besondere Schönheit eingefügt, indem er die letzte Zeile des Abgesangs zerlegt und einen b-Reim vor ihre Zäsur gestellt hat. Auch sonst ist der Elberfelder Dichter der einzige, der

diesen Namen verdient.

Budde, Übert und Striebinger sind zunächst allzusehr abhängig von Beyl, was allerdings bei so schwierigen Formen auch fast unvermeidbar ist. Auch aus diesem Grunde ist eine Bearbeitung recht gefährlich, denn der Kundige wird immer das Beylsche Gedicht als Urform erkennen und die Änderungen als gequälte und bewußte Abweichungen empfinden.

Dem Versuch Buddes fehlen ferner in Zeile 3 und 6 je eine Hebung, in Zeile 6 eine Senkung. Zeile 7 und 8 sind schlimm in ihrer Verkennung der Form, dem falschen Ton auf feins und dem aus rhythmischen Nöten eingeflickten jetzo. Das Streben, die Löwen-Strophe der Urschrift zu übertragen ist völlig mißlungen.

Die Hesselsche Übertragung ist kaum mehr als der Versuch aus den Buddeschen Versen etwas anderes und besseres zu machen. Über dieser Versuch ist nur im ersten Teil ("anderes") gelungen, z.B. in dem drolligen Vers:

Ein Bunder
Besunder
Geschehen ist

dem übrigens auch in 3 eine Silbe fehlt.

Übert steht über diesen beiden. Das Beste ist, daß er Strophe 1 in der Beylschen Fassung bestehen läßt, - man wird ein so allgemein bekanntes Lied auch kaum austilgen können und müßte schon etwas ganz anderes versuchen, um seine Volkstümlichkeit durch etwas Besseres zu verdrängen. Er hat die Formschönheit der Strophe erkannt und in Worten, die neben Beyl etwas blaß und allgemein wirken, wiederzugeben versucht. Schlecht ist das Abhacken der uns durch die Weise in Strophe 2, die Verwendung der schweren zweiten Silbe in Eintracht als Senkung, die Assonanz von Seiten an Leiden und Freuden, das Fremdwort regiere u.a.m.

Striebinger hat gute Stellen und gute Einfälle. Sehr schön ist

Vollende
Die Hende
Gottvater, Berater
.....

Gib Weisheit und Stärke
Sei Schirm seinem Werke
Verleihe ihm Weihe....

Leider versagt seine versstechnische Begabung in Strophe 3 völlig, aber er hat inneren Schwung und ist nicht so hölzern wie die anderen oft.

Die bei der Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 15.9.1933 gesungene Fassung läßt Strophe 1 und 3 von Weyl stehen und schiebt eine gutgemeinte zweite dazwischen, in der auch das Technische nicht gekonnt ist.

Zusammenfassend rate ich, die Weylsche Fassung ruhig bestehen zu lassen, sie ist nun einmal da, ist trotz einiger Härten (mögst stehen) das weitaus beste Gedicht und sie ist so allgemein bekannt, daß ein Ersatz immer als Imitation empfunden werden wird. Wenn wir alles ausmerzen wollten, was die Juden Gutes und Schönes geschaffen haben, müßten wir manches weltberühmte Bismarckdenkmal stürzen, manche köstliche Oper morden, manches echt deutsch gewordene Volkslied ausrotten, - müßten vielleicht aber auch manches Krankenhaus und manche schöne Kirche einreißen.

Neben Weyl kann Böddinghaus gut bestehen, obgleich die von Lorbeer zerriebenen Stirnen und der aufglühende Schrei wunderlich sind. Die heiligen Hallen passen nicht, wenn das Lied im Freien gesungen wird, die Wendung Hinweg mit den Krallen ist nicht glücklich. Aber vielleicht könnte der Dichter diese Kleinigkeiten bessern.

Münchhausen

Domherr und Kammerherr
Börries, Freih. v. Münchhausen
Dr. jur. utr. Dr. phil. h. c.
Schloß Windischleuba b. Altenburg, Thür.

6. 1. 1934

J. Nr. 1339

1) Betrifft: [illegible]

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Jarnach	–		Die Lage ist in erster Linie eine Literatur-, wie ist wünschenswert, dass die Dirigenten der Literatur-Konzerte von ihren einschlägigen Standpunkten aus (z. B. Mitglieder v. Männerchören) zunächst zu einer gemeinsamen Beurteilung der Angelegenheit gelangen.
" Rabsilber			Demgegenüber ist leider die Feststellung, dass eine genaue Zahlenangabe der tatsächlichen Prozentsätze völlig unbekannt ist. Wenn nunmehr der Wunsch der Musiksektion, die der Prozentsatz ihrer Konzerte, müsste geändert werden, die nördliche Gaue, schlüsse sich in einem anderen Falle von Gebrauch, wie die bisherigen Übersätze zeigen. Gerechtigkeit zu üben (eine gerechtere Verteilung) ist eine sehr Arbeit; die Schwierigkeiten liegen den Vollversammlungen ähnlicher Lage nur Lösung bringen.
" Prof. Dr. Kleefeld	24/6		Als Ziel zu erreichen, sollten die Vertreter der Abteilung einer engeren Kommission bilden, in der die Mitglieder der Musiksektion wegen der Angelegenheit an die Vollversammlung herangetreten wären.

Prof. Dr. Boelte
" Friedlaender

2. Febr. Der Vorschlag Prof. Seiffert's scheint mir sehr gut zu sein. Ich schliesse mich ihm an. Pfitzner

[redacted]

Rezniček 7/3. Nach eingehender Durchsicht des Materiales möchte ich davon abraten, den Text zu verändern, bevor eine einwandfrei bessere Übersetzung als die Wetzel'sche, (die im Volk bereits bekannt und verankert ist), vorliegt. Dagegen möchte ich bei dieser Gelegenheit eine autorisierte Ausgabe der Melodie im Unisono, die ja allein beim Gemeindegesang oder bei Massenchören in Betracht kommt, mit Orgel- grosser Orchester- oder Militärmusikbegleitung anregen.

E. N. v. Rezniček

Berlin, d. 1. März 34.

Sehr geehrter Herr von Wolfurt!

Rudels Fassung des Nied. Dankgebets halte ich für durchaus brauchbar. Aber — wie ich schon früher sagte — ich bin nicht kompetent in diesen Fragen.

Heil Hitler!

Pfitzner

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 70104 U II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 28. November 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste
No 1339 - 28 NOV 1933

10

Die Frage, für das "Niederländische Dankgebet" eine neue Textfassung zu finden, ist Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden. Die bisherige Fassung - bekanntlich eine Übersetzung des Wiener Juden Weyl - wird abgelehnt, weil sie jüdischen Geist atme. Die Meinungen darüber, welche der sonstigen Fassungen geeignet ist, die Weylsche Übertragung zu ersetzen, gehen auseinander. Einige Übertragungen füge ich zur Kenntnis bei, darunter (Anlage 4) auch diejenige Fassung, die bei der Eröffnung des Preußischen Staatsrats am 15. September d.Js. gesungen worden ist, nachdem sie schon auf dem Nürnberger Parteitag 1933 verwendet worden sein soll.

Man hat vorgeschlagen, eine bestimmte Fassung für die Schulen amtlich festzulegen, die dann auch für offizielle Anlässe, Staatsfeiern und dergleichen verbindlich sein und auf diese Weise zu allgemeiner Anerkennung gelangen würde. Bei dem großen Jnteresse, das dieser Frage mehr und mehr auch in der Öffentlichkeit entgegen gebracht wird, ersuche ich ein Gutachten der Abteilung für Dichtkunst hierüber herbeizuführen und die Musikabteilung des Senats, die bereits unter dem 10. April

An
den Herrn Präsidenten der Preußischen
Akademie der Künste
in
Berlin.

April d.Js. - Nr.326 - zu der Frage berichtet hat, daran zu beteiligen. Eine unter dem 8. Juni d.Js. erstattete Äußerung des Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde in Freiburg ist gleichfalls zur Kenntnis beigefügt.

Die Anlagen ersuche ich mit dem dortigen Bericht wieder zurückzugeben.

Jm Auftrage

gez. v. Staa.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1921

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 21. Juni 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste Berlin
NW 7 30 * 22. JUN

Zu meinem Erlaß vom 23. März 1934 -K 840-.

Nach Anhörung des Senats der Akademie der Künste, der die Verhältnisse an der Kaatz'schen Musikschule an Hand von Berichten der staatlichen Musikberater in Niederschlesien eingehend geprüft hat, habe ich keine Bedenken gegen eine Umbennenung der Anstalt in "Kaatz'sches Konservatorium der Musik und Seminar", sofern noch ein guter Klavierpädagoge verpflichtet wird. Jch ermächtige Sie, in diesem Sinne das Weitere zu veranlassen und über den Verlauf der Angelegenheit nach 3 Monaten zu berichten.

Die dortigen Akten, betreffend die Musikschule Kaatz, folgen anbei zurück.

(Unterschrift)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Breslau.

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 9. Juni 1934 -351- zur Kenntnis.

Jm Auftrage

gez. Weber.

An

den Senat der Akademie der Künste
-Abteilung für Musik-

in

Berlin.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

den 7. Juli 1934

Sehr geehrter Herr K r a u s e !

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 29. v. Mts. und sind zu unserm Bedauern nicht in der Lage Ihrem Wunsch zu entsprechen .

Die Anlagen folgen anbei zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Paul K r a u s e

D r e s d e n - A.

Gohliser Str. 5 I

94

93

Dresden-A.28, Hoffeldstr. 5 I, 29. VI. 34.

Sehr geehrter Herr,

wollen Sie freundlichst entschuldigen, wenn ich meine verlangten wenigen weiteren Aufsätze Monatsschluß vorläufig zu Ihnen Ihr. Die Fertigstellung meiner Serie, wenn ich meine gestellte Ablehnung über die persönlichen Gründe halten kann, liegt ganz allein meine wirtschaftliche Notlage, die ich Ihnen bereits mündlich schilderte. Ich bitte Sie, mir noch einige Tage Zeit zu lassen, damit ich Ihnen die gewünschten Aufsätze vollständig liefern kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Karl Hasche.

Ist unter Rückgabe der Anlagen abzulehnen.

1/7. 34

Staatsbürgerliche monatliche Haushaltsliste.

Miete	52,45 M.
Heizung, Beleuchtung, elektr. Kraft	180 —
Dienstangestellte, Personen	15 —
Steuern, Versicherung	15,10.
Organisationsbeiträge, Abonnements	15.—
Radio, Laden, Koks	5.—
Ausbildung (Musik-, Sprach-, Tanzunterricht)	20.—
Abzahlung, Darlehen (Hausrat!!!)	5 —
Zinsen, Darlehen	10.—
Ärztliche Hilfe	3.—
Sonstiges (Kleidung!)	
	320,55 M.
Reise-Rücklage	300
	20,55 M.
Rest 1. Januar (6 Monate) = Rückzahlung	120.— M.

Der Rest deckt die Versicherung meiner Möbel, Kleider, Wäsche, die Steuer (20 jährig) für Lebensversicherung und Reisekasse.

94

J.Nr. 771

den 5. Juli 1934

Anliegend überreichen wir Ihnen das Gesuch der Opernsängerin Aenny Z a n g e r um Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach " Gesang " und weisen darauf hin, dass ~~wir den Antrag wärmstens befürworten können, da uns Aenny Zanger als wertvolle pädagogische Kraft bekannt ist.~~ der Kultusprüfstelle als Fachberater den Antrag wärmstens befürworten wird, da uns die Sängerin als wertvolle pädagogische Kraft bekannt ist.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An den Herrn Oberpräsidenten d. Prov. Brandenburg Abt. f. höh. Schulwesen
~~den Herrn Staatskommissar für das Bildungswesen~~
~~das Provinzialschulkollegium~~
~~der Provinz Brandenburg~~

B e r l i n SW. 11

Stresemannstr.
Europahaus

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 17. Juni 1934 Nr. U 934.

Eingang am 19. Juni 1934
J.Nr. 755 . . .

Betrifft: Eingabe des Musikdirektors Hermann Waltz betr. Abänderung der Musikerprüfungsordnung, Abänderung der Prüfungsordnung für Kirchen-Musikerexamen

Inhalt: Urschriftlich mit . 2 . Anlagen g. R. zurück

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Im Auftrage
gez. Stuckenberg

Antwort: 4 Anlagen

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 755 . . . .

Berlin W 8, den 5. Juli 1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 2 . . . Anlagen u. 1 Heft

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die " stilgerechte Wiedergabe eines Musikstücks gehört zum wichtigsten was von einem Musiker verlangt werden muss. Ein guter Lehrer hat seinen Schülern nicht nur technische ~~Fertigkeiten~~ Fertigkeiten, sondern auch einen lebendigen Vortrag beizubringen. Wenn Hermann Waltz (auf Blatt 1 seiner Ausführungen) sagt, dass die Durchführung dieser

ser Forderung " am Mangel einer subjektiven Vortragslehre gescheitert sei ", so will er damit anscheinend behaupten, dass es bis jetzt keine guten Pädagogen gegeben hat und dass erst seine kleine Schrift " Musikalische Vortragslehre " erscheinen musste, um den Musikerziehern den richtigen Weg zu weisen. Sicherlich enthält diese Broschüre manche richtigen Beobachtungen (im Grunde sind das alles „Binsenwahrheiten "), aber mit Worten allein ist dem musikalischen Vortrag nicht beizukommen. Wichtiger als theoretische Erörterungen und Analysen ist der lebendige Vortrag des Lehrers. Das auf Seite 11 verlangte Stilgefühl ist eine Fähigkeit, die sich weder lehren noch lernen lässt, wenn sie nicht angeboren ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass kein Anlass besteht, auf Grund dieser Lehre die bestehende Privatmusiklehrer-Prüfungsordnung zu ändern .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 205

1) Betrifft: Eingabe des Musikschriftstellers Hermann Unger, Berlin-Lichterfelde, Abänderung der Prüfungsordnung für Privat-Musiklehrer und Lehrerinnen betr.

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Jöde	22. VI.	23. 24. VI.	Freilich ist die "stilgerechte" Wiedergabe eines Musikstücks mit das wichtigste, was man von einem Musiker verlangen muss. Freilich wird ein guter Lehrer seinen Schülern nicht nur technische Fertigkeiten, sondern auch einen guten Vortrag beizubringen haben. Wenn aber Herr W. (auf Blatt I seiner Ausführungen) sagt, daß die Durchführung dieser Forderung „am Mangel einer subjektiven Vortragslehre bis auf den heutigen Tag gescheitert" sei, so will er damit doch nicht etwa behaupten, daß es bis jetzt keine guten Pädagogen gegeben habe, und daß erst sein Schriftchen "Musikalische Vortragslehre" kommen musste, um allen Musikerziehern den richtigen Weg zu weisen?? - Das Schriftchen enthält gewiß manches richtige (-eigentlich alles "Binsenwahrheiten"), aber mit Worten allein ist dem musik. Vortrag nicht beizukommen. Das lebendige Beispiel wirkt viel mehr, als alle theoretischen Erörterungen und Analysen. Das (auf S.11 unten) verlangte Stilgefühl ist eine Fähigkeit, die sich weder lehren, noch lernen läßt, wenn sie nicht angeboren ist. M.E. ist das Schriftchen

als eine der vielen bereits vorhandenen "allein selig machen" wollenden Lehren zu bewerten. F

P. Ziton

F Jedenfalls liegt kein Anlass vor, auf Grund dieser Lehre die bestehende Prüf.-Musikl.-Prüfungsordnung zu ändern

Ab gehen Antrag. Hf. 25/6

102
97

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 23. Juni 1934

Eingang am. 27.6.1934
J.Nr. 791

K Nr. 1942

Betrifft: Anfrage des Geheimen Staatspolizeiamts, ob der englische Pianist Fréderic L a m o n d während des Weltkrieges die Resolution ausländischer Künstler gegen die Kulturlosigkeit der deutschen Regierung (Zerstörung der Kathedrale von Reims) mitunterzeichnet hat

Inhalt: Urschriftlich nebst 1 Anlage(n) g. R.

an den ~~Herrn Präsidenten~~ Senat der Preussischen

Akademie der Künste
Abteilung für Musik
H i e r

mit dem Ersuchen um Bericht, was dort über die Angelegenheit bekannt ist.

Im Auftrage

gez. von Staa.

Frist:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 791

Berlin W 8, den 5. Juli 1934

Urschriftlich nebst 1 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der in der Anfrage des Geheimen Staatspolizeiamts erwähnte Protest findet sich nicht in den Akten der Akademie. Wir haben jedoch aus dem Textarchiv des Zeitungsverlages Scherl feststellen können, dass die Ende September 1914 erschienene Protestkundgebung "Les Allemands Destructeurs de Cathédrales et de Trésors du Passé" von folgenden Künstlern unterzeichnet war:

André Antoine, Maurice Barrés, Emile Boutroux, Paul Claudel, Georges Clemenceau, Camille Flammarion , Anatole France, Paul Hervieu, Pierre Loti, Edmond Rostand, Albert Bartholomé, Albert Besnard, Antoine Mercié, Claude Monet, Auguste Rodin, Claude Debussy, Camille Saint-Saëns,

Später haben sich dem Protest noch Jacques-Dalcroze und der Schweizer Maler Ferdinand Hodler angeschlossen. Den Namen des Pianisten Lamond konnten wir unter den feststellbaren Unterzeichnern der Kundgebung nicht finden.- Weitere Nachforschungen könnten ~~durch das~~ vom Geheimen Staatspolizeiamt vielleicht durch Anfragen im Reichsarchiv oder beim Auswärtigen Amt veranlasst werden.

Der Präsident

Jm Auftrage

98

17.9.14 Entscheidung Einsatz Kriegsbeutegut Lenbach etc. für nicht stattgegeben

Maillemonds Lettre-Envoi de 4 Exemplaires of de Trésors de Paris

André Antoine
Maurice Barrès
Emile Boutroux
Paul Claudel
Georges Clemenceau
Camille Flammarion
Anatole France
Paul Hervieu
Pierre Loti

DEUTSCH

Einlad

des

am

1. Geschäftliche Mitteilungen

99

Edmond Bostaud
Albert Barthelemy
Bosmard
Antonin Mercié
Claude Morot
Auguste Rodin
Claude Debussy
Camille Saint-Saëns

Berlioz
Jacques-Fabrizze
Gustave Charpentier

DEUTSCH

Einlad

des

am

1. Geschäftliche Mitteilungen

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 22. Juni 19 34 K Nr. 1875

Eingang am 23. Juni 1934
J.Nr. 783

Betrifft: Gesuch des Komponisten Dr. Brockt um ein Staatsstipendium zur Vollendung seiner Oper "Paracelsus"

Jnhalt: Urschriftlich nebst 1 Anlage(n) g. R.
S e n a t
an den ~~Herrn Präsidenten~~ der Preussischen
Akademie der Künste
Abteilung Musik
H i e r.

mit dem Ersuchen um Aeusserung.

Brockt hat von mir im März d. Js. bereits eine Beihilfe von 200 RM und im Mai d. Js. eine solche von 150 RM erhalten.

Frist: 3 Wochen

Jm Auftrage
gez. W e b e r.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 783

Berlin W 8, den 5. Juli 19 34

Urschriftlich nebst 1 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben Dr. Johannes B r o c k t aus Mitteln der Sammelstiftung II B soeben ~~einmalige~~ eine Beihilfe von 100 RM bewilligt, da er die Absicht hat, in Spanien mit Rockefeller-Mitteln tätig zu sein.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . 19. Mai . . . . . 19.34 K Nr. 1520. .

Eingang am 24.Mai 1934
J.Nr. 648 . . .

Betrifft: Staatliche Musikberater in Magdeburg

Jnhalt: Urschriftlich mit . 8 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~
zur Kenntnis.

Jm Auftrage
gez. Zierold

Antwort:

Preussische Akademie der Künste J.Nr. . 648. . . .

Berlin W 8, den. 5. Juli . .19.34

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 8 . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Ausführungen des Städtischen Kammermusikers D i e t z e tragen ganz ein stark persönliches Gepräge, doch geht aus den ganzen Verhandlungen deutlich hervor, dass der Fachberater in Magdeburg selbst wohnen und dass Bürger durch eine in Magdeburg wohnhafte Persönlichkeit ersetzt werden muss. Wir ~~schlagen vor~~ glauben dass da Fall Einiges mit der Stadtgemeinde zu besprechen ist. ~~Generalmusikdirektor~~

Generalmusikdirektor Böhlke zu bitten, wenigstens vorübergehend die Stelle zu verwalten. Ausser Böhlke käme auch Kapellmeister Dr. Walter R a b l , ebenfalls in Magdeburg wohnhaft, in Frage.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Hermann

Stellvertretender Präsident

W.

J.Nr.

1) Betrifft:

2) Der Vorsitzende des Senats,Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen

J.Nr. 752

den 5 Juli 1934

Betr.: Bestellung eines Stellvertreters für den Staatlichen Musikberater in Frankfurt a.M.

Bezugnehmend auf den Erlass vom 19. Juni d. Js. - K Nr. 1907 - schlagen wir als Stellvertreter für den Staatlichen Musikberater Renner in Frankfurt a/M. Walter R e i n, Professor an der pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M., vor und würden es begrüssen, wenn ein in Frankfurt a. M. seit langem sesshafter Musiker für diesen Posten ausersehen werden könnte. Gegen die Ernennung des Kapellmeisters Theoder Maria Zwissler wäre einzuwenden, dass er erst seit ganz kurzem in Frankfurt a. M. wirkt, dass ihm daher die einschlägigen Verhältnisse nicht vertraut sind und dass die Möglichkeit seiner zukünftigen Berufung als Opernkapellmeister in eine andere Stadt in Betracht gezogen werden muss.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

B e r l i n W 8

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1907.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 19.Juni 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank

Akademie der Künste
Nr. 0778 • 20. JUN 1934

104

Abschrift.

Der Oberpräsident
der Provinz Hessen-Nassau.

Kassel, den 8.Juni 1934

O.P. Nr. 5341.

Betrifft Bestellung eines Stellvertreters für den staatlichen Musikberater in Frankfurt a.M.

Erlaß vom 25.5.34 -K Nr. 1645.

Mit Rücksicht auf die praktische Notwendigkeit, recht bald einen Stellvertreter für den staatlichen Musikberater Renner in Frankfurt a.M. zu bestellen, bitte ich mit Bezug auf meinen Bericht vom 13.4.1934 - O.P.3569 -, den Kapellmeister Theodor Maria Z w i s s l e r in Frankfurt a.M. zum Stellvertreter ernennen zu wollen.

Über die Stellvertreterin des staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Kassel, Frau Liegnies werde ich nach Abschluß der Verhandlungen berichten.

In Vertretung:
Unterschrift.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,
hier.

Abschrift

Abschrift übersende ich mit dem Ersuchen, baldmöglichst zu dem im Bericht des Oberpräsidenten in Kassel vom 13.April 1934 - O.P.3569 - gemachten Vorschlage, zum Stellvertreter des staatlichen Musikberaters für Frankfurt a.M., Pianist Renner, den Kapellmeister Theodor Maria Zwissler in Frankfurt a.M. zu ernennen, Stellung zu nehmen.

Auszugsweise Abschrift dieses Berichts, der Ihnen bereits mit meinem Erlaß vom 25.April 1934 - K 1258 - zur Äußerung zugegangen ist, ist beigefügt.

Im Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär

Auszugsweise Abschrift.

Zu K 1907.34.

Der Oberpräsident der Provinz
Hessen-Nassau Kassel, den 13.April 1934.

O.P. Nr. 3569-.

Betrifft: Staatliche Musikberater.

Erlaß vom 12.2.1934 K. 20286.

Berichterstatter: Kunstakademiedirektor i.e.R.Dr.Nollau.

.....

Im Einvernehmen mitdem Gauleiter des Gaues Hessen-Nassau und dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden schlage ich als Stellvertreter des staatlichen Musikberaters Willi Renner in Frankfurt a.M. den Kapellmeister Theodor Maria Zwissler in Frankfurt a.M. vor. Auch Herr Renner hält den Kapellmeister Zwissler für geeignet.

106

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 18. Juni 1934 U.A. Nr. U...

Eingang am 18. Juni 1934
J.Nr. 752...

Betrifft: Ankauf der Geige des Harold Day Dewardt in Edinburgh für Jacobus Kreiner

Jnhalt: Urschriftlich mit 3 Anlagen g. R. an den Senat der Akademie der Künste, ~~Abteilung für Musik~~

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ zu Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. Stuckart

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 752....

Berlin W 8, den. 25. Juni. 1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 3 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Brief des Harold Day Dewardt ist als reines Kaufangebot anzusehen. Es besteht kaum Jnteresse eine solche Geige anzukaufen und es dürfte kein Jnstitut geben, dass die für den Ankauf notwendigen Mittel besitzt.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Herrn von W o l f u r t

g. e. w. v.

Anbei eine wörtliche Uebersetzung des Briefes, der m. E. als reines Kaufangebot anzusehen ist.

Es wäre vielleicht gut, die Sammlung alter Musikinstrumente (Prof. Schünemann) zu fragen, ob sie irgendein Jnteresse für das angebotene Jnstrument hat.

Wörtliche Uebersetzung

Verehrter Herr Hitler :

Verzeihen Sie meine Kühnheit und dass ich mich an Sie wende, aber ich komme darauf, seit ich von Ihrem Interesse für Musik und Oper gehört habe, dass Sie vielleicht geneigt sein möchten, meine echte Jacobus Stainer Ihrem Museum oder Ihrer persönlichen Sammlung wertvoller Violinen hinzuzufügen.

Datiert Absam 1663 in der Handschrift des Herstellers und von W. E. Hill und Söhne in London in allen Teilen für echt erklärt, ist sie wahrscheinlich Unikum sowohl in der Ausführung wie in der Erhaltung und der himmlischen Schönheit des Tones.

Dieses

Dieses Vorhandensein eines ausgezeichneten Exemplars von seinem auserlesenen Werk und das dortige Vorhandensein von nur ungefähr 8 anderen anerkannt echten Instrumenten von diesem grössten deutschen Meister, dessen Werk jedem Meister von Cremona gleich kommt (siehe Albert Bachmanns Encyclopedie pp. 43 und 63), wird - ich hoffe es - an Ihre Neigung appellieren.

Aufrichtig der Ihrige

Harold Day D e w a r t

J.Nr. 710

den 25. Juni 1934

Sehr geehrter Herr K r a u s e !

Da unsere Mittel sehr beschränkt sind und Sie ein laufendes Ruhegehalt von 300 RM beziehen, sind wir zu unserm Bedauern nicht in der Lage Ihrem Antrag zu entsprechen.

Die Anlagen folgen anbei zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Paul K r a u s e

D r e s d e n - A

Gohliser Str. 5 I

Akt f. Kunst Dresden-A. 25, Postfach Nr. 51 [illegible] 34.

[illegible] Ausstellungen ist mir [illegible] bei der Preußischen Akademie der Künste.

[illegible] bereits erhalten.

Preise

12/6. 34

Unterzeichneter erhielt im Mai vorigen Jahres wegen [illegible] einer Kunstausstellung als Volksschüler [illegible] in den [illegible] [illegible] habe [illegible], jetzt aber [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

Merk

Dresden-A.28, Pfotenhauerstr. 51 I am 24.VI.34.
25. JUN. 1934

Sehr geehrter Herr,

auf Ihr gefl. Schreiben vom 20. d.M. teile ich Ihnen mit, daß ich mich bereit erklärt habe, Ihnen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dez. d.J. ein möbliertes Zimmer zum Preise von monatlich 25 M zu vermieten. Ich bin jedoch nicht in der Lage, Ihnen das Zimmer zu dem von Ihnen gewünschten Termin zu überlassen, da ich es bereits anderweitig vermietet habe. Ich bedauere, Ihnen keine günstigere Antwort geben zu können, und bitte Sie, mir gefl. Nachricht zu geben, ob Sie das Zimmer zu den genannten Bedingungen mieten wollen.

Hochachtungsvoll

Hans Merk

Auf das 1. Schreiben in Bronze (dies ist das 2.) ist bereits ablehnend geantwortet worden, da ein möbliertes Zimmer zu 30 RM monatlich bezahlt wird.

W.

Obige Angaben über Krankheit und Wirtschaftsverhältnisse meiner Braut bestätige ich

Dresden 1/VII 34

Dr. Treiber
beamteter Arzt

Infolge der Mitteilung der Ortskrankenkasse Dresden vom 26. d.M. habe ich die Zwangsvollstreckung von 200 M gegen Sie eingestellt. Ich bitte Sie, mir gefl. Nachricht zu geben, ob Sie die Forderung inzwischen beglichen haben. Sollte dies nicht der Fall sein, so bitte ich um Einsendung des Betrages binnen 3 Tagen, andernfalls ich gezwungen bin, die Zwangsvollstreckung wieder aufzunehmen.

Hochachtungsvoll

Hans Merk

den 25. Juni 1934

Sehr geehrter Herr S t i e r l i n !

Wir bestätigen den Empfang Ihres am 22. Juni d. Js. hier eingetroffenen Schreibens und teilen Ihnen dazu folgendes mit: Am 31. Oktober 1933 schickten wir Ihnen Ihre Kompositionen eingeschrieben zurück und machten Ihnen in einem Brief vom 4. Dezember v. Js. den Vorschlag, Ihre Kompositionen Herrn Professor Gustav Havemann zur Aufführung anzubieten. Seitdem haben wir keine Kompositionen mehr von Ihnen erhalten und nehmen daher an, dass Sie Ihre Werke Herrn Professor Havemann direkt zugesandt haben.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kuno S t i e r l i n

O l d e n z a a l (Holland)

Oost-wal 2

Oldenzaal, Holland. 1934.

22 JUN. 1934

Verehrte Herren!

Auf Veranlassung des Herrn Ministers wandte ich an den Senat der Preussischen Akademie der Künste Kompositionen zur Prüfung. Am 31. Okt. 1933 (J. Nr. 1014) erhielt ich den erfreulichen Bescheid, wir haben Ihren Brief mit Interesse gelesen und hoffen, daß Ihr Wunsch erfüllt werden kann." Desgleichen am 4. Dez. (O. Nr. 1226) die Bitte, meine Kompositionen Herrn Prof. Gustav Havemann zur Aufführung anzubieten. Bei einem Besuch meiner Familie in Münster i/W. weilend, nahm ich Gelegenheit die gewünschten Kompositionen (Partituren

und Stimmen, aus dem Senat einzuwerben
mit der Bitte, die Karte an Herrn
Prof. Havemann zu überweisen.

Die Saison ist zu Ende, so daß
ich alle Hoffnung aufgegeben habe
und deshalb bitte ich recht herzlich,
gütigst Veranlassung zu
treffen daß ich wieder in Besitz meiner
Manuskripte komme, wenn ich bitten
darf, gut frankiert, da ich kaum
in der Lage wäre die Porten einzulösen

Mit verbindlichstem Dank
für Ihre Mühen
Mit deutschem Gruß
ergebst
Kuno Stierlin.
Komponist.

Adr: Adelaarsaal
Holland
Oost-wal 2.

J.Nr. 673

den 22. Juni 1934

Zum Schreiben vom 30. Mai d. Js. - II A 10 3090 -

Die uns übersandten Vorgänge über das Konservatorium Werner-Pfingsthorn in Königswusterhausen senden wir nach Kenntnisnahme mit Dank zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

den Herrn Regierungspräsidentan

Abt. für Kirchen und Schulen

Potsdam

Spandauer Str. 32-34

Der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Potsdam

Abteilung für Kirchen und Schulen.

Fernruf Potsdam 4051
Alle Zahlungen sind an die Regierungshauptkasse in Potsdam zu leisten, die folgende Konten unterhält: Postscheckkonto Berlin Nr. 65

Bankkonten: Reichsbank-Girokonto Potsdam. Spargirokonto 20048 bei der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale in Berlin

Postanschrift des Absenders: Der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Potsdam in Potsdam, Spandauer Str. 32-34

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk:

Akademie d. Künste
No 0678 • 31. MAI 1934

An

den Herrn Vorsitzenden der
Abtlg. für Musik in der
Preuß. Akademie der Künste
in
Berlin W.8
Pariser Platz 4.

Bei Zuschriften hierher angeben
Geschäftszeichen und Datum meines Schreibens

Geschäftszeichen und Datum Ihres Schreibens: 29.Mai 1934.

II.A 10 3080. 30.Mai 1934.

Beifolgend übersende ich u.R. die Vorgänge über die Musikschule Werner Pfingsthorn- Königswusterhausen.

Im Auftrage
gez. Dr. Schweckendieck.

Beglaubigt
Klimpel
Regierungsangest.

REGIERUNG POTSDAM

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 29. Mai 1934

Der Preussische Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat uns um eine Aeusserung über das Konservatorium Werner Pfingsthorn in Königswusterhausen ersucht. Wir bitten daher uns die dortigen Akten über das genannte Konservatorium auf kurze Zeit zur Einsichtnahme zu überlassen. Da diese Angelegenheit bereits in einer am Freitag, den 1. Juni d. Js. stattfindenden Sitzung des Senats, Abteilung für Musik, behandelt werden soll, wären wir für umgehende Uebersendung der Akten dankbar.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

die Preussische Regierung

Schulabteilung

P o t s d a m

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 646

Berlin, den 21. Juni 1934

Betr.: Umschuldungsgesuch des Konservatoriums für Musik Werner-Pfingsthorn in Königswusterhausen

---

Schluß vom 23. Mai 1934 - U.M.: 1648. 1083/34

Wir haben das Konservatorium für Musik Werner-Pfingsthorn in Königswusterhausen besichtigt und sind in der Angelegenheit zu folgendem Resultat gelangt:

Als im Jahre 1931 die Musikschule in ein Konservatorium umgewandelt wurde, waren alle Voraussetzungen für eine solche Umwandlung vorhanden. Es unterrichteten damals ausser den Damen Pfingsthorn und Werner noch vier Lehrkräfte, xxxxxxxx von denen zwei für Klavier und je eine Lehrkraft für Gesang und für rhythmische Gymnastik ~~angestellt~~ verpflichtet waren. Jetzt stellte sich heraus, dass in der Zwischenzeit alle vier Lehrkräfte entlassen worden sind(die letzte Lehrerin allerdings erst vor einem Monat), so dass die beiden Anstaltsleiterinnen zurzeit allein unterrichten..

Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass die Entlassungen unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse erfolgt sind. Es ist

nicht

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n

nicht nur die Zahl der Schüler bedeutend zurückgegangen, sondern die Leistungen sind durch fortwährende anderweitige Jnanspruchnahme der Kinder stark gemindert.

Wir haben darauf hingewiesen, dass noch mindestens zwei tüchtige junge staatlich geprüfte Lehrkräfte für Klavier und Violine angestellt werden müssten. Die Anstaltsleiterinnen stellten in Aussicht, sie würden zu Beginn des Herbstsemesters zwei solche Lehrkräfte verpflichten. Unsererseits wurde darauf aufmerksam gemacht, dass das Konservatorium wieder in eine Musikschule zurückverwandelt werden müsse, falls die Leistungen sich nicht bessern, wozu die Einstellung der erwähnten beiden Lehrkräfte erheblich beitragen würde.

Die Lage des Konservatoriums könnte sich beträchtlich bessern, falls die in Aussicht gestellten wirtschaftlichen Erleichterungen (Herabsetzung der Steuern und der Hypothekenzinsen) bewilligt werden. Jn einem kleinen Ort wie Königswusterhausen wäre es ein harter Schlag für die Anstaltsleiterinnen, wenn man ihrem Jnstitut die Bezeichnung " Konservatorium " nehmen würde. Es kann kein Zweifel bestehen, dass die schlechte Lage des Konservatoriums durch die allgemeine wirtschaftliche Krisis hervorgerufen wurde. Wir erhielten den Eindruck, dass die Leiterinnen ernsthaft bestrebt sind und den guten Willen haben, ihr Jnstitut wieder in die Höhe zu bringen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Stellvertretender Präsident

119

G u t a c h t e n

Über das Konservatorium Werner-Pfingsthorn

in Königswusterhausen

Wir haben am 20. Juni 1934 nachmittags das Konservatorium für Musik Werner-Pfingsthorn in Königswusterhausen besichtigt und geben folgendes Gutachten ab:

Als im Jahre 1931 die Musikschule in ein Konservatorium umgewandelt wurde, waren alle Voraussetzungen für eine solche Umwandlung vorhanden. Es unterichteten damals ausser den Damen Pfingsthorn und Werner noch vier Lehrkräfte und zwar zwei für Klavier, eine (besonders gute) für Gesang und eine junge Lehrerin für rhythmische Gymnastik. Jetzt stellt sich heraus, dass alle vier Lehrkräfte entlassen sind(allerdings die letzte erste vor einem Monat), so dass die beiden Damen zurzeit allein unterrichten. Die Damen versicherten dabei, die Einschränkung der Lehrkräfte in ihren Jahresberichten der Regierung gemeldet zu haben, doch sind die Fachberater in Potsdam davon nicht in Kenntnis gesetzt worden.

Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass die Entlassungen unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse erfolgt sind. Es ist nicht nur die Zahl der Schüler bedeutend zurückgegangen(von 80 auf etwa 56) sondern die Leistungen sind durch fortwährende anderweitige Jnanspruchnahme der Kinder stark gemindert.

Wir hörten uns Klavier-Violin-und Cello-Vorträge an, hörten die Orchesterklasse und prüften die Schüler auch in Theorie; wir kamen zur der Ueberzeugung, dass die Leistungen nur mittelmässige sind und sagten den beiden Damen, dass die Anforderungen, die an ein Konservatorium

vatorium gestellt werden müssten, nicht erfüllt seien. Unsererseits erfolgte die Anregung, der Schülerzahl entsprechend, noch mindestens zwei tüchtige junge staatlich geprüfte Lehrkräfte für Klavier und Violine zu verpflichten. Die Damen stellten in Aussicht, sie würden zu Beginn des Herbstsemesters zwei solche Lehrkräfte einstellen. Wir machten darauf aufmerksam, dass das Konservatorium wieder in eine Musikschule zurückverwandelt werden müsse, falls die Leistungen sich nicht besserten, wozu die Einstellung dieser beiden Lehrkräfte erheblich beitragen würde.

Die Lage des Konservatoriums könnte sich beträchtlich bessern, falls die ~~ix~~ vom Ministerium in Aussicht gestellten wirtschaftlichen Erleichterungen (Herabsetzung der Steuern und der Hypothekenzinsen) bewilligt werden. In einem kleinen Ort wie Königswusterhausen wäre es ein harter Schlag für die ~~beiden Damen~~ Anstaltsleiterinnen, wenn man ihnen die Bezeichnung"Konservatorium " nehmen würde. Dieser Schlag wäre gleichbedeutend mit der Bankrotterklärung der ganzen Anstalt. Es kann kein Zweifel bestehen, dass die schlechte Lage des Konservatoriums durch die allgemeine wirtschaftliche Krisis hervorgerufen wurde. Wir erhielten den Eindruck, dass die Damen ernsthaft bestrebt sind und den guten Willen haben, ihr Jnstitut wieder in die Höhe zu bringen .

Kürten Wolfart

Fritz Werner

Preußisches Geheimes Staatsarchiv
176 Rep. 4

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1781.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 12. Juni 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste
No 0730 • 13. JUN 1934

Ich ersuche um baldige Erledigung meines Erlasses vom 23. Mai 1934 - K 1648 -, betreffend das Konservatorium für Musik Werner Pfingsthorn in Königswusterhausen.

Im Auftrage

gez. Weber.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär

An

den Senat der Akademie der Künste,

Abteilung für Musik,

hier.

den 14. Juni 1934

Sehr geehrter Herr W e r n e r !

Wir sind beauftragt worden ein Gutachten über das Konservatorium für Musik Werner-Pfingsthorn in Königswusterhausen abzugeben. Ich bitte Sie,mich in den nächsten Tagen anzurufen (am besten vormittags zwischen 1/2 9 und 10 Uhr in meiner Wohnung B 4 Bavaria 5463) da ich gern gemeinsam mit Ihnen die Anstalt besichtigen möchte. Alles nähere würde sich aus dem telefonischen Gespräch ergeben.

Mit deutschem Gruss und Heil- Hitler !

Herrn

Fritz W e r n e r

P o t s d a m

Lennéstr. 12 a

Konservatorium für Musik
Werner · Pfingsthorn
Königswusterhausen

Königswusterhausen, den 8. Juni 34.
Karlstraße 10 • Fernruf: 2517

Akademie d. Künste Berlin
№ 0703 * - 2 JUNI 1934

An die Akademie der Künste,
Berlin

Hier übersenden gleichzeitig den angeforderten Antrag. Unser Konservatorium wurde augenblicklich von 56 Schülern besucht, und zwar verteilen sich die einzelnen Schüler auf die Instrumente wie folgt: Klavier 32, Geige 14, Cello 4, Viola 2. 5 Schüler haben Unterricht wegen gesundheitlicher Störungen, 8 Schüler wechselten den Unterricht zu ermäßigten Preisen. — Von der angegebenen Zahl der vorgeschriebenen insgesamt 10 Schüler, an der das Konzert 8 Schüler teil. Die Schülerzahl wandert durchschnittlich von 30 Schülern besucht. Der Stundensatz beträgt monatlich 10 Mk.

Die Königswusterhausener Bank teilte uns mit, daß sie nicht länger warten würden auf den Ausgleich des Überziehungskontos sondern die Zwangsversteigerung betreiben würde. Es gelang uns, den größten Teil (600 Mk) zu tilgen, den Rest dürfen wir abzahlen.
Da die Wirtschaftslage aber immer noch sehr schwer ist, erlauben wir uns die ergebenste Bitte, uns Zins und Steuern weiterhin gewähren zu

Konservatorium für Musik
Werner · Pfingsthorn
Königswusterhausen

Königswusterhausen, den
Karlstraße 10 • Fernruf: 2517

8. Juni 34

II.

wollen, empfindet wir mit der jetzigen Gemeinde Räumlichkeiten selbst, die wir abgeben.
Wir würden sehr dankbar, wenn Sie uns selbst von den Einzelheiten und der Durchführungsmöglichkeit der Anfrage in Kenntnis setzen würden.
Wir bitten um gefl. Prüfung wohlwollend prüfen zu wollen.

Heil Hitler!

Ergebenst

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1648. 1083/34.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 23. Mai 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 / Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto — f. W. K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste
No 0646 * 24 MAI 1934

Abschrift.

Der Regierungspräsident
für den Regierungsbezirk
Potsdam.

II.A.4.10.2289. 14.Mai 1934.

Betrifft: Umschuldungsgesuch des Konservatoriums für Musik Werner-Pfingsthorn in Königswusterhausen.
- Ohne Vorgang - .
- -

In den Anlagen überreiche ich zwei dorthin gerichtete Anträge auf Umschuldung einer auf dem Grundstück des Konservatoriums lastenden Hypothek von 5600 RM mit der Bitte um Entscheidung.

Die Frage, ob und wie dem Konservatorium geholfen werden kann, ist bereits im Dezember v.Js. auch vonseiten des Kreisausschusses eingehend geprüft worden. Eine Kreisbeihilfe konnte der Kreisausschuss aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Aussicht stellen, weil Berufungen von unabsehbarer Tragweite dann unausbleiblich gewesen wären. Um der Antragstellerin zu helfen, hatte der Herr Landrat des Kreises Teltow jedoch angeregt, die auf dem Grundstück ruhende erste Hypothek von 12000 RM, die zurzeit mit 6,77% zu verzinsen ist, durch eine Hypothek von der Kreissparkasse mit billigerem Zinsfuss abzulösen. Die Kreissparkasse hat sich auch bereiterklärt, eine erste Hypothek von 9000 RM zu 5 1/2% Zinsen zu geben, kann aber mit Rücksicht auf die gesetzlichen Vorschriften über die Anlegung von Sparkassengeldern diesen Betrag nicht erhöhen. Auf dieses Angebot der Kreissparkasse hat die Antragstellerin eine Erklärung bisher nicht abgegeben.

In Vertretung
gez. Badenhoop.

An

den Senat der Akademie
der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r .

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

— — —

Abschrift

Eilt sehr!

Abschrift nebst Anlage übersende ich mit dem Ersuchen um eine möglichst beschleunigte Äusserung über die Bewertung des Konservatoriums nach örtlicher Prüfung.

Im Auftrage
gez. v. Staa.

Beglaubigt.

zu den Akten 126

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 20. April . . . 19.37 U. Nr. U 857. .

Eingang am 5. Mai 1937
J.Nr. . . U 85.

Betrifft: Kunst Kunst Richter
U. W.

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . 1. Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung~~ übersandt.
zur Kenntnisnahme

Jm Auftrage
gez. Schulz

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . 278 . . .

Berlin W 8, den 11. Juni . . 19.37

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . 1. . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
~~mit folgendem Bericht~~

Kunst, Abteilung für Musik
Riemann
stellvert. Präsident

J.Nr. 498

1) Betrifft: Gesuch des Herrn Paul Hüttig in Erfurt

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Seiffert	12/5		Kl.
Herrn Prof. Dr. Stein			Gutachten! Stein
Herrn Prof. Juon		13.5.34.	Gelesen. Juon

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 14. Juni 1934 J.Nr. U 1169.

Eingang am 16. Juni 1934 J.Nr. 623

Betrifft: Gutachten über Professor Hagel - Berlin

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt.~~

Jm Auftrage

gez. Zimmer

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 12. Juni 1934.
J.Nr. 623 . . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . 4 . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht;
mit folgendem Bericht

Es ist nicht recht ersichtlich, welcherart Hilfe der Antragsteller für seinen Vater erwartet. Professor Hagel, den wir als ausgezeichneten Musiker kennen, ist noch im Amt und bekleidet eine Lehrstelle für Partiturspiel an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik. Hagel ist 63 Jahre alt und ein schwerkranker Mann. Seine Verwendung als Dirigent eines Orchesters kommt wegen seines Alters und seiner Gebrechlichkeit kaum in Frage.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

gez. Graener

Stellvertr. Präsident

W.

3

Z.Nr. 685

1) Betrifft: Gutachten über Professor Gerigk - Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. H. Hermann			Kenntnis mündlich in der Senatssitzung am 1/6.
Prof. Grimm	29.5.		Es ist nicht recht klar, welcher Art Hilfe "der Antragsteller für" seinen Vater erwartet. Prof. Gerigk ist ja noch im Amt und hat also seinen Wirkungskreis (wenn auch nicht am Dirigentenpult) und eine Existenzmöglichkeit. — Welche Gründe und Hintergründe bei der „Kaltstellung" H.'s mitgewirkt haben mögen, kann ich nicht beurteilen. R. Hilpert

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 2. Mai 1934 U. Nr. U. 5.

Eingang am 5. Mai 34
J.Nr. 553.

Betrifft: Staatl. Anerkennung als Privatmusiklehrer
Hertzky

Jnhalt: Urschriftlich mit 5 Anlagen g. R.
an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik
hier
mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. Richter

Antwort: [illegible]

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 583
Berlin W 8, den 12. Juni 1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 5 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8
~~zurückgenommen~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die vorliegenden Nachweise reichen aus nicht, um dem Antragsteller die staatliche Anerkennung zuzuerkennen. Es dürfte genügen, wenn er einen Unterrichtserlaubnisschein für die erbetenen Fächer erhält.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Neumann
Stellvertretender Präsident

4

J.Nr. 503

1) Betrifft: Staatliche Anerkennung für den Musiklehrer Gottlieb in Ulm

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Juon	13.5.34.		Die vorliegenden Nachweise genügen m. E. nicht für die Staatl. Anerkennung. P. Juon
Prof. Dr. Stein			kommt in Frage Stein
Pfitzner			Staatl. Anerkennung kommt nicht in Frage. Stelle Gesuch für die Abhaltung Lehrer

J.Nr. 351

den 9. Juni 1934

Betr.: Antrag der Kaatz'schen Musikschule in Breslau auf Umwandlung der Anstalt in Konservatorium der Musik und Seminar

Erlass vom 23. März 1934
- K Nr. 840 -

Wir haben von den Staatlichen Musikberatern für Niederschlesien eingehenden Bericht über die Kaatz'sche Musikschule in Breslau angefordert und nehmen in der Angelegenheit folgenden Standpunkt ein :

Die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Musikschule (die Bibliothek, die Instrumente usw.) genügen durchaus. Die Schülerzahl beträgt augenblicklich 67, ausserdem gibt es noch 8 Blockflöten-Spieler. Von diesen 67 sind 15 als Berufsspieler zu bezeichnen. Seit 1927 hat nach Angabe des Leiters die Schule 11 Schüler zur Staatlichen Privatmusiklehrerprüfung geschickt. Von diesen haben 8 bestanden, 3 nicht bestanden. Vier Schüler sind auf das Leipziger Konservatorium übergegangen und weitere 37 haben den Unterrichtserlaubnisschein erhalten .

Neuerdings

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Neuerdings ist Dr. Ringmann für Musikgeschichte verpflichtet worden , ausserdem besteht die Möglichkeit, dass Oberorganist Piersig als Lehrer beschäftigt wird, was für die Anstalt einen Gewinn bedeuten würde. Es fehlt noch eine gute Kraft für den Klavierunterricht in der Oberstufe, doch sind Verhandlungen eingeleitet, um einen guten Klavierpädagogen zu verpflichten.

Unter Berücksichtigung aller Umstände sind wir in der Lage, den Antrag auf Umbenennung der Anstalt in " Kaatz'sches Konservatorium der Musik und Seminar " zu befürworten, doch müsste daran die Bedingung geknüpft werden, dass ein guter Klavierpädagoge verpflichtet wird.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

133

Breslau, den 31. 5. 34

An die Preussische Akademie der Künste,

Berlin W.8,

Pariser Platz 4

Anliegend übersende ich den gewünschten Bericht und hoffe, dass er noch zur Sitzung zurechtkommt. Mir sind durch die zwei Reisen nach Breslau, durch den mehrtägigen Aufenthalt und Vertretungen erhebliche Kosten entstanden, zu deren Deckung die ausgesetzte Aufwandsentschädigung nicht ausreicht. Es wäre mir lieb, zu erfahren, ob die Akademie diese Mehrkosten ersetzen kann.

Heil Hitler!

E Wenzel

Musikschule und Seminar
Lucie Mangel
Breslau, Tauentzienstr. 26
staatlich anerkannt d. U. d. S.

Seminar Lucie Mangel
Breslau, Tauentzienstraße 26, Tel. 29890.

eingerichtet nach den Bestimmungen des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes E. V., Berlin.

Prüfungskommissare: Dr. L. Hoffe, Universitätsprofessor
Erwin Morsch, Berlin
Georg Armanschneider, Professor
K. Wolfrum jr., Pastor an d. Barbara
Himmelstoß, Konzertmeister
Dr. P. Kirchberg, Universitätsprofessor
Hegi di, Professor, Berlin
Wilhelm Mangel, Professor
Wecker, Professor
Dr. Wanzel
Dr. Preisberg
Dr. Elsa Hirschfeld
Georg Schumann, Professor.

Mai 1925: Staatliche Privatmusiklehrerinnen-prüfungen.

Ehe Verordnung vom 1924 [illegible]

Ehe Verordnung vom 1924 [illegible]

Ehe Verordnung vom 1924 [illegible]

Lehrkräfte der Musikschule für das Sommerhalbjahr Ostern–Michael 1911.

Moritz Lüstner-Brandy,	staatl. gepr.	Violine
Lili Günther	staatl. gepr.	Gesang
Maximilian Hanning	staatl. anerk.	Geige
Irmgard Hofmeister	staatl. gepr.	Klavier
Fritz Hesse	staatl. gepr.	Flöte, Cello
Hofmusiker Fichtner	staatl. anerk.	Klavier, Laute
May Richard	Volksbildungsschule	Cello
Hans Fischer	staatl. gepr.	Klavier
Hermann Schmidt-Mahr	staatl. anerk.	Geige
Gerda Hirsch	staatl. gepr.	Gesang
Lotte Hagen	Volksbildungsschule	Geige
Hildegard Tarnowsky	staatl. gepr.	Geige
Prof. Mitgl. des	staatl. anerk.	Oboe
Hofopernorchesters	staatl.	Klarinette
Fischer	Volksbildungsschule	Horn
Fischbeck d. K. K. Kapelle	Scheine.	Fagott
Weinhof "	"	Trompete.
Clara Mayer-Schmidt	staatl. gepr.	Klavier
	staatl. anerk.	Musikgeschichte, Ästhetik.

Adolf. Schaumburg,	Dr. phil.	Musikgeschichte
Dr. Ernst Kirsch,	Privatdozent	Musikgeschichte, Theorie
A. Rarey,	städtischer Musikdirektor	Musikerziehung, Chorbildung.

8/ Öffent.
E Kunstpflege

Breslau, den 31. 5. 34

Staatl. Musikberater für
Niederschlesien.

....

Bericht über die drei Breslauer Anstalten:

Schlesisches Konservatorium
Kaatzsche Musikschule und Seminar
Musikschule L. Menzel und Seminar.

1.) Schlesisches Konservatorium.

Die schweren östlichen Verhältnisse haben auch beim Schlesischen Konservatorium jetzt eine starke Herabminderung der Schülerzahl herbeigeführt. Diese beträgt zur Zeit etwa 90, von denen etwa 50% als Berufsschüler anzusprechen sind. Die letzte staatliche P.M.P. wurde vom Konservatorium mit 5 Klavierschülerinnen beschickt, von denen 4 bestanden, wie überhaupt immer das Konservatorium den grössten Teil der Breslauer Prüflinge stellte.

Bei dem Besuch der Anstalt hörten wir z.T, einzeln, z.T. gemeinsam einige Klavier- und Orgelschüler, einen Violinschüler, den gesamten Seminarunterricht, den Frauenchor (12 Schülerinnen) und die Orchesterstunde (11, davon 5 jetzige Schüler der Anstalt). Die Leistungen werden den an ein Konservatorium zu stellenden Anforderungen durchaus gerecht. Die Lehrkräfte geniessen z.T. künstlerischen Ruf, z.B.: Buchal (Kl.), Strecke (theor. Fächer), Hennig (Vl.), Frau Pfuddemann (G;), Binnowsky (Ve.). Entsprechend sind die Unterrichtsergebnisse in diesen Fächern zu bewerten.

2.) Kaatzsche Musikschule.

Wir verweisen auf den Bericht vom 15. 1. 34, dem sich der stellvertretende Musikberater anschliesst, und den wir wie folgt erganzen:

Die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Musikschule (z.B. Biblio thek, Instrumente) genügen durchaus. Die Schülerzahl beträgt augenblicklich 67, ausserdem 8 Blockflotenspieler. Von diesen 67 sind 15 als Berufsschüler zu bezeichnen. Seit 1927 hat nach Angabe des Leiters die Schule 11 Schüler zur staatlichen P.M.P. geschickt. Von diesen haben 8 bestanden, 3 nicht bestanden. Vier Schüler sind auf das Leipziger Konservatorium übergegangen und weitere 37 haben den Unterrichtserlaubnisschein erhalten. Wie schon im Zwischenbericht vom 22. 5. 34 zum Ausdruck kam, hat die Schülerin, die ich im Januar hörte, bei der jetzigen P.M.P wohl nicht bestanden, hat jedoch in Klavier ein "genügend" erzielt. Neuerdings ist Herr Dr. Ringmann für Musikgeschichte verpflichtet, ausserdem besteht die Möglichkeit, dass Oberorganist Piersig als Lehrer beschäftigt wird, was für die Anstalt einen Gewinn bedeuten wurde. Bezuglich des Klavierunterrichts in der Oberstufe durch eine gute Lehrkraft sind Verhandlungen eingeleitet.

3.) Musikschule L. Menzel.

Die jetzige Schülerzahl beträgt 81,davon betreiben 8 ihr Studium als Berufsausbildung. Die Räume sind nicht so wie bei den anderen Anstalten,

aber ausreichend. Eine nennenswerte Bibliothek ist nicht vorhanden, jedoch steht nach Angabe der Leiterin den Seminaristen die Privatbibliothek von Dr. Kirsch zur Verfügung, auch kann die Institutsbibliothek benutzt werden. Bisher bestanden 23 Seminaristen die staatliche P.M.P., 3 davon mit einer Nachprüfung.

Lehrer der Anstalt siehe Anlage. Besonders hinzuweisen wäre als auf Lehrer von Ruf auf Hennig (V.), Frau Schmack-Urbach (V.), Frl. Specht (G.), Dr. Kirsch und Raaß (theor. Fächer).

Wir hörten ausser Gehörbildung und Theorie Schüler in Klavier und Geige verschiedener Stufen, einen Cellisten (Anfänger) und die von Frl. Specht ausgebildete Lili Günther, die als Gesanglehrerin für Anfänger an der Anstalt unterrichtet. Sehr erfreulich sind die Ergebnisse des Violinunterrichts. Der Klavierunterricht genügt den Anforderungen, die für die Ausbildung von Privatmusiklehrern durchschnittlich hier gestellt werden.

Allgemeine Bemerkungen.

Zunächst ist festzustellen, dass die Lehrkräfte der einzelnen Anstalten sich mehrfach überschneiden, so ist Frau Pluddemann sowohl am Schlesischen Konservatorium als auch an der Kaatzschen Musikschule als Gesanglehrerin geführt. Herr Hennig unterrichtet am Schl. Kons. und an der Musikschule Menzel. Der Unterricht in den Orchesterinstrumenten wird in allen Anstalten von Mitgliedern der Schles. Philharmonie erteilt.

Der Unterricht in den <u>Seminarfachern</u> kann bei allen drei Anstalten als den Erfordernissen entsprechend bezeichnet werden.

Im <u>Klavierunterricht</u> verfügt das Schl. Kons. über die besseren Lehrkräfte. In den beiden Musikschulen kann wohl von einer Ausbildung für den Beruf des Klavierlehrers gesprochen werden, nicht aber von einer Ausbildung, die höheren künstlerischen Anforderungen entspricht. Möglich, dass eine geplante Neubesetzung bei Kaatz hierin Wandel schafft.

Im <u>Violinunterricht</u> ist schon durch die Personalunion (Hennig) zwischen Menzel und Schles. Kons. eine gewisse Gleichheit gegeben. Auch die übrigen Lehrkräfte sind bei beiden Anstalten gut. Nach Urteil des Herrn Zeggert bleibt die Kaatzsche Musikschule im Violinunterricht den anderen Anstalten etwas unterlegen. (Musikberater Herr Wenzel hatte nicht Gelegenheit, Einblick in den Violinunterricht zu nehmen.)

Im <u>Gesangunterricht</u> ist das Schles. Kons. sehr gut beraten mit Frau Schmitz-Schweicker. Frau Pluddemann, die dem Schl. Kons. und der Kaatzschen M. zur Verfügung steht, ist ebenfalls sehr gut. Die Menzelsche M. hat in Frl. Specht eine zwar gute, aber nicht gleichwertige Kraft.

Die Tatsache, dass das bessere und vor allem auch reichhaltigere Ausbildungsschüler-Material im Schl. Kons. zu finden ist, dürfte mit darauf zurückzuführen sein, dass eine Reihe von Lehrkräften des Konservatoriums dem Prüfungsausschuss angehört, während dies bei den beiden anderen Anstalten nur in je einem Falle zutrifft. Z.B. prüften bei der letzten P.M.P. in Klavier Herr Buchal und Frau Hoepe-Martin, beides Lehrer am Schles. Kons.

Unsere jetzige Stellungnahme zu dem Antrage Kaatz auf Verleihung der Bezeichnung "Konservatorium" ist folgende: wenn - was bereits geschehen ist - Herr Dr. Ringmann als Lehrer in Musikgeschichte verpflichtet ist, wenn ferner Herr Piersig und ein guter Klavierlehrer gewonnen werden, kann der Antrag befürwortet werden.

Ob es nicht überhaupt an der Zeit ist, wenn wir bei dieser Gelegenheit dies bemerken dürfen, den wenig bezeichnenden Namen "Konservatorium" fallen zu lassen und durch eine treffendere deutsche Bezeichnung zu ersetzen?

Ergebenst

Schwarz

KANTOR UND ORGANIST
AN ST. MARIA-MAGDALENA
BRESLAU I

Stadt. Musikdirektor
d. Musikschule

Breslau, 22. V. 34.

Für Richtung
Ringmann

An die Preußische Akademie der Künste.

Wie schon mitgeteilt waren das städtische Institut, über die Breslauer Anstalten eine Zusammenkunft hier. Am 18. V. haben [illegible] Vertreter des städt. Musikkonservatoriums besichtigt. Die Anstalt hat z. Zt. [illegible] 100 Schüler, von denen über 50% den Lehrgang als Berufsausbildung anstreben. Die Lehrerschaft, über d. Durchschnitt [illegible] wir uns nicht äußern. Wir weisen nur 29. d. 30. V. Jahresschluß, anschließend dann die Entlassung der Abgangsklassen [illegible].

Schon jetzt hat man Einblick in die Arbeit der Anstalt. Klass. Lehrgänge [illegible] Zahl von Lehrkräften und guten Klassen [illegible] Die nötigen Räume und Einrichtungen sind vorhanden.

Die Anstalt hat [illegible] z. Zt. die Hauptschule [illegible] Der Leiter, der doch sehr bekannt ist, [illegible] Lehrgang des Klavierunterrichts hat Leitard. Gerade eine Schülerin, die ich damals hörte, hat also jetzt in der P. M. P. ein Klavier "mit ganz gut" erzielt. (Sie hat in anderen Fächern nicht [illegible])

Bei einem Vergleich der beiden Anstalten ist hier festzustellen, daß die Höhe zur Erwerbung [illegible] Lehrgang im städt. Konservatorium gelassen wird, andererseits ist aber auch hier der städtische materiell

Akademie d. Künste Berlin
No 0621 • 10 MAI 1972

Staatsk. Musikkommissar
für Musikpflege.

Berlin, 15. V. 34.

betr. Besetzung
der Musikschule Breslau.

An die preußische Akademie der Künste.

Wegen Erkrankung des stellv. Musikkommissars, den ich damit betraute, die Termine der Besetzungen festzulegen, ist es leider nicht möglich, die Mangelsche Musikschule noch vor den Ferien zu besetzen. Einmal findet in den Ferien kein Unterr. in den Seminarklassen statt, so daß man ausfallen, andrerseits ist die Direktorin auf zwei Jahre verreist. Die Besetzung der stellv. Konservatoriums befiehlt den 18. V. die Musikschule wird dann 11. bis 18. V. von Prof. Boggett besetzt, ich selbst war ja im Januar dort.

Es muß also leider noch um etwas Geduld bitten. Den Besitz über d. stellv. Konserv. d. Musikschule Kassel erwarten wir gleich am 18. V. abfallen, der über die Mangelsche Musikschule kann gleich nach den Pfingstferien.

Heil Hitler. Weisel.

8.Mai 1934

Sehr geehrter Herr W e n z e l !

Wir danken Jhnen für Jhr Schreiben vom 29. v.Mts. und bitten Sie Jhr Gutachten über die Breslauer Anstalten spätestens zum 18. Mai uns zukommen zu lassen, da die Angelegenheit eilt.

Heil Hitler !

Kurt - Wolfart

Herrn
Kapellmeister Eberhard W e n z e l
G ö r l i t z
- - - - - - - - - - -
Schwerinstr. 21

Wenzel
Berlin
Schwerinstr. 21
Tel. 9003

Musikschriftsteller
für Musikästhetik.

Akademie d. Künste Berlin
No 1164 • 30 APR 19

Berlin, 29. 4. 19

Sehr verehrter Herr!

Auf Ihr gefällige Schreiben vom 27. April

Ihre Bemühungen schienen (wie auch im Todesfall) war es mir bisher noch nicht möglich, Ihnen einen Bericht über die Bruckner-Aufführungen zu unterbreiten. Es sollte, bis Mitte Mai zusammen mit dem stellv. Musikreferenten die Aufführungen zu besichtigen, stellte also den Bericht etwa um 20. Mai in Aussicht. Sollte eine größere Verständigung notwendig sein, bitte ich um entsprechende Benachrichtigung.

Ergebenst
Wenzel

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 9. 11. April 1934

Sehr geehrter Herr ~~Bollon~~ Wenzel !

Jm Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wenden wir uns an Sie, als den Staatlichen Musikberater ~~in Breslau~~ für Niederschlesien, mit der Bitte, ~~uns~~ einen eingehenden Bericht über die drei ~~folgenden~~ Anstalten in Breslau ~~zuzusenden:~~ " Kaatz'sche Musikschule" , "Musikschule Menzel " und " Schlesisches Konservatorium der Musik". Es handelt sich ~~darum~~, dass die ~~abgelaufene Zeit~~ zugesandt zu wollen. Kaatz'sche Musikschule um die Erlaubnis eingekommen ist, sich " Kaatz'sches Konservatorium der Musik und Seminar " nennen zu dürfen. Doch wäre uns daran gelegen, auch über die anderen erwähnten Breslauer Jnstitute genaue Kenntnis zu erlangen, um ~~Einblick~~ in das Wesen dieser Anstalten zu gewinnen. Wir bitten Sie, auch Ihren Herrn Stellvertreter für die Beantwortung der von uns gestellten Fragen mit heranzuziehen.

Senat , Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn Eberhard Wenzel

Chordirektor ~~Franz Bollon~~

~~Breslau~~ Goldberg (Schlesien)

~~Goldberg 21-61~~

Mühlweg 15

Wir haben festgestellt, daß Eberhard Wenzel Leiter d. Staatl. Musikberates für Niederschlesien ist. W.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 840

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 23. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Auf den Bericht vom 15. März 1934 -J Nr. 137-, betreffend die Musikschule Kuatz in Breslau.

Ich ermächtige den Senat, die staatlichen Musikberater in Breslau mit den vorgeschlagenen Feststellungen zu beauftragen. Die Entscheidung über den Antrag wird zunächst zurückgestellt.

Die Vorgänge sowie die Akten der Regierung Breslau sind g.R. wiederbeigefügt.

Im Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.

An

den Senat der Preußischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 1. Juni 1934
Beginn der Sitzung: 5 Uhr

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer
Juon
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

zugezogen:

Trapp
Graener

1. Privatmusiklehrerprüfung Stettin:

Das Prüfungsergebnis wird in vielen Fällen beanstandet.

2. Privatmusiklehrerprüfung Kassel:

Auch hier werden die Ergebnisse in vielen Fällen beanstandet.

3. Gutachten über Professor Richard Hagel:

Es wird darauf hingewiesen, dass Hagel noch heute eine Lehrstelle an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik für Partiturspiel bekleidet. Er ist heute 63 Jahre alt, ein schwerkranker Mann. Seine Einstellung als Dirigent kommt wegen seines Alters und seiner Gebrechlichkeit kaum in Frage.

4. Die Staatliche Anerkennung für den Musiklehrer Jaddatz in Meseritz kann nicht befürwortet werden, die Ausstellung eines Unterrichtserlaubnisscheins für die erbetenen Fächer dürfte genügen.

5. Staatliche Musikberater in Magdeburg:

Die Angelegenheit wird zur Kenntnis genommen.

6.

6. Das Unterstützungsgesuch des Schlesischen Konservatoriums der Musik und des Musikseminars in Breslau wird befürwortet.

7. Das Gesuch betr. Umbenennung der Kantzschen Musikschule in Breslau in ein Konservatorium wird nach dem günstigen Gutachten des Musikberaters Benzel für Niederschlesien befürwortet.

8. Der Reichsverband für Konzertwesen Fachgruppe "Ernste Musik" (Dr. Benecke) hat zu einer Sitzung in die Reichsmusikkammer am 11. Juni d. Js. 11 Uhr eingeladen. Es handelt sich um Einrichtung von Konzerten mit neuer Musik, wobei je ein unbekannter und ein bekannter Künstler gemeinsam als Interpreten auftreten sollen. Zu den Ausschuss sind von der Akademie folgende Herren gewählt: Professor Georg Schumann, Graener, Trapp, Kempff, von Wolfurt.

Der Antrag des Reichsverbandes für Konzertwesen, die Akademie möge für die Durchführung des Planes im Winter 1934/35 einen Betrag von 1000 RM zur Verfügung stellen, wird zurückgestellt., da verschiedene Bedenken bestehen, eine solche Summe für den genannten Zweck herzugeben.

Schluss der Sitzung: 7 ½ Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 1462

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Abschrift.

Der Preußische
Minister des Jnnern.

V Sta Kreutzer, Leonid (2)

Berlin den 14. Mai 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.

Postfach —
Akademie d. Künste, Berlin
No 0628 • 15. MAI 1934

Berlin, den 28. April 1934.
NW 7, Unter den Linden 72-74.

Auf den Bericht vom 11. Januar 1934 - II 5010 K.2996 (Ausb.).

1 Heft.

Unter den obwaltenden Umständen ersuche ich im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt und dem Herrn Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung von einem Widerruf der Einbürgerung des Professors für Musik Leonid Kreutzer ausnahmsweise abzusehen.

An den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Abschriftlich
an den Herrn Preußischen Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
auf das gefällige Schreiben vom 21. März 1934 - K 606.1 - mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt.

Das

An
den Senat der Akademie der
Künster, Abteilung für Musik
hier.

Jm Auftrag
Ackermann 25/5. 34

Das Auswärtige Amt hat ebenfalls Abschrift erhalten.

Jm Auftrage

gez. Dr. Loehrs.

Abschrift auf den Bericht vom 28. Februar 1934 - Nr. 154 - zur Kenntnisnahme.

Jm Auftrage

gez. Weber.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft Kunst und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

K Nr. 1644

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 22. Mai 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-[illegible]
— Postsch[illegible]

Akademie d. Künste Berlin
No 0652 • 23. MAI 1934

Auf Ihr Schreiben vom 14. Januar 1934 bedauere ich Ihnen auch nach eingehender Prüfung Ihres Werkes " Die natürliche Gesangstechnik", dessen Qualitäten als Arbeitsleistung ich keineswegs verkenne, mitteilen zu müssen, daß ich Ihren mir vorgetragenen Wünschen nicht zu entsprechen vermag.

(Unterschrift)

An Herrn Rudolf Schwartz in Berlin W.15, Konstanzerstr . 62

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 15.Mai 1934- J. Nr. 426 - zur Kenntnis.

Im Auftrage

gez.von S t a a .

Preußisches Ministerium für Wissenschaft Kunst und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier.
==========

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 4. Mai 1934 Nr. U 1067.

Eingang am 5. Juni 1934
J.Nr. 582

Betrifft: Errichtung d. Schlesischen Konservatoriums f. Musik und Musikpädagogik in Breslau

Jnhalt: Urschriftlich mit 4 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.
mit Bezug auf unser Schreiben vom 3. März 1934
U. 680 zur Kenntnis

Jm Auftrage
gez. Unterschrift

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 582

Berlin W 8, den 2. Juni 1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 4 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben uns vom Staatlichen Musikberater in Breslau eingehend über das Schlesische Konservatorium berichten lassen. Die schweren örtlichen Verhältnisse haben bei ~~Schlesischen Konservatorium~~ dieser Anstalt eine starke Herabminderung der Schülerzahl herbeigeführt. Diese beträgt zurzeit etwa 90, von denen ungefähr 50% als Berufsschüler anzusprechen sind. Die letzte staatliche ~~Mu~~ Privatmusiklehrer-

Privatmusiklehrerprüfung wurde von diesem Konservatorium mit fünf Klavierschülerinnen beschickt, von denen vier das Examen bestanden. Das Schlesische Konservatorium stellt überhaupt stets den grössten Teil der Breslauer Prüflinge.

Die Leistungen stehen allgemein auf recht beträchtlicher Höhe. Die Lehrkräfte geniessen zum Teil künstlerischen Ruf, wie z. B. die Herren: Buchal (Klavier), Strecke (theoretische Fächer) , Hennig (Violine), Frau Plünnemann (Gesang), Biennowsky (Violoncello).

Unter solchen Umständen befürworten wir wärmstens das Unterstützungsgesuch des Schlesischen Konservatoriums das sich zweifellos augenblicklich in einer grossen Notlage befindet, dessen Existenz auf dem Spiel steht.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertr. Präsident

den 2. Juni 1934

Sehr geehrter Herr W e n z e l !

Wir danken Jhnen für die Uebersendung Jhres ausführlichen Berichts über die drei Anstalten in Breslau, den wir mit Jnteresse zur Kenntnis genommen haben. Da Sie uns mitteilen, dass die ausgesetzte Aufwandsentschädigung für Sie nicht ausreicht, schlagen wir vor, dass Sie sich wegen dieser Angelegenheit an Jhre vorgesetzte Behörde wenden.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Staatlichen Musikberater
Eberhard W e n z e l

G ö r l i t z i/Schl.

Mühlweg 15

Industrie- und Handelskammer
zu Berlin.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 26. Mai 1934
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr W e n z e l !

Wir danken Ihnen für Ihre mehrfachen Mitteilungen und bitten Sie, wenn irgend möglich, uns über die Breslauer Anstalten spätestens am 31. Mai zu berichten, so dass wir Ihren Brief am 1. Juni in Händen haben. Wir haben nämlich am 1. Juni nachm. Sitzung, wobei die Angelegenheit behandelt werden soll.

Mit deutschen Grüssen
Ihr
v. Wolfurt

Herrn
Eberhard W e n z e l
i.V.
Dr. Koepp.
G ö r l i t z
An Mühlweg 15

Heil Hitler!
Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin

9/5. 34

151

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 26. Mai 1934
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr W e n z e l !

Wir danken Ihnen für Ihre mehrfachen Mitteilungen und bitten Sie, wenn irgend möglich, uns über die Breslauer Anstalten spätestens am 31. Mai zu berichten, so dass wir Ihren Brief am 1. Juni in Händen haben. Wir haben nämlich am 1. Juni nachm. Sitzung, wobei die Angelegenheit behandelt werden soll.

Mit deutschem
Gruss
Ihr
v. Wolfurt

Herrn

Eberhard W e n z e l

G ö r l i t z

An Mühlweg 15

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8
FERNRUF: A 6 MERKUR 3580

25 APR 1934

An die

Akademie der Künste,

Berlin W 8,

Pariser Platz 4

Musik-Akt

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen (Bitte in der Antwort anzugeben)	Tag
		V./19	20. April 1934

Betrifft

"Pianofront".

In der Anlage überreichen wir zur gefälligen Kenntnis Abschrift:

1) einer Anweisung des Reichsministeriums des Innern vom 12.4.34 an die Unterrichtsverwaltungen der Länder, die Möglichkeiten zur Behebung der Notlage des Musikinstrumenten-Gewerbes zu prüfen.
2) einer Anregung des Reichsministeriums des Innern vom 12.4.34 an den Deutschen Gemeindetag, in den Schuletats der Gemeinden Mittel zur Anschaffung von Musik-Instrumenten nach Möglichkeit vorzusehen.
3) eines Schreibens des Reichsarbeits-Ministeriums vom 28.3.34, nach dem der Herr Reichsarbeitsminister sich wegen Prüfung der Frage, wie die Notlage im Musikinstrumenten-Gewerbe behoben werden kann, mit den beteiligten Herren Reichsministern ins Benehmen gesetzt hat und von dem Ergebnis weitere Mitteilung machen wird.

Heil Hitler!

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin
i.V.

Dr. Koepp.

Zur Erledigung.
9/5. 34

Abschrift.

Der Reichsminister des Innern
Nr. III 3105/28.3.

Berlin NW 40, den 12. April 1934.
Königsplatz 6

An die
Unterrichtsverwaltungen der Länder
(für Preussen: Ministerium für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung).

Die beiliegende Abschrift eines von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin aufgestellten Finanzierungsplans zur Beschaffung von 20 000 Klavieren und Harmonien für die Schulen übersende ich zur gefälligen Kenntnis. Ich möchte darauf hinweisen, dass die genannte Stelle wegen der Durchführung von Hilfsmassnahmen für das Musikinstrumentengewerbe wiederholt vorstellig geworden ist und ersuche ergebenst, auch Ihrerseits die Möglichkeiten zur Behebung der Notlage dieses Gewerbes zu prüfen.

An den
Deutschen Gemeindetag,
Berlin NW 40, Alsenstr. 7.

Berlin, den 12. April 1934.

Die beiliegende Abschrift eines von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin aufgestellten Finanzierungsplans zur Beschaffung von 20 000 Klavieren und Harmonien für die Schulen übersende ich zur gefälligen Kenntnis.

Ich darf ergebenst anregen, zur Behebung der Notlage des Musikinstrumentengewerbes in den Schuletats der Gemeinden Mittel zur Anschaffung von Musikinstrumenten nach Möglichkeit vorzusehen.

Im Auftrag
gez. Dr. Usadel

Abschrift.

Der Reichsarbeitsminister
IVa Nr. 5038/34

Berlin NW 40, den 28. März 1934.
Scharnhorststr. 35

An die

Industrie- und Handelskammer zu Berlin,

Berlin NW 7,

Dorotheenstr. 8

Betr.: Hilfsmassnahmen für das Musikinstrumentengewerbe.

Auf die Schreiben vom 3. u. 17. März 1934.
- J.Nr. V./19 -.

Ich habe mich wegen der Prüfung der Frage, wie die Notlage im Musikinstrumentengewerbe behoben werden kann, mit den beteiligten Herren Reichsministern ins Benehmen gesetzt. Weitere Mitteilung darf ich mir ergebenst vorbehalten.

gez. Franz Seldte.

160

155

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. Mai 1934 U. Nr. 1157.

Eingang am 9. Mai 1934 J.Nr. 454

Betrifft: Kasseler Musikdirektor Georg Jos. Kaps

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

gez. v. Rose

Antwort:

Preussische Akademie der Künste J.Nr. 454

Berlin W 8, den 15. Mai 1934

Ueberreicht Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . Anlagen (11)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht mit folgendem Bericht

Ueber Frau Liegnitz haben wir vertraulich folgendes in Erfahrung gebracht: Sie gehört seit vielen Jahren dem Hauptvorstand des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer an und geniesst in allen Fachkreisen in Kassel und in der Provinz sowohl als Künstlerin als auch als Mensch vollkommenes Vertrauen, da sie stets bemüht

müht war, für die Berufsinteressen ihrer Fachkollegen aufs wärmste einzutreten. Als Witwe eines im Krieg gefallenen Offiziers bezieht sie die übliche kleine Pension und besitzt wohl auch etwas Vermögen vom Elternhaus her(der Vater ist Mühlenbesitzer). Frau Liegniez wird uns als eine Persönlichkeit von lauterem Charakter und nationaler Gesinnung geschildert.

In Bezug auf den Fall der Frau Kleyensteuber brachten wir in Erfahrung, dass Staatskapellmeister Dr. Laugs bei Ausstellung eines Zeugnisses, welches Frau Kleyensteuber zum Eintritt in die Reichsmusikkammer benötigte, insofern ein Irrtum unterlaufen ist, als er das von der Vorgenannten bei den pädagogischen Verbänden 1923 bestandene Examen mit der erst 1925 eingeführten staatlichen Privatmusiklehrerprüfung verwechselt hat. Dieser Fall gilt bei der Regierung und der Reichsmusikkammer längst als geklärt und erledigt. Frau Kleyensteuber hat die Prüfung der erwähnten pädagogischen Verbände, die unter dem Vorsitz von Professor Eduard Behm stattfand, ausgezeichnet bestanden und kam dadurch in den Besitz derselben Rechte, die man seit 1925 durch Ablegung der staatlichen Privatmusiklehrerprüfung erwerben kann. Irgendeine Bevorzugung von Frau Kleyensteuber hat nicht stattgefunden.

Mit diesem Fall hat Frau Liegniez nicht das geringste zu tun gehabt, so dass überhaupt nichts nachteiliges über sie zu berichten ist.

~~Grundsätzlich~~ Grundsätzlich stehen wir allerdings auf dem Standpunkt, dass ein Mann für die verantwortungsvolle Stellung eines Musikfachberaters mehr Eignung besitzt als eine Frau und befürworten daher die Ernennung des für diesen Posten sehr geeigneten Staatskapellmeisters [illegible] zum stellvertretenden Musikfachberater für Kassel.

Sonst, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Stellvertretender Präsident

Wir sind der Meinung
dass aber genügende
Gründe, ein Gesetz
Frau L.'s einen [illegible]
Regierungsrat Schmitz nicht
erfolgen sollte, [illegible]
[illegible] ausgeschlossen sogar sei eine
eine geeignete Frau in eine
solche verantwortliche
Stelle als Musikberaterin zu
[illegible] da es sich doch [illegible]
[illegible] eine [illegible]
Belange eines Musikfachmannes
handelt.

J.Nr. _____

1) Betrifft: _____

_____

_____

2) Der Vorsitzende des Senats,Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen

160
158

den 8. Mai 1934

Sehr geehrter Herr Doktor !

Wir wären Jhnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn wir von Jhnen eine recht ausführliche Auskunft über den bisherigen stellvertretenden Musikfachberater für Kassel Frau Liegniez erhalten könnten, namentlich über den Fall der Frau Kleyensteuber, die angeblich auf Veranlassung von Frau Liegniez die staatliche Prüfung mit Auszeichnung bestanden habe, obwohl sie sich einer Prüfung gar nicht unterzogen hatte. Wir bitten Sie, diese Angelegenheit streng vertraulich zu behandeln.

Mit deutschem Gruss und Heil-Hitler !

Herrn Staatskapellmeister
Dr. Robert L a u g s
K a s s e l - W.
Burgfeldstr. 9

15. Mai 1934

Sehr geehrter Herr Professor !

Wir sprechen Ihnen unsern herzlichen Dank aus für Ihre ausführliche, mit soviel Scharfsinn abgefasste Würdigung des Buches von Schwartz über Stimmbildung.

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Herrn

Professor Paul L o h m a n n

P o t s d a m

- - - - - - - - - - -

Kapellenbergstr. 3

160

J.Nr. 426

15.
den 11. Mai 1934

Betr.: Gutachtliche Aeusserung
über das Buch " Die natürliche Gesangstechnik"
von Rudolf Schwartz

Bezugnehmend auf den Erlass vom 19. Februar d. Js. - K Nr. 20160 - überreichen wir anbei ein ausführliches Gutachten über das Buch " Die natürliche Gesangstechnik " von Rudolf Schwartz.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

PA[illegible]-LOHMANN

POTSDAM, KAPELLENBERGSTRASSE 3
TEL. 5238

30.4.34.

Akademie d. Künste
No 0471 * GMAIO

An den Senat der Preussischen Akademie der Künste, Abtlg. für Musik.
Berlin.

Beiliegend überreiche ich dem Senat mein Gutachten über das Werk von Rudolf S c h w a r t z "Die natürliche Gesangstechnik".

Mit Heil Hitler!

Paul Lohmann.

G u t a c h t e n über das Werk von
Rudolf S c h w a r t z: "Die natürliche Gesangstechnik."

Rudolf Schwartz stellt sich als Aussenseiter sowohl in der Physiologie der Stimme, als auch in der Phonetik, als auch in der Stimmdiagnose und der praktischen Stimmbehandlung in bewussten Gegensatz zur gesamten Stimmwissenschaft wie Erfahrungspraxis.

1. P h y s i o l o g i e.

Die gesamte moderne Stimmwissenschaft gibt folgende Registerdarstellung: Bei der Brust**stimme** handelt es sich um den Vollschwingungsmodus der Stimmlippen, unter offenbarer Hauptbeteiligung des Musculus vocalis; bei der Kopf**stimme** um den Schwingungsmodus der Randzone der Stimmlippen vermittelst des Musculus crico-thyreoideus; bei der Mittel**stimme** um eine minder grosse Quantität der schwingenden Stimmbandmasse, (als bei der Bruststimme) also um eine Schwingungsform der Stimmlippen in Modifikationen etwa ihrer halben Breite, wobei manche wissenschaftliche Autoren eine stärkere Hinneigung der Mittelstimme zu den Faktoren der Brststimme, andere eine stärkere zu denen der Kopfstimme registrieren.

Rudolf /

2./

Gutachten über das Buch „Die natürliche Gesangstechnik"
von Rudolf Schwartz.

Rudolf Schwartz stellt sich mit folgender Registerdefinition in Gegensatz zur gesamten Stimmwissenschaft: "Man hat unter Bruststimme die maximale Verdickung, unter Kopfstimme die maximale Verdünnung der Stimmlippen zu verstehen, hervorgerufen durch die maximale Kontraktion bezw. maximale Entspannung des Musculus thyreoarytaenoid. externus." (Seite 27.)
"Der Mittelstimme liegt eine mittlere Kontraktion des Musc.thyr.ext. (also desselben Muskels) zugrunde." (Seite 32.)
Schwartz versucht in ausführlichsten Auseindersetzungen den Nachweis zu erbringen, dass also ganz allein dieser Muskel ausschlaggebend sei für die Registerbildung. Er führt unter den Voraussetzungen seiner Beweise sowohl wissenschaftlich überholte Annahmen (z.B.Seite 15, dass die Erhöhung eines Tones bis zu einer Oktave vor sich gehen könne ohne Erhöhung der Stimmbandspannung, allein durch Erhöhung des Atemdruckes) als auch schärfste Widersprüche zu allen physiologischen Autoren auf (z.B. Seite 32, dass bei der Kopfstimme "um der phonatorischen Luftverschwendung zu begegnen, eine Anspannung des Musc.vocalis,(!) des Musc. crcothyr., des Musc. interarytaenoideus und des Laryngopharyngeus" erfolge,) und stellt Seite 46 die unerwiesene Behauptung auf, dass dem Musc.thyr.externus die Antagonisten fehlen. Ausserdem identifiziert Schwartz die männliche Kopfstimme stets mit der Fistel und meint demgemäss, die Kopfstimme sei in der tiefen Lage nicht mehr zu bilden, (Seite 40.), während die Ausbreitung der echten Kopfstimme (nicht Fistel) über den ganzen Stimmumfang ein Grundgesetz aller modernen Stimmbildungslehren ist. Vom Standpunkt der physiologischen Wissenschaft ist die Registerdefinition von Rudolf Schwartz als "total

"total unzureichend" zurückgewiesen (Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo- Rhinologie, 62.Jahrg.1928, Hugo Stern) und a ls ein"Rückschlag" gegen die jetzt allgemein erreichte wissenschaftliche Erkenntnis in der Registerfrage bezeichnet worden.

Schwartz sagt aber:"Die neue Definition der Register bildet die Grundfesten der Stimmbildung."Und folgert aus dieser seiner Definition, dass im Kunstgesang nur ein einziges Register verwendet werden dürfe, die Mittelstimme. Er erklärt, dass die Verwendung von Brust- und Kopfregister die Gesundheit der Stimme schädige. (Abschnitt 6- 10.) Daraus resultierend hält er auch einen Stimmumfang, der wesentlich grösser als zwei Oktaven ist, für grundfalsch, weil er natürlich nicht mehr mit Mittelstimme bestritten werden kann.

Die gesamte Stimmwissenschaft stellt die Beteiligung aller dreier Register (Brust-,Kopf- und Mittelstimme) beim Kunstgesang fest. Schwartz analysiert beispielsweise auch selbst die Stimmen bedeutendster Sänger (Caruso, Tamagno etc.) und findet bei ihnen allen Brust- und Kopfstimm="Zwischenregister", wie er das nennt. Trotzdem darf bei ihm "der Sänger der Zukunft" nur mit Mittelstimme singen. Aus der Opernliteratur geht aber ohne weiteres hervor, dass mit zwei Oktaven Umfang nur wenige Fächer zu bestreiten sind.

2. P h o n e t i k.

Schwartz stellt neue Gesetze der gesanglichen Sprache und eine neue Vokaltheorie auf. (Absatz 16- 18.) Er nimmt den Vokal ö als Zentrum der Vokalbildung. Da dessen Lage in dem von Schwartz neu aufgestellten

"Vokalkreise" /

4./

"Vokalkreise"(Seite 77.) in die Mitte zwischen die Vokale ä und ü (schwedisch) trifft, so ergibt sich eine Konstruktion, die ihrem umständlichen Verlauf nach hier aufgezeichnet ~~ist~~ sei:"Der Schreibweise nach dem äu verwandt ist das eu, dessen ursprüngliche Aussprache als Verbindung von äe und ü verloren gegangen ist und das jetzt ohne Unterscheidung wie der Diphthong äu ausgesprochen wird. Wie die Schreibweise andeutet, unterscheiden sich beide Diphthonge nicht durch den Endvokal, welchen sie gemeinsam haben, sondern durch den Anfangsvokal, der teils der hellen, teils der dunklen Vokalgruppe entnommen ist und wodurch dem eu (äu) entweder eine helle oder dunklere Färbung verliehen wird. Im Schwedischen besteht auch dieser Diphthong, mit der Schreibweise öj. Vermischt ergibt die Verbindung äe-ü die Zwischenstufe ö, die in dem selben Verhältnis zu ø steht wie eu zu äu. [redacted]. Es zeigt sich hier die auffallende Symmetrie, welche die Verbindung der Vokale regiert."

Kein Phonetiker wird sich dieser Definition anschliessen. Ebenso stellt sich Schwartz mit seiner übrigen Darstellung der Diphthonge in Widerspruch zu der phonetischen Wissenschaft:"Den Mischlaut äe kann man sich leicht konstruieren, indem man a-i fortgesetzt hintereinander möglichst schnell ausspricht, sodass sich die Artikulationswerkzeuge auf eine Mittelstellung einstellen. Durch diese Mischung entsteht nicht der Diphthong ai, sondern der Mischvokal äe. Der Diphthong ai entsteht zwar durch Verwendung derselben Laute, aber nicht durch ihre Verschmelzung, sondern ihre strenge Scheidung. Je länger der Diphthong ausgehalten werden muss, umso auffälliger wird diese Trennung."

Die

5./

Die Verwendung der Laute a-i in strenger Scheidung ergibt bekanntlich nur in Dialekten den Diphthong ai, nicht aber in der deutschen Bühnensprache.

Wenn Schwartz Seite 81 die physiologische Entstehung des a aus dem u und des äe aus dem ü schildert, als sei das a bezw. das äe die offene Form von u bezw. ü, so dürfte selbst dem Laien die Gewaltsamkeit in der Konstruktion seines Schemas klar werden. Jeder Phonetiker wird ~~das~~ sie ablehnen.

3. D i a g n o s e der Stimme vermittelst des s i d e r i s c h e n P e n d e l s.

Von Seite 281 bis Seite 335 trägt Schwartz ausführlich und mit grösster Suggestivkraft eine Wissenschaft der Diagnose und Ferndiagnose auf Grund der "odischen Kräfte" vor. Die schematische Darstellung der als richtig oder falsch bezeichneten Gesangsfunktionen mit Hilfe genauester Zeichnungen und Aufzeichnungen der Pendelschwingungen des "Wünschelpendels" (siderisches Pendel) sind in ihrer Art bezeichnend für den Autor und seine Beziehung zu dem ganzen Werk: Überall ein Zugrundelegen problematischer Ueberzeugungen, die zumal in den ersten Abschnitten als wissenschaftlich neue Erkenntnisse gewertet werden, und ein darauf aufgebautes logisches Riesensystem. Man bewundert und bedauert den Aufwand an Fleiss und Forschermühe, die durch eine Art Phantastik des Verstandes illusorisch werden. Ich zitiere den Satz auf Seite 251 aus dem Abschnitt "Die Klassifizierung der Stimmen": "Sollte aus irgendwelchen Gründen die frühzeitige Klassifizierung einer /

6./

einer Stimme interessieren, so kann man mit durchaus genügender Genauigkeit diese durch den Pendel vornehmen."

Wenn also die Schraube von einem Fahrradventil verbunden mit einer Glasperle über die Frage: Bariton oder Tenor entscheiden soll, wie sie auch Aufschluss gibt über Carusos "Knödel"(Seite 307) und Analyse von Tamagnos Zungenbewegungen, so ist damit ein Boden betreten, auf dem nicht jeder dem Autor folgen kann, so überzeugt dieser auch den Satz vprträgt:"Die Abpendelung der Gesangstechnik ist keine Täuschung, sondern eine physikalische Tatsache."
(Seite 335.)

Mit gleicher Ueberzeugtheit werden alle Sätze des Buches hingestellt. So Seite 269:"Die weitaus meisten Fälle des Tremolos gehören zur Herzmuskelschwäche", und der daraus gezogene Schluss, dass das Tremole "durch pädagogische Unterweisung meist schwer zu beseitigen" sei. Die Beurteilung der Ursachen der sehr verschiedenen existierenden Arten des Tremolo in der Stimmfunktion selbst sind aber beispielsweise eine entscheidende stimmbildnerische Wissensfrage.

4./ Die praktische Stimmbehandlung.

Auch hier lehnt Schwartz das Ueberlieferte , das Uebungsprinzip der Erfahrungspraxis völlig ab und befürwortet ein technisches Arbeiten ausschliesslich am Lied, also ohne irgendwelche individuell bemessene Uebungen oder Trainingsformen.

Zu Schwartz`s Darstellung praktischer Stimmbehandlung haben ~~ich persönlich von meinem Standpunkt als Stimmbildner aus~~ wir im ganzen folgendes zu sagen:

Von vornherein sehen ~~ich~~ wir in jeder Stimmbildungspraxis, die von physiologischen /

7./

physiologischen Erkenntnissen aus verstandesgemäss fundamentiert ist, eine grosse Gefahr. Die Physiologie darf nach ~~meiner~~ einer Ansicht den ~~uns~~ Praktikern nur Bestätigung ~~unserer~~ ihrer auf praktischem Wege gewonnenen Einsichten, nicht aber Ausgangspunkt stimmbildnerischer "Erkenntnisse" sein: ~~sonst konstruieren wir Systeme~~ andernfalls Ziele des Ganze auf Konstruktion von Systemen hinaus, statt das Lebendige und Ganze zu erfassen. Insbesondere wird das Bedingte, Labile, Relative aller Massnahmen den verschiedenen Stimmen und ihren Einzelproblemen gegenüber dann leicht ins Unbedingte, Apodiktische, Absolute umgedacht. Das führt zu Gewaltsamkeit an der einzelnen Stimme. Beispielsweise ist die Betonung des Stauprinzips, das Schwartz in der Atemlehre vertritt, durchaus nicht bei allen Stimmen anwendbar. Ebenso ist das ständige Offenhalten des Nasenrachenraumes, das er fordert, völlig individuell. Alles ist vom Bau der Organe und insbesondere von der allgemeinen Spannungstendenz des ganzen Organismus abhängig.

Was die technische Arbeit ohne Uebungen, also ausschliesslich am Lied anlangt, so stehe ich auf dem Standpunkt, dass durch die dann notwendige Zerstückelung des Liedes beim Anfänger wichtigste stimmbildnerische Hilfsfaktoren ausgeschaltet werden: der Wille zur Ganzheit, das Gefühl für Linie und Schwung. ~~Nach meiner persönlichen Erfahrung ist~~ Liedstudium nur dann fruchtbar, wenn die speziellen Schwierigkeiten der Stimme unabhängig davon zielbewusst und konsequent mit Zweckübungen wegtrainiert werden, sodass im Lied der technische Gedanke zum grossen Teil ausgeschaltet und gleichsam der Strom des künstlerischen bezw. sängerischen Willens eingeschaltet werden kann. Vom psychologischen Standpunkt aus bedeutet im Unterricht jede unnötige verstandesgemässe Zerlegung und Vereinzelung Gift für den gesunden Gesangsinstinkt, dessen Erweckung und Pflege unsere erste Pflicht

sein/

8./

sein muss.

Eine starke Verkennung des psychologischen Moments ist aber kennzeichnend für das Buch von Schwartz.

~~Es tut mir ungeeichts~~ So müsste unser Urteil, trotz der bewunderungswürdigen Arbeitsleistung, des grossen Ernstes und vieler hervorragend kluger Einzelheiten des Schwartz'schen Werkes ~~sehr leid, dass mein Urteil~~ im Bezug auf die wesentlichen ~~Hauptpunkte~~ Punkte negativ ausfallen ~~muss~~.

den 25. April 1934

Sehr geehrter Herr Professor !

Wir erlauben uns Sie an unser Schreiben vom 28. v. Mts. zu erinnern und wären Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn wir von Ihnen das Gutachten über das Buch " Die natürliche Gesangstechnik " recht bald erhalten könnten .

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Professor L o h m a n n

P o t s d a m

- - - - - - - - - - - - - -

Kapellenbergstr. 3

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 645

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 13. April 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste-Berlin
№ 0426 • 21 APR 1934

171

Jch ersuche um Erledigung des Erlasses vom 19. Februar 1934
- K 20160 -, betreffend gutachtliche Äußerung über das Buch
"Die natürliche Gesangstechnik" von Schwartz.

Jm Auftrage
gez. Zierold.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft Kunst und Volksbildung — Kanzlei —

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär

An
den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik
in
Berlin.

Ich bitte das gefällige Gutachten
ab ein Exemplar des Buches dann
baldigst zu übersenden
9/5 34

ab mit 1 Beil

J.Nr. 190 den 28. März 1934

Sehr geehrter Herr Professor !

Wir erlauben uns Jhnen anbei das Buch " Die natürliche Gesangstechnik " des in Berlin lebenden Musikschriftstellers Rudolf Schwartz zu übersenden und wären Jhnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie die Liebenswürdigkeit haben würden, ein ausführliches Gutachten über diese Schrift abzufassen und uns zu übermitteln. 1-

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Professor Paul Lohmann

P o t s d a m

Kapellenbergstr. 3

J.Nr. 198

1) Betrifft: Gedanken über die natürliche Gesangstechnik" v. Medizinalrat Dr. Hermann Gutzmann Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn von Regnicek			Prof. Irrow fragt sehr richtig: "Ist seine Lehre letzten Endes nicht auch eine Methode?" Es wäre ja eine große Errungenschaft für unsere Gesangskultur, wenn der Charlatanismus in diesem Bereiche ausgerottet werden könnte. Leider ist dies m.E. ausgeschlossen, denn jede Stimme ist eine Individualität für sich, die den speziell auf sie eingestellten Lehrer braucht, der allein sie zur Entwicklung bringen kann. Das hängt aber vom Zufall ab und kann exakt niemals herbeigeführt werden. Dieser Zustand öffnet der Charlatanerie Tür und Tor. Wenn ein Sänger Stimme und Gesangstalent hat und das Glück, den für seine Stimm-Individualität passenden Lehrer zu finden, ist jede "Methode" überflüssig. E. v. v. Regnicek

J.Nr. 190

1) Betrifft: Gutachten über die nachstehende Singer-Lehrmethode "Die physiologisch-richtige Gesangskunst"

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Kgl. Prof. Dr. Gürtler		10.3.24	Das Buch enthält (rein theoretisch, wissenschaftlich) gewiß viel Wahres und Einleuchtendes. Wie es aber damit in der Praxis aussieht, ist eine andere Frage, die zu beantworten ich mich nicht für berufen halte, weil mir jede persönliche Erfahrung und Fachkenntnisse auf dem Gebiet des Gesangunterrichts fehlen. Eine genauere Exegesis kann ich nicht unterdrücken. Der Verfasser bekämpft alle „Methoden". Ist aber seine Lehre selbst nicht auch eine „Methode"? Die Wahrheiten des Buches dürften übrigens auch anderen Gesangspädagogen von Rang nicht unbekannt sein (z.B. den Lehrern der Staatl. Hochschule), die aber der Verfasser als Fachverstän-dige ablehnt!)

Prof. Dr. Gürtler

Diese Angelegenheit lässt uns vor einem tiefen bedauern, dass das ärztliche Urteil einer hervorragenden Persönlichkeit, wie sie Z. J. Kofler war, dem Staat entzogen ist. Wir können nicht mit genügender Energie davor warnen, einer solche schwerwiegende Entscheidung ein wissenschaftlich, gegründetes Urteil fällen, das über den Wert eines neuen ärztlichen Heilmittels grundsätzlich? Es sollte nicht sein, zu einem solchen nicht Stellung.

Hh.

Berlin W. 15
Konstanzerstraße 62
Telefon Oliva 4971

den 16. März 1934.

Hochverehrter Herr Professor!

Anbei übersende ich Ihnen verabredungsgemäß ein Exemplar meines Werkes "Die natürliche Gesangstechnik" und bitte um Rücksendung des letzthin von mir übersandten Exemplares, sobald dasselbe nicht mehr gebraucht wird.

Zur Beurteilung des Werkes möchte ich noch bemerken, daß die in demselben enthaltenen physiologischen Zeichnungen sämtlich nach Originalzeichnungen von mir selbst sind. Die Zeichnungen sind in der Wiedergabe erheblich verkleinert worden. Auf Wunsch stelle ich die Originalzeichnungen gern zur Verfügung.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

und Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Rudolf Schwarz

Berlin W. 15
Konstanzerstraße 62
Telefon Oliva 4971

den 9. März 1934.

Hochverehrter Herr Professor!

Unter Bezugnahme auf das Schreiben des Herrn Ministers vom 19.II.34, K Nr. 20160 II, übersende ich Ihnen ein Exemplar meines Werkes "Die natürliche Gesangstechnik" ("Deutsche Gesangskunst") mit der Bitte um Rücksendung, sobald ich ein anderes Exemplar besorgt habe, das ich Ihnen ganz überlassen kann, da das beiliegende Exemplar meiner Frau gehört und das einzige ist, welches ich zur Verfügung habe.

Zur Sache bemerke ich, daß der dem Werke angehängte Nachtrag gegen meinen Willen vom Verleger in das Werk hineingenommen worden ist. Obgleich der Nachtrag für den Sänger vieles Interessante und Wertvolle enthält, so gehört er streng wissenschaftlich betrachtet nicht eigentlich in das Buch. Aus diesem Grunde wird der Nachtrag von mir aus dem Buche später entfernt und gesondert herausgegeben werden, sobald ich wieder das alleinige Verfügungsrecht über das Buch habe, worum ich seit einiger Zeit bemüht bin.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

und Heil Hitler

Ihr sehr ergebener

Rudolf Schwartz
Gesangmeister u. Musikschriftsteller
Staatl. anerkannt

Rudolf Schwartz

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 24. Februar 1934
Pariser Platz 4

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns das in Ihrem Verlage erschienene Buch von Rudolf Schwartz " Die natürliche Gesangstechnik " zur Verfügung stellen würden.

Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

den Verlag Ernst B i s p i n g

M ü n s t e r i. Westf.

C. F. KAHNT / LEIPZIG
MUSIKALIEN- UND VERLAGSBUCHHANDLUNG

Gegr. 1851

C. F. Kahnt, Leipzig C 1, Nürnberger Straße 27 | Fernsprecher 13612 | Postscheckkonto Leipzig 3059 | Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Filiale Leipzig

An die Preußische Akademie
der Künste,

Pariser Platz 4.

B e r l i n W. 8.

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Tag
	22.2.34	V/Sp.	23.2.34

24. FEB. 1934

Das von Ihnen bestellte Werk Schwarz, "Die natürliche Gesangstechnik" ist vor Jahren an den Verlag Ernst Bisping, Münster i/W, übergegangen. Ich bitte Sie, sich dorthin zu wenden.
Gleichzeitig erlaube ich mir, Sie auf die in meinem Verlag erschienenen Gesangswerke von Frau Professor Franziska Martienssen, "Das bewusste Singen" und "Stimme und Gestaltung", sowie auf "Die sängerische Einstellung" von Herrn Professor Paul Lohmann, aufmerksam zu machen.
Falls Sie für diese Werke Interesse haben, bin ich bereit, Ihnen diese zur Einsicht zu übersenden.
Mit den besten Empfehlungen

Heil Hitler!
C. F. Kahnt

ppa. Alfred Hoffmann

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 22. Februar 1934
Pariser Platz 4

Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich an uns gewandt wegen einer gutachtlichen Aeusserung über das Buch von Rudolf Schwartz " Die natürliche Gesangstechnik ", das bei Ihnen erschienen ist. Wir bitten Sie daher um Zusendung eines Exemplares dieser Arbeit, damit wir Einblick in dieselbe nehmen können .

Heil Hitler

Kurt von Wolfurt

An den Musikverlag

C. F. Kahnt

Leipzig

Nürnberger Str. 27

n. t. 2/3

180

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 20160

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 19. Februar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M. f. W., K. u. V.
Reichsbank-Giro-Konto
— Postfach —

Ich ersuche um eine gutachtliche Äußerung über das Buch des Gesangmeisters und Musikschriftstellers Rudolf Schwartz Berlin W 15, Konstanzerstr.62 "Die natürliche Gesangstechnik" (C.F.Kahnt, Leipzig). Seine Eingabe vom 14. Januar 1934 ist u.R. beigefügt.

Jm Auftrage
gez. von Staa

Beglaubigt.

An

den Senat der Akademie der Künste
Abteilung für Musik
hier.

J.Nr. 357

14.
den ~~9.~~ Mai 1934

Betr. Zulassung der Zither zur Privatmusiklehrerprüfung ~~in Hauptfach Zitherspiel unter Wegfall der Prüfung in dem obligatorischen Instrumentalnebenfach~~ unter voller Berücksichtigung aller verbindlichen Nebenfächer.

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 24. März d. Js. - K Nr. 870 - erlauben wir uns folgendes zu berichten:

Falls die Zither in einem einzelnen Fall (wie hier bei Voss) zur Privatmusiklehrerprüfung zugelassen wird, kann keinesfalls eine Entbindung von der Prüfung in den verbindlichen Nebenfächern stattfinden, am allerwenigsten in den Fächern " Klavier und Theorie ". Nach wie vor sind wir der Meinung, dass solche Instrumente, die ~~bereits tief ins Volk gedrungen sind,~~ nicht als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung zugelassen werden sollten .

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 870

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 24. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Auf den Bericht vom 17. März 1934 -Nr.246 -, betr. Zulassung zur Privatmusiklehrerprüfung im Hauptfach Zitherspiel unter Wegfall der Prüfung in dem obligatorischen Jnstrumentalnebenfach.

Da Voß offenbar kunstmäßigen Unterricht im Zitherspiel zu erteilen beabsichtigt, steht seiner Zulassung zur Privatmusiklehrerprüfung, sofern er den sonstigen Anforderungen der Prüfungsordnung vom 2. Mai 1925 entspricht, nichts im Wege. Zu entscheiden wäre aber noch über die Frage, ob im vorliegenden Fall von einer Prüfung in dem für Orchesterinstrumente vorgeschriebenen verbindlichen Nebenfach Klavierspiel (§ 1 Abs.4 bis 6 a.a.O.) abgesehen werden kann. Jch ersuche um eine baldgefällige Äußerung hierüber.

Jm Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär.

An

den Senat der Preußischen
Akademie der Künste

hier.

Herr Professor Schumann

183

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . 20. März . . . . 19.34 E Nr. 768 . .

Eingang am 22.März 1934
J.Nr.301. . . .

Betrifft: Zulassung des Musikinstruments Accordeon als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung (Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg u.von Berlin vom 7.3.1934 - B Priv. 715/34 -

Jnhalt: Urschriftlich mit . 1 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

Term.: 4 Wochen

gez. von Staa

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . 301. . . .

Berlin W 8,den. 14. Mai . . . .1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 1 . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben den Spezialvirtuosen auf dem Accordeon Paul R e i c h zu uns eingeladen, der uns verschiedene Stücke auf diesem Jnstrument vorführte. Dabei erhielten wir den Eindruck, dass zwar manche virtuose Passagen auf demselben ausgeführt werden können, dass es im übrigen nur beschränkte Möglichkeiten für das Spiel

etwa

dass es sein Instrument voll- kommen beherrscht in virtuoser Weise je besonders markant und dass es auf

- etwa in der Art einer Harmonika oder Zither - bietet, dass es vor allem als Orchesterinstrument nicht in Frage kommt. Wir sind der Meinung, dass derartige Instrumente, die in solchem Grade ins Volk gedrungen sind, nicht als Prüfungsfach für die Privatmusiklehrerprüfung zugelassen werden sollten. Selbst wenn einzelne Musiker virtuose Leistungen auf dem Accordeon vollbringen, so erblicken wir darin noch keinen Anlass, um das Jnstrument für die Privatmusiklehrerprüfung zuzulassen .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. III

1) Betrifft: Zulassung des Akkordeons als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
1. Herr Prof. K. Wolfsthal	8/4		Über die künstlerische Bedeutung des Instruments vermag ich Positives nicht auszusagen. Pf.
2. " Rybnicek			Ohne genaue Kenntnis der künstlerischen Leistungsfähigkeit des Instrumentes, das mir gänzlich unbekannt ist, kann ich mich vorläufig nicht äußern. L. v. B.
3. " Prof. K. Klein			
4. " Prof. Jarn			
5. Stein			Da ich das Accordeon nicht kenne, halte ich d. Bedenken des Leiters des sängerischen Volksamtes in der Reichsmusikkammer für ein Gutachten geboten, das ich beilege. Stein

Ein Professor in gewisser Beschränkung für Akkordeonunterricht einfach brauchbar zu verwenden ist. Dennoch nicht für die Zeit die Lehrbücher des Instrumental wie auch eine Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung aufzunehmen. Es könnte vielleicht ausnahmsweise in besonders [illegible] Einzelfällen das Akk.-Spiel zugelassen werden. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Akkordeons [illegible] sind wir der Meinung, dass Instrumente wie auf rein musikalische Kreise erlaubt werden ist. die neue Volk im volks [illegible] Kreise zur Unterhaltung benützt werden, wenn jeder Verantwortlichkeit dazu [illegible] Lehrbuch empfehlen (wie wir ihnen [illegible] Lehrbuch) es für dann das wahrscheinlich Einzelnen [illegible] erhalten wird, nur in jedem einzelnen Falle nachzuprüfen wäre. Hierfür genügt aber die Befähigung des K. Prof. Pfannk.

Fachverband D

Reichsverband für Volksmusik
in der Reichsmusikkammer

Berlin-Charlottenburg, den 20.4.34.
Hardenbergstr. 25/I
Telefon: C 1, Steinplatz 4553

Dr.B./Th.

Herrn

Professor S t e i n,
Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg
Fasanenstr. 1

Hochverehrter Herr Professor!

Ich reiche Ihnen die Akten betreffend Zulassung des Accordeon als Prüfungsfach zurück und bemerke, dass dieses Instrument derartige hochkünstlerische Eigenschaften und Ausdrucksmöglichkeiten aufweist, dass unter allen Umständen das Accordeonspiel als Prüfungsfach zugelassen werden kann.

Allerdings ist zu bemerken, dass gute Lehrer mit der genügenden musiktheoretischen Vorbildung augenscheinlich selten sind. Ich habe mir infolgedessen einige Herren herkommen lassen und empfehle besonders Herrn Paul R e i c h, Berlin, Dircksenstr.11, der ein ganz hervorragender Solist auf dem Accordeon ist und auch genügend theoretische und pädagogische Vorbildung hat. Allerdings wäre vorher seine politische Einstellung durch Rückfrage bei der betreffenden Ortsgruppe zu prüfen.

Ich würde Ihnen empfehlen, Herrn Reich einmal kommen zu lassen, damit Sie sich sein Spiel anhören können.

Heil Hitler!

Dr. Borkowski.

E.1. Berlin
1186

Staatliche akademische Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg 2, den 19. April 1934
Fasanenstraße 1

186

Herrn
Dr. B u r k h a r d t
Geschäftsführer des Fachverbandes "Volksmusik"
Charlottenburg.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Die beiliegende Anfrage betr. Zulassung des Musikinstruments Accordeon als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung sende ich Ihnen im Auftrage Prof. Steins mit der Bitte um Rückgabe und möglichst baldige Äusserung.

Mit Hitler Heil

K. v. Rein

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Berlin, den 23. April 1934
Beginn der Sitzung 7 Uhr

Juon
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. Um die Frage zu entscheiden, ob das Musikinstrument Accordeon als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung zugelassen werden kann, soll für die nächste Sitzung am 7. Mai der Spezialkünstler auf diesem Instrument Paul R e i c h zur Vorführung seines Instruments eingeladen werden .
2. Deutsche Fassung des Niederländischen Dankgebets.

Es wird der ausführliche Bericht der Abteilung für Dichtung, verfasst von Münchhausen, verlesen und dazu in dem Sinne Stellung genommen, dass die Abteilung für Musik sich noehmals mit der Abteilung für Dichtung in Verbindung setzen soll. Es wird angeregt, es möge das Mitglied der Abteilung für Dichtung Binding die Abfassung eines

neuen

er.

16 17

neuen deutschen Textes vom Niederländischen Dankgebet übernehmen.

3. Es soll weiter Material gesammelt werden zur Angelegenheit der Aufführung Händelscher Oratorien, um festzustellen, inwieweit Aufführungen Händelscher Oratorien in Deutschland wegen ihrer Texte unterblieben sind.

Schluss der Sitzung 1/2 8 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 7. Mai 1934
Beginn der Sitzung: ½ 7 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer
Juon
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

Paul Reich als Gast für das Instrument "Accordeon".

1. Einstimmiger Beschluss, die Medaille der Preussischen Akademie der Künste für hervorragende Leistungen Preussischer Kunsthochschüler dem Musikerfeldwebel Friedrich Deisenroth zu verleihen, der die Reifeprüfung der Hochschule für Musik mit "Auszeichnung" bestanden hat.

2. Beratung über die Zulassung des Accordeon als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung.

Das Accordeon halten wir für ein im Unterhaltungsorchester ergänzbares Instrument, es besteht aber kein Anlass Kenntnisse für das Spiel auf diesem Instrument einzuführen. Selbst wenn ein einzelner Musiker eine virtuose Leistung auf dem Accordeon erreicht, so ist das noch kein Anlass, um dieses Instrument als Prüfungsfach in der Privatmusiklehrerprüfung zuzulassen.

3. Ebenso verhält es sich mit der Zither. Da keinesfalls eine Entbindung von den sonstigen

stigen Anforderungen an die Privatmusiklehrerprüfung stattfinden könnte, am allerwenigsten eine Prüfung in den verbindlichen Nebenfächern "Klavier und Theorie", dürfte die Zulassung zur Privatmusiklehrerprüfung wohl schon hinfällig werden.

4. Bei der Privatmusiklehrerprüfung in Kassel sind wiederum viel zu wohlwollende Zensierungen in dem Fach "Theorie" geschehen.

5. Bei der Privatmusiklehrerprüfung in Kiel ist die Zensurierung der theoretischen Arbeiten viel zu milde und die Ausführung der Modulationen zu primitiv. Es fehlt an einer Aufgabe mit beziffertem Bass.

6. In Bezug auf den bisherigen stellvertretenden Musikfachberater für Kassel, Frau Liegniez, soll eine streng vertrauliche Anfrage um Auskunft an Staatskapellmeister Dr. Laugs in Kassel gerichtet werden.

Schluss der Sitzung: ½ 8 Uhr.

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

190

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 6. April . . . 19.34 K Nr. 1047. .

Eingang am 7. April 1934
J.Nr. 359. . . .

Betrifft: Leningrader Musik-Festspiele

Inhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R. die Preuss. Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

im Anschluss an den urschriftl. Erlass vom 22. März d. Js. - K 843 - zur Kenntnisnahme.

Jm Auftrage
gez. Zierold

3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 25. Mai 1934
J.Nr. 359. . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 1 . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
~~mit folgendem Bericht~~

Kunst, Abteilung für Musik
i. V. gez. [illegible]
Zimmermann
Stellvertretender Präsident

196

4

J.Nr. 307

1) Betrifft: Leihgabe Musikhochschule

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Jessen Prof. Jena	18. Apr. 34.		gelesen. [illegible] E. [illegible] v. R.
" Reinecke			
" Prof. N. Leipzig		24/4	[illegible]
Prof. Stein			Geschen Stein

192

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 22. März . . . . 19.34 K Nr. 843. .

Eingang am 25. März 1934
J.Nr. 309 . . .

Betrifft: Jnformationen über die bevorstehenden Musikfestspiele in Leningrad (Schreiben des " Jntourist " vom 12. 3.1934)

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige Äußerung Übersendg.~~
Kenntnisnahme.

Jm Auftrage

~~Im Auftrage~~ e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . . . . .

Berlin W 8, den . 9. Mai . 1934

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
~~mit folgendem Bericht~~

zu den Akten

193

J.Nr. 309

1) Betrifft: Ausschuß Musikhochschule
u. Fr. Mai 46

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
1. Herrn Prof. K. Ruppert	8/4		Bitten Sie.
2. " " Rehmann			" E. v. R.
3. " Prof. K. Preis			Bitten Sie
4. " Prof. Jarn			P. Jarn

J. Nr. 296

den 23. April 1934

Betr.: Jnternationales Lehrinstitut für Musiktheorie, angeblich Otto Hanssen

Erlass vom 16. März 1934
- K Nr. 801 -

Wir haben vergeblich Nachfrage gehalten über das angeblich in Königsberg befindliche "Jnternationale Lehrinstitut für Musiktheorie (Otto Hanssen)". Auch unsere Nachforschungen in Leipzig ergaben das negative Resultat, dass ein derartiges Jnstitut, ~~das~~ welches briefliche Kurse als Vorbereitung für die Privatmusiklehrerprüfung veranstaltet, in Leipzig nicht besteht.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

Rat der Stadt Leipzig

Theater- und Musikamt. 14

BEI ANTWORT WIRD GEBETEN, DAS GESCHÄFTSZEICHEN Th.M.Mus.A. ANZUGEBEN.

Leipzig, den 17. April 1941.

An den
Senat der Preußischen Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

B e r l i n .

Ihre Anfrage an den Herrn Polizeipräsidenten vom 7.d.Mts. haben wir der Zuständigkeit halber erhalten. Wir erwidern Ihnen, daß den hiesigen in Frage kommenden amtlichen Stellen und der Leitung der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP., Kreis Leipzig, ein "Internationales Lehrinstitut für Musiktheorie" in Leipzig nicht bekannt ist. Das gleiche Ergebnis hatte eine Anfrage bei der Kreisleitung Leipzig der Reichsmusikerschaft in der Reichsmusikkammer. Ohne Angabe des Namens und der Wohnung des Institutsinhabers kann auch weiteres nicht ermittelt werden.

Heil Hitler!

Stadtrat.

III/6868. Sorbr. Nr. 9864.

197
196

LANDESKONSERVATORIUM DER MUSIK ZU LEIPZIG

GEGRÜNDET 1843
INSTITUTSGEBÄUDE GRASSISTRASSE 8 • FERNSPRECH-SAMMEL-NR. 71681
POSTSCHECK-KONTO LEIPZIG NR. 705 58

LEIPZIG, AM 16. April 19 34

An die

Preussische Akademie der Künste,

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Sehr geehrte Herren !

Im Besitz Ihrer Anfrage vom 7. ds. Mts. teilen wir ergebenst mit, dass uns von der Existenz eines "Internationalen Lehrinstituts für Musiktheorie" in Leipzig nichts bekannt ist. Auf die von uns eingezogene Erkundigung bei dem Kreisleiter der Fachschaft Musikpädagogen, Herrn Prof. J. Achtélik, erhalten wir die Auskunft, dass man auch dort davon nichts weiss, dass in Leipzig briefliche Kurse als Vorbereitung für die Privatmusiklehrerprüfung veranstaltet werden.

Heil Hitler

Landeskonservatorium
der Musik zu Leipzig
Der Direktor

Stellvertretender Präsident

den 7. April 1934

Sehr geehrte Herren !

Uns wurde mitgeteilt, dass in Leipzig ein "Internationales Lehrinstitut für Musiktheorie" bestehen soll, das briefliche Kurse als Vorbereitung für die Privatmusiklehrerprüfung veranstaltet. Leider ist uns nichts Näheres über dieses Institut bekannt und wir wären Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie uns Mitteilung darüber machen könnten.

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

die Direktion des Leipziger
Konservatoriums

L e i p z i g

M L M

den 7. April 1934

Uns wurde mitgeteilt, dass in Leipzig ein "Internationales Lehrinstitut für Musiktheorie" bestehen soll, das briefliche Kurse als Vorbereitung für die Privatmusiklehrerprüfung veranstaltet. Leider ist uns nichts Näheres über dieses Jnstitut bekannt und wir wären dankbar, wenn uns Mitteilung darüber gemacht werden könnte.

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W

An

den Herrn Polizeipräsidenten

L e i p z i g

J. Nr. 296

den 28. März 1934

Betr.: Jnternationales Lehrinstitut für Musiktheorie, angeblich Otto Hanssen

---

Erlass vom 16. März 1934
- K Nr. 801

Wir haben vergeblich Nachfrage gehalten über das angeblich in Königsberg befindliche "Jnternationale Lehrinstitut für Musiktheorie (Otto Hanssen)" . Uns ist auch nicht bekannt, dass ein derartiges Jnstitut in Leipzig besteht. Doch werden wir Erkundigungen in Leipzig einziehen und entsprechend Bericht erstatten, falls ein solches Unternehmen in Leipzig vorhanden sein sollte.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 801.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 16.März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Jn dem Bericht vom 23.Januar 1934 - N⁹ 1462 -über die Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg wurde auf das "Jnternationale Lehrinstitut für Musiktheorie"(Otto Hanssen) in Königsberg i.Pr. aufmerksam gemacht, das briefliche Kurse als Vorbereitung für die Privatmusiklehrerprüfung veranstalten soll. Jch ersuche um eine Mitteilung über das Ergebnis der in der Angelegenheit dort ~~dort~~ eingezogenen Erkundigungen. Der Regierungspräsident in Königsberg, den ich um einen Bericht über die Tätigkeit des Unternehmens ersucht habe, teilt mir mit, daß ein derartiges Jnstitut in Königsberg nicht vorhanden sei, nach Auskunft einer Musikalienhandlung aber in Leipzig bestehen solle.

Jm Auftrage

gez. Weber.

An

den Senat der Akademie der Künste,

Abteilung für Musik,

h i e r .

Preußisches Ministerium für Wissenschaft Kunst und Volksbildung — Kanzlei —

Beglaubigt.
Wolfsch
Ministerial-Kanzleisekretär

Jm v. Wolfurt
mit d. Bitte entsprechend
zu benachr.

Stellvertretender Präsident

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 10. März . . . . 1934 K Nr. 709 . . .

Eingang am 13. März 1934
J.Nr. 263 . . .

Betrifft: Gesuch um staatliche Anerkennung des Musikseminars von Musikdirektor Herrmann in Königsberg i. Pr.

Jnhalt: Urschriftlich mit . 3 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt.~~

Jm Auftrage
gez. von Staa
~~xxxxxxxxxxx~~

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. .263. . . .

Berlin W 8, den. 11. April . .19.34

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 2 . . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Da uns bekannt ist, dass Musikdirektor Arthur Herrmann in Königsberg das ostpreussische Konservatorium für Musik und das mit ihm verbundene staatlich anerkannte Musikseminar des Musikdirektors Fiebach übernommen hat und dieses Jnstitut in der bisherigen Weise fortführt, so liegt kein Grund vor seinem Seminar die Staatliche Anerkennung zu verweigern.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Bitte wenden!

Stellvertretender Präsident

Wir stimmen den Vorschlägen des Herrn Regierungspräsidenten in Königsberg zu, da uns nichts nachteiliges über Musikdirektor Herrmann bekannt geworden ist und wir ihn für geeignet halten, das Konservatorium in der bisherigen Art weiter zu leiten.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Herrmann

Stellvertretender Präsident

E. W.

3

J.Nr. 961

1) Betrifft: Anstellung d. Musikdirektors Herrmann als Musikreferent b. Regierung in Königsberg Pr.

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Regierungspräsident			Ich kenne Herrn A. Herrmann, seine musikalischen und pädagogischen Fähigkeiten nicht, aber nach den seinem Gesuch beiliegenden Dokumenten scheint kein Hinderis vorzuliegen, die staatliche Anerkennung seines Musikseminars auszusprechen. E. v. R.
Herr Prof. Dr. Kiesewetter	27/3		Anerkennung könnte gerichtet werden zu wünschen. Kie.

Herr Professor Thümmann

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom 27. Februar . . . 1934. K Nr. 541 . .

Eingang am 1. 3. 1934
J.Nr. 225 . . .

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen für die Fächer Orgel und Chorgesang (Anregung des Kirchenmusikdirektors Bernhard Henking in Magdeburg, Otto von Guericke-Str. 49)

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage
gez. Weber

Term. : 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . 225 . . .

Berlin W 8, den. 11. April .19.34

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 1 . . Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Den Antrag von Bernhard Henking (Magdeburg)

um Aufnahme der Fächer Orgel und Chorgesang in die Privatmusiklehrerprüfungen ~~vermögen wir nicht zu befürworten und halten ihn für überflüssig~~. Es genügt, wenn die Schüler des Genannten sich der Staatlichen Prüfung für Organisten und Chordirigenten unterziehen.

Die " Bestimmungen " vom Mai 1925 gehen nur den Privatmusiklehrer

Bitte wenden!

4

musiklehrer an. Wir halten es nicht für angebracht, dass durch Erweiterung der Privatmusiklehrerprüfungen die kirchemusikalische Staatsprüfung beiseite geschoben wird.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

..... Stellvertretender Präsident

Der Antrag von Bernhard Henking (Magdeburg) erledigt sich dadurch, daß kein Bedürfnis nach einer Veränderung vorliegt. Jedenfalls gibt uns der Antrag keinen Anlass, eine Änderung der bestehenden Bestimmungen des Privatmusiklehrerlasses (§.6 u. 8 der „Bestimmungen") vorzuschlagen, da es den [illegible] unternommen bleibt, die staatliche Prüfung in Orgel, Klavier u. anderen Fächern abzulegen. Die von Henking angeregte Erweiterung der Prüfung für Organisten und Chordirigenten würde nur zu Unklarheiten führen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
[signature]
Stellvertretender Präsident

J.Nr. [illegible]

1) Betrifft: [illegible]

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
zum Gesch. Gang		14. III.	Dem Antrag Herrn Henkings könnte man wohl näher treten, obwohl ein dringendes Bedürfnis m. E. kaum vorhanden sein dürfte. [signature]
[illegible] Gesch. Kr. Kirchhoff		19/3	Herr Henking sollte seinen Wunsch einreichen, daß die staatl. Prüfung für Organisten u. Chordirigenten zu ermöglichen. Die „Bestimmungen" vom Mai 1925 geben nur den Privatmusiklehrern Gelegenheit, diese Erweiterung zu pflegen die kirchenmusikalische Staatsprüfung bei Seite zu schieben. [signature]

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 71335/33.II

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 17. Januar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie der Künste
24 JAN

Zum Bericht vom 15. Dezember 1933 - Nr. 1271-.

Den Ausführungen des Berichts trete ich darin bei, dass eine weitere Flickarbeit an den Bestimmungen über die Erlaubnis zur Erteilung von Privatmusikunterricht vom 2.Mai 1925 tunlichst zu vermeiden und eine Gesamtrevision dieser Bestimmungen anzustreben ist. Inwiefern die Durchführung einer Neuordnung allerdings Aufgabe der Reichsmusikkammer statt des mir unterstellten Ministeriums und der Akademie der Künste sein soll, vermag ich nicht einzusehen.

Im Auftrage
gez. Zierold.

Beglaubigt.

An

den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8
FERNRUF: A 6 MERKUR **4111**

An die
Akademie der Künste
W 8, Pariser Platz 4

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen (Bitte in der Antwort anzugeben)	Tag
		V/2	5. März 1934

Betrifft

GEAB 1934

In der Anlage überreichen wir ergebenst zur gefälligen Kenntnis Niederschrift über die erste Tagung der "Piano-Front" von Montag, den 12. März 1934.

Heil Hitler!

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin
i. V.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8
FERNRUF: A 6 MERKUR **4111**

An die
Akademie der Künste
W 8, Pariser Platz 4

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen (Bitte in der Antwort anzugeben)	Tag
		V/2	5. März 1934

Betrifft

GLAB 1934

In der Anlage überreichen wir ergebenst zur gefälligen Kenntnis Niederschrift über die erste Tagung der "Piano-Front" von Montag, den 12. März 1934.

Heil Hitler!

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin
i. V.

V./Mau/19

N i e d e r s c h r i f t

über die

erste Tagung der "P i a n o - F r o n t"

am Montag, dem 12. März 1934, vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, NW 7, Dorotheenstr. 8.

Anwesend sind die Herren:

Dr. Wienands	Deutsche Bank u. Disconto Ges.
Heuner	Piano- und Orgelwerke Philipps A.-G., Aschaffenburg
Dr. Hillenbrand	Verband der Bestandteilfabrikanten für Musikinstrumente, Berlin
Carl Krimmel	Handelskammer Reutlingen i/Wrtbg.
Lothar Mitte	P.J. Ackermann, Stuttgart, Silberburgstr. 136
Haussmann	Reichsmusikkammer
Emil Vierling	Pianofabrik Berlin
Dr. Paulsen	Industrie- und Handelskammer Leipzig
F. Bahrke	Langer-Keller-Köhler A.-G. Berlin-Schöneberg
Prudentia Olbrich, Pianistin	Deutscher Industrie- und Handelstag
Dr. Lohmann	J. Schiller Pianofabrik, Berlin
Johannes Schiller	G. Philipp, Pianofabrik, Forst/L.
Bernhard Philipp	Grotrian -Steinweg, Braunschweig
Helmut Grotrian Steinweg	C. Bechstein G.m.b.H.
R. Ibach	Reichsmusikkammer
Ihlert	Klaviaturfabrik Concordia
H. Pflaume	Verband der Pianofortefabrikanten
Westermayer	i/Fa. Friedrich & Co., Pegau
Robert Friedrich	Berlin-Friedenau
Fritz Graef	Langer-Keller-Köhler Mechanik - industrie A.-G.
K.F. Schmidt	Bank für deutsche Industrie-Obli - gationen
Dr. Enders	Musik-Instrumenten-Zeitung
Gg. Basch	

Dr. Wegener	Verband der Phonographischen Industrie
Czarnikow	Triumphon G.m.b.H.
Dr. Just	A.D.B.
W. Daleit	Verband der Klavierbauer und -Stimmer
Dir. Anhalt	Dresdner Bank
Ellers	Handelskammer Hamburg
Dr. Settekorn	Handelskammer Gera und Weimar
H. Altmann	R. Görs & Kallmann G.m.b.H., Berlin
Paul Bogs	Bogs & Voigt
Karl Pepper	H. Kriebel, Berlin
Dr. Julius Euting	Deutsche Instrumentenbau-Zeitung
Bruno Döhnert	Gebr. Döhnert, Pianofortefabrik, Dresden
Huthsteiner	Dresdner Bank
Willy Emmerling	F. Geissler, Zeitz
W. Faulmann	R. Hupfer & Comp., Zeitz
Terstegen	Rud. Ibach Sohn
Wennholz	C. Rohn & Co.
Dreyer	Interessengemeinschaft deutscher Elfenbein-Schneidereien
Carl Heinke	V.D.P.
Wilhelm Schwechten	G. Schwechten, Berlin
Bernh. May	L. Mörs & Co.
Albert Fahr	Albert Fahr
E. Manthey	V.D.P. (Verd. Manthey)
Max Vollrath	i/Fa. Alb. Geyer Nachf. Pianofabrik Eisenberg/Thür.
Dr. Reinhold Neupert	J.C.Neupert Bamberg, Nürnberg, München
Georg Kövel	Musopot G.m.b.H.
Frau Klingmann	G. Klingmann & Co. G.m.b.H.
Camillo Moritz	C.W. Moritz
Alfred Hildebrandt	Industrie- und Handelskammer Halle
Hermann Weischet	O. Lindholm Harmoniumfabrik, Borna
	M. Hofberg " " "
Arnold Brandner	Emil Müller, Werdau
Karl Mannborg	Th. Mannborg, Leipzig
H.F. Flemming	Dr. W. Flemming, Leipzig
Louis Seckehayl	Julius Blüthner, Leipzig

Konsul Beisbarth	Rich. Lipp & Sohn, Stuttgart
Matthies	Hupfeld-Zimmermann A.-G.
Falk	" "
Aug. Mattutat	Arion Pianos
Herm. Stamnitz	Herm. Stamnitz, Liegnitz
E. Link	
A. Backhaus	Steinway & Sons, Hamburg-Berlin
Behm	Berliner Tageblatt
Mischnick	Handelskammer Dresden
Dr. Hohl	Kammermitglied Industrie- und Handelskammer Dresden
Porth	Verband Deutscher Klavierhändler
Seelow	Ortsgruppe Berlin V.D.K.
W. Brüning	Brüning & Baumgardt
Otto Krause	Verband Deutscher Klavierhändler, Dresden
Fritz Hoffmann	Vors. d. V.D.K., Halle
Dr. Mühle	Commerz- und Privatbank A.-G.
E. Bammel	Langer-Keller-Kohler A.-G.
Hugo Schug	Erste Klingenthaler Pianofortefabrik Schug & Söhne
Hans Rehbock	"Pianofront" (V.D.K.)
Martin	Fachverband C der Reichsmusikkammer
Otto Peitsch	Verein Berliner Klavierstimmer
Heinrich Manns	" " "
Schuberth Fritz	Präsident der Industrie- und Handels - kammer Braunschweig
Römer	"Piano-Front"
Gnevkow	V.D.K.
Dr. Koepp	Industrie- und Handelskammer Berlin
Dr. Uplettstoesser	
Schilling	
Freudrich	
Dr. Maurer (Schriftführer)	

Nachrichtlich an der Teilnahme verhindert waren:

Das preussische Ministerium des Innern, Berlin

Das Sächsische Wirtschaftsministerium, Dresden

Industrie- und Handelskammer zu Altona, Altona
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort
Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i/Pom.
Industrie- und Handelskammer Lünen (Westf.)
Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, Düsseldorf
Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen, Hagen
Industrie- und Handelskammer zu Koblenz, Koblenz
Industrie- und Handelskammer für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg
Der Beauftragte für Wirtschaftsfragen, M. Keppler, Berlin
Der Präsident der Reichskulturkammer, Berlin
Der Reichswirtschaftsminister, Berlin
Verband Württembergischer Piano- und Harmonium-Fabrikanten, Stuttgart
Dr. H.E. Keppler i/Fa. Carl Lindström Aktiengesellschaft, Berlin
Detaillistenkammer, Hamburg
Gewerbekammer, Bremen
Industrie- und Handelskammer zu Hannover, Hannover
Handelskammer, Bremen
Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg, Magdeburg
Preussische Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet Sitz Frankfurt a/M. Bezirksstelle Wiesbaden
Industrie- und Handelskammer zu Nordhausen, Nordhausen
August Förster, Löbau/Sachsen.

T a g e s o r d n u n g :

1.) Einführung - Aufnahme der bisherigen Denkschriften - Ausblick auf die weiteren Massnahmen.
Ref. Direktor Römer

2.) Erklärung der Reichsmusikkammer hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den Arbeiten der "Piano-Front".
Ref. Martin

3.) Kurze Darstellung des Rückganges der Klavierindustrie - - Augenblickliche Lage - Erhaltung als Industrie nur durch besondere Stützungsmassnahmen möglich - Welche Beschäftigungsmöglichkeit bietet der Bau von 20.000 Pianos, Flügeln und Harmoniums ?
Ref. Westermayer

4.) Lage der englischen Klavierindustrie als Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkt.
Ref. Altmann

5.) Klaviergewerbe und Rundfunk.
Ref. Hoffmann

6.) Finanzierungsmöglichkeiten für die Beschaffung von Schulklavieren und -Harmoniums.
Ref. Direktor Huthsteiner

7.) Bekanntgabe der Telegramme und Schlusswort.
Direktor Römer.

Herr Dr. K o e p p eröffnet die Tagung um 10.10 Uhr und begrüsst die Teilnehmer im Namen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, der federführenden Körperschaft der "Piano-Front". Er weist auf die äusserst kritische Lage der lavierindustrie hin und wünscht als Vertreter der Kammer der Tagung einen vollen Erfolg.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung :

Herr Direktor R ö m e r gibt einleitend den Inhalt der von der "Piano-Front" Mitte Dezember herausgegebenen Denkschrift bekannt, die als Hauptpunkt ein Anschaffungs-Programm von 20.000 Klavieren und Harmonien für die Schulen vorsah. Der Redner verweist auf das Vorbild Englands, wo dank der häuslichen Veranlagung der Bevölkerung die Hausmusik in viel grösserem Masse gepflegt werde als in Deutschland und dementsprechend auch die Klavierproduktion grösser ist. Diese stellte sich in England im vergangenen Jahr auf fast 50.000 Stück, in Deutschland dagegen nur auf 4.000. Aus staatspolitischen und kulturpolitischen Gründen müsse man mit der Werbung für das Tasteninstrument bei der Jugend beginnen. Von mehr als 50.000 deutschen Volksschulen hätten nur die wenigsten ein Tasteninstrument. Sofort obligatorisch sollten Klaviere als Begleitinstrumente im Gesangsunterricht werden, da der Klavierton objektiver sei als ein Ton auf der Geige, die von einem weniger geübten Lehrer gespielt werde.

-6-

Zur Begründung des Beschaffungs-Programms der "Piano-Front" führt der Redner aus, dass von 187 deutschen Wirtschafts-zweigen die Klavierindustrie die notleidendste sei. Es könne sich nicht darum handeln, eine allgemeine Besserung der Wirtschaft ab-zuwarten. Gelinge nicht die Durchführung eines Sofort-Programms, dann müssten Dutzende von Fabriken ihre Tore schliessen. Viele Millionen Mark, die in der Klavierindustrie investiert seien, würden verloren gehen. Statt dem Führer die Eingliederung von 10.000 Ar-beitslosen in den Produktionsprozess melden zu können, müsste die Industrie von neuem viele Tausende von Arbeitern in der Klavier- und Zubringer-Industrie entlassen. Es bestehe dann die Gefahr, dass die deutschen Pianisten ausländische Fabrikate spielen müssen.

Aus den der Industrie- und Handelskammer zugegangenen Zustimmungserklärungen gehe eine einmütige Haltung u.a. der Landes-regierungen hervor. Die Ziele der "Piano-Front" seien als erstrebens-wert, ihre Vorschläge als durchführbar bezeichnet worden.

Auch hinsichtlich der Finanzierungsfrage sei nunmehr eine Lösung gefunden, die in einem späteren Referat behandelt werde. Nach-dem der Boden für einen Regierungsauftrag oder eine regierungsseiti-ge Anordnung von der "Piano-Front" gründlich bearbeitet sei, sei nun-mehr die alsbaldige Durchführung des Anschaffungs-Programms anzustre-ben. Zu diesem Zweck sei bereits in der Denkschrift um die Einsetzung einer Regierungskommission gebeten worden.

Zum Schluss seiner Ausführungen gedenkt der Redner mit aufrichtigem Dank der Arbeit des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauss, für die Sache der "Piano -

Front" und schliesst mit dem Wunsche, dass nun auch die wirtschaftlichen Instanzen sich mit ebenso viel Wärme und Erfolg der Angelegenheit annehmen möchten, wie die Reichsmusikkammer.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung :

Herr M a r t i n weist als Vertreter der Reichsmusikkammer auf die engen Beziehungen hin, in denen das Musikinstrument, insbesondere das Tasteninstrument, zu all den Gruppen steht, die in der Reichsmusikkammer zusammengeschlossen sind. Der Künstler, der Komponist, der Erzieher usw., keiner könne das Instrument entbehren, wenn er seine Kunst zum Ausdruck bringen wolle; umgekehrt könne das Musikinstrumentengewerbe nicht gedeihen ohne den Musiker und die in der Reichsmusikkammer zusammengeschlossenen Gruppen. Es sei daher zu verstehen, dass nicht nur der Zusammenschluss des Musikinstrumentengewerbes von der Reichsmusikkammer gefordert worden sei, sondern der Präsident den zuständigen Ministerien die Lage des Gewerbes vorgeführt und sich mit seiner ganzen Person dafür eingesetzt habe, dass unmittelbar die erforderlichen Massnahmen ergriffen würden, die im Programm der "Piano-Front" vorgesehen seien.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung :

Herr W e s t e r m a y e r erstattet über die Lage der Klavierindustrie in der Nachkriegszeit folgenden Bericht:

Im letzten Friedensjahr stellte die deutsche Klavierindustrie rund 127.000 Instrumente her, von denen 51.000 im Inland, 76.000 im Ausland abgesetzt wurden. Der damalige Weltexport aller klavierexportierenden Industrie-Staaten betrug rund 100.000 Stück. Daran war Deutschland mit 76% beteiligt. Nachdem die Absperrungen

beseitigt waren, die der Weltkrieg und seine unmittelbaren Auswir - ungen über Deutschland gebracht hatten, gelang es wieder eine regu- läre Erhöh der Produktion zu erreichen. Am günstigsten war die Beschäftigung im Jahre 1927, in dem eine Produktion von 58.000 Kla - vieren erreicht wurde, von denen 40.000 auf den Export entfielen. Die Beteiligung am Welthandel betrug in diesem Jahr 59%. Von da an begann der Abstieg, zuerst langsam, dann in immer schärferer Progres - sion. Setzt man die Erzeugung für 1927 = 100, so ergeben sich für die folgenden Jahre die nachstehenden Produktionsziffern:

1927	=	100
1928	=	85
1929	=	65
1930	=	39
1931	=	22
1932	=	9
1933	=	7

Insgesamt hat also die Produktion innerhalb von 6 Jahren eine Kür - zung von 93% erfahren. Dieser erbarmungslose Rückgang von Jahr zu Jahr musste und hat auch eine vernichtende Wirkung auf die Industrie ausgeübt. Betrachtet man die augenblickliche Lage, so sieht man nur noch ganz wenige Firmen, die regulär arbeitende, wenn auch schwach beschäftigte Betriebe darstellen. Die grosse Mehrzahl verfügt noch über Betriebsmittel (Werkstätten, Maschinen, Zubehör), aber es betä- tigen sich darin ganz wenig Arbeitskräfte und von einer vernünftigen Kalkulation kann nicht die Rede sein. So reihte sich ein Verlustjahr an das andere. Vom Ausfuhrgeschäft sind nur kümmerliche Reste ge - blieben. Zwar ist die deutsche Qualität noch hoch geschätzt im Aus -

land. Nicht einer besseren Qualität hat die deutsche Industrie weichen müssen. Unübersteigbare Zollmauern, Kontingente, Währungsschwierigkeiten usw. haben den Export verwehrt. Trotz Verlustpreisen wird mit Zähigkeit um jeden, auch den kleinsten Auftrag gerungen, um auf den Märkten, die die deutsche Industrie einst beherrschte, wenigstens nicht ganz vergessen zu werden. Die deutsche Pianoindustrie steht jetzt an dem Punkt, wo sich die Frage über Sein oder Nichtsein entscheiden muss. In dem Vorschlag der "Piano-Front" auf Beschaffung von 20.000 Tasteninstrumenten für die Schulen ist die Möglichkeit zu sehen, der Industrie über die grössten Schwierigkeiten hinweg zu helfen und sie in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und den Aufstieg der Wirtschaft einzugliedern.

Der Auftrag würde etwa 8.200 Arbeiter wieder ihrem gelernten Beruf in der Klavier- oder Harmoniumindustrie zuführen. Ausserdem würden zahlreiche Arbeitskräfte in der Zubringerindustrie wieder eingestellt werden, die teils ausschliesslich, teils zu einem erheblichen Teil für die Klavierindustrie arbeiten (Mechanik-, Klaviatur-, Hammerkopf-Industrie und zahlreiche andere Industrien wie Filz- und Tuchfabriken, Stahl- und Kupfersaitenherstellung usw.). Dadurch vergrössern sich die Zahlen der Arbeitsbeschaffung noch ganz bedeutend.

Unwahrscheinlich klein gegenüber der grossen Not sind die eigenen Mittel der Industrie geworden. Unerschütterlich aber ist die Zuversicht, dass die Industrie nach Gewährung der Reichshilfe wieder ihren Platz an der Sonne erkämpfen wird, gestützt auf die alte Tradition, mit der sie im Erwerbsleben verwurzelt ist.

Punkt 4 der Tagesordnung :

Herr A l t m a n n erstattet über die Lage der englischen Klavierindustrie auf Grund persönlicher Informationen folgenden Bericht:

Die Beschäftigung in der Pianoindustrie in England, die bis auf 25% zurückgegangen war, ist inzwischen wieder auf 33 1/3% gestiegen. Der Verkauf von neuen Instrumenten betrug in England im Jahre 1933 rund 40.000 [illegible], wovon 36.500 im Inland verkauft wurden, während nur 5-10% auf den Export entfielen. In Deutschland dagegen wurden im gleichen Zeitraum ca. 3.400 Instrumente exportiert, während nur 2.[illegible]0 im Inland blieben. England hatte also 1933 fast den gleichen Export wie Deutschland. Bei dieser Entwicklung ist zu befürchten, dass England im laufenden Jahr Deutschland im Export sogar überflügeln wird, während früher Deutschland den englischen Markt beherrscht hat. Am schlimmsten wirkt sich dabei die Valutenänderung aus. England ist der deutschen Pianoindustrie in Holland in Flügeln bereits zahlenmässig gleich. Es liefert bereits nach Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland und anderen europäischen Ländern, ja es greift nach Südamerika über und die argentinischen Geschäftsfreunde deutscher Firmen propagieren heute englische Flügel.

Im Inland wurden in Deutschland nur 2.[illegible]0 neue Pianos verkauft gegen 36.500 in England. Es muss also zunächst einmal der Binnenmarkt belebt werden und hierzu scheint tatsächlich noch viel Raum zu sein. Es gibt in England keine Schule, die nicht mindestens ein Instrument besitzt. Die Städte kümmern sich dort ganz erheblich um das Vorhandensein von Klavieren, auch Harmonien, letztere für den

Religionsunterricht. Auch wird dafür gesorgt, dass neue Klaviere in den Schulen stehen. Die britische Rundfunkgesellschaft hält es für ihre Pflicht, allwöchentlich eine Stunde zur Hausmusik zu propagieren. Durch regelrechten Unterricht, durch Vorträge über die Komponisten usw. ruft sie Interesse an der Musik hervor. Wie wichtig der Rundfunk von England diese Propaganda einschätzt, geht daraus hervor, dass er sich einen der bekanntesten englischen Namen dafür verpflichtet hat.

Der Redner zieht aus den englischen Verhältnissen folgende Nutzanwendung auf Deutschland:

1. Da der Verkauf von Klavieren meistens nur an Leute erfolgt, die spielen können, muss zunächst die Zahl dieser Leute gehoben werden. Sie kann gehoben werden durch die Schulen. Daraus ergibt sich das Ersuchen an die Kultusministerien, dass <u>jede einzelne Schule mindestens ein Klavier haben muss</u>, bei kleinen Dorfschulen bis zu 20 Schülern dürfte ein Harmonium genügen, in grösseren Schulen kann sowohl ein Klavier wie ein Harmonium angeschafft werden. Die Anschaffung hat der Not wegen kurzfristig zu erfolgen.

2. An jeder Grundschule ist in einer höheren Klasse der <u>Musikunterricht obligatorisch</u> durchzuführen. Dabei sind jedoch 3 Monate zu je einer Stunde wöchentlich für den Klavierunterricht zu verwenden. Da der Unterricht nicht einzeln erteilt werden kann, sind Gruppen zu bilden, so wie dies in England im allgemeinen geschieht. Dieser G r u p p e n u n t e r r i c h t hat bei seiner Einführung in England den starken Widerstand der Klavierlehrer hervorgerufen. Diese glaubten dadurch in ihrer Existenz beeinträchtigt zu sein. Es hat sich aber gerade das Gegenteil herausgestellt. Es

-12-

zeigte sich nämlich, dass bei vielen Kindern durch den Klavierunterricht in der Schule der Sinn für die Musik und die Ausübung von Musik überhaupt erst geweckt wurde; denn der Sinn des Schulunterrichts ist letztlich der, Interesse am Klavierspiel zu wecken und diejenigen Schüler herauszufinden, die Lust und Interesse am Spiel haben. Diese interessierten Schüler können sich dann an einen Privatlehrer wenden. Sind die Mittel der Eltern hierzu zu klein, so wird sich bestimmt ein Klavierlehrer finden, der vorgebildeten Schülern wieder einen Gruppenunterricht erteilt (im allgemeinen 12 Schülern). Findet sich in einer Stadt kein Musiklehrer für Gruppenunterricht bereit, so ist einer anzulernen.

Die Anschaffung für das Material zum Gruppenunterricht kostet den Schülern nur RM 4.-/5.-. Diejenigen Kinder, die nach den ersten 12 Stunden weiterlernen, zahlen pro Stunde 25 Pf. für dieses Material. Nach Bezahlung des Betrages geht das Material in das Eigentum der Schüler über. Die Räume der Schulen sind für die fortgeschrittenen Kurse gratis zur Verfügung zu stellen, auch abends.

Man könnte diesen Gruppenunterricht auch ausdehnen auf Arbeitslager, die Lessing- oder Humboldt-Hochschule, auf die Organisation "Kraft durch Freude"; man wird dann erstaunt sein wie sehr gerade auch ältere Leute ein Interesse haben, das Klavierspiel selbst auszuüben. Es muss erst einmal die Liebe zum Unterricht geweckt werden und zwar durch einen leicht verständlichen, aber Zwangsunterricht.

3. <u>Der Verkauf gebrauchter Pianos muss erfasst werden.</u>

Wirkliche Arbeit wird nur durch Produktion neuer Ware beschafft, aber niemals durch den Handel mit vorhandener Ware. Man soll auf den Verkauf gebrauchter Instrumente nicht verzichten, aber dieser

darf den Absatz neuer Instrumente nicht so schädigen, wie er es getan hat. Verkäufer gebrauchter Instrumente sollten durch eine Sondersteuer erfasst werden. Die Industrie schlägt deshalb vor, dass von allen verkauften gebrauchten Instrumenten eine Sonderumsatzsteuer von 25% erhoben wird. Der Betrag wäre an die "Piano-Front" abzuführen und dazu zu verwenden, gebrauchte Klaviere aufzukaufen und zu vernichten. Nur wenn alte Klaviere vernichtet werden, können neue darüber gebaut werden.

4. Schliesslich ist die Propagierung der Hausmusik durch den Rundfunk erforderlich. Der Redner schliesst mit einem Hinweis auf die familien- und volkspolitische Bedeutung der Hausmusik:

Ein homelife wie es der Engländer kennt, gibt es nicht ohne ausübende Musik. Man darf die erzieherische Wirkung der ausübenden Musik auf die Jugend nicht unterschätzen. Sie verbindet die aufsteigende Generation in ihrem Gefühl mit der Familie und damit mit dem Vaterland.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung :

Herr H o f f m a n n führt aus, dass die gleiche Not, in der sich die Pianoindustrie befinde, auch den Klavierhandel betroffen habe. Der gemeinsame Konkurrent und Gegner sei das Radio.

In einem z.Zt. laufenden Film werde der Klavierhandel gegenüber dem Radio- und Schallplattenhandel abfällig beurteilt und dadurch in den Augen des Publikums bewusst geschädigt.

Ein wesentlicher Faktor für die Verdrängung des Klaviers liege beim Wohnungsbau. Die Leute seien heute meist nur in der Lage, einen Radioapparat in der Wohnung aufzustellen, für Klaviere sei

dagegen zum grössten Teil kein Raum mehr. Es müsste darauf geachtet werden, dass bei den Neubauten die Räumlichkeiten so gross sind, dass die Unterbringung eines Klaviers möglich werde. Es müsse auch durchgesetzt werden, dass die Übertragung von Musik im Radio eingeschränkt wird.

Der Redner bittet zum Schluss seiner Ausführungen den Führer der "Piano-Front" sich dafür einzusetzen, dass in Lehrerkreisen mehr als bisher der Musikunterricht wieder aufgenommen wird.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung :

Herr Bankdirektor H u t h s t e i n e r (Dresdner Bank) entwirft folgenden Plan für die Finanzierung eines Regierungsauftrages über 20.000 Tasteninstrumente, der die persönliche Meinung des Referenten darstellt:

Die Besteller der einzelnen Klaviere müssten die Schulen sein und zwar vorwiegend die Gemeinde- und Volksschulen. Lieferanten werden sein die Händler oder die Fabrikanten. Es wird also in die freie Wahl der einzelnen Schule gestellt sein, bei wem sie das Klavier bestellt, und auch welches Klavier sie bestellt. Von dieser Basis der geschäftlichen Abwicklung ausgehend, ergibt sich folgende Finanzierungsmöglichkeit:

Bei dem ausserordentlich betrüblichen Zustande, dass die Kassen der Klavierfabrikanten und zum Teil auch der Händler leer sind, werden es sich diese nicht gestatten können, diejenigen Beträge, die nicht sofort durch Einzahlung getilgt werden, auf kürzere oder längere Zeit zu stunden. Wenn die Aufträge gegeben werden, muss daher der Händler wie der Fabrikant im Augenblick der Erteilung des

Auftrages, nicht erst bei der Ablieferung, den vollen Betrag (etwa RM 800.-- für das einzelne Klavier) sofort auf die Hand bekommen. Der Klavierhändler, der vielfach in der Lage sein wird, das bei ihm bestellte Klavier aus seinem Lager an die Schule zu liefern, muss beim Fabrikanten sofort eine Ersatzbestellung vornehmen und diese 100%ig sofort bezahlen. Der Klavierfabrikant muss in der Lage sein, mit diesem Geld Löhne und Gehälter, Unkosten, Materialien, Bestand - teile usw. zu bezahlen. Es wird also nicht damit getan sein, wenn man die Schulen in die Lage versetzt, einen Teilbetrag anzubezahlen, und die Händler und Fabrikanten müssen mit dem Rest, sei es 6, 9 oder 18 Monate warten, sondern man muss gerade diese restliche Spitze durch einen diskontablen und rediskontablen Wechsel flüssig machen.

Zur Schaffung solcher Wechsel gehören in erster Linie möglichst gute Unterschriften und ausserdem möglichst risikolose Unterschriften. Die Wechsel sind auszustellen vom Lieferer, also vom Händler oder Fabrikanten. Sie müssen,--- und hier wird auch die Unterstützung der Regierung einsetzen müssen, --- akzeptiert werden von der Gemeinde, deren Schule das Klavier bestellt. Sie gehen dann zu den örtlichen Banken des Lieferers als Diskontstellen. Nicht richtig wäre es, die Wechsel etwa direkt in einer Zentralstelle zusammenlaufen zu lassen.

Bezüglich der Forderung, dass die Unterschriften mög - lichst risikolos sein sollen, wird man davon ausgehen müssen, dass jede auch noch so kleine Schule eine Anzahlung auf das zu bestellende Tasteninstrument leistet. Wenn diese Anzahlung von mindestens einem Viertel (also RM 200.--) der einzelnen Schule ausnahmsweise nicht möglich ist, wird es besser sein diese Schule aus dem Kreis der Be -

steller von vornherein auszuschliessen.

Die Regierungshilfe soll in einem Betrag von 8 Millionen, also genau der Hälfte des gesamten Regierungsauftrages bestehen. Es ist ungewiss, ob es möglich sein wird, diese 8 Millionen in barem Gelde so schnell den Händlern bezw. Fabrikanten zuzuführen, als dies oben als notwendig bezeichnet wurde. Aber auch wenn das nicht möglich ist, dürfte sich die Finanzierung durchführen lassen.

Stellt man eine Regierungshilfe von 8 Millionen in Rechnung, so ergibt sich folgende Aufteilung:

4 Millionen müssten den 20.000 Schulen in Beträgen von je 200 RM für das Instrument zugeführt werden, sodass die Schulen neben der eigenen Anzahlung noch weitere RM 200.-- aus Reichsmitteln stellen könnten. Damit wäre zunächst die Hälfte für das unter Eigentumsvorbehalt zu liefernde Klavier vorhanden. Es bleibt dann lediglich die Finanzierung eines Restbetrages von RM 400.-- je Instrument zu lösen. Dabei ist es günstig, dass es sich nicht um einige wenige grosse Aufträge handelt, sondern dass sich die Gesamtsumme in viele einzelne Bestellungen mit einem kleinen Finanzierungsbetrag aufteilt. Über diese RM 400.-- wären die erwähnten Wechsel auszustellen, die von den Gemeinden akzeptiert werden. Dabei wird man den Gemeinden, wo es not tut, zur Einlösung einen Zeitraum von 24 Monaten längstens lassen müssen. In dieser Frist müsste es auch der schwächsten Schule möglich sein, den Betrag zu tilgen. Diese Finanzierungswechsel sollen, wie schon erwähnt, von den örtlichen Banken diskontiert werden. Dabei ist es erwünscht, dass von Regierungsseite über die Spitzenverbände der privaten und öffentlichen Banken den einzelnen örtlichen Banken angelegentlichst empfohlen wird, diese "Piano-Front--Wechsel"-- wie

-17-

sie zweckmässigerweise benannt und auch durch Aufdruck bezeichnet werden könnten -- bevorzugt zu diskontieren. In der Diskontierung solcher Wechsel dürfte selbst dann keine Gefahr zu erblicken sein, wenn es sich um eine ausgesprochen schwache und kleine Gemeinde handelt, und wenn der Lieferer seinen Kredit bereits so ausgeschöpft hat, dass er vom Standpunkt des Bankiers aus eigentlich nicht mehr als kreditwürdig erachtet werden kann. Der Prozentsatz derjenigen, die nachher diese Wechsel nicht voll einlösen können, dürfte sehr bescheiden sein und man dürfte kaum einen Fall zu verzeichnen haben, in dem die Gemeinden auf diese Wechsel überhaupt nichts bezahlen, zumal diese sich von vornherein besser aus dem Kreise der Besteller ausschliessen. Da es sich um einen langfristigen (12 bis 18 monatigen) Wechsel handelt, so muss für die diskontierende örtliche Bank eine Rediskontstelle da sein. Bei der Unterstützung, die die Bestrebungen der "Piano-Front" seitens der Regierung erfahren, dürfte sich auch hier eine Lösung finden lassen. Es ergibt sich die Frage, warum die Wechsel nicht sofort an eine Zentralstelle, sondern über örtliche Banken gehen. Es dürfte jedoch richtiger sein, das Gesamtgeschäft von 16 Millionen Mark in 20.000 Einzelabschnitte aufzulösen und auch die Diskontierung der hierfür erforderlichen Finanzwechsel in Höhe von 8 Millionen Mark über örtliche Banken gehen zu lassen, weil sich dann nicht nur eine raschere und glattere Abwicklung ergibt, sondern weil auch für einen erheblichen Teil der Wechsel, die an die örtlichen Diskontbanken gehen, die Rediskontstelle geschont wird, diese also nicht mit dem Gesamtbetrag von 8 Millionen beworfen wird, und auch deswegen, weil es sich im vorliegenden Falle um sehr kleine Beträge handelt. Unter diesem Gesichtspunkt wird es auch leichter sein, Verhand -

lungen mit der Rediskontstelle aufzunehmen.

Selbstverständlich ist die Zahlungsaufteilung, wie sie hier vorgenommen wurde, variabel; wenn beispielsweise die Regierungshilfe nicht in Form der angenommenen Barzuweisung von 4 Millionen erfolgt, sondern mit einem geringeren Betrag, dann müsste dafür die Bürgschaft des Reiches soweit erhöht werden, als sich der Barbetrag ermässigt.

Auf jeden Fall ist der Finanzierungsplan auf 2 Voraussetzungen aufgebaut: auf der Regierungshilfe und auf der Möglichkeit, dass die Schulen eine eigene Anzahlung von RM 200.-- je Instrument leisten. Vom reinen Standpunkt des betrachtenden Bankiers aus gesehen ist die Finanzierung nicht durchführbar, wenn diese beiden Voraussetzungen nicht im wesentlichen erfüllt werden.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung :

Herr Dr. K o e p p verliest die zur Tagung eingetroffenen Telegramme.

Herr Direktor R ö m e r stellt als Ergebnis der Tagung fest, dass es bei Entgegenkommen der zuständigen Regierungsstellen nach den Vorschlägen der "Piano-Front" möglich sein müsste, das Anschaffungsprogramm in seiner Gesamtheit durchzuführen, sowohl in organisatorischer wie auch in finanzieller Hinsicht.

Er bittet daher die Anwesenden um Zustimmung für die Absendung eines Telegramms an den Herrn Reichskanzler, sowie an die Herren Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Dr. Schmitt und Seldte.

Die Absendung folgender Telegramme wird einstimmig beschlossen:

1. "Herrn Reichskanzler Adolf Hitler

Reichskanzlei Berlin

Die in der "Piano-Front" zusammengeschlossenen Berufsverbände und Körperschaften haben in heutiger Tagung erneut beispiellose Notlage deutscher Klavier- und Harmoniumindustrie festgestellt und Sofortmassnahmen vorgeschlagen. Um Zusammenbruch abzuwenden, erbittet Versammlung Einbeziehung des Klaviergewerbes in den regierungsseitig auf Frühjahrsanfang festgesetzten Generalangriff gegen Arbeitslosigkeit und sofortige Einsetzung einer Regierungskommission zwecks Prüfung und Durchführung unserer Vorschläge. Die Versammlung verbindet mit diesem Antrage das Gelöbnis unwandelbarer Treue."

2. An die Herren Minister: (gleichlautend)

"Auf heutiger Tagung der "Piano-Front" wurde der Herr Reichskanzler um Einsetzung einer Regierungskommission zur Prüfung und Durchführung vorgeschlagener Sofortmassnahmen und Einbeziehung des Klavier- und Harmoniumgewerbes in den Frühjahrsangriff gegen Arbeitslosigkeit gebeten. Beispiellose Notlage des Klaviergewerbes erfordert ausserordentliche Massnahmen. "Piano-Front" bittet den Herrn Reichsminister um Mitwirkung, um Zusammenbruch deutscher Klavierindustrie zu vermeiden."

Herr Direktor R ö m e r schliesst die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland.

Dr. M a u r e r Dr. K o e p p Direktor R ö m e r .

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 21. März 1934 U. Nr. W. 7

Eingang am 22. 3. 1934
J.Nr. 152

Betrifft: Staatl. Anerkennung für d. Fach Violine
Herbert Maass in Berlin

Inhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen z. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Im Auftrage
gez. Lehmann

Antwort: 4 Anlagen

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 257

Berlin W 8, den 28. März 1934
3. April

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 1 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht
mit folgendem Bericht

~~Ueber den Hauptmann~~ a. D. Herbert Maass ~~liegen uns viele vortreffliche Gutachten~~ auch von prominenten Künstlern - wie zum Beispiel von Professor Dr. Graener - vor, ~~dass wir die Verleihung der staatlichen Anerkennung für das Fach Violine wärmstens befürworten können~~.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Herr Fischer Schweden

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom .22..Februar. . . 19.34 K Nr.359. . .

Eingang am 25. 2. 1934
J.Nr. 208 . . .

Betrifft: Antrag der Privatmusiklehrerin Grete Jeschke (Spremberg) auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung.

u. 1 Aktenheft g. R.

Jnhalt: Urschriftlich mit . 1 . Anlagen

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Term. 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 208 . . . .

Berlin W 8,den. 3. April .19.34

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 1 . . Anlagen u.1 Aktenheft

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Nachdem der Staatliche Fachberater in Spremberg sich günstig über die Antragstellerin geäussert hat, befürworten wir das Gesuch von Fräulein Jeschke um Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach Gesang, ~~wobei gute musikalische Gründe die [illegible] Behinderung des~~ Sehvermögens ~~dabei Berücksichtigung~~ verdienen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

1

J.Nr. 208

1) Betrifft: Antrag der Privatmusiklehrerin Grete Jeschke (Spremberg)
auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Joseph v. Rozycki			Da ich mit obigem Fall noch nicht befaßt war und keinerlei Urteil über die Qualifikation der p.p. Jeschke als Musiklehrerin habe, kann ich mich hier nicht äußern. E. v. R.
Prof. Jarnach		9. März	Ich sehe keine Veranlassung, der Aeußerung Prof. Schumanns (Blatt 43) entgegenzutreten, zumal neues Tatsachenmaterial nicht vorliegt. Vielleicht würde die Antragstellerin in der Lage sein, mal nach Berlin zu kommen damit wir einen persönlichen Eindruck von ihr gewinnen können? P. Hindemith
Prof. D. Seiffert			

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 17. Februar 1934 K Nr. 20367.

Eingang am 22. Febr. 1934
J.Nr. . 195 . . .

Betrifft: Unterstützungs-Gesuch des Komponisten Kurt Schünemann, Berlin, Rhinower Str. 12 II Port. 3 Tr. lks.

Inhalt: Urschriftlich mit .1. . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Im Auftrage
Unterschrift

Frist: 4 Wochen

Im Auftrage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . 195 . . .

Berlin W 8, den 28. März 1934 / 3. April

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst .1. . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht.
mit folgendem Bericht

Wir haben uns Kompositionen von Kurt Schünemann zuschicken lassen, um Einblick in dieselben zu nehmen und sind zu dem Resultat gekommen, dass seine Musikstücke bedeutungslos sind und sogar einen mittleren Durchschnitt kaum erreichen. ~~Wir~~ Doch möchten wir anheimstellen, ihm aus menschlichen Gründen eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

W.

Stellvertretender Präsident

Der von Kom. Schünemann gewünschte Urteil der staatl. Fachberater liegt anscheinend vor. Da es für die Antragstellung wichtig ist und gerade über Befähigung der Begnadigung entscheidend sein muß, darf die Anerkennung nicht befürwortet werden.

11/3 24 Küstner

5

J.Nr. 195

1) Betrifft: Musikhochschule Köln / Schünemann

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn [illegible]			Schünemann hat so manches gelernt, doch sein Talent reicht ausreichend, [illegible] über den Dilettantismus hinaus zu kommen. Auch lässt die äußere Form seiner Arbeiten auf ein ungeordnetes Denken schließen. Vom menschlichen und völkischen Standpunkt wäre es zu wünschen, dass der Mann am besten wohl geistlich unterstützt würde. L. S. R.

237

231

Kurt Schünemann
Komponist

BERLIN, den 17.7. 1934.
Rheinowerstr. 12 II Pf. 17 W. [illegible]

An die
Preussische Akademie der Künste, Berat.Abteilung für Musik
Herrn Professor Dr. Georg S c h u m a n n

Hochverehrter Meister!

Am 14.d.M.überbrachte ich Ihnen wunschgemäss elf Partituren von mir,die ich beim Pförtner abgab.Ich bitte ganz ergebenst,den im Schreiben vom 1.d.M.gewünschten Einblick in dieselben nehmen zu wollen.

Ich bin Absolvent der Berliner Staatl.Hochschule für Musik Meisterschüler der Professoren H u m p e r d i n k und Friedr.E. K o c h,Preisträger,33 Jahre alt.

Mit der Bitte baldiger gütiger Rückäusserung
und dem Ausdrucke der Verehrung
bin ich

mit Hitler-Heil

Pg. Kurt Schünemann

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Einlieferungsschein
Gegenstand: *) Brief *) Nr.
Nachnahme: RM Pf. Eingeliefert: hh mm
Wert oder Betrag:
Empfänger: Komponisten Kurt Schünemann
Bestimmungsort: Berlin W 58
Postanstalt
*) Nichtzutreffendes ist durchzustreichen.

Kurt Schünemann

237

232

Kurt Schünemann
Komponist

BERLIN, den 14. 3. 1934
Rheinaustr. 12 II Port. 3 Tr. links

14.MRZ.1934

An den Vorsitzenden
der Senats-Abteilung Musik,
der Preußischen Akademie der Künste
Herrn Professor Dr. Georg Schünemann

Berlin W. 8
Pariser Platz 4

Hochverehrter Meister!

In Beantwortung Ihres w. Schreibens vom 1. d. M. in dem Sie mich aufforderten einige Kompositionen Zwecks Drucklegung einzusenden, übermittele ich Ihnen hierdurch ergebenst zwei Sätze meiner Zwölf Kantaten und zwar:

1 Motetten für gemischten Chor a cappella
1 Vorspiel " " " " " "
1 Orchester-Fuge (Gr. Orchester)
1 Elegie für Kammerorchester
1 Madrigal für gemischten Chor a cap.
1 Violinlied für Kammerorchester
1 Intermezzo für Orchester
1 Marsch " " "
1 Rheinländer " " "

Mit dem Gruß deutscher Wertschätzung zeichne
mit Hitler-Heil
Kurt Schünemann

28.Febr.1934

Sehr geehrter Herr Schönemann !

Wir interessieren uns für Ihre Novitäten
und bitten Sie uns einige Ihrer Arbeiten zuzuschicken,
damit wir Einblick in dieselbe nehmen können .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kurt Schönemann

B e r l i n N. 58

Rhinower Str. 12 III lks.
II Portal

28.Febr.1934

Sehr geehrter Herr Schönemann !

Wir interessieren uns für Ihre Kompositionen
und bitten Sie uns einige Ihrer Arbeiten zuzuschicken,
damit wir Einblick in dieselbe nehmen können .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kurt Schönemann

B e r l i n N. 58

Rhinower Str. 12 III lks.
II Portal

J.Nr. 163

den 3. April 1934

Betr.: Einrichtung von Volkssingschulen

Studienrat W. Hastung, Fachreferent im Kampfbund für deutsche Kultur für Volkssingschulen in Preussen und kommissarischer Reichsfachbearbeiter für Volkssingschulen im NS Lehrerbund hat uns eine Denkschrift übermittelt , in welcher er die Gründung von deutschen Volkssingschulen in grossem Massstabe vorschlägt. Zu dieser Denkschrift möchten wir in folgender Weise Stellung nehmen:

Gegen die Gründung von Volkssingschulen lässt sich nichts einwenden solange nicht die Absicht besteht, aus ihnen verkappte Konservatorien zu machen. Es dürfte daher der Lehrplan nicht mit solchen Fächern belastet werden, die (wie z. B. Theorie, Musikgeschichte auch Musikdiktat) der Laie im Grunde gar nicht braucht und die seine naive unverdorbene Einstellung gegenüber dem Kunstwerk unter Umständen

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8
- - - - - - - - - - -

ständen abtöten, dagegen aber seine Selbstüberschätzung und sein angebliches Besserwissen um diese Dinge fördern könnte. Es besteht bei alllen Singschulen, die ja nur für Laien in Frage kommen, die grosse Gefahr, dass sie nicht den Geschmack der Schüler heben, um sie für den Genuss guter Musik vorzubereiten, sondern ein Heer von dilettierenden Musikern heranzüchten.

Der Gedanke der Singschulen ist an und für sich gut und hat sich besonders in Augsburg (Singschule von Greiner) ausserordentlich bewährt. Allerdings wäre es falsch, alles Heil für die musikalische Ausbildung von Laien von den Singschulen zu erwarten. Es muss das Ziel sein, den Elementarunterricht schon auf der Volksschule so zu gestalten, dass in den fünf Grundklassen sichere Notenkenntnisse erworben werden. Dabei möchten wir darauf hinweisen, dass Hastungs Behauptung, die Zahl der Musikstunden wäre in der marxistischen Aera allmählich soweit heruntergedrückt worden, dass von einem geregelten Musikunterricht kaum mehr die Rede sein könne, nicht auf die Volksschulen zutrifft, die von je her zwei Wochenstunden Gesang hatten, in denen aber trotzdem wenig oder nichts gelernt wurde, weil der Unterrichtsweg ein falscher war. Am zweckmässigsten wäre es, dass die Singschulen sich darauf beschränken, die besten musikalischen Schüler einer Stadt zu sammeln und stimmlich und musikalisch weiterzubilden in der Art, wie das Greiner in Augsburg musterhaft organisiert hat. Einen Vorzug der Singschulen erblicken wir auch darin, dass sie sangesfreudige Menschen zum Singen heranziehen und davor bewahren, auf den Strassen zu singen, was für die Stimmen schädlich ist. Die Jdeen des Herrn Hastung sind jedenfalls gute und seine Pläne sollten in jeder Weise gefördert werden.

Senat , Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J. Nr. 163

3. April
den 10. März 1934

Betr. Einrichtung von Volkssingschulen

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Studienrat W. Hastung, Fachreferent im Kampfbund für deutsche Kultur für Volkssingschulen in Preussen und kommissarischer Reichsfachbearbeiter für Volkssingschulen im NS Lehrerbund hat uns eine Denkschrift übermittelt, in welcher er die Gründung von deutschen Volkssingschulen in grossem Masstabe vorschlägt. Zu dieser Denkschrift möchten wir in folgender Weise Stellung nehmen :

Gegen die Gründung von Volkssingschulen lässt sich nichts einwenden solange nicht die Absicht besteht, aus ihnen verkappte Konservatorien zu machen. Es dürfte daher der Lehrplan nicht mit solchen Fächern belastet werden, die (wie z. B. Theorie, Musikgeschichte auch Musikdiktat) der Laie im Grunde gar nicht braucht und die seine naive unverdorbene Einstellung gegenüber dem Kunstwerk unter Umständen abtöten, dagegen aber seine Selbstüberschätzung und sein angebliches Besserwissen um diese Dinge fördern könnte. Es besteht bei allen Singschulen, die ja nur

nur für Laien in Frage kommen, die grosse Gefahr, dass sie nicht den Geschmack der Schüler heben, um sie für den Genuss guter Musik vorzubereiten, sondern ein Heer von ~~Dilettanten~~ dilettierenden Musikern heranzüchten.

Der Gedanke der Singschulen ist an und für sich gut und hat sich besonders in Augsburg (Singschule von Greiner) ausserordentlich bewährt. Allerdings wäre es falsch, alles Heil für die musikalische Ausbildung von Laien von den Singschulen zu erwarten. Es muss das Ziel sein, den Elementarunterricht schon auf der Volksschule so zu gestalten, dass in den fünf Grundklassen sichere Notenkenntnisse erworben werden . Dabei möchten wir darauf hinweisen, dass Hastungs Behauptung, die Zahl der Musikstunden wäre in der marxistischen Aera allmählich soweit herruntergedrückt worden, dass von einem geregelten Musikunterricht kaum mehr die Rede sein könne, nicht auf die Volksschulen zutrifft, die von je her zwei Wochenstunden Gesang hatten, in denen aber trotzdem wenig oder nichts gelernt wurde, weil der Unterrichtsweg ein falscher war. ~~Sobald eine brauchbare Elementarmusikmethode~~ - wie zu erwarten - allgemein eingeführt ist, können die " Singschulen " entbehrt werden, oder sie könnten sich darauf beschränken, die besten musikalischen Schüler einer Stadt zu sammeln und stimmlich und musikalisch weiterzubilden in der Art, wie das Greiner in Augsburg musterhaft organisiert hat.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

F Am zweckmässigsten wäre es, dass die Singschulen sich darauf beschränken, die besten musikalischen Schüler einer Stadt zu sammeln und stimmlich u. musikalisch weiterzubilden in der Art, wie das Greiner in Augsburg musterhaft organisiert hat. ~~Abgesehen davon~~ Einen Vorzug der Singschulen erblicken wir auch darin, dass sie singesfreudige Menschen zum Singen heranziehen und davor bewahren, auf den Strassen zu singen, was für die Stimmen schädlich ist. [illegible] Pflege [illegible]

W

J.Nr. 163

1) Betrifft: den Artikel "Richtet deutsche Volkssingschulen ein "
von Studienrat W. Hastung(Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats,Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. 3. . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Juon	16.2.34	19.2.34	Gegen die Gründung von Singschulen der vorgeschlagenen Art läßt sich nichts einwenden, so lange sie nicht in richtige Konservatorien "ausarten". Darum sollte der Lehrplan nicht mit solchen Fächern belastet werden, die der Laie im Grunde garnicht braucht (Theorie, Musikgeschichte, auch Musikdiktate etc.) und die seine naive, unverdorbene Einstellung gegenüber dem Kunstwerk eher abtöten, dagegen aber seine Selbstüberschätzung und "Besserwisserei" fördern könnten.
" Stein			
v. Reznicek			
Prof. Seiffert	2/3 34		

Der Gedanke der Singschulen ist gut u. soll sich ja auch in Augsburg (Greiner) bewähren. Allerdings ist es falsch, alles über einen

[illegible] Singstücke zu erwarten. Dieses Ziel ist, den Elementar-musikunterricht schon auf der Volksschule so zu gestalten, daß in den 5 Grundklassen [illegible] Notenkenntnisse erworben werden (Hartungs Bemerkung: "Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein in der musikalischen Welt mit der Zeit so weit fortgeschritten, daß von einem ganzgebildeten Musikunterricht kaum die Rede sein kann" - trifft nicht auf die Volksschulen zu, die von jeher 2 Wochenstunden Gesang hatten, aber trotzdem dieses Lernziel nicht erreichten, weil der Unterricht wenig gelehrt wurde). Ist ein brauchbares Elementar-musik - Kapitel allgemein eingeführt - wie zu erwarten ist - dann werden die "Singschulen" sich mit Leichtigkeit und in kürzester Zeit zu Singschulen, die besten musikalischen Pflegestätten einer Stadt zu sammeln, zu steigern und zu musikalisch wertvollen Leistungen [illegible] wie das Beispiel in Augsburg praktisch organisiert ist.

Rogowski

Alle diese und ähnlichen Einrichtungen sind gut, wenn sie den Zweck haben, den Geschmack der Schüler (oder Teilnehmer) zu heben und sie zum Genusse guter Musik fähig zu machen, nicht aber ein Heer von Dilettanten heranzuzüchten.

E. v. R.

Berlin-Charlottenburg 2,
Fasanenstr. 6. 30. Januar 1934

An
den Senat der Preuß. Akademie
der Künste
z. Hd. des Herrn Prof. Dr. Georg Schumann
Berlin.

Der Senat der Preuß. Akademie der Künste übersende ich in der Anlage ein Exemplar meines im Verl. Bruno Cassirer erschienenen Buches, die Grundlagen architektonischer Form- und Farbenlehre, Beispiele deutscher Wohnungsbauten und Entwurf einer festen vorgehängten Fassade, das Ergebnis mehrjähriger Versuche, über das sich die ganze deutsche Öffentlichkeit aufgeregt hat, zur gefälligen Kenntnisnahme und gegebenenfalls zur Verwendung bei etwaigen künftigen Preisausschreiben für Wohnungsbauten zu unterbreiten. Der deutsche Baubetrieb wird sich voraussichtlich auf viele Jahre hinaus mit der oberflächlichen Wirkung, verursacht durch Ausfassen der Fassade mit feinen Verputzarten und Verfärbungen, begnügen müssen. Diese wird überall bekannt, daß der „Fördienst" und seine Absichten vor der zur Zeit einflußreichen Verbandspolitik

An
Den Senat der Preuß. Akademie
der Künste
z. Hd. des Herrn Prof. Dr. Georg Schumann
Berlin.

wird und daß dafür gesorgt sind, daß allen Kreisen die Gewißheit für vom mir geförderten Volksmusikpflegen zu verschaffen. Zu diesen Volksmusikpflegern gehören:

1. Der Deutsche Bürgerbund (½ Million von Mitgl.) Führer seinem Leiter Herrn Generalmusikdirektor Brauner,
2. der ganz. Deutsche Bürgerbund,
3. der ganz. d. Arbeiter-Bürgerbund (Vertreter zu 2 u. 3 bei der Direktion),
4. Verband der Fachmusikerschaften für den deutschen künstlerischen Berufsmusiker (Musik),
5. der ganz. Verband der Musikschulen von den deutschen Hochschulen Deutschlands,
6. Vereinigung für Musikwissenschaft und Vereinigung für deutsche Musik (Vors. Dr. Friedrich Lienhard, Stuttgart, Vorsitzender der Musikabteilung des Deutschen Schriftstellerverbandes),
7. Vereinigung der Musikkritiker und Musikreferenten,
8. Deutscher Musikverleger- und Musikalienhändler-Verein,
9. Verein deutscher Musikinstrumentenmacher,
10. der Verband deutscher Musikinstrumentenmacher, geführt von Herrn Seeck, dem persönlichen Vertreter des Reichsführers des deutschen Gewerbe- und Handwerkerstandes.
11. Reichsverband deutscher Komponisten (Führer Prof. Dr. Karl Kiel, Berlin), welche ganz besonders [illegible] besonders hervorgehoben zu werden.

Alle genannten Verbände und Führer sind dem Gedanken der Volksmusikpflege, insbesondere des Zusammenwirkens bei der Gründung der Volksmusikpflege vollständig verfasst, wie der Volksmusikpflegen, wie sie durch von Albert Greiner in Augsburg entwickelt worden, die Gründung der deutschen Berufs- und Laienmusik. Nur durch diese kann man wirklich und auf wieder zum Verständnis und zur Wertschätzung der „höheren" Kunst. Ohne Volksmusik keine „höhere" Kunst! Und ohne Arbeit, Fleiß und Übung gibt es keine Volksmusik!

Für Baden sind fest alle führenden Musikvereine Gaugau und Gemeinden, weil sie seine ganze folgenden Schulen und die fördernde Einrichtung nicht überall Fuß fassen können. „Wer sich dem Volksmusikpflegen widmet, ist für die ganze Kunst verloren", sprach ein bekannter Musikpädagoge und Musikwissenschaftler.

Einen Beweis auf diesen Vorschlag. Durch die musikpolitische Lage hier ist es angezeigt, auf folgende Vorschläge hinzuweisen: Von diesen 8 Personen müssen meine Volksmusikpflegen, weil durch folgende Gegenden, Bezirke: Prof. Dr. Karl Kiel,

Prof. Dr. Scheuremann, Prof. Kestenberg und Oberschulrat Blankenburg (Mitglieder des Leipziger Lehrervereins). Über das Ergebnis würde mir im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mündlich mitgeteilt, daß nur die unerläßlichste Beschaffung, die mir bis jetzt gestattet worden, "und daß trotz meiner dort dokumentierten starken negativen Einstellung.

Heil Hitler!

W. Hasting,

Hauptlehrer im Lehrgang für künftige Dirigenten für Volksmusikschulen in Preußen

und

Musikschuloberlehrer (kommiss.) für Volksmusikschulen im NS Lehrerbund.

Gründ.

239

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 27. Januar 1934 K Nr. 2024.

Eingang am 31.Jan.1934
J.Nr. 117

Betrifft: das Buch " Musizieren im ersten Klavierunterricht von Helene Wolf-Lategahn (Bln-Zehlendorf, Riemeisterstr. 68

Jnhalt: Urschriftlich mit sämtl. Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~xxxxxxxxx~~ übersandt.

Frist : 3 Wochen

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 28. März 1934
J.Nr. 117

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst sämtl. Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht.
mit folgendem Bericht

Das Buch von Helene Wolf-Lategahn " Musizieren im ersten Klavierunterricht " enthält manch brauchbare Anregung. Doch sind wir der Meinung, dass mit Büchern dieser Art wenig gewonnen ist und dass der Erfolg im Unterricht viel weniger von "Methoden " als von den ~~und pädagogischen~~ persönlichen Fähigkeiten des Lehrers abhängt.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W. mit 1 Buch zurück 7 April

J.Nr. 112

1) Betrifft: Gutachten über das Buch "Musizieren im Alter" Klavierunterricht" von Felix Hollaender

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Friedr. Jöns		4. Febr.	Das Büchlein enthält gewiss manch brauchbare Anregung. Der Erfolg im Unterricht hängt jedoch weniger von Methoden, als von den persönlichen Fähigkeiten des Lehrers ab. Bstein Ich bin ganz der Ansicht Prof. Jöns. Stein Ebenfalls. E. v. S. v. Regnicek Kleppel
Prof. v. Stein			
" Prof. v. Leyden			

241

Staatliche akademische Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg 2, den 12. März 1934.
Fasanenstraße 1

1

An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin W. 8

Im Nachgang zu meinem bereits erstatteten Gutachten sende ich beifolgend das Buch von Helene Wolf-Lategahn "Musizieren im ersten Klavierunterricht" nebst Anlagen zurück. Einer meiner Mitarbeiter hatte den Vorgang versehentlich mit nach Hause genommen und brachte ihn erst heute zurück.

Mit Hitler Heil

H. Keller

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1157

ENDE